H. lit. a. 185 3 (3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36622359950016

<36622359950016

Bayer. Staatsbibliothek

Literarischer

Briefwechsel

von

Johann David Michaelis.

Geordnet und herausgegeben

von

Joh. Gottlieb Buhle

Professor zu Göttingen.

Dritter Theil

nebst dem Register.

Leipzig,

in der Weidmannschen Buchhandlung,

1796.

Michaelis
Literar.
Briefw.
3

8676

Die Geschichte

von

Hildebrand und Hadubrand.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Für

Deutsche Knaben und Mädchen

bearbeitet

von

Friedrich Gottlieb Welcker.

Bielefeld

in der Velhagen & Klasing'schen Buchhandlung.

1826.

Vorrede.

Mit diesem dritten Theile ist die Sammlung der Briefe des seel. Michaelis und seiner gelehrten Freunde beendigt. Auch hier sind von der hinterlassenen Correspondenz aus M's spätern Lebensjahren nur solche Briefe dem Publicum mitgetheilt, die durch ihren wissenschaftlichen Inhalt überhaupt, oder durch ihre Beziehung auf die neuere Literargeschichte für dasselbe Interesse hatten, und deren öffentliche Bekanntmachung in keiner Hinsicht den Verfassern nachtheilig werden konnte. Freylich ist nach dieser Maxime eine beträchtliche Zahl Briefe von der Sammlung ausgeschlos-

sen, in denen viel Lehrreiches und Merkwürdiges vorkommt. Aber da sie zugleich Privatverhältniße betreffen, oder über den Geist, Geschmack, die Kenntniß, Handelnsweise, und Persönlichkeit dieses und jenes Schriftstellers vertrauliche Aeußerungen enthalten, die vielleicht nicht unwahr, und treffend, auch wohl ohne irgend eine arge Absicht niedergeschrieben seyn mögen, inzwischen immer der Misdeutung unterworfen sind, und wohl gar bey ihrer Verbreitung nicht vorherzusehende Verdrüßlichkeiten nach sich ziehen könnten, so war es, zum mindesten für mich, als Herausgeber der Sammlung, das Rathsamste, sie nicht in dieselbe aufzunehmen.

Man dürfte sich darüber wundern, daß aus der letzten Lebensepoche von M. keine Briefe in der Sammlung sich finden. Ich habe aber mehr als Eine Ursache gehabt, mit dem Anfange des vorigen Decenniums die Sammlung zu schlie-

ßen

ßen. Die vornehmste ist, daß M. des Alters und seiner Kränklichkeit wegen seine Correspondenz von der Zeit an einschränkte, daß er aufhörte, literarisch zu fragen, und folglich auch weniger literarische Nachrichten von seinen Freunden bekam. Sehr vieles von dem, was ihm diese noch meldeten, hat er auch selbst schon in die Orientalische Bibliothek eingerückt, oder sonst beyläufig benutzt. Aus diesem Grunde habe ich unter andern die Briefe von de Rossi beseitigt. Sie enthalten größtentheils Notizen über Varianten von einzelnen Stellen des A. T., nach denen sich M. erkundigt hatte, und die itzt nicht nur bekannt, sondern auch bereits von ihm selbst gebraucht sind. Auch aus den abgedruckten Briefen der Hrn. Adler und Norberg wird man Bruchstücke in der Orientalischen Bibliothek antreffen. Ich habe aber absichtlich die von M. aus-

gezogenen Briefe dieser vortrefflichen Gelehrten nicht weggelassen, um den Zusammenhang des Briefwechsels nicht zu unterbrechen. Die meisten andern Briefe an M. aus der letzten Epoche sind Dankschreiben für Recensionen, oder für empfangene Exemplare seiner Werke, und freundschaftliche Urtheile darüber. Es gehören insbesondre dahin die Briefe mehrer französischen Gelehrten, des D'Alembert, Garnier, Sylvestre de Sacy, Capperonnier, Villoison, Barthelemy u. a. Diese, die überdem in sehr wenigen Zeilen bestehen, wird man wohl nicht vermissen. Nur einen einzigen von Barthelemy, der mir bey aller Kürze und Unwichtigkeit des Inhalts doch des Aufbewahrens werth scheint nebst M's Antwort, sey mir erlaubt, hier noch einzuschalten. Es ist ein Billet, womit er das Exemplar der Voyage du jeune Anachar-

charsis en Grece begleitete, welches er dem seel. M. zum Geschenke übersandte:

Je viens, Monsieur, de publier sur les Grecs une espece de compilaison, qui demandoit beaucoup de tems et de travail. J'ai l'honneur de Vous en addresser un exemplaire, comme à l'un des Savans de l'Europe pour lesquels j'ai une haute consideration. Je Vous prie, de le recevoir avec bonté, et d'etre bien persuadé de l'attachement et du respect, avec lequel j'ai l'honneur d'être, Monsieur,

Votre tres humble
et tres obeissant Serviteur
Barthelemy.

à Paris, ce 5. Janv. 1789.

Antwort.

Accepi librum Tuum, quo nos in antiquae Graeciae tempora inducis florentissima, atque ita inducis, ut illo ipsi tempore vivere nobis videamur; pro quo munere maximas Tibi gratias ago, petoque, ut favere pergas

Tui nominis cultori addictissimo
J. D. M.

Zufälliger Hinderniße wegen hat ein Aufsatz über des seel. Michaelis Streitigkeit mit Reiske von einem vertrau-

ten und berühmten Freunde des Erstern, der der ganzen Sammlung angehängt werden sollte, und wobey die im ersten Theile abgedruckten Briefe von Reiske als Actenstücke zum Grunde gelegt sind, nicht beygefügt werden können. Ich erinnere dies ausdrücklich des Urtheils wegen, das der achtungswerthe Rec. des ersten Theils des Briefwechsels in der Allgemeinen Literatur-Zeitung bey Gelegenheit der Erwähnung der Reiskeschen Briefe über jene Streitigkeit gefällt hat. Eine genauere Zergliederung und Vergleichung dieser Briefe, und der in ihnen enthaltenen Data, wie sie in dem bemerkten Aufsatze vorgenommen ist, möchte doch auf ein Resultat führen, wobey die Sache in einem andern Lichte, als wie bisher, erschiene. Dem Recensenten ist ein solches Studium der Reiskeschen Briefe, wie zur richtigen Entscheidung des Streits aus denselben erfodert

wird,

wird, nicht zuzumuthen; aber wohl ist es der Billigkeit gemäß, daß er, bevor er die Acten nicht selbst mit aller Strenge erwogen hat, seine Sentenz über das Resultat, welches sich daraus ziehen ließe, durchaus suspendire.

Uebrigens bezeuge ich noch die größte Dankbarkeit dem Herrn Professor Tychsen, der die Gefälligkeit gehabt hat, mich nicht nur bey der Ordnung und Auswahl der Briefe zu unterstützen, sondern auch die Bogen bey der Correctur durchzusehen, in denen Wörter und Zeilen aus den morgenländischen Sprachen vorkommen. Die Druckfehler in einigen Arabischen Titeln von Mss. im zweyten Theile sind auch von Ihm angezeigt worden. Der verstorbene Staatsminister von Bernstorff in Kopenhagen hatte die Notizen der angekauften Arabischen Mspte aus den Briefen des Prof. von Haven durch einen Abschreiber copiiren lassen, der, weil

er das Arabische nicht lesen konnte, nur die Buchstabenzüge nachgemacht hatte; und daher ließen sich die wirklichen Arabischen Worte nicht immer richtig herausbringen, und wurden fehlerhaft abgedruckt.

Ich übergebe also hiemit dem Wohlwollen des Publicums diese Briefsammlung nunmehro so vollendet, wie ich sie liefern konnte, mit der Hoffnung, Niemanden durch das Unternehmen gekränkt, vielleicht der Literatur genutzt, und zur Erhaltung eines ruhmvollen Andenkens an den großen Mann, deßen Namen die Sammlung führt, etwas beygetragen zu haben.

Göttingen,
den 20. Decemb. 1795.

J. G. Buhle.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

I.

Büsching an Michaelis. 1765

Altona, den 13. Nov. 1765.

Vor ein Paar Tagen fiel mir im ersten Theile der neuen Ausgabe von Dero Einleitung ins A. T. die Num. 2. S. 191. ins Auge, und reizte meine Aufmerksamkeit, weil daselbst einer Stadt Namens Karkuf Erwähnung geschieht, die in Mesopotamien liegen oder gelegen haben soll. Da ich nun bisher mit der Beschreibung Mesopotamiens, und der benachbarten Länder beschäfftigt gewesen bin, und alle Bücher, darin man etwas davon findet, durchgelesen, aber keine Stadt Karkuf angetroffen habe: so war mir diese Stelle verdächtig. Ich zweifle nicht, daß es Ewr. lieb seyn werde, wenn ich über diese ganze Num. 2. einige Anmerkungen hieher setze:

1765 Die Einwohner der assyrischen Gebirge — Diese Redensart ist zu unbestimmt. Die assyrischen Gebirge, oder die Gebirge von Kiurdistan, werden von den Acrád oder Kiurden bewohnt. Diese sind der Religion nach entweder Moslemim oder Yezidis, und reden ihre eigne Sprache, welche der platten Persischen am ähnlichsten ist. Sie können also von Ewr. nicht gemeynt seyn. Daher müssen Ihre Worte von den unter den Kiurden wohnenden nicht zahlreichen chaldäischen Christen, welche der Nestorianischen Lehre zugethan sind, und chaldäisch reden, verstanden werden. Und diese hätten Sie auch nur nennen sollen.

Haben eine besondere Mundart der syrischen Sprache — nämlich die eben genannten chaldäischen Christen.

Und diese gebrauchen eine eigene Uebersetzung, welche sie von der Stadt *Karkuf* in Mesopotamien die karkufische nennen. In Mesopotamien ist keine Stadt Namens Karkuf weder gewesen, noch jetzt vorhanden. In der persischen Provinz Khuzistan ist eine kleine Stadt Namens Karkub, welche ungefähr sechs Meilen von der Stadt

Tib

Tib entfernt ist, allein diese kann nicht ge- 1765
meynt seyn. Ja die karkophische syrische Uebersetzung hat, wie *Assemanni* T. 2. p. 283 anmerkt, ihren Namen nicht von einer Stadt, sondern sie heißt die karkophische, d. i. die gebirgigte, weil die (christl. chaldäischen) Einwohner der Gebirge sich ihrer bedienen.

Ewr. wollen diese Umstände überdenken. Es müssen in Dero angezogenem Buche viele Druckfehler seyn. Nahe bey der vorhin angeführten Stelle, nämlich S. 193. habe ich Jablonski Pantheon T. 2. p. 130 angeführt gelesen, aber in diesem Buche auf der angeführten Seite das nicht gefunden, was daselbst stehen soll.

In dem, was ich von Asien schon ausgearbeitet habe, ist manches zur Beantwortung der Fragen, welche Ewr. haben drukken lassen, zu finden. Ich habe seit einiger Zeit gewünscht, daß die Reise der jungen Gelehrten, welche der König von Dänemark abgeschickt hat, noch wäre einige Jahre aufgeschoben worden. Sie würde einen viel grössern Nutzen geschafft haben, wenn vorher alles, was in schon gedruckten Büchern von Arabien, Syrien, Mesopotamien,

1765 Assyrien, Chaldäa u. s. w. zu finden ist, gesammelt worden wäre. Alsdann hätte man desto besser sehen können, woran es noch fehle. Da ich alles gelesen, untersucht, und das Wichtigste ausgezogen und verbunden habe: so ist zwar auf einer Seite Manches deutlicher geworden, auf der andern Seite aber sind mir einige tausend Fragen, die ich nicht beantworten kann, übrig geblieben. Ich habe fast gar keine Hoffnung, daß sie aus den Nachrichten, welche Hr. Niebuhr und seine verstorbenen Gefährten gesammelt haben, werden beantwortet werden können; denn sie werden ihnen schwerlich eingefallen seyn.

Wenn Sie es verlangen, will ich den neuesten Deutschen Theil der allgemeinen Welthistorie, welcher die russische Geschichte abhandelt, für die Göttingischen Anzeigen recensiren. Ich kann mich wohl judicem competentem desselben nennen. Das Fehlerhafte und Mangelhafte dieses Theils fällt nicht einem Jeden in die Augen. Ich habe insonderheit die Triebfedern der Regierungsveränderungen in diesem Jahrhunderte entdeckt, welche den Geschichtschreibern unbekannt geblieben sind.

Ich lebe hier jetzt in einer mir unschätz- 1765
baren Muße, die ich zur Fortsetzung meiner Erdbeschreibung und zu einigen andern Arbeiten vergnügt anwende.

Büsching.

2.

Altona, den 30. Nov. 1765.

Ich füge zu meinen neulich Ewr. mitgetheilten Anmerkungen über das, was Sie von der karkofischen syrischen Uebersetzung des N. T. geschrieben haben, noch einige hinzu. Wo ich nicht irre, (denn ich habe nicht alle meine Bücher, und noch die syrischen nicht ausgepackt,) so heißt ein Berg in dem syrischen N. T. gemeiniglich ܛܘܪܐ; ich finde aber auch, daß die Syrer das Wort Tela von einem Hügel oder Berge gebrauchen; und daß Karkof einen Berg oder Hügel bedeute, kann ich durch den berühmten großen Hügel Akerkuf unweit des Tigerstroms beweisen, den die Reisebeschreiber bald Agerkuf, bald Carcuf, nennen, und der ihm beygelegt

1765 worden, weil er κατ' εξοχην ein Hügel ist und heißt.

Ich vermuthe, daß die Einwohner des Gebirges, für welche die karkosische syrische Uebersetzung des N. T. verfertigt worden, vornämlich die syrischen Bewohner des berühmten Districts Tur Abdin in Dschezira diesseits des Tigers sind, als welcher bergigte District Mesopotamiens mit Flecken, Dörfern und Klöstern der Syrer stark besetzt ist.

Ich habe ihn in meiner geographischen Abhandlung von Mesopotamien ausführlicher beschrieben. Wenn die jetzt unter der Presse befindlichen 12 oder 14 Bogen meiner Erdbeschreibung, welche die alten Landschaften Assyrien, Babylonien, Chaldäa, Mesopotamien u. s. w. abhandeln, abgedruckt seyn werden, will ich Ewr. die bisher fertigen Bogen meiner Beschreibung von Asien zuschicken, und bitten, daß Sie Selbst davon eine Anzeige für die dortige gelehrte Zeitung machen mögen.

Vor ein Paar Tagen habe ich Sie gegen die Meynung und öffentliche Klage des Hrn. Pastor Schulze, (ehemaligen jüd. Missionarii), gerechtfertigt, welchem man in den Kopf gesetzt hatte, daß in den Göttingischen

Anzeigen (durch Sie) von ihm und seiner Kennt- 1765
niß der arabischen Sprache schlecht und ver-
ächtlich geurtheilt worden sey. Ich habe ihm die Stelle, darin seiner gedacht worden, abschriftlich zugeschickt, und ihn dadurch vom Gegentheile überführt. Von den Schakals habe ich seit ein Paar Wochen blos gelegentlich eine Menge von Nachrichten gesammelt, welche meiner Meynung nach die bisherige Muthmaßung, daß sie das Thier sind, davon Simson 300 Stücke fangen lassen, zur höchsten Wahrscheinlichkeit oder vielmehr Gewißheit bringen.

Das Manna kann ich Ihnen, sowohl wie eine gemeine Speise, als zu einem Confect zugerichtet, aus Reisebeschreibungen vorlegen. Vielleicht lasse ich Briefe an Sie drukken, und theile Ihnen darin diese und andere gewünschte Nachrichten mit.

Es ist mir gar nicht unangenehm, aus einer Menge zerstreuender und betäubender Geschäffte jetzt, in eine einförmige Stille gekommen zu seyn, sondern es ist mir vielmehr erwünscht. Ich kann bey einerley Arbeit 20 Jahre lang bleiben; doch wechsele ich zuweilen ab.

Büsching.

3.

1765 Altona, den 27. Dec. 1765.

Ich ersehe aus dem 138sten Stücke der Anzeigen, daß Sie in einer besondern Abhandlung gezeigt haben, Zoba der Bibel sey die heutige Stadt Nisibin. Dieses ist freylich wahr, und es steht auch schon in meiner Erdbeschreibung von Asien, denn ich habe es eben so, wie Sie, aus *Assemanni* bibl. orient. erlernt. Wenn aber Ewr. S. 1106 schreiben, die Stadt Nesibis heisse im Syrischen eben so, so ist dieses eine kleine Unrichtigkeit; denn sie wird im Syrischen Nezibin geschrieben, wie Sie gleich darauf selbst anmerken, und von den Arabern nnd heutiges Tags Nesibin genennt.

Unter den von Ihnen widerlegten Meynungen hätten noch die zwey seyn können, daß Zoba entweder die Stadt Kennasserin oder Kinnesrin, (das alte Chalcis,) oder Haleb (das alte Beroea) sey.

Die Meynung, daß in Groß-Armenien, und zwar in dem dazu gehörigen Districte Zopha, das Zoba der Bibel zu suchen sey, könnte ziemlich geschmückt werden. Vielleicht aber haben Ewr. alles, was dafür gesagt wer-

den

den könnte, in Ihrer Abhandlung hinlänglich 1765
widerlegt.

Gott segne Ihnen den Jahrswechsel.

Büsching.

---

4. 1766

Altona, den 14. März 1766.

Ewr. danke ich ganz ergebenst, daß Sie Sich mit der Anzeige meiner Fortsetzung der Erdbeschreibung bemüht haben. Es hat Sie aber der *B.* Auszug, welcher unter den beyden ersten Bogen steht, irre gemacht. Diese Worte sind ein Irthum des Buchdruckers, daran ich nicht Schuld bin, der auch nur bey den ersten zwey Bogen angebracht ist. Es wird Asien den fünften Theil meiner Erdbeschreibung, oder auch den ersten Band des fünften Theils ausmachen. Was Ewr. in Ansehung meiner Schreibart der Namen angemerkt haben, ist zum Theil, aber nicht ganz gegründet. Von vielen oder vielmehr von keinem Namen findet man in den Reisebeschreibern die Schreibart in arabischen Buchstaben, einige wenige ausgenommen, als Norden,

1766 Kämpfer; man muß sie also nur errathen, oder auch die Namen so schreiben, wie der Angeber sie schreibt, außer daß man das, was seine Sprache als eines Engländers, Franzosen u. s. w. besonders hat, nach deutscher Art verbessert oder vielmehr verändert. Jedoch haben Ewr. dieses nicht gethan, wenn Sie in Ihren Schriften Reisebeschreiber angeführt, z. E. in der Vorrede zur typischen Gottesgelahrtheit S. 17., schreiben Sie, wie Maundrell

Kane anstatt Khan oder Khani,

Beer anstatt Bir oder El Bir

und andere Exempel. Ewr. haben auch nicht recht, wenn Sie das arabische ڭ durch ein g ausdrücken, und z. E. Gafn schreiben (Fragen S. 184), denn ein deutscher Leser würde das arabische Wort auf diese Weise unrecht lesen. Sie müssen es also entweder nur arabisch oder Dschafn schreiben, so wie Sie angemerkt haben, daß ich das arabische ڭ schreibe. Allein ein jeder verfährt nach seiner Meynung. In meinen bisherigen Bogen von Asien ist es ein Druckfehler, der oft vorkommt, daß in den Namen ü anstatt u steht.

Für die Anmerkungen, welche der Brief enthält, danke ich gehorsamst, denn sie sind

mir

mir angenehm. Kardu oder Dschesirai Ibni 1766
Umer setzen der Verfasser des Buchs Resm ul mamur (Beschreibung der Welt) und andere orientalische Geographen unter den $37\frac{1}{2}$ Grad der Breite, und unter den $65\frac{1}{2}$ Gr. der Länge; Mosul aber unter den $36\frac{1}{2}$ Gr. der Breite und 67 Gr. der Länge. In Ansehung der Breite beträgt also der Unterschied einen Grad oder 15 geometrische Meilen, und diese Entfernung ist auch in der vom sel. Franz verbesserten Charte de imperio Turcico beobachtet worden; d'Anville aber setzt beyde Oerter auf oder vielmehr über 100 römische Meilen von einander.

Neue Charten von Asien stechen zu lassen, ist unmöglich; denn man weiß die wahre Lage der Oerter nicht anzugeben. Es könnte jemand seine Lebenszeit damit zubringen, um blos zu meiner Erdbeschreibung von Asien Charten zu verfertigen.

Daß Ewr. meine Bogen von Asien niemanden in die Hände geben wollen, ist mir lieb; obgleich es wohl nicht zuverläßig ist, daß ein schwäbischer Buchdrucker meine Erdbeschreibung nachdrucke. Ein schweitzerischer hat im vorigen Jahre ein Avertissement von seinem Nachdrucke bekannt gemacht,

mein

1766 mein Verleger aber hat denselben dadurch hintertrieben, daß er auch Schweitzerische Privilegien gesucht und erlangt hat. Kayserliche und Sächsische hat er vom Anfang her gehabt.

Daß Ewr. Einleitung ins N. T. nicht jetzt fertig geworden, und also noch nicht auf die Messe gekommen ist, ist mir unangenehm, weil ich sie gerne bald gehabt hätte.

In den neuesten Stücken der Act. hist. eccles. ist das schwedische Confiscations-Urtheil über Dero comp. theol. dogm. und zugleich ein Artikel aus dem Swänska Mercurius abgedruckt, darin Sie und andere als Verderber der Dogmatik beschrieben, und ich als der erste Anfänger dieser Heterodoxie der neuesten Zeiten angegeben werde. Man muß sich trösten. Ich zweifle aber gar nicht, daß das schwedische Verbot Ihrer Dogmatik vom Consist. R. G. zu Hannover zum Ihrem Nachtheile gebraucht worden sey. Der Mann ist ein wachsamer Verfolger. So wie er sich ehedessen aufs äußerste widersetzt hat, daß ich nicht nach Göttingen berufen werden sollte, und da es wider seinen Willen geschahe, mich bey dem Minister bey aller Gelegenheit anzuschwärzen gesucht hat: also hat er auch nach meiner Rückkunft aus St. Petersburg eine

be-

besondere Schrift beym Minister einge- 1766
geben, um zu verhüten, daß mich derselbige nicht wieder nach Göttingen berufen möge. Was hat er davon?

Leben Sie wohl. Ich habe die Ehre zu seyn —

Büsching.

5.

Altona, den 29. May 1766.

Ich habe neulich ein Buch von einer Materie, die ich untersucht, und die ein jeder beurtheilen kann, in die Hände bekommen, davon ich Ewr. eine kurze Recension schicke. Ich füge derselben gelehrte Neuigkeiten aus Moscau, Paris und St. Petersburg bey. Ich bitte, daß Ewr. die aus Paris, welche ihren ehemaligen Zuhörer Hrn. Stark betreffen, um desto mehr von Wort zu Wort, und besonders in Ansehung seiner evangelischen Religion, einrücken wollen, weil sich von Göttingen aus die Verläumdung ausgebreitet hat, daß er katholisch geworden sey, welches grundfalsch ist. Bey der Königl. Bi-

blio-

1766 bliothek stehen außer ihm noch ein evangelischer Däne und ein gelehrter Jude als Dollmetscher. Hr. Stark hat 1800 Livres Gehalt. Ich habe die Ehre zu seyn —

Büsching.

6.

Altona, den 8. Jun. 1766.

Recht gut! Ich schicke Ewr. künftig keine Recensionen und keine gelehrte Neuigkeiten mehr. Artikel von der letzten Art müssen ja wohl aus Briefen genommen werden, wenn sie neu seyn sollen. Es ist mir unbegreiflich, wie Ewr. des Hrn. Köler's Erzählung von des Hrn. Stark's Kirchenänderung meinen Bericht vorziehen können. Diesem können Sie es leicht ansehen, daß er aus einem Briefwechsel mit Hrn. Stark hergenommen ist, und also auch aus Paris kommt, ob ich ihn gleich zu Altona geschrieben. Ich habe aber Hrn. Stark wegen der ihm Schuld gegebenen Religions- oder Kirchenveränderung zur Rede gestellt, und er hat sich so gründlich und überzeugend gerechtfertigt, daß

ich

ich Freudigkeit genug habe, Ewr. zu versichern, 1766
Hr. Köler habe Ihnen und andern eine Lüge und Verläumdung aus Paris mitgebracht. Es ist kein Zweifel, daß er seine Muthmaßung zu einer Geschichte gemacht. Außer Hrn. Stark sind noch ein lutherischer Däne und ein gelehrter Jude Interpretes bey der Königl. Bibliothek zu Paris, woraus deutlich genug erhellt, daß man zu dieser Stelle, (so wie auch zu vielen andern), keine Kirchenveränderung verlange. — — Allein Ewr. sind dem Hrn. Stark nicht gewogen, ob er gleich, wie es auch billig war, mit mir jederzeit in größter Hochachtung von Ihnen geredet hat, und Sie wahrscheinlicher Weise wenigstens zum Theile ohne Grund gegen ihn sind eingenommen worden. Das Jus publicum, welches Hr. Prof. Langer zu Moscau liest, bedarf jetzt keine Erläuterung.

Noch etwas Philologisches. Ich habe nun einen Reisebeschreiber gefunden, welcher versichert, daß die Cedern von den Einwohner des Libanons Ars genennt würden. Dieses bestätigt Hrn. Schulzens Bericht, den Treu anführt.

Büsching.

7.

1766 7.

Altona, den 1. Jul. 1766.

Hadra S. 278 meiner Erdbeschreibung von Asien kommt unter diesem Namen, und mit den davon angeführten Umständen, in Cotwyks Reise vor. Pocock nennt diesen Ort *Adra*, und hält ihn für Admederin der Tafeln. Dapper, der den Namen noch Hadra schreibt, sieht diesen Ort für Adrasum Ptolemaei an. Andere Reisebeschreiber gedenken desselben nicht. Wie sein Name auf arabisch und syrisch laute, finde und weiß ich nicht.

Ewr. Muthmaßung, daß dieses Dorf der Ort seyn könne, davon das Land Chadrach Zach. 9. den Namen hat, ist nicht ohne Schein der Richtigkeit, und den Meynungen anderer, als Oldemans, daß dieses Land das Land Trachonitis sey, und Hier. Alphen., daß Chadrach der Name der syrischen Göttin Targata oder Atargatis, (davon in meiner Erdbeschreibung S. 143) sey, weit vorzuziehen. Beyde Schriften kenne ich nur aus Simonis Onomastico, vermuthe aber, daß Oldeman seine Meynung auf die bey griechischen Schriftstellern vorkommende Stadt Adraa gründe, welche

aber

aber wahrscheinlicher die Jos. 13, 31 genann- 1766
te Stadt Edrei, heutiges Tags Edraata im Belad Hauran oder Havran (Chavran), vor Alters Auranitis oder Ituraea, ist, dafür ich sie auch im Bogen Bb oder S. 385. meiner Erdbeschreibung annehme.

Ich habe nun noch über zwanzig Reisebeschreibungen nach Palästina eigenthümlich bekommen, die ich noch nicht gebraucht, jetzt aber durchlese, ob ich noch etwas Nützliches und Erhebliches zu meiner schon gedruckten Beschreibung dieses Landes daraus sammeln könne.

Büsching.

8.

Altona, den 2. August 1766.

Ewr. nehmen zuweilen Harenberg's Charte von Palästina in die Hände. Auf derselbigen finden Sie gegen die Gränze von Aegypten ein Volk Namens Cauniones angegeben. Haben Sie von diesem Volke jemals was gelesen oder gehört? Ich will Ihnen desselben Ursprung erklären. Es ist auf der Gränze

1766 zwischen Aegypten und Palästina eine von dem Propheten Jonas benannte öffentliche Herberge, Khan Junus genannt, (s. meine Erdbeschreib. von Asien S. 352. Num. III.), welche Thevenot irrig Cauniones nennt. Diesen Thevenotischen falschen Namen hat Hr. Probst Harenberg für den Namen eines Volks angenommen. Ich habe solches in den Supplemeuten meiner Beschreibung von Palästina S. 399 angemerkt. Wie leicht ist es, grob zu fehlen!

Ich erwarte jetzt von Ewr. viel Geschriebenes und Gedrucktes. Nächstens werde ich Ihnen meine Beschreibung des todten Meers besonders abgedruckt überschicken. Ich habe aus den eben genannten Supplementen die neuen Zusätze eingerückt, und die Allegata ganz hinzugesetzt. Ich bin unveränderlich —

Büsching.

9.

Altona, den 27. August 1766.

Ewr. antworte ich schuldigstermaßen auf Dero geographische Fragen das nachfolgende.

Des

Des Orts, welcher vom Abel benennt 1766
wird, und dessen ich S. 279 Erwähnung ge-
than habe, wird fast in allen Reisebeschrei-
bungen gedacht, welche die Gegend von Da-
mascus betreffen. Ich habe aber keine von
diesen Nachrichten brauchbar, geschweige denn
so erheblich gefunden, als die Pocockische,
und weil derselben Urheber an diesem Orte
ein Denkmal gefunden, auf welchem er den
Namen Lysanias von Abilene gelesen: so ist
mir dasjenige, was ich von der Lage der ehe-
maligen Stadt Abila und Landschaft Abilene
S. 279 geschrieben, am wahrscheinlichsten vor-
gekommen. Es ist aber dieses keine neue Mey-
nung, sondern es haben auch z. E. Ph. de la
Rüe in der Charte de regno Judaeorum, Ha-
se im regno Davidico et Salomonaeo, Cella-
rius in der Geographie, Harenberg in
seiner Charte von Palàstina, Abila in diese
Gegend gesetzt, und daß es hier zu suchen
sey, erkennt man auch daraus, weil Ptole-
maeus und der Verfasser des Itinerarii, wel-
ches Antonio beygelegt wird, Abila zwischen
Heliopolis (Baalbek) und Damascus setzen.

Eine Stadt Namens Cappadocia auf der
Küste von Phönicien ist mir ganz unbekannt,
und ich zweifle, daß Ewr. jemals dergleichen

1766 gelesen haben, ja meines Wissens ist niemals irgendwo eine Stadt dieses Namens vorhanden gewesen.

Das Land Garma habe ich, so weit mein Zweck es erfoderte, schon S. 170 meiner Beschreibung von Asien, bey Dakuk angeführt; was ich aber von diesem Orte gesagt habe, ist aus Assemann, Otter und Rauwolf genommen. Man kann wohl nicht zweifeln, daß die Garamaei des Ptolemaei in Magini edit. pag. 141. die Einwohner von Beth Garmai gewesen sind. Die Turkomannen können von denselben wohl nicht hergeleitet werden; denn diese sind von der östlichen Seite des caspischen Sees in diese Gegend gekommen, und heutiges Tags wohnen hier Kiurden. Auch diese müssen, wie es scheint, nicht für die alten Garamäer, sondern für Nachbaren derselben gehalten werden, wiewohl es auch wahrscheinlich ist, daß die Kiurden, wenn man sie für die Carduitios Xenophontis in libris VIII de Cyri expeditione hält, nach desselben Zeit sich weiter, und schon in Beth Garme ausgebreitet haben, auch von solcher Zeit an beständig daselbst wohnhaft geblieben sind. Als die Turkomannen hieher kamen, fanden sie die Kiurden, und führten

mit

mit denselben Krieg. Vielleicht finde ich 1766
noch einige von den beschriebenen Städten in
Beth Garme, welche Assemann anführt, in
Persien.

An Hrn. Miller werden sie dort aller Wahrscheinlichkeit nach einen würdigen Professor der Theologie bekommen, dazu ich der Universität Glück wünsche.

Büsching.

10.

Altona, den 9. Sept. 1766.

Was die Schriftsteller von einer Stadt Namens Daden in Arabien am persischen Meerbusen melden, gründet sich, wie ich dafür halte, bloß auf Odvard oder Eduard Barboza, eines portugiesischen Schriftstellers aus dem 16ten Jahrhundert, Bericht. Dieser hat in portugiesischer Sprache ein Buch von Indien geschrieben, daraus J. B. Ramusius in seiner Raccolta delle navigationi T. I. einen Auszug gemacht hat. In demselben erwähnt er eines auf der arabischen Küste gegen der Insel Ormus über belegenen Districts Namens

1766 Dadena. Was war natürlicher, als zu muthmaßen, daß dieser Name von dem Dedan, oder wie der griechische Uebersetzer ihn nennt, Dadan, herrühre, dessen 1 B. Mos. 10, 7 gedacht wird? Die Districte und Landschaften haben gemeiniglich ihre Namen von Oertern; daher setzt Ortelius eine Stadt Namens Dadena in die oben erwähnte Gegend. Wilhelm und Johann Blaeu setzen sie auch im 2ten Bande ihres Atlantis novi auf die Charten von Persien und der Türkey, und sie steht noch auf andern ältern Land- und See-Charten. Bochart hielt auch für sehr wahrscheinlich, daß Dedan in der angezeigten Gegend zu finden sey, und was er in seinem Phaleg. lib. 4. c. 6 zur Erläuterung und Bestätigung anführt, hat Eduard Wells in seiner historischen Geographie des A. und N. T. Th. I. Kap. 4. §. 12. für wahr angenommen, und diesem folgt man wieder in der allgemeinen Welthistorie Th. I. S. 343. Sanson setzt in seine Charte: Geographiae sacrae tabula prima, quae totius orbis partes continet, in die oft bemerkte Gegend nicht eine Stadt, sondern eine Landschaft Namens Dedan. Allein in den Landcharten der Homannischen Officin ist weder eine Stadt noch eine Landschaft dieses Namens gesetzt.

Was

Was soll man davon urtheilen? Es ist wirk- 1766
lich in der Gegend, wo Dadena gesetzt wird, im persischen Meerbusen eine Insel, welche Daden (دادن) oder Dadiana, und also auch von einigen Syrern, von andern aber Dirin genennt wird, und eine Stadt gleiches Namens gehabt hat, die ein Sitz nestorianischer Bischöfe gewesen ist. Sie gehört zu dem Districte der Cataräischen Araber, und ihr Dasein erhellt aus *Assemanni* Bibl. orient. T. 3. P. I. p. III. Anmerk. 3. p. 146. 153. P. II. p. 184. 564. 604. und 744.

So viel in Eile. Mit nächster Post schike ich Ewr. meine kleine Schrift vom todten Meere von $3\frac{1}{2}$ Bogen in 8.

Büsching.

II. 1768

Berlin, den 19. Januar 1768.

Ewr. haben ihr Wort nicht erfüllt. Sie haben mich im letztverwichenen Sommer auf Ihren Besuch vergeblich warten lassen.

Neulich stund in den Zeitungen, Hr. Niebuhr habe Ihnen vieles von Nachrichten und

1768 Zeichnungen zurückgelassen. Das war mir sehr lieb, und ich war eben gewillt, an Sie zu schreiben, und mir aus den Niebuhrischen Nachrichten etwas zur Erläuterung auszubitten, als dieser Artikel in den Zeitungen widerrufen ward. Da sahe ich, es sey wahr, was mir ein paar Studiosen aus Göttingen gemeldet, daß Herr Niebuhr unterweges nichts wichtiges habe mittheilen dürfen.

Zu einiger Schadloshaltung schicke ich Ewr. hier drey neue geographische Bogen zur Fortsetzung der Beschreibung Arabiens: aber zu meiner Unlust ist die gänzliche Beschreibung des Berges Sinai und des vorgegebenen Steins, den Moses geschlagen haben soll, in diesen Bogen noch nicht enthalten. Das abgesandte Manuscr. hat zum Bogen Ii nicht zugereicht, und bleibt also so lange ungedruckt, bis neues Manuscr. hinzukommt, welches ich aber höchstens erst in acht Tagen abschicken kann. Wenn der Bogen fertig ist, will ich Ewr. denselben mit der Post übersenden; denn der Sinai hat mir zu viel Mühe und Zeit gekostet, daher ich meine Abhandlung von demselben für erheblich, und Dero Beurtheilung werth halte.

Ueberhaupt werden Ewr. meiner Beschrei- 1768
bung des peträischen Arabien wohl an-
sehen, wie mühselig sie sey; denn Sie wis-
sen, wie wenig man bisher von diesem Lande
beysammen hat. Ich habe sehr viele Wochen
darauf verwandt, und insonderheit hat mich
der Horeb unterschiedene Wochen lang aufs
stärkste beschäfftigt. Was werden Sie dazu
sagen, daß ich den jetzt sogenannten Sinai
nicht für den ächten erkenne, sondern glaube
und beweise, daß der Sanct Katharis-
nenberg der Sinai sey? Lesen Sie doch
diese drey Bogen mit genauer Aufmerksam-
keit durch, und sagen Sie mir Ihre Mey-
nung davon. Vielleicht finden Sie auch S.
469. f. etwas zur Erläuterung des Durch-
gangs der Israeliten durch den westlichen
Arm des Arabischen Meerbusens. Ein meh-
reres wird in der genauern Beschreibung die-
ses Arabischen Meerbusens vorkommen. Mei-
ne Naturhistorie vom peträischen Ara-
bien ist nicht groß, aber doch ausführlicher,
als die Shawische.

Ich arbeite darnach, daß ganz Arabien
vor Ostern fertig werde. Alsdenn sollen die
fertigen Bogen mit einem Register als ein
Stück des 5ten Theils meiner Erdbeschreibung

1768 ausgegeben werden, damit sie nicht veralten. Ich habe gar zu wenig Zeit zu dieser Arbeit. Oft kann ich in unterschiedenen Monaten keine Zeile daran schreiben. Der Büchervorrath, den ich mit großer Geduld gebrauche, muß nicht nur ungestört vor mir liegen, sondern auch hinter einander gebraucht werden können. Das lassen meine Amtsgeschäffte nicht zu. Es kränket mich, daß ich so gar wenig Zeit zu dieser Arbeit habe, und das Ende derselben nicht absehen kann: allein ich weiß es nicht zu ändern. Nicht meine äußere Pflicht, sondern mein innerer Trieb, nöthigt mich, den ganzen Tag mich mit meinem Gymnasio und beyden Schulen zu beschäfftigen. Ich habe Gottlob vieles, aber doch dasjenige nicht, was ich gewünscht, ausgerichtet. Ich kann meine Werkzeuge nicht völlig umschaffen, und desto nöthiger ist meine stündliche Aufsicht. Kurz, ich arbeite mit der größten Anstrengung, um so viel auszurichten, als nach den Umständen möglich ist. Dem Umgange entziehe ich mich ganz. Ich habe weder Zeit noch Lust dazu.

Büsching.

12. 1768

Berlin, den 29. Sept. 1768.

Ich antworte auf drey kleine Briefe, welche ich von Ewr. empfangen habe. Sie machen mich nach der Niebuhrischen Reisebeschreibung und Charte vom glücklichen Arabien sehr begierig. Ich werde alle Vermehrungen und Verbesserungen, welche sie meinem Stücke von Asien geben können, dankbarlich annehmen.

Der zweite enthält die Frage, ob das Volk Ludaya, dessen Hase in seiner Charte von Africa gedenket, wirklich vorhanden sey? Ich habe in der That jetzt die zu dieser Untersuchung nöthige Zeit nicht, unterdessen habe ich doch den nubischen Erdbeschreiber, den Leo Africanus, und einige andere Hauptbücher nachgeschlagen, ohne dieses Volk zu finden. Hase schreibt in seiner Tabula synoptica Africae in dem Artikel von der Wüste Zanzaga, Arabes, abusive Mauri, usque ad Nigritiam sparsi Ulad Yehaye, Ludayes primarii eorum. Es scheint, daß er glaube, der Name Ludaya oder Ludayes sey aus Ulad Yehaye entstanden. Ich besinne mich aber nicht, einen von diesen Namen gelesen zu haben.

Viel=

1768 Vielleicht finde ich künftig, woher sie kommen. Wenn sie nur keine Harenbergische Cauniones und keine Hasische Jemschici (auf der Charte von Rußland) sind! Aber irren ist menschlich.

Es soll mir lieb seyn, Ewr. Urtheil über das ganze Stück von Asien bald in den Anzeigen zu lesen. Ich habe es schon lange erwartet; aber unterdessen in andern Zeitungen Urtheile gelesen, die ich nicht erwartet habe, ob sie gleich lobend waren.

So weit auf den zweiten Brief.

Der dritte ist vor einer Stunde angekommen —

Eine kleine Anmerkung. Herr Prof. Schlözer thut in seiner Schrift von der Unschädlichkeit der Pocken von Rußland, als ob er die Tabellen von Gebohrnen, Verstorbenen und Copulirten zuerst in St. Petersburg veranlaßt habe. Allein ich habe die erste Veranlassung dazu gegeben. Ich fing nämlich schon am Ende des Jahrs 1763 an, dergleichen Tabellen von den ausländischen Gemeinen in St. Petersburg für neun Jahre zu sammeln, und lieferte sie im ersten Stücke meiner gelehrten Abhandlungen und Nachrichten aus und von Rußland. Hr. von Tau-

bert

bert hörte solches von mir, und ich ermun- 1768
terte ihn dafür zu sorgen, daß dergleichen von ganz Petersburg und Rußland gemacht würden. Da fieng Hr. Schlözer an, diese Sachen in Gang zu bringen. Hr. Schlözer schreibt S. 66: der Kaiserl. Befehl sey am $\frac{11}{22}$ Febr. 1764 ausgefertigt worden: da waren aber meine Tabellen nicht nur schon nach Deutschland abgegangen, sondern auch schon gedruckt. Meine Vorrede ist vom $\frac{13}{24}$ Febr. 1764. Mich wundert, daß Hr. Prof. Schlözer weder dieser noch der vielen Tabellen, welche in meiner Geschichte der evangelischen Gemeine im russischen Reiche enthalten sind, gedenkt, die doch erheblich sind, wenn sie gleich nur lutherische Gemeinen betreffen.

Büsching.

13.

1765

Viro

per orbem literatum maximi nominis,

Dno Johanni Davidi Michaelis,

Consil. aulico et Prof. Gottingensi,

M. de Celse,

R. Cancell. Consil. et Historiogr. Regni.

Stockholm. ult. Febr. 1765.

B. Patris mei Hierobotanico justum quidem statui pretium ab Eruditis exteris jam pridem didici; major autem meritis cumulus accessit, cum relatum accepi, Tibi, Vir Celeberrime, qui Orientalis literaturae in orbe erudito jam primas tenes, eo loco haberi, ut novam ejus editionem mediteris. Prioris omnino vix unicum exemplum apud Bibliopolas nostros jam supereſt.

Succurrerat hac occasione, servari apud Fratrem meum, olim Histor. Prof. Upsalensem, nunc Ecclesiarum S. Jacobi et Johannis Stockholmensium Pastorem, Dn. Doct. *Olavum Celsium jun.* librum ipsum, in quo annotationes quaedam idiographae b. Patris habentur, quibus novam Editionem suppleri posse putaram.

Cete-

Ceterum, his visis, vix quicquam inveni, quo 1765
non carere possit. Ne autem res meo stet judicio, cum in hoc praesertim studiorum genere jure mihi diffidendum est, quales quantaeque sint hae annotationes, exscribendas et Tibi mittendas satius duxi. Sphalmata typographica etiam, sed leviuscula adeo, ut elenchum erratorum his augere noluerit b. Auctor, heic annotata videbis.

Et quum momenta vitae b. Parentis scire fortassis aveant lucubrationum ejus aequi et benivoli judices exteri, hauriri illa possunt ex *Panegyri parentali*, a Viro illustri, nec apud Vos ignoto, *Johanne Ihre*, habita, quam ad Vos perveniisse credimus. Si secus, indices quaeso, ut quantocius mittatur.

Aereae tabellae, qnae panegyri vel concioni funebri praefixa iconem b. Patris non male repraesentat, et novo Hierobotanico decus forte conciliaret, archetypon servo, istique usui heic recudendum, si Tibi volupe fuerit lubens concedo, grata Tibi officia in his et aliis commodante Praefecto ad Bibliothecam Regiam Stockholmensem, Viro Amplissimo, nobisque affine et amicissimo, Dno *Giörwell*.

Valeas,

1765 Valeas, Vir Celeberrime; Gottingae tuae verum decus, et *Celsiano* nomini favere ne desistas. Scrib. Stockholmiae ultimo Februarii 1765.

14.

Winkelmann an Michaelis.

1766

Rom, den 12. Jul. 1766.
Aus der Villa Albani.

Ich weiß die Ehre der Zuschrift, womit Sie mich erfreuet haben, nach allen ihrem Werthe zu schätzen, und hätte unverzüglich mit der vergangenen Post geantwortet, wenn ich mich nicht mit meinem Freunde auf dessen Villa außer Rom befände. Ich kann auch noch gegenwärtig mit der verlangten Nachricht nicht dienen; es wird aber binnen acht Tagen geschehen, wenn ich von dem Lande zurückgehe. Ich habe unterdessen diese Entschuldigung beybringen müssen, und da ich Gelegenheit hatte an Hrn. Walther nach Dresden zu schreiben, habe ich mir die Freyheit genommen, es auf diesem Blättgen zu thun. Wollen mir Dieselben ein Angebinde machen

mit

mit einigen Exemplaren von den erwähnten 1766
entworfenen Fragen, könnten Dieselben sie
an Hrn. Walther abgeben, welcher zur Ue-
berschickung wird Gelegenheit haben, wenn
meine Anmerkungen über die Geschich-
te der Kunst erscheinen, welches er auf die
nächste Michaelis-Messe verspricht.

Ich glaube den Levantinischen Pa-
triarchen von Person gekannt zu haben;
wenn ich mich in der Person nicht irre, ist
es ein junger Mann von etwa 30 Jahren; er
kam nach Rom, seine streitig gemachte Wahl
entscheiden zu lassen. Man rühmte dessen
Talent und Gelehrsamkeit. Der Cardinal An-
tonelli, durch dessen Hände dergleichen Sa-
chen gehen, wird mich davon umständlich un-
terrichten können.

Die Erlaubniß zur Abschrift des Syri-
schen Werks ist zu haben; die Schreibergebüh-
ren würden auch nicht unmäßig seyn; allein
man muß dem Schreiber den Weg bezahlen;
denn die Vaticanische Bibliothek ist von dem
bewohntesten Theile von Rom und von dem
Collegio de Propaganda Fide, wo man der-
gleichen Menschen suchen muß, eine halbe
deutsche Meile entfernt; daher ich mich alle-
zeit des Wagens bediene.

1766 Ich wundere mich, daß mein Versuch einer Allegorie, welchen ich mich der Königl. Societät, ohne Anfrage, zuzueignen erdreistet, auch dem Namen nach auf der berühmten Universität nicht bekannt ist, und dieses um so viel mehr, da ich denselben in Händen von jungen Schweitzern gesehen habe, die vor Ostern aus ihrem Vaterlande abgereiset sind. Dieses, deucht mich, zeuget entweder von der schlechten Aufnahme, die diese mühsame Arbeit gefunden, oder von dem Verfalle der Buchhandlung in Göttingen.

Ich bin Hrn. Kulenkamp und Hrn. Heyne Antwort schuldig, und bitte Dieselben, diesen Herren meine Entschuldigung zu machen.

Von der Geschichte der Kunst sind zugleich zwey Franz. Uebersetzungen erschienen, die eine zu Amsterdam, die eine zu Paris. In dieser, die ich gestern von dorther erhalten, läßt man mich Feuers würdige Ketzereyen sagen; die andere habe ich noch nicht gesehen.

Ich bin mit der ersinnlichsten Hochachtung —

Winkelmann.

N. S.

N. S. 1766

Es kommt mir kein Hochwürdiges zu; den ich bin kein Geistlicher, genieße auch keine Kirchen-Güter, und lebe in einem Lande, wo keine Titel üblich sind.

---

15. 1767

Rom, den 28. Nov. 1767.

Es wird Ewr. kaum glaublich scheinen, wenn ich Sie versichere, daß ich das höchst angenehme Geschenk, womit Sie mich angebunden, nebst dem Drucke der Anmerkungen über die Geschichte der Kunst, allererst vor acht Tagen, und nach meiner Rückkunft von Neapel, wo ich beynahe zwey Monate gewesen bin, erhalten habe. Es hat dieses Pack zu Triest in Verwahrung eines dickhirnigten Oesterreichers viele Monate gelegen, und es würde vielleicht vermodert seyn, wenn ich nicht die äußerste Bemühung angewendet hätte, es aufzusuchen.

Es sind mir Dero mit ungewöhnlicher Gelehrsamkeit angefüllte Schriften eine ganz fremde Speise, und mir desto willkommener,

1767 je weniger ich sowohl von dem einen als von dem andren Werke Nachricht hatte; ich hoffe den Unterricht, den ich aus beyden ziehen werde, in der neuen Ausgabe der Geschichte der Kunst anzubringen, und dieses soll der Beweis seyn, wie hoch ich dieselben schätze. Ich werde dieses um mehr als die Hälfte vermehrte Werk, Franz. von mir selbst übersetzt, in zwey Bänden in groß Quart allhier in der Propaganda auf meine Kosten drucken lassen, und es mit großen Kupfern überhäufen, um dadurch den Nachdruck zu verhindern. Das Werk von der Arabischen Mission habe ich angefangen auszutheilen; ein Exemplar ist der Vatic. Bibliothek überschickt; ein anderes hat der gelehrte P. Georgi, Generalprocurator des Augustiner-Ordens, bekommen, der sich durch das Werk von der Tatarisch-Tibetanischen Sprache bekannt gemacht hat; das dritte ist einem Gelehrten gleiches Namens, welcher mein ältester Freund noch von Dresden her ist, gegeben; das vierte ist für mich; und das fünfte ist Hrn. Martorelli zu Neapel, Lehrer der Gr. Sprache, zugedacht.

Es ist höchlich zu beklagen, daß eine so nützliche Unternehmung fruchtlos ausgeschlagen;

gen; es ist auch die Hoffnung, die ich vom 1767
Wortley-Montagu hatte, zu Wasser ge-
worden. Dieser Abentheurer hatte ebenfalls seine Absicht auf Arabien gerichtet, und er war gewillt, einige Jahre in diesem Lande zuzubringen. Er kam hieher mit einer guten Vorbereitung in der Arabischen Sprache, die er unter dem Schultens gemacht hatte, und er setzte das Studium unter eben den Arabischen Mönchen fort, welchen ich den Hrn. v. Haven empfohlen hatte. Der leidige böse Feind reizet diesen Menschen, dem Dänischen Consul zu Scandernoon (Alexandrien) seine Frau, eine catholische Schottländerin zu entführen, mit der er folglich flüchtig werden mußte. Um einigen Schutz wider die Justiz, die ihn verfolgte, zu finden, wendete er den Pelz um zu Jerusalem, ließ seine Frau, mit der er sich wirklich gekoppelt hatte, (denn diese glaubte, ihr Mann sey nicht mehr am Leben), in einem Kloster, und ging nach Venedig zurück. Ich habe noch in Italien den Briefwechsel fortgesetzt; seit einiger Zeit aber keine Nachricht von demselben. Der Erb-
Prinz von Braunschweig traf ihn zu Venedig an, und brachte das Bildniß dieses geara-

1767 berten Britten mit einem langen Barte, den er bereits hier stehen ließ, mit sich nach Rom.

Wir haben vielleicht hier mehr, als an irgend einem andern Orte von Europa, Mittel, die Arabische Sprache zu studiren, aber mit der höheren Gelehrsamkeit siehet es mager aus. Die beyden Assemanni in der Vaticanischen Bibliothek können nur lesen, und besagte Mönche sind eruditi all' uso fratesco, und haben den Golius, so wie Europäische Gelehrte, nöthig.

Ich war gewillt, von Neapel aus nach Sicilien zu gehen; die Hoffnung aber, den Kayser hier zu sehen, hielt diesen Vorsatz zurück, welcher künftiges Frühjahr wird ausgeführt werden, wenn dieser Herr nicht etwa um diese Zeit nach Rom kommen wird.

In Nachrichten von den neuesten Entdeckungen, die in den von dem Vesuvius ehemals verschütteten Städten gemacht worden, kann ich hier nicht eingehen, und werde dieselben zu seiner Zeit, wenn ich es werde wagen können, dem Publico mittheilen, nebst einer umständlichern Beschreibung des Herculanischen Musei.

Ich weiß nicht, ob bey Ihnen die neuesten Sachen des gedachten Martorelli bekannt

sind,

sind, woran ich zweifele. Es hat derselbe 1767
angefangen in Ital. Sprache die alte Geschichte von Neapel zu schreiben, so daß der erste Band die Pelasgische Geschichte und die Reisen des Ulysses ausführt. In diesem Bande hatte er das einzige Homerische Denkmal, nämlich den Brunnen 'Αρταυλη (Artacia beym Silius) bey Mola di Gaeta vergessen, worauf bisher niemand aufmerksam gewesen, und ich habe ihn genöthigt, in einem angehängten Blatte davon zu reden. In dem zweyten Bande unter dem Titel: Gli Euboi, will er beweisen, daß Homer aus Cuma bey Neapel gewesen. Diesen Band aber habe ich nicht gelesen; denn der Verfasser war außer Neapel auf dem Lande, wo ich ihn gesprochen.

Jetzo ist der fünfte Band des Hercul. Werks unter dem Titel: Bronzi del Museo Ercolanense an das Licht getreten, aber noch nicht öffentlich ausgegeben. Es enthält derselbe alle Brustbilder von Erz, unter welchen einige unglücklich getauft sind, wie ich in der Geschichte der Kunst anzeigen werde.

Gott erhalte Sie zur Ehre und zum Ruhme unseres Volks und der Gelehrsamkeit, und mir zum Freunde —

Winkelmann.

16.

1766 Clariſſimo Viro

Johanni Davidi Michaelis,

Regiae Scientiarum Societatis Goettingenſis
Directori,

Robertus Lowth

S.

Londini, die 12. April. 1766.

Tuum, Vir Clariſſime, de me teſtimonium, et maximi antea feci, et pluris etiam nunc facio, cum ex literis Tuis, addito Diplomate, intelligam, me Tua commendatione in ſodalitium Regiae Scientiarum Societatis Goettingenſis cooptari. Laudari a laudatiſſimo Viro, et in conſortium recipi Virorum omni humanitatis, eruditionis, et ſcientiae laude, eximie florentium, non poteſt mihi non eſſe et ſumme jucundum et perquam honorificum. Ut Illuſtriſſimae Societati meo nomine gratias agas quam maximas, rogo; meque credas cum toti Collegio, tum imprimis Tibi, Ampliſſime Director, omni ſtudio deditiſſimum, et ad omnia erga utrumque benevolentiae, obſequii, honoris officia paratiſſimum. Vale.

17.

Viro Clariſſimo 1769

Johanni Davidi Michaelis,

Conſil. aulico et Prof. Goettingenſi,

Robertus Lowth,

Oxonienſis Epiſcopus

S.

Cuddesdoni, die 1. Sept. 1769.

De gratiis agendis pro doctiſſimis Tuis Commentationibus dudum acceptis et jam initio et fine addito expletis perfectisque cogitantem ecce alio me munere praevenis, et prius beneficium novo beneficio cumulas, Commentationes illas Tuas, Vir Clariſſime, multa cum voluptate nec minori cum fructu legi. Spicilegium jam percurro, ſtrictim quidem et feſtinanter, nec prout res et ſcriptio poſtulat, ſed ut ſuppetit otium. Accuratiorem lectionem opportuniori tempori, quod brevi, credo, fiet, reſervo. Argumentum eſt utile imprimis et fructuoſum, nec, ut mihi quidem videtur, injucundum; ſed arduum, difficile, reconditum, dignum certe Tuo ingenio atque eruditione.

Intelligo ex pagina 87ma, et ex ipſa numeratione Commentationum recens editarum,

1769 aliud Volumen hujusmodi Commentationum praeceſſiſſe, continens novem Commentationes ab anno 1758 ad annum 1762 praelectas. Hoc Volumen non habemus; nunquam certe vidi; neque facile per noſtros Bibliopolas nanciſci poſſumus. Ego vero aegre patior hunc in Tuis eruditiſſimis Diſſertationibus hiatum et intercapedinem; nam Commentarios, communi nomine Societatis editos, quibus Tuae connectuntur, poſſideo. A Te igitur peto, ut, cum occaſio fert, hujus deſiderati Voluminis facias mihi copiam, et ut munera Tua cum auctoris tum dantis nomine mihi commendatiſſima hoc etiam cumulo augeas.

Andream Tuum, juvenem egregium, excellenti ingenio nec vulgari doctrina praeditum, et Tui causa ſtudioſe amplexus ſum, et propter Ipſius moderationem, humanitatem, et ſuaviſſimos mores, plurimum dilexi. Oxonii per aliquot menſes commoratus primariorum cum dignitate tum ſcientia virorum uſus eſt familiaritate. Suaviter et jucunde, ut ipſe de ſe praedicabat, inter Academicos noſtros verſatus eſt; nec dubito, quin ex ſtudiis etiam locique opportunitate uberes fructus retulerit. Audio, eum Pariſiis nunc eſſe; unde nuperrime ſcripſit

Ken-

Kennicotto noſtro, non immemor amicorum 1769
Oxonienſium.

Plurimam Tibi ſalutem impertit *Kenni-*
cottus, magis prospera jam valetudine utens, quam dudum.

Vale, Vir Clariſſime, Teque in publica commoda ſalvum atque incolumem praeſtet Deus!

18.

Woide an Michaelis. 1772

London, den 21. April 1772.

Die Bücher, welche Ewr. für meinen Freund und Nachbar, den Hrn. Forſter, an mich über Hamburg geſchickt hatten, habe ich ihm abgegeben. Ich erſehe aus der Bibliothek, daß Sie ſchon das Nöthige wegen des Koptiſchen Lexici von La Croze wiſſen, welches der Herr Hof-Prediger Scholtz in Berlin mir aufgetragen hatte, Ihnen zu melden.

Wie ich 1765 über Berlin nach London gieng, gab mir der Hr. Hof-Prediger auf, daß ich mich nach einem Verleger des Koptiſchen Lexici, der Grammatik, und der Diſ-

1772 sertation de lingua Coptica umsehen sollte. Der gelehrte Buchdrucker Bowyer wollte sie drucken, so wie er den Pentateuch für Wilkins gedruckt hatte, auf des Autors Unkosten; dies wollte der Hr. Hof-Prediger nicht annehmen; und die Sache blieb liegen. Es traf sich hierauf, daß der jetzt in Landsberg stehende Hr. Prediger Jablonski mir seines Vaters geschriebene Koptische Papiere zuschickte. Es war das Psalterium, die Liturgien, und Marcus, nebst Wilkins's N. T. Copt. und Pentateuch mit P. E. Jablonski's dabei geschriebenen Anmerkungen. Diese Sachen wurden unter der Vermittlung des Erzbischofs von Canterbury, Dr. Sekker's, an die Radcliff Library in Oxford verkauft.

Dies war die Gelegenheit, daß ich dem damaligen Vice-Kanzler von Oxford, Dr. Durell, schrieb, und bey ihm um den Druck der Koptischen Schriften ansuchte. Dieser würdige Mann und große Liebhaber der Orientalischen Literatur beförderte dies Werk mit allem Eifer, und Herr Dr. Wheeler, Professor Poëseos und Capellan des Bischofs von Oxford, unterstützte es gleichfalls. Sie sind beide Aufseher der Buchdruckerey; und diesen

sen beiden hat man es vornämlich zu danken, 1772
daß der Druck beschlossen wurde. Der seelige Dr. Sharp hatte mit der Buchdruckerey in Oxford nichts zu thun, ob er gleich diesen Druck wünschte, und mittelbar zu befördern suchte. Die Correctur wurde mir angetragen: allein weil ich damals nicht wußte, ob ich in England bleiben würde, verbat ich es, und der berühmte Herr Swinton wurde hiezu ernennt. Doch diese Unterhandlung verzog sich wohl über zwey Jahre, und zuweilen glaubte ich, daß sie sich gar zerschlagen würde. Endlich wurden auch diese Schwierigkeiten gehoben. Und da ich unterdessen zum Prediger der hiesigen hochdeutschen Reformirten Kirche, und auch nachgehends an der holländischen Capelle des Königes in St. James's, war ernannt worden, und hier in London blieb: so wurde mir die letzte Correctur der Probebogen übergeben. Die Bogen werden mir von Oxford zugeschickt, und dann rein abgedruckt. Sie gehen nicht nach Berlin.

Während meinem funfzehnjährigen Amte in Polen hatte ich so wenig Zeit an das Koptische zu gedenken, daß ich auch meine Abschrift von La Croze's Lexico viele Jahre an Hrn. Forster geliehen hatte, bis ich in Verrich-

1772 richtungen der Polnischen Protestantischen Kirchen nach England geschickt wurde. Hier hatte ich einige mehrere Musse, und nahm dies unterbrochene Studium wieder vor, besonders wie es ein Ernst mit dem Drucke wurde. Ich habe Abschriften von allen den Handschriften, die La Croze und Jablonski hatten, und sie sind mir sowohl, als das La Crozische Lexicon, bey der Correctur sehr nützlich gewesen. Ich hoffe auch, daß ich bey dieser Correctur einige Dienste, die andere in den gegenwärtigen Umständen aus Mangel der Kenntniß dieser Sprache und der Handschriften nicht wohl leisten konnten, wirklich geleistet habe.

Während dem Drucke des Lexici wurde ich eines kleinen Koptischen Manuscr. habhaft. Es enthält Kirchen-Gebete. Ich gieng es durch, und zeichnete das Nöthige bey meinem La Croze an. Ich las hierauf den Kopt. Pentateuch des Wilkins durch, davon La Croze nur wenige Auszüge, die ich besitze, erhalten hatte. Der Bischof von Oxford rieth mir, den Vorstehern der Brchdruckerey in Oxford von meinen Zusätzen Meldung zu thun. Sie beschlossen sie zu drucken. Aber der Druck war schon ziemlich weit gekommen. Ich schrieb an-

anfänglich den gedruckten Bogen einige Zu- 1772
sätze bey in parenthesi: allein dies machte dem Setzer doppelte Arbeit. Ich wollte sie hier- auf dem Auszuge des Herrn Hof-Predigers Scholtz beyschreiben: aber bald war kein Platz, bald so wenig davon übrig, daß es der Setzer nicht würde haben lesen können. Ich mußte also alles abschreiben, und wollte die letzten Buchstaben aus La Croze etwas weitläuftiger, als der Hr. Scholtz gethan hatte, ausziehen, und meine Zusätze in parenthesi beyfügen. Allein der Hr. Hof-Prediger wünschte, daß die Zusätze bis zuletzt bleiben möchten. Ich habe sie also nur vom Anfange beygesetzt, und hernach ganz weggelassen.

Ich wurde aber gewahr, daß La Croze auch zuweilen Wörter aus dem N. T. und aus den Handschriften, die er besaß, ausgelassen hatte. Dies ist nun eine mühsame Arbeit, weil man vielleicht zehnmal umsonst nachschlägt, und die Bedeutungen schon von La Croze angemerkt findet, und das elftemal sie als gewiß angezeichnet annehmen kann, da sie doch vielleicht noch nicht da steht. Hierin ist noch manches zu thun.

Ich wünschte auch noch die kleinen Propheten zu haben. Wilkins hatte sie ehemals

1772 mals aus Montfaucon's Exemplare abgeschrieben. In Chamberlayne Oratio Domin. meldet er es. Ich suchte zuerst in der Erzbischöflichen Bibliothek in Lambeth, davon Wilkins Bibliothekar gewesen war. Der Erzbischof wollte mir den freyen Gebrauch davon erlauben; allein es war nichts zu finden. Ich schlug das Testament von Dr. Wilkins nach; allein er hatte nichts besonders wegen seiner Handschriften gedacht, und nur überhaupt alles an seine Frau vermacht, die eine Schwester von Lord Fairfax war. Dieser ist leider in Amerika. Ich erfuhr, daß ein Buchführer in Colchester Wilkins Bibliothek, 1745 ohngefähr, gekauft hätte. Ich habe ihn gesprochen, allein er hat kein Mscr. mehr von ihm, außer etliche Bogen in 4to, worin einige Hebräische Worte und Rabbinische Auszüge waren. Ich wandte mich hierauf an die Aufseher der Buchdruckerey in Oxford, die mir antworteten, daß sie die Sache zwar wünschten, aber jetzt nicht reich genug wären, eine Reise nach Paris zu befördern. Ich schrieb nach Paris, aber es ist niemand da zum Abschreiben, und die Interpretes der Königlichen Bibliothek haben nicht Zeit dazu. Ich soll selbst nach Paris kommen:

men: allein die Reise erfodert Geld und auch 1771.
Zeit. Und da auch im Sahidischen noch Manches in Paris möchte zu finden seyn, so wäre es zur Vollständigkeit des Lexici zu wünschen, daß die Abschriften oder die Reise könnten möglich gemacht werden.

Aus Oxford habe ich kürzlich ein genaues Verzeichniß von allen Kopt. Manuscr. empfangen. Ich habe verschiedene davon selbst gesehen; aber ich finde doch, daß noch einige Stücke vorhanden sind, worin vielleicht Schrift-Stellen seyn könnten, die wir noch nicht haben, und ich sollte sie billig durchsehen.

Vom Sahidischen Dialecte hatte La Croze nur einige Wörter gesammelt. Er nennt es selbst: Collectionem vocum quarundam dial. Sahid., und führt selten ein Exempel an. Er hatte nur das Manuscr. aus Oxford de Mysteriis literarum Graecarum. Er wagte sich nur Wörter, aber nicht ganze Redensarten, zu sammeln. Ich nahm also zuerst die Apostelgeschichte vor, die man in Oxford meist ganz hat, und welche La Croze nicht gebraucht hatte. Ich zeichnete die Wörter und Redensarten aus, so wie es La Croze im Dialecto communi gethan hatte. Denn was würde es helfen, wenn ich auch immer die

1772 Capitel und die Verse anführte, und die Worte selbst auslassen wollte, da niemand eine Abschrift von der Sahidischen Apostelgeschichte hat? Hieraus habe ich nicht nur einen ziemlichen Vorrath von Wörtern und Redens-Arten, sondern auch verschiedene variantes lectiones, gesammelt: und es ist merkwürdig, daß der Codex Sahidicus dem Codici Cantabrigiensi öfters da folgt, wo er einzig und allein gewisse Lesarten hat, die man anderwärts nicht findet.

Hierauf gieng ich das Manuscr. de Mysteriis literarum Graecarum durch, und schrieb Exempel zu den von La Croze aufgezeichneten Wörtern bey, und trug das von ihm Ausgelassene nach. Endlich aber fand ich hier in London bey dem Hrn. Dr. Askew ein altes Sahidisches Manuscr. auf Pergamen. Er war so gütig und gab es mir auf meine Stube. Ich habe es ganz abgeschrieben. Es enthält 354 Seiten in 4to. In der Mitte fehlen nur vier Blätter. Ich schätze es so alt, als den Codicem Alexandrinum. Die Buchstaben haben mit demselben viele Aehnlichkeit, besonders wenn man sie mit dem Blatte des Codicis Alexandrini vergleicht, wo das Register der biblischen Bücher steht; denn hier sind die

die Buchstaben etwas größer, und nicht so 1772
rund, als im Codice selbst: oder wenn man im Codice Sahidico diejenigen Seiten nimmt, die mit besonderem Fleiße zwischen Linien geschrieben sind, wovon die Buchstaben dem Codici Alexandrino noch näher kommen, als die andern, welche mehr eckigt und auf einigen Seiten auch größer sind. Diese Sahidische Handschrift enthält verschiedene ganze Psalmen, und hin und wieder Stellen aus dem N. T., auch einige Odas Salomonis, die wir noch nicht haben. Und ohnstreitig hat ein Valentinianer und Gnostiker dies Buch geschrieben, der der Orientalischen Philosophie beyflichtet, und den Fall sowohl, als die Erhöhung, der Sophia beschreibt. Die Psalmen und Schrift-Stellen in diesem Buche bin ich durchgegangen, und ich gehe nun das ganze Buch durch, und hoffe, auch daraus verschiedenes, was zur Grammatik gehört, zu sammeln. Es sind noch nicht neun Monate, daß mir diese Arbeit wegen der Zusätze zum Dial. comm. und Sahidicae ist aufgetragen worden; und Ewr. können glauben, daß ich bey so manchen andern Verrichtungen auf meine Zeit recht geizig habe seyn müssen, um das Nöthigste zu bestreiten. Sie sehen auch, daß mein Plan

1772 von des Hrn. Hof-Predigers Scholtz seinem abgeht. Der Hr. Hof-Prediger sucht das Lexicon, so viel möglich, kürzer zu machen: ich hingegen suche es zu vermehren. Mein La Croze wird mir bey dem allen noch immer schätzbar bleiben, weil darin mehr Schrift-Stellen, als in dem gedruckten Auszuge, stehen, und ganz ausgeschrieben sind. Die Stellen aus dem N. T. und dem Pentateuch könnte man freylich wohl nachschlagen, wenn sie angeführt würden. Allein wer kann die Psalmen, die Liturgien, die Psalmodie u. s. w. nachschlagen, davon vielleicht nur zwey oder drey Abschriften vorhanden, und davon die Seiten in jeder Abschrift verschieden sind? Ich weiß auch nicht, ob es nicht gut wäre, wenigstens einige mehrere Schrift-Stellen aus dem La Croze in den Appendix zu tragen, die er mit Mühe zusammengesucht hatte, und andere nach ihm mit gleicher Mühe werden suchen müssen.

Wo es mir meine Zeit zuläßt, will ich Ewr. ein paar Proben beylegen, aus denen Sie meine Meynung am besten werden begreifen können. Es würde mir angenehm seyn, wenn Sie mir Ihre Gedanken hierüber mittheilen wollten. Ich versichere Sie nur

noch

noch der Hochachtung, die ich Ihren Verdien- 1772
sten schuldig bin, mit welcher ich die Ehre
habe zu seyn —

Carl Gottfried Woide.

19.

London, den 26. Jun. 1772.

Ich habe Ihre Zuschrift mit besonderem Vergnügen gelesen. Es freuet mich, daß Ewr. wegen des koptischen Wörterbuches mit mir einerley Gedanken haben. Der Hr. Hof-Prediger Scholtz hat andern Grundsätzen gefolgt. Er hat das Lexicon klein, und die Grammatik groß gemacht. Er hat zwar kein Wort in dem abgekürzten Lexico ausgelassen; aber er führt sehr selten ein Exempel den Worten nach an; und eine Menge von Schrift-Stellen, die La Croze gesammelt hatte, fehlen darin. Seine Grammatik ist dreimal so groß, als das Lexicon. Sie macht einen großen Quartanten aus. Dr. Durell, der damalige Vice-Canzler in Oxford, glaubte, daß dies für eine arme Sprache eine viel zu große Grammatik wäre. Es wurde mir

1772 aufgetragen, und Hr. Hof-Pred. Scholtz trug es mir auch auf, daß ich die Grammatik abkürzen sollte. Ich habe es noch nicht thun können, da die Arbeit mit dem Lexico dazwischen gekommen ist. Man verlangt in Oxford, daß die Grammatik nicht mehr betragen soll, als ein kleiner Octav-Band in sich faßt. Der Hr. Hof-Prediger Scholtz wünscht aber, daß die Grammatik so wenig als möglich verlieren soll. Der Bischof von Oxford that den Vorschlag, man sollte das Original von des Hrn. Hof-Pred. Scholtz Grammatik auf die Bodleianische Bibliothek schenken, damit es jedermann daselbst nachschlagen könnte, und nur einen kurzen Auszug daraus drucken lassen.

Was Ewr. von meiner Nachricht in Ihre Bibliothek zu setzen für gut befinden, davon können Sie beliebigen Gebrauch machen. Ich hoffe, es kann niemanden, und selbst dem Hrn. Hof-Prediger Scholtz, nicht zuwider seyn, den ich als meinen Lehr-Meister im Koptischen verehre, der mir 1748 durch Briefe zu dieser Sprache Anleitung gegeben hat.

Die Stellen, so in der Apostelgeschichte im Codice Sahidico mit dem Codice Cantabr. übereinkommen, lege ich hier bey. Ich habe

etliche weggelassen, und in der Beylage nicht 1779
bemerkt, die der Codex Alex. und Cantabr.
mit einigen andern gemein hat. Wilkins
hat Varianten aus dem N. T. Dialecti communis gesammelt; aber auch wohl beynahe eben so viel zur Nachlese übrig gelassen.

Hr. Forster ist heute mit seinem ältesten Sohne nach Plymouth gegangen, um von da in dem Schiffe, die Resolution, die Welt zu umschiffen, und die Südsee zu durchsuchen. Den Hrn. Banks und Dr. Solander war das Schiff zu klein. Sie foderten ein größeres; und es wurde ihnen abgeschlagen. Herr Forster bekommt 4000 Pfund Sterl. zu seiner Equipage und zum Unterhalte seiner zahlreichen Familie. Er hat Ewr. Fragen an die Dänische Reise-Gesellschaft mitgenommen, und wird gelegentlich bemerken, was er auf seiner Reise hiezu dienliches betreffen wird. Auf etliche Fragen könnte ich vielleicht einigen Bescheid ertheilen.

Was das Spalten der Klauen Levit. XI. und Deut. XIV. angeht, so suche ich's aus dem Arabischen auf eine verständliche Art zu erklären. Ich habe vor etlichen Jahren eine kleine Abhandlung hievon aufgesetzt; sie hatte Dr. Hunt's Beyfall in Oxford; und der

1772 Bischof von Oxford und Dr. Kennicott haben sie gesehen. Wegen der ägyptischen Benennung des Ibis bin ich noch zweifelhaft.

Die in der Bibel vorkommende Namen der Thiere sind in La Croze's Lexico bemerkt worden; desgleichen die Pflanzen und Bäume. Ich bin mit besonderer Hochachtung —

Woide.

1773 20.

London, den 28. Jan. 1773.

Ich habe Ewr. beyde Briefe durch den Hrn. G. Best; die Orientalische Bibliothek durch den Hrn. Professor Kulenkamp; und die Bücher für Hrn. Forster über Hamburg sowohl, als durch Hrn. Heidinger, richtig empfangen. Ich danke Ihnen ergebenst für die gehabten Bemühungen, und für Ihr gütiges Geschenk durch den Hrn. Kulenkamp, welches ich mit Vergnügen durchgelesen, und nun schon eine geraume Zeit bey Bekannten lasse herumgehen, weil man den 3ten Theil der Orientalischen Bibliothek hier noch nicht haben kann. Bey Act. VII, 8. habe ich mich

geirrt.

geirrt. Ich habe für Cu. (Curcellaeus), Ca. 1773 (Cantabr. MS.) gelesen.

Das vergangene Jahr bin ich zweymal in Oxford gewesen, und habe einen guten Vorrath zur Vermehrung des Koptischen und Sahidischen Wörterbuchs gesammelt. Ich nehme mir die Freyheit, Ewr. hievon folgende Nachricht zu geben.

Bey dem Koptischen Theile werde ich La Croze's Lexicon selbst gebrauchen. Ich habe eine Abschrift hievon, die ich 1748-50 von dem Originale in Leiden eigenhändig genommen habe. Es steht noch manches Gute in dem Originale von La Croze, welches in dem Auszuge nicht Platz hatte, und größtentheils aus ungedruckten Handschriften genommen ist.

Die Koptischen Manuscripte, so La Croze gebraucht hat, habe ich alle nachgesehen, und auch darin eine Nachlese gefunden. Den Pentateuch hatte La Croze nicht gebraucht, sondern nur wenige Auszüge davon *, die ich jetzt besitze. Ich bin denselben ganz durchgegangen, und habe daraus viele Zusätze genommen.

Aus

* Siehe die Vorrede zu seinem Lexico Coptico und Thes. La Crozianus T. III. p. 184. 188. 283.

1773 Aus dem Pfalterio Coptico MS. (n. 121. Hunt.) in der Bodleianiſchen Bibliothek habe ich das Gebet Hannae, Ezechiae, Manaſſis, Jonae, Habacuc, Jeſ. c. 25. 26, das Ende vom Gebete der drey Männer im Feuer, nebſt dem Ende vom 3ten Cap. Daniel's, und die Ode des Erzbiſchofs Athanaſius abgeſchrieben. Dieſe Handſchrift der Pſalmen iſt auf Pergamen geſchrieben. Die Perpendicular-Striche der Buchſtaben ſind merklich dicker, und nicht lang; die Queer-Striche hingegen ſind ſehr dünne. Das Beſondere dabei iſt, daß die Aufſchriften der Pſalmen hier vorkommen, die weder in Berliniſchen Manuſcr. auf der Königl. Bibliothek, noch im Pſalterio MS. auf der Bodleianiſchen (Bernard n. 50) gefunden werden. Sie kommen mit den Aufſchriften der LXX. vollkommen überein, nur ſehr wenige Stellen ausgenommen, worin eine kleine Verſchiedenheit iſt. Bey den Sahidiſchen Pſalmen habe ich keine Aufſchrift gefunden, den XLVII. Pſ. ausgenommen, der im Lectionario (n. 5 Hunt.) die Aufſchrift der 70 Dollmetſcher beybehält. Bey dem Berliniſchen und Bernardiſchen Pſalterio ſind am Ende auch Odae und Preces angehängt; beyde aber ſind hin-

hinten schadhaft, und haben nicht so vieles, 1773
als dieses Manuscr.

In der Bodleianischen Bibliothek findet sich (n. 7. Marshall) Lexicon Copto Arabicum auctore Semnudi, in charta bombycina in folio. Es kommt diese Handschrift mit Athanasii Kircheri Lingua Aegyptiaca restituta mehrentheils überein; doch sind hin und wieder einige Versetzungen und Verschiedenheiten. Es hat jemand die Seiten aus dem Kircher auf dem Rande bemerkt. Ich habe dies Manuscr. mit Kircher collationirt. Kircher hat freylich gefehlt; aber wer weiß, was auch in seinem Exemplare für Fehler gewesen seyn mögen. Die dergleichen Glossaria schrieben, verstunden das Koptische nicht sonderlich, und konnten sich leicht irren, und die Koptischen Wörter entweder fehlerhaft schreiben, oder ihnen eine unrichtige Bedeutung im Arabischen beysetzen, und das folgende Arabische Wort mit dem vorhergehenden verwechseln. Die Arabischen Wörter bedeuten auch öfters so vielerley, daß man ohne andere Hülfs-Mittel nicht weiß, welche Bedeutung man wählen soll. Und sind noch dazu die puncta diacritica ausgelassen, so ist man sehr übel daran. Aus diesem Manuscr. werden häufige

Zu-

1773 Zusätze zu dem Lexico, und wie ich hoffe, mit Recht hinzukommen, ohne daß die offenbar vom Griechischen entlehnten Wörter sollen berührt werden.

Ich habe eine kleine Handschrift von Koptischen Gebeten, die Arabische Aufschriften haben, und auf die hohen Fest-Tage und die Feyertage der Heiligen gerichtet sind: dieses auf charta bombycina geschriebene Gebetbuch hatte La Croze nicht gesehen. Ich habe es zur Vermehrung des Lexici gebraucht.

Die neun letztern Capitel Daniel's, die La Croze auch nicht gehabt hat, hoffe ich in Kurzem, durch die gütige Vorsorge des Hrn. Legations-Raths von Valtraver, von dem Chur-Pfälzischen Residenten in Frankfurt am Mayn, Hr. von Schmidt, zu erhalten, der sich durch seine Schriften um die Aegyptischen Alterthümer so verdient gemacht hat.

Zur Verfertigung des Sahidischen Lexici habe ich folgende Hülfs-Mittel gebraucht: fünf Handschriften aus der Bodleianischen, und eine Handschrift aus des Hrn. Dr. Askew's Bibliothek.

N. 3 Hunting. in charta bombycina, groß Folio, 19 Bogen, ist ein Lectionarium, und enthält die Lectiones, so aus der Bibel in den

Mona-

Monaten Athor und Mechir in der Kirche ge- 1773
lesen wurden. Die Anfangs-Buchstaben, und zuweilen auch die ersten Zeilen der Schriftstellen, sind gewöhnlich mit rother Dinte geschrieben. Es ist auch fast bey jedem dritten Worte ein Punkt, und zuweilen an dem unrechten Orte, gemacht. Die Psalmen sind mit liegenden oder Cursiv-Buchstaben geschrieben. Gemeiniglich steht erstlich ein Psalm; dann folgen die Pericopae aus den Evangelisten, aus den Briefen Pauli, aus den allgemeinen Send-Briefen der Apostel, und endlich aus der Apostelgeschichte, welche etwas größere Buchstaben haben, die gerade aufwärts stehen. Es muß diese Handschrift sowohl, als die folgende n. 5. Hunting., in einer Kirche bey Wachslichtern gebraucht worden seyn, denn sie ist voller Wachsflecke. Schade, daß sie vorne und hinten unvollkommen ist. Sie fängt mit der 55sten Seite an, und endigt mit der 192sten. In der Mitte fehlen auch einige Blätter.

N. 4 Huntingt. ist auch nur ein Fragment in groß Folio. Wilkins gedenkt dieses Mscr. in seiner Vorrede zum Kopt. N. Testamente S. VII., und hält es für eine fehlerhafte Koptische Handschrift. Sie ist auf starkem Papiere sehr weitläufig geschrieben, und enthält

1773 hält Joh. VII, 13-33. VIII, 41 bis zu Ende IX. X. XI, 1-32. XII, 9-25. Diese beyden Handschriften, nebst der folgenden, habe ich ganz abgeschrieben.

N. 5 Huntingt. charta bombycina in klein Folio, 18 Bogen stark. Das Papier ist sehr braun, und die Buchstaben sind größer und dicker, als die Buchstaben der vorhergehenden Manuskripte. Auf jeder Seite sind zwey gespaltene Columnen. Dies Manuscr. enthält diejenigen Lectiones aus der Bibel, die bey der Vorbereitung zum Osterfeste zu gewissen Stunden des Tages und des Nachts gelesen wurden. Die Namen der Bücher, woraus die Schrift-Stellen genommen sind, und der Stunden, in welchen sie gelesen werden sollen, sind mit rother Dinte geschrieben. Bey der dritten Stunde ist folgende Rubrik: "Um drey Uhr soll man ein Kreutz in der Kirche aufrichten, das Volk zusammen rufen u. s. w." weil Markus sagt: "sie kreutzigten ihn um drey Uhr". Der Sahidische Uebersetzer hat also gewiß drey Uhr gelesen, weil er die Zahlen mit Wörtern, nicht mit Buchstaben, ausdrückt. In diesem Lectionario findet sich auch eine Stelle aus Jeremias von den dreyssig Silberlingen, deren Hieronymus über

Matth.

Matth. XXVII, 9. gedenkt. Sie ist weitläuf- 1773
tiger, als die im Zacharia; und ich will sie ganz hersetzen: Der Prophet Jeremias. Wiederum sagte Jeremias zum Paschor: "Ihr habt mit euren Vätern ehemals der Wahrheit widerstrebt, und eure Söhne, die nach euch kommen, werden noch weit grössere Sünde thun, als ihr. Denn sie werden den Preis des geschätzten (τιμην τϛ τετιμημενϛ) geben, und den beschädigen, der die Kranken gemacht zur Vergebung der Sünden. Und sie werden dreyssig Silberlinge nehmen, den Preis, welchen die Kinder Israel gegeben haben. Sie haben dieselben für den Acker des Töpfers gegeben, wie der Herr befohlen hat. Und man wird so sprechen: es komme über sie und ihre Kinder das Urtheil der ewigen Verdammniß, weil sie unschuldig Blut verurtheilt haben". — Diese Stelle wurde den Oster-Sonnabend in der Morgenstunde gelesen, und in derselben Stunde wurde auch Matth. XXVII, 1-14. gelesen, wobey V. 9. 10 an dem Rande mit rothen Zierrathen und Strichen bezeichnet ist, welches ich bey keiner anderen Stelle in dieser Handschrift bemerkt habe. Sie enthält die Passion aus allen vier Evangelisten, und andere hieher gehörige

1773 hörige Stellen aus Mose, den Propheten, Hiob, der Weisheit Salomo's, dem Catechismus des Chrysostomus und dem N. T. Es ist zu bedauren, daß sie vorne und hinten schadhaft ist. Sie fängt mit Seite 237 an, und endigt mit der 313ten. In der Mitte sind auch manche Lücken. Einige Blätter sind von den Würmern sehr zerfressen; andere sind sehr beschädigt, und große Stücke davon abgerissen worden, und verloren gegangen.

N. 393 unter den Handschriften von Huntington hat den Titel von außen: Discursus Gnostici. Inwendig im Anfange des Buches steht folgendes in Sahidischer Sprache: "Die Rede, womit Atase (oder Athasius), ein Presbyter und Anachoret, das göttliche Geheimniß, das in den Buchstaben des Alphabets enthalten ist, erklärt hat, welches keiner unter den alten Weltweisen hat entdecken können". Es gründet sich diese Erklärung auf die Worte Christi in der Offenbarung: "Ich bin das A und das O". Paul Ernst Jablonski hat dieses Manuscr. 1718 in Oxford abgeschrieben *; und wie er es eigenhändig dabey

* Thesaur. La Crozian. T. I. p. 174 steht eine Nachricht von diesem Manuscripte.

dabey bemerkt, den Sahidischen Dialekt aus 1773
diesem Buche erlernt, so daß er also für den
Vater des erneuerten Sahidischen Dialekts
zu halten ist. Von ihm hatte La Croze ei-
ne Abschrift bekommen; und hieraus hat er
seine Collectionem vocum quarundam Sahidica-
rum genommen. Er hatte die Arabische Ue-
bersetzung, die bey dem Originale auf dem
Rande steht, nicht; und mußte also die Be-
deutung der Wörter nur aus dem gewöhnli-
chen Kopt. Dialekte, oder aus dem Zusam-
menhange, errathen. Daher kam es, daß
dieser unermüdete und sehr genaue Forscher
der Koptischen Sprache einige wenige Wör-
ter nicht recht getroffen hat, wie ich es beym
Drucke dieser Collection der Sah. Wörter an-
gezeigt habe. Das Buch selbst enthält vier
Abschnitte. Am Ende des ersteren steht: Gott
erbarme sich des armen Shenutii $\overline{\iota\Theta}$, das ist
XCIX. Hiebey bemerkt Jablonski: An hic
forte annus Aerae martyrum designatur? Is ve-
ro esset annus Christi secundum aeram vulga-
tam CCCLXXXIII. Auf diese Nachricht grün-
det er folgendes Urtheil: Optimus meus et
Doctissimus *La Crozius* in praefatione Lexici
Coptici existimat, scriptorem hujus libri VI vel
VII seculo vixisse. Verum si observatio mea,

1773 quam ad pag. 31 adſcripſi, vera eſt, uti eam veram puto, tunc liber ſcribi ſaltem coeptus eſt circa finem ſeculi IV. Et profecto dum librum ipſum accurate et attente iterum totum perlegi, nil in eo deprehendere potui, quo oſtendi poſſet, eum ſeculo IV. exeunte, aut V. ineunte recentiorem eſſe etc. (vide etiam *Jablonski* de Memnone Graecorum et Aegypt. 4to pag. 107). Im Originale ſteht noch Arabiſch beygeſchrieben, daß Charkas es geſchrieben habe; das übrige kann man nicht leſen. Am Ende des vierten Abſchnitts lieſt man folgendes im Sahidiſchen: Ich habe es geendigt den 14ten des Monats Paſchons, im Jahre der Märtyrer MCIX., welches das Jahr 1493 nach Chriſti Geburt iſt.

Noch iſt in der Huntingtoniſchen Sammlung eine Sahidiſche Handſchrift n. 394. Wilkins hielt ſie für ein fehlerhaftes Koptiſches Manuſcr., und fällte (Praef. in Nov. T. Copt. p. VII) davon folgendes Urtheil: quod ab indocto, manuque rudi, contra regulas grammaticales ipſorum Aegyptiorum atque aliorum, ſit conſarcinata (haec lingua), nec ullo modo cum reliquis linguae Copticae Manuſcriptis conciliari aut conferri poteſt. Sie enthält die Apoſtelgeſchichte vom Anfange bis Cap. XXIV, 30.

das übrige nebst Cap. XXII, 22-30 fehlt, 1773
und es folgt 2 Petri II, 12 bis zum Ende dies-
ses Briefes. So weit hatte La Croze dies
Mscr. durch jemand 1731 in Oxford abschrei-
ben lassen: nachdem er sein Lexicon Copticum
schon verfertigt hatte; er hat es dabey also
gar nicht gebraucht. In diese Abschrift sind
manche Schreibfehler eingeschlichen, wie es
denn auch wohl nicht anders seyn konnte. La
Croze hat hierin selbst vieles verbessert Thes.
La Croz. T. I. 203. 204. 365; und ich habe
eine große Anzahl Fehler durch Hülfe des Ori-
ginals gehoben. Der wegen seines Herzens
und wegen seiner Gelehrsamkeit unschätzbare,
und ums Koptische und Sahidische so ver-
diente Dr. P. E. Jablonski schrieb die
Sah. Apostelgeschichte von La Croze's Ex-
emplare 1732 ab, wovon der noch lebende und
wegen seiner Koptischen Gelehrsamkeit und
nun zu druckenden Schriften bekannte Herr
Hof-Pred. Scholtz eine Abschrift gemacht
hat. Beym Durchsehen des Originals fand
ich, daß die drey Briefe Johannis und der
größte Theil des Briefs Judä, so wie es
Wilkins (Praef. in N. T. Copt. p. VII) ge-
meldet hatte, wirklich vorhanden waren; und
ich schrieb sie auch ab. Wenn ich Papier und

1773 Buchstaben betrachte, so halte ich diese Handschrift für älter als alle vorhergehende Sahidischen, ja so alt, als die ältesten Koptischen Manuscripte, worunter, so viel ich weiß, n. 17 Huntingt. das älteste, und im Jahre der Märtyrer 890 (ωϙ, welches Wilkins unrichtig für 790 hielt), oder im Jahre Christi 1174. geschrieben ist. Auf dem ersten Blatte dieses Buchs ist eine Arabische Nachricht von dem, der es geschrieben hat, oder hat schreiben lassen: aber die puncta diacritica sind theils ausgelassen, theils verwischt, daß man die Hauptsache nicht errathen kann. Zuletzt steht Anno Martyrum, aber die darauf folgende Zahl ist gänzlich unkennbar.

Aus diesen Handschriften der Bodleianischen Bibliothek habe ich nicht nur ein mäßiges Sahidisches Lexicon zusammengetragen, sondern auch manche verschiedene Lesarten des A. und N. T. gesammelt, die den Liebhabern der biblischen Literatur, wie ich hoffe, nicht unangenehm seyn werden: da Jablonski von denselben ein sehr vortheilhaftes Urtheil fällt, die Sahidische Uebersetzung sehr alt, und noch von niemand in dieser Absicht gebraucht worden ist: ja da die mehrsten von diesen angeführten Handschriften

ten bisher noch völlig unbekannt gewesen sind. 1788
Außer diesen schätzbaren Ueberbleibseln des Sahidischen Dialekts habe ich noch ein sehr altes Manuscr. aus des berühmten Herrn Dr. Askew's Bücher-Vorrathe gebraucht. Ich halte es ohnstreitig für das älteste in dieser Art; und ich kann mich nicht enthalten, hiebey an das zu gedenken, was Perry in seiner Beschreibung des Orients von dem weissen Kloster in Ober-Aegypten sagt: (Charles Perry View of the Levant. Lond. 1743. folio pag. 370.) This convent, which is very antient and celebrated, is called the *white convent*, and we yet find in it many Manuscripts wrote on Parchement, in the old Coptic character, (as they say, though some what like Greek), which is now grown obsolete and out of knowledge. Vermuthlich ist dieses ein ähnliches Manuscr. Der Hr. Dr. Askew hat es zufälliger Weise in einem Buchladen gekauft. Es ist in 4to auf Pergamen geschrieben, und sehr stark gebraucht. Es enthält 354 Seiten, die mit Buchstaben numerirt sind. Jede Seite hat zwey Columnen; und es fehlt an dem ganzen Buche nur ein Bogen S. 337-345. Einige Seiten sind so verwischt, daß ich sie mit großer Mühe kaum durch ein Vergrößerungs-Glas

1773 habe entdecken können; andere Seiten sind so schön, als ob sie erst kürzlich wären geschrieben worden, und auch die dünnsten Queer-Linien, die anstatt des puncti superni über den Buchstaben gebraucht werden, sind zu sehen, da sie auf anderen Seiten auch durch ein Vergrößerungs-Glas nicht mehr sichtbar sind. Der Inhalt des Buchs läßt mich nicht zweifeln, daß das Original von einem Valentinianer, und also im IIten Jahrhunderte geschrieben worden sei. Es enthält Unterredungen Jesu mit seinen Jüngern und den gottseligen Weibern: dergleichen die Kirchen-Väter den Gnostikern zuschreiben. Im Anfange des Buchs steht kein Titel, aber bey dem Anfange des zweyten Theils steht im Sahidischen ausdrücklich: Zweyter Tomus der Gläubigen Weisheit (ΠΙCTIC COΦIA). Es sind hinten gleichsam zwey Anhänge, die die Aufschrift führen: Ein Theil dessen, das der Erlöser geredet hat. Dieses Buch besteht durchgehends in Unterredungen, die den Fall der Sophia, ihre Buße und ihre Erhöhung; die Mysteria der Gnostischen und Valentinianischen Gottes-Gelehrtheit; die künftigen Strafen und Belohnungen u. s. w. betreffen. Es werden viele Psalmen, etliche

Odae

Odae Salomonis, die von den 18 schon ge- 1773
druckten unterschieden sind, und verschiedene Stellen aus dem N. T. angeführt. Der Maria wird weiter kein Vorzug gegeben, als daß sie die Mutter Jesu heißt, da sie im oben angeführten Mysterio literarum Graecarum schon die Mutter Gottes Θεοτοκος genennt wird. Im Gegentheile wird hier der oberste Thron im Himmel dem Andreas und der Maria Magdalena vor allen Jüngern zuerkannt. Ich kann das Alter der Askewschen Abschrift nicht genau bestimmen, jedoch schätze ich sie, wo nicht älter, doch so alt, als den Codicem Alexandrinum, mit dem ich sie zusammengehalten habe. Das Buch ist nicht mit gleichem Fleiße geschrieben. Die erstern Blätter haben etwas größere Buchstaben. Einige Seiten sind zwischen Linien geschrieben, und mit vielem Fleiße; und diese kommen dem Codici Alexandrino ziemlich nahe. Doch sind die Buchstaben etwas länglichter, und nicht so rund, als in demselben. Sie gleichen mehr den Buchstaben auf dem ersten Blatte des Codicis Alexandrini, wo die Namen der biblischen Bücher stehen. Andere Seiten sind ohne Linien, und dann sind die Zeilen öfters ziemlich ungleich. Mein Freund,

1773 Hr. Chandler, M. A. Fellow of Magdalen College, Oxford, und jetziger Prorector der Universität, hat dies Manuscr. bey mir gesehen. Er hat vor einigen Jahren eine gelehrte Reise nach Griechenland und Klein-Asien gethan, eine Menge ungedruckter Inscriptionen gesammelt, und eine Beschreibung seiner Reise fertig gemacht. Er hat mich versichert, daß die in diesem Manuscr. sich befindenden Buchstaben nicht vor dem Ende des IIIten Jahrhunderts wären gebräuchlich gewesen. Auch hiedurch würde dies Manuscr. ein ansehnliches Alter erhalten, und wenigstens ins IVte oder in den Anfang des Vten Jahrhunderts gehören. Es sind darin keine Capital-Buchstaben, auch sehr wenige Absätze. Die Wörter sind von einander nicht getrennt. Selten sind Unterscheidungs-Zeichen. Zwey Puncte (:), wie unser Colon, zeigen unser Punctum an; und ein Punct (.) wird anstatt des Comma zuweilen gesetzt. In den ersten Bogen steht am Rande ein Zeichen, hinter der Zeile, wo sich ein neuer Sinn anfängt. Diese Handschrift ist in vielen Absichten schätzbar. Sie ist zwar ein gnostisches und apokryphisches Buch; doch kann sie uns beweisen, daß die Sahidische Uebersetzung

der Bibel sehr früh gemacht worden sey. Sie 1773
kann uns die Les-Art der darin angeführten Schriftstellen zeigen, und uns die Wahrheit dessen bestätigen, was die Kirchen-Väter von den Gnostikern und Valentinianern melden. Man kann hieraus die Ober-Aegyptische Mundart bereichern, und zugleich sehen, wie man das Sahidische geschrieben hat in den ältern Zeiten, ehe man Puncte über die Vocale zu machen anfieng. Ich muß doch noch eine Stelle aus diesem Manuscr. anführen. Sie steht auf der 219ten Seite. Jesus redet daselbst mit seinen Jüngern und spricht: Mysterium primum et inenarrabile (hiedurch wird Gott verstanden) unicum quidem est: sed Mysterium illud tria facit Mysteria, quae in Mysterium unum sunt. Ich habe das Aegyptische von Wort zu Wort ausgedrückt; und ich kann nicht anders glauben, als daß damit auf das V. Cap. des ersten Briefs Johannis gesehen wird.

Um sowohl den Koptischen, als den Sahidischen Theil des Lexici so vollkommen als möglich zu machen, wünschte ich noch eine Reise nach Paris zu thun. Sie haben daselbst die kleinen Propheten im Dial. Copt. communi; und was im Sahidischen vorhanden ist, weiß

1773 noch niemand, da der Sahidische Dialekt unbekannt ist, und die Sahidischen Manuscr. sehr leicht für Koptische können angesehen werden. In Oxford habe ich alles, was man im Sahidischen hat, abgeschrieben: aber die Lectionaria und Libros Liturgicos Dial. comm. habe ich nicht genau durchsehen können. Doch zu diesem allen würde die Hülfe eines Mäcenaten erfodert. Vielleicht sind auch noch an andern Oertern Sahidische Manuscr. vorhanden. Aus einer einzigen Zeile könnte ich sehr leicht den Dialekt erkennen.

Der Auszug, den der Hr. Hof-Prediger Scholtz in Berlin aus La Croze's Lexico gemacht, ist nun völlig abgedruckt. Ich verfertige jetzt das griechische und lateinische Register dazu.

Die Grammatica utriusque dialecti des Hof-Pred. Scholtz soll folgen. Nur sie ist etwas stark, wohl dreymal so stark, als der Auszug aus La Croze's Lexico. Die Universität Oxford verlangt die Abkürzung der Grammatik, die der Hr. Hof-Pred. Scholtz wegen seines hohen Alters nicht übernehmen kann. Er und die Universität Oxford hatten mir diese Verrichtung übergeben; ich habe daran wirklich schon gearbeitet: nur die nachgehends

hends mir aufgetragene Vermehrung des Le- 1773
xici hat alle meine Neben-Stunden erfodert.
So bald der Index zum Lexico fertig ist, gehe ich zu der Grammatik mit allem Ernste zurück: es sey dann, daß der Hr. Hof-Pred. Scholtz diese Arbeit noch selbst übernehmen wollte. Seine Dissertationes de utilitate linguae Copticae werden auch gedruckt werden.

Hrn. Forster's Bücher behält Madame Forster bis zu ihres Mannes Zurückkunft. Er hat aus Madeira geschrieben, und war bey seiner Abreise von dieser Insel vollkommen wohl mit seinem Sohne.

Die Universität Oxford wird unter der Aufsicht des Hrn. White aus Wadham-College die neue Syrische Uebersetzung des N. T. bald drucken lassen. Hr. Dr. Ridley giebt seine Anmerkungen dazu. Er wohnt in Poplar nicht weit von London. Ich bin neulich mit Hrn. White das durchgegangen, was Sie in Ihrer Einleitung zum N. T. davon melden; er und auch Hr. Ridley verstehen das Deutsche nicht. Ich muß endigen; und bin mit der vollkommensten Hochachtung —

Woide.

21.

London, den 12. April 1773.

1773

Ich habe die zwölf Exemplare von Herrn Forster's lateinischem Briefe an Ewr. empfangen, und an gehörigen Orten ausgetheilt. Ich nehme mir die Freyheit, den Orosius durch den Herrn Professor Kulenkamp zu überschicken. Wäre Hr. Forster hier, so würden Sie ihn von ihm empfangen. Wie es mit dem Koptischen stehe, wird der Hr. Prof. Kulenkamp Ewr. mündlich melden. Ich erwarte aus Berlin und auch hier Antwort, um von den weitern Folgen dieser Verrichtungen mit Gewißheit sprechen zu können. Ist der vierte Theil von der Bibliotheca Orientali schon heraus? Wenn man doch ein Mittel hätte, sie früher herüber zu bekommen; durch die Buchführer kommt sie spät. Meinen letztern Brief hat der Hr. Hof-Rath Best bestellt. Ich hatte einen kürzeren Aufsatz von den Koptischen Sachen in Englischer Sprache aufgesetzt, dem ich Jablonski's vortheilhaftes Urtheil von den verschiedenen Les-Arten des Codicis Sahidici aus Thesaur. La Crozian. T. I. p. 191. beyfügte, weil sein Urtheil in dieser Sache wichtig, und sein Na-

me auch in England bekannt ist, wo man die 1773
Deutschen noch wenig kennt. Ich werde wohl
Gelegenheit haben, durch den Hrn. HR. Best
zu melden, wo wir von dem Hrn. Forster
durch die Ostindischen Schiffe vom Cap Nach-
richt haben. Er hat aus Madeira geschrie-
ben, und versprach vom Cap ebenfalls Nach-
richt zu geben. Ich bin mit der schuldigsten
Hochachtung —

Woide.

22.

London, den 20. Jul. 1773.

Ich habe Ewr. Schreiben durch die Post, und die Orientalische Bibliothek durch den Courier, erhalten. Für beydes sage ich Ih-nen den ergebensten Dank; und Sie haben völlige Freyheit, von meinem letzteren Brie-fe den beliebigen Gebrauch zu machen. Viel-leicht werde ich Ihnen noch einige mehrere Neuigkeiten in diesem Fache geben können, da ich vermuthlich nach Paris gehen werde, und dann wohl auch noch einmal nach Oxford. Ich bin durch den Erzbischof von Canterbu-

ry

1773 ry und den Bischof von Oxford, wie auch den Vice-Canzler in Oxford, an Mylord North empfohlen worden, und er hat versprochen, diese Sache dem Könige zu empfehlen. Ich habe schon von ihm ein ungemein gnädiges Empfehlungs-Schreiben an den Englischen Gesandten in Paris; und ich erwarte nun noch die nöthigen Kosten. Allein bey einem Minister geht es bey so überhäuften Verrichtungen nicht so geschwind. Doch hoffe ich wird es wohl gehen.

Von Hr. Forster habe ich vom Vorgebirge der guten Hoffnung Briefe. Er hat verschiedene Zeichnungen an die Societät der Wissenschaften geschickt durch Mr. Dean Barrington. Er ist gesund, wohl und vergnügt; und hat uns ersucht, ihm vieles Neue zu melden, und die Briefe nach dem Cap zu schicken, wo er in anderthalb oder zwey Jahren wieder zu seyn hofft. Sein Brief war vom 19ten Nov. 1772. Er hat die Linie sehr glücklich passirt, nur jenseit derselben haben sie viele Windstillen gehabt.

Ewr. wünschen einige Naturalien von ihm, die er nicht auf den Schuhen leiden mag. Diese mögen wohl auch gut seyn; aber er hat noch bessere, die er in ein Faß eingelegt

gelegt hat. Diese sollten wohl auch der Mühe werth seyn, daß man sie kostete. Hr. Forster macht mir Hoffnung dazu, so ihn Gott glücklich zurückbringt. Doch, hoffe ich, wird er auch der andern Naturalien nicht vergessen. Ich glaube gewiß, er wird auch einiges fürs philologische Fach sammeln. Die Frage wegen Jes. XXX, 4 werde ich nächstens zu beantworten die Ehre haben. Dies geht mit dem Couriere, und ich hoffe, er ist noch nicht weg. Vielleicht empfangen Sie auch durch denselben Herrn Bryant's Buch. Noch ist es hier nicht zu haben. Er sagte mir aber, daß er es Ihnen überschikken würde. Den Plan davon haben Sie schon im Französischen. Ich bin mit der schuldigsten Hochachtung — 1773

Woide.

23.

London, den 28. Aug. 1773.

Ich suche jetzt alte ägyptische Buchstaben auf. Graf Caylus hat einige in seinen Antiquitäten stechen lassen. Ich wünsche mehrere

1773 rere zu sehen. Hr. Hunter und Dr. Solander öffneten kürzlich in meiner Gegenwart eine Mumie, wir fanden aber darauf weder Hieroglyphen, noch inwendig auf der Leinwand Buchstaben.

Woraus hat Hr. Prof. Büttner wohl sein Alphabetum Epistolographicum Aegyptiorum genommen? Vermuthlich aus Montfaucon. Und das von der Inscription von Carpentras? Vermuthlich aus demselben.

Ewr. wünschen in der Orient. Bibliothek, daß ich die gnostischen Manuscr. sollte drukken lassen. Der Bischof von Oxford wünscht es auch. Vermuthlich meynen Sie eine Uebersetzung davon; denn das Original würde zu theuer kommen, und keinen Verleger finden, vielleicht auch keine Käufer.

Meine Reise nach Paris ist nun festgesetzt; ich habe schon von Mylord North Abschied genommen. Ich werde nur noch meine Kirchen-Arbeit bestellen, und dann reise ich. Sollten Ewr. etwas in Paris zu bestellen haben, so dürfen Sie nur den Brief an des Englischen Ambassadeurs Haus iu Paris addressiren. Ich bin mit besonderer Hochachtung —

Woide.

24.

24.

Paris, den 30. Jan. 1774. 1774

Endlich gehe ich von Paris ab. Schon öfters habe ich Ewr. von hieraus Nachricht geben wollen; die vier Monate aber sind unter den Koptischen Verrichtungen unvermerkt verflogen. Ich habe den Ezechiel, den Daniel und die zwölf kleinen Propheten, nebst verschiedenen Stellen aus Jesaia, Jeremia, Hiob, den Sprüchwörtern, und dem Sirach im Koptischen, und eine Scalam Sahidicam, die der Scala Sahidica des Kircher an Größe und in der Einrichtung gleich kommt, mit meiner Hand abgeschrieben.

Unter den Koptischen Stellen befindet sich auch der Ort des Jeremias von den dreyßig Silberlingen, und er kommt mit dem Sahidischen völlig überein. Ich werde auch etwas näher bestimmen können, wo er ohngefähr nach der Meynung der Kopten hat stehen sollen. Er muß in die 12te Section des Propheten Jeremias kommen. Von dem Buche Enoch's werden Ewr. eine kleine Nachricht von mir über London erhalten haben. Ich glaube, daß dies Mscr. wirklich das apokryphische Buch ist, wovon die

1774 Väter gesprochen haben. Celsus hat sich über dies Buch aufgehalten; und dergleichen Stellen finden sich auch in diesem Buche. Doch stehen auch die Worte darin: "Siehe, der Herr kommt mit seinen Myriaden, Gericht zu halten" u. s. w. Es sind viele Wörter in diesem Manuscr., die im Ludolph nicht stehen; doch kann ich die Hauptsachen und das Wesentliche verstehen. Ich muß dies Buch in London näher untersuchen. Jetzt aber habe ich nur eine kurze Nachricht an den Hrn. Capperronier übergeben, der sich Ihnen empfiehlt. Ich vermuthe fast, einige Fremde werden diese Nachricht auf der Bibliothek abschreiben und weiter bekannt machen. Sie ist nur eilfertig aufgesetzt.

Was denken Ewr. zu einer Reise nach Rom? Die hiesigen Gelehrten sind sehr dafür, und der Abt Barthelemy schreibt mir umständlich, daß er sie zur Ausführung meines Vorhabens für nothwendig halte. Man hatte mir hier den Rath gegeben, an den Cardinal Albani zu schreiben. Mylord Stormont aber hat die Gnade gehabt, und selbst an ihn geschrieben, da er ihn kennt, und meine Fragen beygelegt. Ich frage, ob man im Koptischen die historischen Bücher des A. T.,

Pro-

Profan-Historie, Kirchen-Historie, die Ori- 1774
ginale von Kircher's Scala Coptica, und Bonjour's Grammatik, und einige Sahidische Handschriften habe? Wo die Gelehrten in Deutschland, so wie in Frankreich, die Besuchung der Römischen Bibliotheken für wichtig achten, würde es mir lieb seyn, ihre und auch insbesondere Ewr. Gedanken hierüber zu wissen. Mein Urtheil könnte parteyisch zu seyn scheinen, weil ich jetzt am Koptischen arbeite. Auch Paris hat viel Wichtiges geliefert, davon ich künftig weitere Nachricht geben will. Hr. d'Anse de Villoison hat beyliegenden Zettel auf meiner Stube geschrieben. Ich sollte ihn abschreiben, aber die Zeit fehlt, und erlaubt mir nur noch beyzufügen, daß ich mit besonderer Hochachtung bin —

Woide.

25.

London, den 8. April 1774.

Ich bin im Anfange des Februars aus Paris glücklich angelangt, wo ich dem Hrn. de Guignes ein klein Mémoire sur le Dictionaire

1774 Cophte, et ſur ceux, qui ont étudié la langue Cophte, zugeſtellt habe, der es entweder ganz, oder einen Auszug davon, in das Journal des Savans einrücken wird. Es ſind darin einige, die das Koptiſche getrieben haben, berührt worden: und dann zugleich Nachricht von dem, was ich zum Beſten des Koptiſchen Lexici in Oxford und Paris gethan habe. Das erſte habe ich Ewr. ſchon gemeldet, und von dem letzten ſteht das Weſentliche in der beyfolgenden Note, die ich nebſt der doppelten Nachricht vom Buche Enoch hiemit beylege. Ich war Willens, Ihnen die Pariſiſchen Handſchriften noch etwas umſtändlicher zu beſchreiben, und einiges, was ich ſonſt bemerkt hatte, beyzufügen: die Zeit aber hat bisher noch gefehlt. Ich ſchicke lieber, was ich davon fertig habe, als daß ich dieſe Nachrichten länger zurückhalten ſollte. Sie ſind in der Antiquarian Society vorgeleſen worden. Das Buch Enoch enthält 63 Blätter, die beyden Titel-Blätter mitgerechnet. Jede Seite hat zwey Columnen, und jede Columne 23 Zeilen zwiſchen Linien, davon die 3te und 4te, die 12te und die 20ſte und 21ſte mit gelber Dinte geſchrieben ſind, welches ſich ſehr wohl ausnimmt. Die Handſchrift iſt neu, aber

ſehr

sehr schön geschrieben in breitem Folio auf 1774
Pergamen. Ezechiel hat in Beschreibung
des Tempels merklich verschiedene Lesarten.
Den Daniel hat Bonjour etwas beschrie-
ben; seine Dissertation in Monumenta Copti-
ca ist aber sehr selten. Es ist dem Daniel
ein besonderes Gesichte von vier Thieren an-
gehängt, das Fabricius im Codice Apocr.
V. T. nicht berührt. Den Ort, wo die Stel-
le des Jeremias von den dreyßig Silberlin-
gen stehen sollte, kann ich etwas näher aus
dem Koptischen bestimmen.

Ich habe noch nicht die Antwort aus
Rom wegen der dasigen Koptischen Manuscr.
erhalten, die ich aber durch Mylord Stor-
mont gewiß erwarte. Aus Assemann's
Bibliotheca Orientali aber läßt sich schließen,
daß sie sehr viele daselbst haben müssen. Es
würde mir angenehm seyn, Ewr. Gedanken
zu wissen wegen eiuer zu diesem Zwecke nach
Rom vorzunehmenden Reise. Der Hr. Abt
Barthelemy und Hr. de Guignes ra-
then sie nicht nur als nützlich, sondern auch
als nothwendig an. Es wird viel auf die
Antwort aus Rom, und selbst auf die Urthei-
le der Gelehrten, ankommen, die ich vorläu-
fig wissen möchte, ehe ich von diesem mit

1774 vielen Schwierigkeiten verbundenen Vorschlage etwas weiter gedenke. Mylord North, der mich sehr gnädig nach meiner Zurückkunft empfieng, hat die Briefe, die Mr. L'Abbé Barthelemy an mich deswegen geschrieben hat, gesehen. Der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von Oxford sind auch mit meinen Verrichtungen zufrieden. Ich habe Mylord North einige Stellen aus Ihrer Orientalischen Bibliothek gezeigt, da hier in England von den Koptischen Sachen nichts Gedrucktes bekannt ist. Ich bin mit der schuldigsten Hochachtung —

Woide.

Beylage I.

Note des MSS. *Cophtes* et *Sahidiques*, que j'ai trouvé à Paris.

Dans le *Dialecte Cophte commun* j'ai trouve trois MSS., que l'on n'a point ni à *Rome*, ni à *Oxford*.

La Prophetie d'Ezechiel est un très beau MS. de la Bibliotheque du Roi, écrit avec beaucoup de soin l'année des Martyrs 1120, et 1404 de Christ, avec une Version Arabe à coté. Per-

ſonne, autant que je ſache, n'en a pas encore 1774
fait uſage.

Daniel et les Prophetes ſe trouvent à la Bibliotheque du Roi, et auſſi à celle de l'Abbaïe de St. Germain de prez. Ces deux MSS. ſont modernes; celui de la Bibliotheque du Roi eſt du XVII Siecle, et l'autre n'a point de date. Il y a des petites fautes dans l'un et dans l'autre: mais la collation de ces deux MSS. a ſervi beaucoup à rectifier tous les deux.

Il y a encore à la Bibliotheque de l'Abbaïe de St. Germain un MS. in folio n. 51, *l'Office de la Semaine* S. J'en ai copié pluſieurs paſſages d'*Eſaie*, de *Jeremie*, de *Job*, de *Proverbes*, de *Jeſus fils de Sirach*, que nous n'avons pas encore. J'y ai auſſi trouvé *le paſſage de Jeremie touchant les* 30 *pieces d'argent*, dont St. Jerome parle dans ſon Commentaire ſur le XXVII Chapitre de St. Matthieu, et que j'avois decouvert à Oxford l'année paſſée dans le Dialecte Sahidique. Ce paſſage Cophte convient exactement avec le Sahidique, que Mr. le Profeſſeur *Michaelis*, Conſeiller de la Cour de S. M. Br. a publié dans ſon Journal Allemand: *Bibliotheque Orientale* &c.

J'eſpere, de tirer de ces MSS. une quantité de paroles pour l'augmentation du Dictio-

1774 naire de La Croze, et même de confirmer et rectifier pluſieurs paſſages de la Verſion des LXX., ſur laquelle la Verſion Cophte du V. T. a été faite. Elle s'accorde beaucoup plus avec le Cod. Alexandrinus, qu'avec celui du Vatican.

Pour le *Dialecte Sahidic*, il n'y a que trois MSS. à la Bibliothéque du Roi à Paris. L'un n. 43. s'accorde presque partout avec le MS. ſuivant N. 44. Mais il eſt plus court et mal relié; tout eſt derangé et fort peu de feuilles ſont dans leur place. Il contient pourtant un *fragment d'un petit Gloſſaire Sahidic ſelon l'ordre Alphabetique*, et quelques phraſes des *Pſeaumes*, qui ne ſe trouvent point dans le MS. ſuivant, ni dans nos Bibles.

N. 44. eſt un MS. tres eſtimable et complet, écrit en 1105 des Martyrs. Il contient un *Vocabulaire du N. T. Sahidique* ſelon l'ordre de ſes livres; un *Gloſſaire Sahidic*, (que les Egyptiens et les Ethiopiens appellent ordinairement *Scala*, un Escalier), ſemblable à la *Scala Cophtica*, que *Kircher* a publié. Le dernier Chapitre de cette Scala Sahidica renferme une collection de phraſes de chaque Livre du V. T. On y trouve auſſi deux *Grammaires* Sahidiques, et vers la fin du MS. une *Gram-*

maire

maire et *Vocabulaire* Cophte du N. T. C'eſt 1774
un MS. très curieux et unique.

Le troiſieme MS. Sahidic n. 45. eſt in 8vo. C'eſt un Vocabulaire, qui ne ſemble contenir rien, que ce qu'il eſt dans les deux autres. J'ai copié ces MSS., et j'ai collationné mes Copies avec les Originaux.

Mr. *de Guignes* et Mr. l'Abbé *Barthelemy*, que j'eſtime tous les deux beaucoup, ſouhaitent, que l'on cherche la liaiſon, qui ſe doit trouver entre l'*Egyptien* et l'*Ethiopien*. J'y ai donc donné un coup d'oeil. On a quelques MSS. Ethiopiens à la Bibliotheque du Roi, mais pluſieurs à celle de St. Germain de prez. Le tems ne m'a permis, que d'en copier un ſeul, le fameux *livre d'Enoch*, dont Mr. *Bruce* a fait preſent au Roi de France.

Notice du Livre d'Enoch.

(donné à Mr. *Capperronier* par Mr. *Woide*.)

Le *Livre d'Enoch* eſt écrit en langue *Ethiopienne*, dans la quelle nous avons le N. T. et le Pſeautier, et la quelle differe du Dialecte *Amharique*, qu'on parle encore à preſent en Ethiopie. La premiere feuille de ce MS. a ce Titre: *Livre d'Enoch le Prophete.* Sur la ſe-

1774 conde il n'y a que le nom d'Enoch, et la troiſieme a cette petite preface en Ethiopien:

In nomine Optimi maximi, miſeratoris et clementis, longinqui ab ira, et multi miſericordia, et juſti, deſcribendum ego curavi Librum Henochi Prophetae benedictionis, et donum auxilii erit parabola cara in ſecula ſeculorum, Amen.

Le Livre d'Enoch commence dans la même ligne, où la preface finit. Le Nom d'Enoch, qui revient très ſouvent dans ce livre, s'écrit toujours par une aſpiration, *Henoch*, au lieu que l'Interprete Ethiopien de l'Epitre de *St. Jude* l'écrit ſans aſpiration, *Enoch*. C'eſt Enoch pour la plus part, qui parle dans ce MS., et nous raconte ſes viſions.

Le Livre eſt diviſé en pluſieurs Chapitres, qui ſont marqués par des nombres, ou par des Lettres Grecques ſelon l'uſage des Ethiopiens. Depuis le premier Chapitre jusqu'au 18me tout va dans un ordre naturel: mais après cela vient le 9me et les Chapitres ſuivants jusqu'au 19me. C'eſt la faute du Copiſte, il me ſemble; qui au lieu d'écrire $\overline{\text{I}}\,\overline{\Theta}$ XIX, a mis $\overline{\Theta}$. IX; en omettant les dix, ou le Jota $\overline{\text{I}}$: et il a continué les nombres, ſans s'appercevoir de ſon erreur. Dans les nombres des Chapitres il a manifeſtement fait quelques fautes; par exemple: apres

le

le XXXIV Chapitre il met $\overline{E}$ Φ $\overline{I}$ XXV au 1774 lieu de $\overline{E}$ Φ $\overline{S}$ du XXXVme, et après le XXXIXme il met le XXXme, au lieu de XLme. On commet ces ſortes d'erreurs aiſément, quand on marque les nombres par des lettres. Mais les pages 113-120. ſont mal placées. Elles contiennent les chapitres 63-67, que l'on ne trouve point parmi les chapitres precedents. Et ceux même, qui n'entendoient point l'Ethiopien, pourront remarquer aiſément par un ſeul coup d'oeil, qu'il y a plus de diſtance entre les Lettres ſur les dernieres feuilles, que ſur les precedentes, et que la page 112 et 121 devoient ſe ſuivre.

Les Abyſſins prennent ce Livre pour un Monument antidiluvien et pour Canonique. C'eſt trop. Mais il eſt très probable, que c'eſt le même Livre d'Enoch, qui a été cité par les Peres de l'Egliſe comme un Livre Apocryphe. Je n'en puis pas developper toutes les preuves: mais il ſuffit, d'en alleguer quelquesunes.

Dans le Livre d'Enoch, que les Peres connoiſſoient, il eſt dit, qu'Enoch avoit appris des Anges tout ce, qu'il ſavoit. Ici au commencement du premier Chapitre il eſt dit, que les Anges ont montré à Enoch tout ce, qu'il a vû: et qu'il a entendu des Anges tout ce, qu'il diſoit.

Celſe

1774 *Celſe* en ſon tems prit occaſion du Livre d'Enoch, pour faire des reproches à la Religion Chretienne. Et dans ce MS. il y a des paſſages et pluſieurs Viſions, que l'on ne pourroit juſtifier, qu'en diſant ce, qu'*Origene* repondoit à *Celſe: ce Livre n'eſt pas dans le Canon.*

Il parle beaucoup des Anges, d'*Uriel*, de *Gabriel*, et des autres: il parle des diviſions des jours et des tems. ce qui ſe trouvoit auſſi dans le Livre Apocryphe d'Enoch, que les Peres avoient.

J'ignore encore, ſi tous les paſſages, que les Peres ont cité du Livre d'Enoch, ſe trouvent dans le MS. mot à mot: mais on y trouve une imitation aſſez exacte du Paſſage de l'Epitre de *St. Jude.*

Beylage II.

Mémoire ſur le Livre d'Enoch.

par Mr. *Bruce.*

Un Moine Abiſſin, nommé *Gregoire*, arrivé en Europe vers la fin du dernier Siecle, avança, que parmi les Livres, dont ſa Patrie ſeule étoit en poſſeſſion, il en étoit un d'*Enoch*, reçu (ſelon lui) en Ethiopie dans le tems du Paganisme.

Sur

Sur cette assertion, Mr. *de Colbert*, (oc- 1774
cupé à cette Epoque, à former la Collection des Manuscrits orientaux, qui sont à la Bibliothéque du Roi), ordonna à *Wansleb*, religieux Dominiquain, qui cherchoit alors des Manuscrits Arabes en Egypte, de tacher de penetrer en Abissinie, d'en rapporter tous les livres, qu'il trouveroit, particulierement celui d'*Enoch*. Il ne put pas y penetrer.

Au commencement de ce Siecle après la mort de Mr. *de Colbert*, le Sr. *Du Roule* fut chargé de la même commission; et fut assassiné a Sennaar dans la Nubie; sa mort fit perdre les esperances, que l'on avoit, d'ajouter à la Bibliothéque du Roi des Manuscrits Ethiopiens.

Dans le même tems Mr. *de Peiresc* se laissa persuader, que le livre d'Enoch étoit entre les mains d'un Pretre Cophte; qu'il pourroit l'avoir moiennant une somme d'argent, dont on convint, et qu'il paia. Il fut reconnu après, que le livre vendu ne contenoit ni le nom ni une parole des propheties d'Enoch; mais que c'étoit un discours sur les Mysteres, qu'un certain Abbas *George* avoit écrit dans le tems du Concile de Florence. Il fut deposé dans la Bibliothéque du Cardinal Mazarin; on abandonna toute recherche.

A mon

1774 A mon arrivée en Abiſſinie en 1769 je trouvai le Livre d'Enoch dans le Canon de l'Ecriture Sainte, placé immediatement avant le Livre de Job. Voici ce, que je penſe ſur ce Livre.

St. Jerome dit, d'avoir vu un Livre d'Enoch. Les Rabbins Juifs en ont encore un aujourd'hui. Lorsque St. Judes écrivoit ſon Epitre, il y en avoit un troiſieme. Celui ci devoit être Canonique; mais il n'exiſte plus.

Les Sabeens avoient un quatrieme Livre d'Enoch. Il eſt tout auſſi peu connu, que leurs autres Livres de leur Litterature. Ces peuples avoient un grand reſpect pour les Livres de Seth et d'Enoch. Ils les regardoient comme les ouvrages des Patriarches antidiluviens.

L'Arabie heureuſe jusques au Regne de l'Empereur Juſtin faiſoit partie de l'Abiſſinie. Elle étoit peuplée comme elle de Sabeens et de Juifs; le Sabeisme, la plus inviolée Religion du monde, ſe mela avec le Judaisme des ſon principe, l'une et l'autre Religion ont été detruite en Arabie par Mahomet.

Les Abiſſins abandonnerent de bonheure le Sabeisme pour le Judaisme; mais ils conſervent toujours le reſpect, qu'ils avoient pour

le

le Livre d'Enoch, reconnu pour Patriarche des deux Peuples. 1774

La preuve, que c'eſt la vraie ſource du Livre d'Enoch, que j'ai trouvé, c'eſt, que les Juifs Abiſſins le reconnoiſſent, comme Canonique, quoique ce ne ſoit pas l'Enoch des Rabbins. Les Chrétiens Abiſſins l'admettent dans le Canon. Il n'eſt pourtant connu, ni reçu, par l'Egliſe Cophte d'Alexandrie, leur Metropolitaine. Il ne l'eſt pas d'avantage par l'Egliſe Grecque orthodoxe, qui les avoit convertis au Chriſtianisme.

Le Livre, à ce qui contient, reſſemble fort à l'Apocalypſe. Il eſt écrit en pure langue Ethiopienne, ou Geéz. Il ne s'y trouve pas d'un bout à l'autre un mot Amharique. C'eſt le livre le plus claſſique des Abyſſins. J'eſtime, que c'eſt ce, que je rapporte de plus curieux et de plus rare de mes voyages. Il n'exiſte dans aucune Bibliothéque d'Europe. LOUIS XIV après beaucoup de depenſes et les ſoins de Mr. *de Colbert* ne put ſe le procurer. C'eſt le ſeul livre, qui ſoit echappé à ſes recherches. Quant au caractère de cette Copie, c'eſt tout ce, qu'on peut avoir de plus elegant dans l'Ecriture Abyſſine. Si Sa Majeſté daigne l'accepter, comme un temoignage de ma reconnoiſſance pour ſes bontés pour moi pendant la derniere guerre, en

m'ac-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

1774 m'accordant deux paſſeports, pour venir en France, ou ma ſanté m'appelloit; je ne compterai pour rien les perils, auxquels je me ſuis expoſé, pour le procurer.

Unterſchrift.

Ce Mémoire à été preſenté avec le Livre d'Enoch au Roi de France au nom de Mr. *Bruce* par Mr. *de Guignes*.

26.

London, den 17. Aug. 1774.

Erſt vorigen Sonnabend hatte ich das Vergnügen, Ewr. angenehmes Geſchenk, den ſechſten Theil der Orientaliſchen Bibliothek und die neue Ausgabe der Commentationum &c. zu erhalten. Für beydes danke ich Ihnen ergebenſt; und melde den richtigen Empfang dieſes Päckchens. Hr. Hof-Rath Beſt wohnt jetzt im Lande, weil ſein Haus zurecht gemacht wird; und ich bin auch etliche Monate meiſtentheils im Lande geweſen, um an der Kopt. Grammatik deſto ungeſtörter zu arbeiten. Dies mag die Urſache ſeyn, daß ich die Sachen ſpäter empfangen habe.

Die

Die Abschrift von des Hrn. Dr. Askew's 1774
Manuscr. habe ich noch nicht bekommen. Der Sommer hat es gehindert. Herr Lort, Fellow of Trinity College und Professor der Griechischen Sprache in Cambridge, der auch Pastor oder Rector, wie man hier spricht, von einer Pfarrkirche in London, und Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften ist, war verreist. Er kam zwar auf ein paar Tage nach London, verreiste aber bald wieder nach Chester, und wird erst im Anfange des October hier erwartet. Er hatte die Manuscr. von Hrn. Askew zwar vor seiner Abreise von London durchgesehen. Er konnte aber, wie er mir schreibt, nicht eigentlich wissen, welches Sie meynten, da etliche Evangelia MSS. vorhanden sind. Er macht seine Empfehlung, und verspricht alles, was an ihm liegt, zu thun, daß Sie die begehrte Abschrift bekommen sollen. So bald er wieder nach London kommt, will ich mit ihm gehen, und die Manuscr. besehen, die ich sonst in Händen gehabt habe. Herr Lort ist ein geschickter und dienstfertiger Mann.

Dieses Frühjahr und den Sommer habe ich meine freyen Stunden der Kopt. Gram-

1774 matik gewidmet. Ich lese das, was ich in Paris gesammelt habe, durch, und gebe dabey auf die Grammaticalia Achtung, und sammle die Varianten, worin der Koptische Uebersetzer von den LXX. abgeht, aus Ezechiel, Daniel und den zwölf kleinen Propheten. Ich hatte den Plan von des Hrn. Hof-Predigers Scholtz Grammatik geändert; und da das Koptische und Sahidische nur zwey Dialekte, nicht zwey verschiedene Sprachen, sind, wollte ich auch nur eine Grammatik machen, und bey den Regeln der Koptischen Grammatik nur beysetzen, worin etwa das Sahidische davon abgeht, und worin es übereinkommt: so wie man im Griechischen die Verschiedenheit der Dialekte unter einer Regel bemerkt. Nach diesem Plane habe ich schon wirklich die ganze Grammatik umgearbeitet. Ich erhalte aber eben vom Hrn. Hof-Pred. Scholtz Nachricht, daß er lieber Grammaticam Copticam und Grammaticam Sahidicam allein drucken lassen wolle.

Hr. Bruce ist hier gewesen, und ist nach Schottland gegangen. Ich hoffe, Sir John Pringle wird Ihnen von ihm umständliche Nachricht gegeben haben, und übergehe also diesen

sen Punct. Das Aethiophische wird un= 1774
gemein können durch ihn bereichert werden.

Ich hoffe, das Lexicon von La Croze, wie es der Hr. Hof=Prediger Scholtz abgekürzt hat, wird nun bald erscheinen. Es ist bis auf die Vorrede fertig.

Ich bin mit der schuldigsten Hochachtung —

Woide.

N. S.

Von dem Hrn. Forster haben wir durch Capt. Furneaux Nachricht. Er war munter und gesund verwichenen Sept. in Neu=Seeland, und gieng wieder nach dem Süd=Pole. Sie giengen durch eine Meerenge, und Capt. Furneaux wurde durch widrigen Wind gehindert, ihm zu folgen. Nach fünf oder sechs Wochen kam er auch durch die Meerenge, und fand in einem Hafen, oder in einer Bay, eine Bouteille mit einem Zettel vom Capt. Cook, in dessen Schiffe, the Resolution, Hr. Forster ist, worin er dem Capt. Furneaux eine glückliche Rückreise nach England wünscht, weil er glaube, er werde ihn (Cap. Cook) nicht mehr einholen; und sein Schiff werde eine weitere Reise nicht aushalten. Furneaux

1774 hat Capt. Cook's Rath gefolgt, und ist ihm nicht nachgegangen, sondern nach Europa gesegelt. Er hat auf seiner Reise nur einen Mann an Krankheit verloren; acht oder neun Leute haben ihm die Neu-Seeländer aufgefressen. Briefe hat er vom Capt. Cook und Hrn. Forster nicht mitgebracht.

Ich habe Nachricht aus Paris, daß mein Mémoire sur le Dictionaire Cophte gedruckt ist. Noch habe ich es nicht gesehen; wir bekommen das Journal des Savans hier spät.

Ich werde den sechsten Theil der Orient. Bibliothek dem Lord North zeigen; und so Sie seiner in Ihrer Bibliothek künftig zu gedenken Gelegenheit haben sollten, will ich es ihm weisen. Er hat wirklich die Reise nach Frankreich durch seine Empfehlung befördert; und von ihm hängt auch die Reise nach Rom ab. In Frankreich hat man mit vielem Beyfalle von Lord North in dieser Absicht gesprochen; und was man mir davon geschrieben hat, hat Lord North sehr gnädig aufgenommen. Ich habe aus Rom noch nicht Antwort, die ich doch schon seit verschiedenen Monaten hätte haben können. Sollte die Reise nach Rom zu Stande kommen; so würde ich mit Vergnügen einige von

Ihren

Ihren lateinischen Büchern daselbst bekannt 17
machen. Lord North ist geneigt, diese Reise zu befördern; und es hat Eindruck bey ihm gemacht, daß man sie in Frankreich anpries, und für nützlich und nöthig hielt. Er liest etwas, obgleich nicht ganz vollkommen, das Deutsche.

27.

London, den 13. Octob. 1774.

Ihre Bücher von den Rechten Moses werden in's Englische übersetzt. Der Uebersetzer wünscht zu wissen, ob mehr als vier Bände davon herauskommen werden. Sollten noch mehr Bände erwartet werden, so will er lieber seine angefangene Arbeit bey Seite legen, weil er vermuthet, daß dies Werk in England nicht so wohl abgehen werde, wo mehr als vier Bände werden sollten. Es ist dieselbe Hand, die den Agathon in's Englische übersetzt, und mit einer Vorrede begleitet hat.

Den Herrn Jones habe ich selbst gesprochen. Er wird gegen Weyhnachten selbst

1774 an Ewr. schreiben, wenn er auf die Vacanz nach Oxford gehen wird. So viel ist gewiß, er hat die orientalischen Studien ganz verlassen, und legt sich nun auf die Rechte. Seine Manuscripte und orientalischen Schriften hat er in einen Kasten gepackt, und nach Oxford geschickt. Die Ursache ist leicht zu errathen. Die orientalische Gelehrsamkeit kostet Mühe, und bringt nichts ein; die Rechte machen Hoffnung zu Ehrenstellen und einem guten Einkommen. Ich wünschte dem Hrn. Jones, daß es ihm, wie Lord Barrington, gehen möchte. Er studierte in seiner Jugend das N. T. fleißig, nnd ergrif hernach die Rechte. Dadurch erwarb er sich Vermögen und den Titel eines Mylords. Wie er nun ruhig war, kehrte er zu seinem Lieblingsstudium zurück, und gab zwey Bände heraus, die Anmerkungen über das N. T. und die Gottes-Gelehrtheit enthalten. Sein vierter Sohn, der Bischof von Landaff, des jetzigen Lord Barrington's Bruder, hat davon eine neue Ausgabe in drey Octav-Bänden drucken lassen. Herr Jones ist noch jung, leutseelig, und von vielen Gaben, der sich in dem Fache der Rechts-Gelehrsamkeit

viel

viel versprechen, und unter den Rechts-Ge- 1774
lehrten eine große Figur machen kann.

Hr. Professor Lort ist noch nicht in London angekommen. Ich habe noch heute nach ihm vergeblich gefragt. Er wird täglich erwartet; dann sollen Ewr. die Stelle Ἰσος ἐφανερωθη haben.

Die Stellen, wo das Wort Leviathan im A. T. steht, habe ich im Koptischen nicht. Ich finde auch kein Wort, von dem ich es ohne Zwang herleiten könnte. Sollte ich in der Scala Sahidica, die ich noch nicht durchgegangen bin, etwas finden, so will ich es melden. Die Varianten aus Ezechiel, Daniel und den kleinen Propheten habe ich aufgezeichnet. Ich glaube, sie können etwas in der Uebersetzung der 70 Dollmetscher zur Berichtigung einiger Stellen derselben beytragen. Herr Bruce hat die Aethiopische Uebersetzung der ganzen Bibel mitgebracht, worin sich das Buch Enoch befindet. Er hat auch acht Quartanten von der Abyssinischen Geschichte in Aethiopischer Sprache. In Thebe hat er ein Aegyptisches Manuscr. in Folio auf Papyrus geschrieben gekauft. Gesehen habe ich es nicht, aber Hr. Bruce hat es mir erzählt, ob er gleich dabey meldete,

1774 daß er selbst kein Wort vom Aegyptischen verstehe. Ich möchte es wohl sehen. Hr. Bruce ist nur kurze Zeit in London gewesen: jetzt ist er in Schottland. Vielleicht kommt er den Winter nach London. Ich werde dann wohl hören, ob er Zeit gehabt hat, das Buch Enoch zu übersetzen. Er will es thun, wo er Zeit haben wird; und er war mit dem Bibliothekar in Paris sehr unzufrieden, daß er das Buch Enoch zum Abschreiben ohne sein Vorwissen herausgegeben hatte; er fürchtete sich, ich möchte es vor ihm der Welt bekannt machen. Ich habe ihn hierüber beruhigt.

Zum Lexico des Hrn. La Croze, wie es der Hr. Hof-Pred. Scholtz abgekürzt hatte, habe ich die Vorrede fertig, so daß es nun ehestens herauskommen wird. Seine Grammatik wird dann gedruckt werden, die ich abgekürzt habe. Ich bin mit schuldigster Hochachtung —

Woide.

28.

London, den 2. Febr. 1775. 1775

Ich habe Jes. XXVII, 12 im Koptischen. Die Aegyptischen und benachbarten Städte werden gemeiniglich mit griechischen Benennungen, zuweilen aber mit ägyptischen Namen, ausgedrückt. Ich bin entschlossen, lieber alle Namen der Städte, wenn sie auch griechisch sind, in's Supplement des Lexici einzurücken, damit man wisse, daß man bis jetzt von gewissen Städten nur die griechischen, nicht aber die ägyptischen, Namen habe.

Für den siebenten Theil der Orientalischen Bibliothek danke ich gehorsamst. Ich habe sie erst vor wenig Tagen empfangen. Doch habe ich noch Zeit gehabt, dem Herrn Jones sie abzugeben, der sich Ihnen empfiehlt, und dafür recht freundschaftlich dankt. Sie haben doch seinen Brief unter des Hrn. White's Couvert empfangen? Sie kennen doch, was er sonst geschrieben hat. Er versteht etwas Deutsch, und wird das Journal selbst lesen. Den fünften Theil des Mosaischen Rechts will ich Hrn. Justamont zeigen; es ist mir aber unmöglich gewesen, es vor dem Abgange des Couriers zu thun.

1775 Ewr. Zuschrift vom 12ten Jan. ist eben eingelaufen. Die Grabmäler in Pharan mit Hieroglyphen, wenn die vom Diodorus Siculus angeführte Deutung richtig wäre, könnte man sehen, ob sie mit Herrn Niebuhr's Abschriften könnten verglichen werden. Hr. Niebuhr hat aus vielen nur etliche abgezeichnet. Doch ist, deucht mir, schon etwas gewonnen, daß wir wissen, diese Hieroglyphen sind Grabschriften; sie waren auf Leichen-Steinen. Ich will Hrn. Niebuhr's Werk noch einmal nachschlagen. Mir deucht auch, daß seine Aufschriften vom Berge Sinai noch einige Aufmerksamkeit, wo nicht wegen des Inhalts, doch wegen der Buchstaben, verdienen. Pococke hat einige ähnliche.

Elmsley, der Buchführer, verkauft hier das Koptische Lexicon. Die Universität Oxford verlegt es. Er sagt mir, daß er aus diesem Grunde keinen Tausch treffen könne. Ich will den Bischof von Oxford hierüber befragen. Ich habe nur ein Exemplar aus Oxford bekommen. Die 50 Exemplare, die Hrn. Hof-Pred. Scholtz versprochen worden, sollen im Frühjahre nach Stettin gehen.

Die Grammatik wird nun folgen.

Sie fragen Hrn. Bruce um einige abyſ- 1775
ſiniſche Wörter, wie ich bey Sir J. Pringle ge-
ſehn habe. Verlangen Sie die Namen im
Amhariſchen Dialekte, der unter den lebendi-
gen der vornehmſte iſt? Herr Bruce wird
täglich in London erwartet.

Haben Ewr. Dr. Beyer's, der Canonicus von Toledo in Spanien iſt, Abhandlung über die Phönicischen Medaillen geſehen. Sie iſt dem Salluſtius beygefügt, den des Königs von Spanien Sohn mit einer Spaniſchen Ueberſetzung hat drucken laſſen. Er hat einige Geſchenke an die beyden Univerſitäten Oxford und Cambridge, und ans Britiſche Museum, gemacht. Dieſe haben den ganzen Salluſtius und die angehängte Diſſertation. Einigen hat Dr. Beyer in ſeinem, nicht in des Prinzen, Namen die Diſſertation geſchenkt. Ich habe auch ein Exemplar bekommen. Hr. Dutems citirt ſie, und ſagt: c'eſt un ouvrage incomplet. Mir deucht aber, er hat von Originalen ſeine Münzen zeichnen laſſen; und verdient deswegen Lob und Beyfall. Ich habe, ſo viel ich konnte, das Spaniſche zu dechiffriren geſucht. Die Zeichnungen ſind ſchön. Mehreres kann

ich

1775 ich heute nicht zusetzen, als daß ich mit aller ersinnlichsten Hochachtung bin —

Woide.

N. S.

Es thut mir leid, daß Herr Professor Lort durch eine Krankheit ist abgehalten worden, nach London zu kommen. Er wird heute erwartet. Ohne ihn hat die Stelle Θεος ἐφανερωθη nicht können nachgeschlagen werden. Es soll geschehen.

29.

London, den 2. May 1775.

Es thut mir leid, daß die Commission wegen Θεος εφανερωθη &c. noch nicht hat können bestellt werden. Es liegt an den Executoren des verstorbenen Dr. Askew, dessen Bibliothek gegen 5000 Pfund Sterling eingebracht hat.

Der hiesige Gießer Caslon verkauft nicht weniger als 60 Pfund Typen auf einmal, die sechs bis sieben Pfund Sterling kosten werden. Es hat also in dieser Sache nichts können bestellt werden.

Ich

Ich habe im Koptischen eine neue Vision 1775
zum Daniel gehörig gefunden. Sie enthält ein Gesichte von der assyrischen, römischen und griechischen Monarchie, nebst der Monarchie der Kinder Ismael's, die am weitläufigsten abgehandelt ist. Sie beträgt nur etwa drey Bogen von meiner Hand im Lateinischen. Ich habe sie dem Bischofe von Oxford und Dr. Kennicott gezeigt. Dies apokryphische Buch steht in beyden Kopt. Manuscr. des Daniel.

Ohnlängst habe ich hier das Buch gesehen, welches die Braminen in Ostindien für ihre göttliche Offenbarung halten. Ich könnte Ihnen davon einige Umstände melden, nur heute ist mir die Zeit zu kurz. Ich verstehe aber keinen Buchstaben davon.

Wegen Hrn. Bruce hoffe ich nun bald etwas Gewisses zu erfahren. Es ist eine Unterhandlung auf dem Tapete, und der König und das Ministerium sind günstig gegen ihn gesinnt.

Ich hoffe aus Aegypten Nachrichten zu haben. Hr. George Baldwin, der Consul in Cyprus war, und einen Vergleich zwischen den Russen und Türken daselbst stiftete, geht nach dem Oriente, und wird von Ostin-

dien

1775 dien über Persien und Aegypten wieder nach Hause kommen. Er ist da bekannt. Ich gebe ihm einige Nachrichten mit von dem, wornach er sich erkundigen soll. Er hat zu diesem Ende von Lord North auf meine Vorbitte ein Recommendations-Schreiben mitbekommen, und will alles bestellen. Ich kann wegen dem Abgange des Couriers nichts mehr zusetzen, als daß wir Herrn Forster nun erwarten, und daß ich mit besonderer Hochachtung bin —

Woide.

30.

London, den 5. May 1775.

Nachdem der Courier schon abgegangen ist, empfange ich das umliegende Blatt von dem Hrn. Michael Lort. Er ist Professor der griechischen Sprache in Cambridge, und hat hier in London eine Pfarr-Kirche. Er ist ein Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der Antiquitäten, und im Griechischen und den Alterthümern sehr wohl beschlagen. Er ist ein sehr dienstfertiger

und

und gütiger Mann, der mir viele Freund- 1775
schaft bewiesen hat. Er empfiehlt sich Ewr.;
und ich setze heute nichts weiter zu, um,
wo möglich, den Brief noch fortzuschicken;
und bin mit schuldigster Hochachtung —

Woide.

N. S.

Den 20. Jun. 1775.

Dieser Brief ist aus Versehen liegen geblieben nebst der Beylage, die mit Herrn Lort's eigener Hand geschrieben, der es im Englischen ein vollkommenes *fac simile* nannte. Die Askewschen Manuscr. sind nicht verkauft worden; sie bleiben dem ältesten Sohne des Verstorbenen eigen, der noch nicht majorenn ist, und künftig nach seinem Wohlgefallen damit wird schalten können. Die gedruckten Bücher haben gegen 5000 Pf. Sterling eingebracht.

Dr. William ist nicht der Urheber von der neulich an Hrn. Velthusen überschickten Schrift. Ich weiß es mit Gewißheit. Der Urheber derselben ist ein anderer Mann, den man auch mit Gewißheit nennen will.

Der Herr Hof-Rath Best hat mit mir wegen der arabischen Typen gesprochen. Sie

sind

1775 sind bestellt, und werden diese oder die künftige Woche fertig seyn. Ich will auch mit diesen Zeilen dem Hrn. Hof-Rath Best den kleinen Octav-Band übergeben, worin Caslon's Arbeit zu sehen ist. Er wird sonst für eine halbe Guinee verkauft. Ich glaube, daß er allerley syrische Schrift gießen würde. Unterdessen höre ich, daß in Holland ein geschickter Gießer seyn soll, wo es vermuthlich wohlfeiler seyn würde. Hr. Björnstahl und Baron Rudbeck, zwey gelehrte Schweden, die nun schon sieben Jahre auf Reisen sind, haben mir hievon Nachricht gegeben. Sie empfehlen sich Ewr., und beklagen, daß sie Ihnen nicht persönlich ihre Hochachtung in Göttingen haben bezeugen können. Hr. Björnstahl ist mit den orientalischen Sprachen wohl bekannt, und hat sich lange in Paris und Rom aufgehalten. Er fragte mich, ob Fabrici zwey Bände in 8vo nie von Ihnen in der Orientalischen Bibliothek wären recensirt worden. Er hat Fabrici sehr wohl gekannt. Vielleicht bleiben sie noch einige Zeit bey uns in London. Die neue Edition des Buchs de Poesi Hebraeorum werden Sie schon gesehen haben. Es sind verschiedene Zusätze dabey, die aus Dr. Kennicott's Werke genommen sind.

31.

Le Comte de Höpken à Mr. Michaelis. 1775

Monſieur,

A Stockholme, le 16. May 1775.

Le Roi, mon Maitre, voulant donner des marques de Son eſtime aux Savans du premier ordre, et qui comme Vous, Monſieur, font l'ornement de la republique des lettres, m'a ordonné, de Vous notifier, qu'il Vous a nommé *Chevalier de l'ordre de l'Etoile*, inſtitution deſtinée pour ceux, qui, comme Vous, employent leurs talens et leur ſavoir pour eclairer le genre humain. Je m'empreſſe, Monſieur, de Vous donner cette nouvelle, et je n'attendrai que Votre reponſe, pour Vous faire paſſer les marques de l'ordre, dont Sa Majeſté Vous veut decorer.

Vous ne doutés point de ma ſatisfaction particuliere, et de celle, que j'ai, d'être employé à être l'interprete des ſentimens d'eſtime, qui ont en cette occaſion determinés le choix du Roi.

J'ai l'honneur d'être très parfaitement,

Monſieur,

Votre tres humble
et tres obeiſſant Serviteur
Höpken.

32.

1775 Monsieur,

A Stockholme, le 13. Juin 1775.

J'ai reçu par la derniere poste la lettre, que Vous m'avés fait l'honneur, de m'écrire. Je ne doute point, que Sa Majesté Britannique ne Vous accorde la permission, d'accepter une marque de distinction, que le Roi, mon Maitre, a adjugé à Votre merité et à Votre celebrité; et dans cette persuasion je Vous envoyé ci jointe la lettre de la Chancellerie de l'ordre, et qui renferme la croix, que Vous porterés. La dite lettre indiquera sans doute la façon, d'attacher cette croix, et il ne me reste, Monsieur, que le plaisir, de Vous en faire mon compliment, et de Vous souhaiter une vie aussi longue et heureuse, qu'elle est utile à la republique des lettres et des sciences!

J'ai l'honneur d'être avec beaucoup d'estime,

Monsieur,

Votre très-humble et très-obéissant
Serviteur

Le Comte de Höpken.

33.

33.

Le Comte de Scheffer à Mr. Michaelis. 1775

Monſieur,

A Stockholme, le 23. May 1775.

Le Roi étant informé de Vos profondes connoiſſances et de la juſte celebrité, que Vous avés acquiſe par Vos utiles travaux, Sa Majeſté a jugé à propos, de Vous nommer *Chévalier de ſon ordre de l'étoile Polaire*, afin de temoigner publiquement le cas, que fait Sa Majeſté d'un mérite conſtaté, que le Vôtre, et des perſonnes, qui, comme Vous, ſe dévouent au progrés des ſciences. C'eſt donc, Monſieur, en conſéquence de ces intentions de Sa Majeſté, que j'ai l'honneur, de Vous envoyer les marques de l'ordre, qui Vous à été conferé, et de Vous authoriſer au nom de Sa Majeſté, de Vous en revêtir auſſitôt.

En mon particulier je profite avec plaiſir de cette occaſion, pour Vous faire connoitre les ſentimens de la plus parfaite conſidération, avec la laquelle j'ai l'honneur d'être,

Monſieur,

Votre très-humble et très-obéiſſant
Serviteur
Le Comte de Scheffer.

34.

1775 Mr. Michaelis à Mr. le Comte de Scheffer.

Monſeigneur,

A Gottingue, le 3. Juillet 1775.

C'eſt avec la plus profonde reconnoiſſance et la plus vive ſenſibilité envers la glorieuſe marque de la clémence de Sa Majeſté, que j'ai reçu des mains de Votre Excellence l'orde de l'Etoile Polaire, et qu'après avoir reçu préalablement une gracieuſe permiſſion de Londres, je m'en ſuis décoré aujourd'hui. Je crois être le premier en Allemagne, qu'un Roi de Suède ait diſtingué par ce précieux caractère; du moins la rareté du fait en releve le prix, et redouble le transport de ma gratitude envers Sa Majeſté. Je ſupplie Votre Excellence, de faire parvenir au throne du Monarque ces très-humbles mouvemens de mon coeur, et de recevoir en même tems les très-ſinceres remercimens, que je Lui dois, et que je Lui préſente avec toute la ſoumiſſion poſſible. Je n'oſe hazarder de croire, que Sa Majeſté eût eu connoiſſance d'un homme de lettres, qui vit retiré du grand monde, ſi Votre Excellence, auſſi bien que Son Excellence, Monſeigneur le Comte *de Höpken*, n'en avoient

donné

donné à Sa Majeſté cette idée favorable, qui a 1775
été ſuivie de cette inſigne diſtinction. Penetré de ces ſentimens reſpectueux de reconnoiſſance, j'ai l'honneur d'être avec une parfaite vénération,

Monſeigneur,

De Votre Excellence

Le très-humble
et très-obéiſſant Serviteur
J. D. Michaelis.

35.

Woide an Michaelis.

Paddington (bey London), den 13. Nov. 1775.

Ich wünſche Ewr. zu dem erhaltenen Schwediſchen Orden ergebenſt Glück; und bitte um Vergebung, daß ich den Courier diesmal wieder verſäumt habe. Da ich jetzt nicht in London, ſondern dichte bey London wohne, vergeſſe ich zuweilen, wenn er abgeht.

Wo der Hr. Profeſſor Lichtenberg es wird können mitnehmen, werde ich durch ihn die Varianten aus den drey Briefen Johan-

1775 nis und dem Briefe Judä schicken. Ich habe die Koptische und Sahidische Uebersetzung verglichen. Vielleicht findet sie in der Orientalischen Bibliothek einen Platz. Bey dem Koptischen Daniel ist ein Gesichte mehr, als im Griechischen. Ich habe es in's Lateinische übersetzt. Es handelt von den vier Monarchieen. Die erste ist das Reich der Kinder Ismael, welches am weitläufigsten abgehandelt wird. Wäre Ihnen dieses für Ihre Bibliothek nützlich?

Ich habe die Varianten aus Ezechiel, Daniel und den zwölf Propheten gesammelt. Daniel ist nicht aus den LXX, sondern aus Theodotion übersetzt.

Hr. de Missy, der Chapellain de la Chapelle Françoise du Roi à St. James, ist gestorben. Die Wittwe will gerne seine Bibliothek im Ganzen verkaufen. Es sind viel seltene Bücher und Handschriften darin. Sie gedenken in der Einleitung S. 454. eines Exemplars der vier Evangelisten; die drey Lectionaria sind auch von dem seel. Hrn. de Missy collationirt; aber die Collation ist noch nicht gedruckt worden. Eines liest, wie ich gesehen habe, Θεος ἐφανερωθη ἐν σαρκι. Man

könnte

könnte Sie aus des Hrn. de Missy Papieren 1775
genau beschreiben.

Hr. Justamont, der den ersten Theil Ihres Mosaischen Rechts übersetzt hat, wünscht die neue Ausgabe des ersten Theils zu haben, um die Zusätze einzuschalten. Er hat an einem andern Werke gearbeitet, und will nun an dies Werk sich machen. Ich habe ihm den fünften und sechsten Theil des Mosaischen Rechts zugeschickt, (wofür ich Ewr. sowohl, als für den siebenten Theil der Ex. Bibl., ergebenst danke). Bey dem fünften Theile fehlen die Seiten 97-112 und 177-194. Ich hatte den hiesigen Buchbinder in Verdacht, daß er diese Bogen verworfen hätte, weil er mir das Buch wegen meines Umziehens spät zurückgab. Er leugnet aber, daß er die benannten Bogen G und M empfangen habe.

Ich habe bey Seite 6 auf den Einwurf aus Jos. VII wegen der Steinigung der Söhne und Töchter Achans in einer kleinen ungedruckten Abhandlung die Auflösung gegeben: Die Söhne und Töchter Achans sind nicht gesteinigt worden. Sie sind wohl mit hinausgeführt worden, aber es steht וירגמו אתו: Sie steinigten ihn. רגם wird von der Steinigung der Menschen allein gebraucht.

1775. Es folgt hierauf: und sie verbrannten sie mit Feuer, nachdem sie sie gesteinigt hatten זיכקלו אותם. סקל wird von Menschen und Vieh gebraucht; aber אותם kann aufs Vieh allein gehen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie die Söhne und Töchter unter das Vieh gestellt, und demselben gleich geachtet hatten. Sie würden die Kinder mit dem Vater eher, als mit dem Viehe, gesteinigt haben. Bey Korah sind die Worte noch ausdrücklicher. Ich bin mit der schuldigsten Hochachtung —

Woide.

N. S.

Meine Reise nach Rom kann jetzt noch nicht vor sich gehen. Ich will sehen, wie die Umstände künftig ausschlagen werden.

1776

36.

Paddington, den 20. May 1776.

Schon vor Ostern lag die Nachricht von dem Manuscr. der vier Evangelien des Hrn. de Missy bey mir, und wegen der Collation der andern Manuscr. desselben hatte ich schon

mit Me. de Missy abgeredet, wie Hr. Dr. For- 1776
ster sehr starke Lust bezeigte, alles dies an
Ewr. zu bestellen. Wir haben ihm also alles
zugeschickt, und sein Verlangen befriedigt.
Ich hoffe, er wird alles wohl bestellt haben.

In Oxford hat die Universitäts-Buch-
druckerey allein Koptische Typen. Sie druckt
nicht für Geld für andere, sondern verlegt
Bücher, die sie druckt. Es ist also wohl na-
türlich, daß man die Delegates ansprechen
muß, wenn sie etwas verlegen sollen. Ich
habe mich neulich in der Eile nicht deutlich
ausgedrückt.

Ich bin jetzt mit Abschreibung des ägyp-
tischen Manuscr. vom Hrn. Bruce sehr be-
schäfftigt. Ich muß es abschreiben, ehe er
aus der Stadt geht. Er nimmts nach Schott-
land, und bringt es vielleicht niemals mehr
nach London. Es ist auf ägyptischem Papy-
rus geschrieben. So bald dies zu Ende ist,
will ich die versprochene Nachricht von der
Uebersetzung des N. T. in beyden ägyptischen
Dialecten fertig machen. In Oxford drucken
sie nun wirklich die Koptische Grammatik;
und sie werden also vor der Hand nichts an-
ders im Aegyptischen drucken, bis die Gram-
matik fertig ist.

1776 Eine Zeichnung von einer Stelle in den Evangelien und des Spruchs 1 Tim. III, 16. Θεος ἐφανερωθη aus Dr. Askew's Manuscr. habe ich Ihnen verwichenen Sommer gewiß überschickt. Es war ein Brief ohne Couvert auf einem halben Bogen, darin lag ein Quart-Blatt, worauf Hr. Professor Lort die Stellen mit seiner Hand gezeichnet hatte. Ich gedenke es, daß ich den Brief dem Hrn. Hof-Rath Best eigenhändig übergeben habe. Belieben Sie nur, meine Briefe nachzusehen. Mit Freuden schickte ich Ihnen eine andere Abschrift; nur das Manuscr. ist verschlossen. Die Manuscr. des seel. Dr. Askew gehören seinem Sohne, der noch minorenn ist, und sind eingepackt und verschlossen in einem Lagerhause. Die Vormünder entschuldigen sich, daß es nicht möglich sey, sie zu öffnen, bis der junge Askew majorenn sey. Ich habe viele vergebliche Mühe deswegen gehabt, und zweifle, ob ich etwas ausrichten werde.

Nach Spanien habe ich an Hrn. Casiri, Dr. Beyer, und Hrn. Waddilove geschrieben, und dabey wegen des Catalogi MSS. Arabicor. auch Erwähnung gethan. So bald ich Antwort habe, melde ich es Ihnen. Vielleicht erfahre ich dann etwas wegen des Co-

dicis

dicis Rhodii. Ich hoffe, der Sallustius wird 1776
mitkommen, wobey Beyer's Dissertatio de nummis Phoeniciis ist. Sie sollen Nachricht haben, so bald ich etwas erfahre.

Hr. Justamont dankt für die überschickten Zusätze des ersten Theils vom Mosaischen Rechte, und bittet um die Zusätze des zweyten Theils. Er fragte mich wieder wegen des Titels znm Mosaischen Rechte, wie er seyn sollte. Die grösste Schwierigkeit wird hier seyn, um einen Verleger zu bekommen.

Ich hoffe, Herr Forster wird gemeldet haben, an wen die Manuscr. des Herrn de Missy, das N. T. betreffend, verkauft worden sind. Er hatte es versprochen, da er diese Sache über sich zu nehmen wünschte.

Werden Sie in der Einleitung in's N. T. des Codicis Ravii wieder gedenken? Er scheint ja wieder ehrlich geworden zu seyn; und Hr. Stosch hält ihn für ohngefähr so gut, als Laud. 2. Ich bin mit der schuldigsten Hochachtung —

Woide.

37.

1776 Paddington, den 25. Jul. 1776.

Ich habe Ihr Päckchen durch des Hrn. Hof-Rath Best's gütige Besorgung erhalten; und danke Ihnen ergebenst für die Orientalische Bibliothek und den Abulfeda. Die zwey Exemplare des Abulfeda und des Spicilegii werde ich mit dem ersten Schiffe nach Spanien schicken; und ich hoffe, Ihnen von dannen den Catalogum MSS. Arabicor. und Herrn Beyer's Dissertation zu verschaffen. Noch habe ich keine Antwort aus Spanien; ob ich gleich zwey Exemplare vom Aegypt. Lexico im Namen der Universität Oxford dorthin bestellt habe.

Die Beylage hat nur auf den Courier gewartet. Es fehlt daran noch die Abhandlung von dem Alter der ägyptischen Uebersetzung der Bibel. Ich glaube, daß sie im Anfange des IIten Jahrhunderts schon gewesen sey, weil das Askewsche und Brucesche Manuscr., die ich beyde in das IIte Jahrhundert setze, schon Schrift-Stellen aus dem A. und N. T. anführen. Ich behaupte nicht, daß das Exemplar der Herrn Askew und Bruce so alt ist; aber ich

habe

habe Ursachen zu glauben, daß beydes Schrif- 1776
ten der Gnostiker vom zweyten Jahrhunderte
sind. Dies geht die oberägyptische Uebersetzung
an. Von der niederägyptischen Uebersetzung
suche ich das, was La Croze und Wil-
kins davon gesagt haben, zu bestärken.

Wenn wird Ewr. neue Ausgabe der Ein-
leitung herauskommen? Der Bischof von
Oxford wünscht sehr, daß sie in's Englische
möchte übersetzt werden. Der Bischof von
Landaff und sein Chaplain, Dr. Owen, wünsch-
ten es auch. Es käme nur auf einen Ver-
leger an, der für die Uebersetzung bezahlen,
und den Druck über sich nehmen wollte. Wenn
diese beyden Punkte berichtigt wären, so
zweifle ich nicht, daß das Uebrige gehen wür-
de. Nur hier sind die Buchführer sehr schwie-
rig, Bücher, die in die Theologie oder Phi-
lologie einschlagen, zu drucken.

Ich bitte ergebenst, die Nachrichten, die
ich Ihnen von der Uebersetzung des N. T. in
der ägyptischen Sprache gebe und noch geben
möchte, nicht kund zu thun; sondern sie nur,
wo es Ihnen gefällig ist, zur Einleitung zu
gebrauchen. Ich werde eine Abhandlung
drucken lassen: de Versione Aegyptiaca V. et
N. T. utriusque dialecti; nur ich weiß noch

nicht,

1776 nicht, wie es am besten geschehen könnte. Koptische Typen müssen dazu seyn. Von der ägypt. Grammatik sind fünf Bogen fertig; ich vermuthe, sie wird nicht über 11 oder 12 Bogen ausmachen. Wie der Theil des Claromontanischen Mscr. wieder aus England aus der Harleyanischen Bibliothek nach Frankreich gekommen und vom Grafen Oxford gekauft ist, steht, deucht mir, im gedruckten Catalog der Harleyanischen Bibliothek, wo dieses Manuscr. im Catalog steht: die Theka, worin diese Bogen waren, steht noch im Brittischen Museo; es ist aber nichts weiter darin, als die Briefe, die deswegen gewechselt sind. Ich muß jetzt schließen mit der Versicherung der ehrerbietigsten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu seyn —

Woide.

38.

Paddington, den 16. Dec. 1776.

Ich bin Ewr., wie ich sehe, noch auf etliche Punkte Antwort schuldig. Ich habe Hrn.

Justa-

Justamont den Titel vom Mosaischen Rechte 1776
gegeben, so wie Sie ihn überschickt hatten.
Er will es übersetzen, aber auf Subscription.
Er hofft, daß auch Rechts-Gelehrte neugierig seyn werden, es zu lesen; und daß dieses eine mehrere Abnahme verursachen wird.
Bey des Abtes Raynal Uebersetzung hatte man vom Verkaufe 500 Pf. Sterling Vortheil.
Der Nutzen ist die Triebfeder des Druckens und Uebersetzens. Wenn Ewr. die Bogen der neuen Einleitung in das N. T. dem Bischofe von Oxford zuschickten, so würde dieser noch am ersten einen Verleger finden. Auf den Verleger wird es hauptsächlich ankommen; ein Uebersetzer würde sich wohl finden.

Ich hoffe, Ewr. werden das, was Seite 374. 375 in der zweyten Ausgabe steht, in der dritten ändern. Die angeführten Zusätze aus Jes. Cap. 25. stehen im Codice Alexandrino nicht. Sie sind von Grabe mit kleinerer Schrift aus andern Handschriften eingeschaltet worden. Man kann also wenigstens aus diesem Grunde den Cod. Alex. keiner Rhapsodie beschuldigen.

Ich bin mit besonderer Hochachtung —

Woide.

39.

1777 Paddington, den 31. Jan. 1777.

Ich habe durch den Courier den eilften Theil der Orient. Bibliothek und die Zusätze zum zweyten und dritten Theile des Mosaischen Rechts erhalten. Ich danke für beydes ergebenst; nnd habe die letztern Stücke dem Hrn. Justamont übergeben. Er arbeitet mit allem Ernste daran; nur er will es nicht anders, als auf Subscription, drucken lassen, damit er Nutzen, und nicht Schaden, davon haben möge.

Ich lege hiebey die Nachricht von Dr. Kennicott's Bibel, so wie sie in Monthly Review gegeben, und nachgehends besonders gedruckt worden ist. Ich lege auch hier noch bey einen Auszug aus einer kleinen ungedruckten Dissertation, die ich über die ägyptische Sprache aufgesetzt habe. Seit der Zeit habe ich Briefe aus Cairo von Hrn. Baldwin gehabt, worin er sein Mögliches zu thun verspricht, um meine Wünsche zu erfüllen. Die Nachrichten, so ich zu seinem Unterrichte auffetzte, und worin ich ihm umständlich meldete, was ich verlange, betragen etwa

sechs

sechs Bogen, so weitläufig geschrieben, als 1777 die Inlage.

Ich hoffe, Hr. Dr. Owen, der über die LXX. geschrieben hat, und Rector of St. Olaff und Chaplain des Bischofs von Landaff ist, wird den Codicem Alexandrinum herausgeben. Ich hatte zwar vorgeschlagen, daß man ihn mit Uncial-Buchstaben in eben so viel Zeilen, Columnen und Seiten abdrucken sollte, als das Original hat. Es würde aber mühsam seyn, ihn abzuschreiben, und mehrere Unkosten erfodern, ihn auf die Art drucken zu lassen. Ehestens werden Sie die Collation des Codicis Cottoniani Geneseos von eben dem Herrn Dr. Owen sehen. Die halb verbrannten Blätter dieses Manuscr. sind auf dem Museo. Die Antiquarian Society hat ehemals Kupfer von diesen Ueberbleibseln hier stechen lassen. Grabe's Collation ist in Oxford, wo sie Dr. Owen abgeschrieben hat. Bos hatte nur einen Theil von dieser Collation.

Ich bin mit der schuldigsten Hochachtung —

Woide.

40.

1777 Paddington, den 7. März 1777.

Es thut mir sehr leid, daß Ewr. mit Hrn. Dr. Kennicott Verdruß haben. Das, was Sie von Houbigant's und den Erfurtischen Manuscr. gemeldet haben, hat den Verdacht erweckt, daß Sie Fehler gesucht haben. Doch ich hoffe und wünsche, daß auch diese Mißhelligkeit wieder wird beygelegt werden.

Hr. Justamont empfiehlt sich Ewr. Es wird auf die Anzahl der Subscribenten ankommen, oder auf die Freygebigkeit des Verlegers, der den Uebersetzer ehrlich bezahlen will. Die Buchführer sind nicht patriotisch. Dies ist auch der Fall bey der Uebersetzung von der Neuen Einleitung in's N. T. Es sind einige Freunde, die sie übersetzen wollen, wo ihnen der Buchführer zwey Guineen für den Bogen bezahlen will. Ich sprach kürzlich mit dem Bischofe von London, ehemaligen Bischofe von Oxford, Dr. Lowth, hievon, und er rieth, daß man das Werk nicht prächtig drucken sollte, weil es sonst zu theuer kommen, und folglich auch weniger Käufer finden werde. Freylich wenn man

großen

großen und prächtigen Druck nehmen sollte, 1777
würden daraus wenigstens drey Quartanten werden, deren jeder eine Guinee kosten würde.

Von Cairo habe ich Nachricht, daß man sich um Handschriften bemühe, ob man sie gleich noch nicht erhalten hat.

Wegen der Ausgabe des Codicis Alexandrini kann ich soviel mit Gewißheit melden. Es ist nicht Dr. Owen, sondern Hr. Prof. White in Oxford, der ihn herausgeben wollte. Freylich hat er noch mit dem Syrischen N. T. zu thun. Matthäus und Markus sind völlig, und Lukas bis zum VI. Cap., abgedruckt. Hr. White war bey uns vor einem Monate; und ich habe diesen neuen Druck bey ihm gesehen. Er ist sehr schön. In drey Monaten hofft er mit den vier Evangelisten fertig zu seyn. Dann soll noch das Uebrige des N. T. folgen. Ich glaube, daß Hr. White eher an keine andere Arbeit gedenken kann, bis er das Syrische N. T. geendigt hat. Einige schlugen vor, man sollte diese Handschrift, so wie sie ist, abdrucken lassen. Hiezu müßten große und kleine Uncial-Buchstaben seyn; und die Handschrift müßte ganz und sehr genau abgeschrieben werden. Wer würde dieses für hundert Duca-

1777 ten thun wollen, oder thun können? Der Druck würde theuer werden. Aber die Sache würde doch nützlich seyn; und es würde fast eben so viel seyn, als wenn die Handschrift in Kupfer gestochen wäre. Nur ließe man ein kleineres Format drucken, so würden viel mehr Exemplare abgehen. Dies rathen Ewr., dies räth auch der Bischof von London an. Er glaubt auch, daß eine ganz genaue Collation, worin alle Kleinigkeiten bemerkt würden, hinlänglich seyn könnte. Ich werde Ihnen weitere Nachricht geben von dem, was geschehen wird. Ich habe etliche Capitel collationirt. Ich glaube nun zwar nicht, daß man wichtige Lesarten wird ausgelassen haben; aber hin und wieder wird wohl noch eine kleine Nachlese seyn. Ich habe doch in Wetstein einen und den andern Fehler gefunden.

Aus Spanien erwarte ich Nachricht, und es muß doch diesen Sommer eine Antwort kommen. Von Toledo ist durch den Spanischen Gesandten Nachricht gekommen, die unter der Ausfertigung des Erzbischofs von Toledo bekräftigt wird. Man hatte gefragt, ob in Alcala Manuscr. wären, die 1 Joh. V, 7. hätten. Vielleicht hat man die

Frage nicht genugsam auf die griechischen Ma- 1777
nuscripte eingeschränkt. Denn man schickt ein Document, daß die sogenannte Biblia Gothica, die schon 900 Jahre in Alcala ist, diesen Spruch habe. Ich dachte anfänglich, es wäre die Gothische Uebersetzung der Bibel, davon der Codex Argenteus in Upsal einen Theil der Evangelisten enthält; aber wie ich das überschickte Document selbst in die Hände bekam, merkte ich, daß es eine mit Gothischer Schrift geschriebene Lateinische Bibel wäre, die: tres sunt, qui testimonium dant in coelo, liest. Dies ist aber nun nicht das, was ich erwartete.

Hr. de Missy ist gewiß vom Bischofe von London ordinirt. Alle Prediger von der Holländischen und Französischen Capelle des Königs müssen von dem Bischofe von London sich ordiniren lassen: es sey dann, daß sie die bischöfliche Ordination schon haben. Ob Hr. de Missy die Göttlichkeit das heil. Geistes sollte geleugnet haben, weiß ich nicht. Ich besinne mich auch nicht, daß ich jemals etwas wegen der Ursachen seiner Ueberkunft nach London gehört hätte.

Wegen des Verstandes der Frage: Do you trust, that you are inwardly moved by

1777 the H. Ghoſt &c. findet ſich eine Erklärung in Dr. Secker's *late Lord Arch-Biſhop of Canterb. Charges* 1769. 8vo p. 331. In the firſt place, if he [the Holy Ghoſt] hath not moved you effectually, to live ſoberly, righteously and godly, you may be ſure, he hath not moved you, to aſſume the office of a Miniſter in God's church &c. &c. p. 332. But ſuppoſing, that you are, more is requiſite in the preſent caſe: and what more the latter part of the queſtion points out: To ſerve God, for the promoting of his glory and the edifying of his church. This then being the deſign of the office, if ſo far, as you know your own hearts, this is your motive, to deſire it; and if, ſo far as you can judge of your own abilities and attainments, they are equal to it in ſome competent: then you may ſavely answer, that you truſt, you are moved by the H. Ghoſt &c. Mir deucht, dieſe Erklärung macht die Sache leicht; und dies ſollte Ewr. ſo wenig, als Ihren Freund Dr. Lowth, hindern, Biſchof von London zu werden.

Ich bin mit der ſchuldigſten Hochachtung —

Woide.

N. S. 1777

Hr. Swinton ist todt. Er ist mehr als achtzehn Monate krank gewesen. Er war vorigen December in London das letztemal. Vielleicht wird nun der Druck der ägyptischen Grammatik in Oxford geschwinder fortgehen. Sie hätte schon vor zwey Jahren können fertig seyn.

41.

Paddington, den 6. Dec. 1777.

Es thut mir leid, daß ich Ewr. von Madrid aus keine Nachricht geben kann. Die Bücher müssen da angekommen seyn, ob ich gleich von ihrer glücklichen Ankunft keine Nachricht erhalten. Ich habe sie durch den Speditеur des Englischen Gesandten in Spanien geschickt; sie können nicht verloren seyn. Ich habe nach der Zeit an den Legations-Prediger, Hrn. Waddilove, geschrieben; aber noch keine Antwort erhalten. Doch höre ich, daß er gesund ist. Er wird doch einmal schreiben müssen.

Das Mosaische Recht und seine Uebersetzung ist öffentlich vom Hrn. Justamont an-

1777 gekündigt worden, um auf Subscription gedruckt zu werden. Der Buchdrucker hatte auch schon Geld darauf an Hrn. Justamont bezahlt. Es ist aber ein neues Hinderniß vorgefallen. Des Hrn. Justamont häusliche Umstände haben sich so sehr verschlimmert, daß seine Bibliothek und Haus-Rath öffentlich verkauft worden ist, und er selbst nach Frankreich hat gehen müssen. Wie es nun mit dem Drucke gehen wird, weiß ich noch nicht.

Ist Ewr. neue Ausgabe der Einleitung schon weit gedruckt? Des Bischofs von London Jesaias ist schon unter der Presse. Ich glaube aber nur die Uebersetzung, noch nicht die Anmerkungen. Die ägyptische Grammatik muß nun wohl schon fertig in Oxford seyn, da ich schon vor sechs Wochen die Vorrede und das Titel-Blatt hingeschickt habe. Sonst habe ich noch nichts drucken lassen. Herr Bruce ist nicht in London. Hr. Björnstal, ein Schwede, der viel gereiset ist, hält sich jetzt in Konstantinopel auf, und wird auch nach Aegypten gehen. Es sind viele Manuscripte aus Ostindien angekommen. Hr. Perry, ein Boursier eines ostindischen Schiffs, hat sie mitgebracht, und er geht wieder diese Weynachten dorthin, und wird mehrere

holen.

holen. Er spricht Englisch, Französisch, Ita- 1777
liänisch, Portugiesisch und Lateinisch. Er hat Persische, Arabische, Aethiopische, Braminische, Singalesische, Japanesische, Chinesische u. s. w. Handschriften und verschiedene historische Nachrichten in der Portugiesischen Sprache, die schön geschrieben und sehr wichtig sind. Er will aus den Alphabeten der ostindischen Völker zeigen, daß sie aus dem Hebräischen entstanden sind. Er hat ein altes Braminisches Alphabet, welches nicht so viel Zierrathen hat, als die neueren Braminischen haben, und sich vom Hebräischen leicht herleiten läßt. Vom Braminischen kommt das Marottische, vom Marottischen das Singalesische, Tamulische und verschiedene Tatarische u. s. w. Ueberhaupt, er will zeigen, daß der große Gottes-Gelehrte, Hr. Voltaire, sich etwas versehen hat, wenn er die Braminischen und Chinesischen Schriften älter, als Mosen, macht. Gott gebe diesem arbeitsamen und geschickten Manne Leben und Seegen!

Ich bin mit besonderer Hochachtung —

Woide.

42.

1778 Paddington, den 29. Jul. 1778.

Ewr. dürfen Beyer's Spanische Dissertation von den Leptischen oder Phönicischen Münzen nicht zurückschicken. Der Bischof von London, der sich Ihnen empfiehlt, hat sie zweymal, und bittet Sie, solche zu behalten und von ihm anzunehmen.

Den zwölften Theil der Orientalischen Bibliothek habe ich, nachdem mein letzter Brief schon abgegangen war, erst erhalten; und ich danke also Ewr. erst spät dafür. Er war mir um desto lieber, da er ein Beweis Ihrer wiederhergestellten Gesundheit ist. Ich wünschte, der Verdruß wegen des Kennicottischen Bibelwerks wäre nicht gewesen. Ich sehe der Antwort mit Verlangen entgegen, und freue mich zum voraus, daß Höflichkeit, die Zierde der Gelehrsamkeit, darin herrschen wird.

Die Einleitung in's N. T. sehe ich in verschiedenen Absichten als eine geographische Charte an, darin weiter muß fortgezeichnet werden, je mehr die Länder weiter bebaut werden. Die Vorschläge zum Drucke des Werks sind ausgetheilt, und verschiede-

ne Bischöfe haben subscribirt. Ich will die 1778
Proposals beylegen. Doch Sie haben sie ohnfehlbar schon gelesen.

Ich habe Ursache, Ewr. um Vergebung zu bitten, daß diese Zeilen, die verwichenes Quartal hier schon geschrieben waren, liegen geblieben. Ich erwartete alle Tage die ägyptische Grammatik von Oxford, und eine Antwort aus Spanien, und schloß deswegen den Brief nicht. Unterdessen war der Courier weggegangen. Ich habe aus Spanien die Antwort vom Hrn. Waddilove erhalten: I have the pleasure, to acquaint You, that I have at last procured You a *Sallust* from my Friend, Dn. *F. Perez Bayer*. I reminded Him so often of You, that He could not forget, to ask this favour from His Royal H. the Infant Dn. *Gabriel*. At the same time He obtained this, He says, He is in hopes of procuring an other for Your Friend Dr. *Michaëlis*, or for the *University of Gottingen*, which will answer the same purposes. Ich gestehe es, ich würde lieber den Catalog der arabischen Manuscr. haben, als den Sallust. Vielleicht denken Ewr. so wie ich. Ich habe die Dissertation. Der Sallust ist hier für zehn Guineen verkauft worden.

Von

1778 Von der ägyptischen Grammatik sind die ersten Exemplare hier angekommen. Noch werden sie nicht verkauft. Die Universität hat dies Buch auf ihre Kosten drucken lassen. Ich nehme mir die Freyheit, ein Exemplar davon Ewr. mit dem Couriere zu überschicken. Die Supplemente zum Lexico müssen nun noch folgen, und werden stark seyn.

Ich danke Ihnen ergebenst für die Antwort auf Dr. Kennicott's Brief. Hr. Dr. Forster hat mich ersucht, ich sollte sie innerhalb acht Tagen niemand zeigen. Ich werde es thun; nur eile ich mit diesen Zeilen, daß sie nicht etwa wieder den Courier versäumen. Ich bin mit der schuldigsten Hochachtung —

Woide.

43.

Jacob Bryant an Michaelis.

My good and learned Friend,

London, of the 10. Octob. 1778.

Dr. *Forster* has acquainted me, that his son in a few days will set out for Germany, and will

will pass through Gottingen. I cannot there- 1778
fore omit this opportunity of sending You a short letter; purposing, to send You one of greater extent soon. In the first place I must let You know, that I have seen Your excellent son: and have shewn him all the little civilities, that I was able. I wish, it had been in my power, to have rendered him more effectual services. Upon my word he appears to be of a very liberal and ingenuous turn: and he wins the good will of every person, with whom he converses. He resided with me at my little humble mansion a few days: and I should have been happy, could it have suited his convenience, to have stayed longer. During that interval I shewed him *Windsor;* and introduced him to two or three of my best Friends; with whose acquaintance I am confident he will be wery happy. Dr. *Heberden* and Dr. *Douglas*, as much distinguished for their humanity and goodness, as for their learning, have desired his acquaintance. Sir *George Baker*, to whom I have recommended him, requests the same. Sir *George Baker* is Physician to the Queen. The Royal Family had left Windsor for a few days, when Mr. *Michaelis* was with me: so that I had no opportunity of affor-

ding

1778 ding him a ſight of them: which was unfortunate.

You mention in Your laſt letter but one, the paſſage about St. Pauls navigation, and in particular the terms το σκευος της νεως. I believe it is impoſſible at this diſtance of time, to explain preciſely the nautical terms of the Greeks. The Engliſh in general know no more of marine affairs, than a perſon does in Switzerland; or one, who is born under the Carpathian Mountains in Bohemia. I have ſome ſmall notion of theſe things; as I was born, where ſhips are built; and have beſides at times been upon the ſea for a few weeks. But ſtill I muſt confeſs my ignorance: and all, that I can ſurmiſe, is, that το σκευος of the Apoſtle is probably the ſame as τα σκευη of Heſychius: by which is, I believe, meant — *Armamenta Navis;* i. e. — all the yards, ſails, with the Maſt and tackling above board. Theſe in bad weather the ancient navigators could lower; and lodge them upon the mid deeles: and there ſecure them. After which the ſhips was left to the will of the winds. In this we differ from the ancients: for we cannot lower our maſts, nor do we chooſe, to leave the ſhip to the mercy of the winds.

Our

Our ſailors generally make uſe of foreſail or 1778
Mizzen to ſteady the ſhip, and direct it: and to make it anſwer the rudder. And it muſt be a violent hurricane indeed, when *they ſend under their bare poles*. The perſon, who will be ſo good as to bring You this letter, can afford You much better intelligence, than I can: for who can be a better judge, than a *Circumnavigator of the Globe?* Adieu and believe me to be now and ever,

Dear Sir,

Your great Admirer
and moſt ſincere Friend
Jacob Bryant.

44.

Woide an Michaelis.

Paddington, den 1. Dec. 1778.

Unvermerkt ſind mir ſo viele Poſttage und auch der Quartals-Courier entwiſcht, und ich bin noch in Ihrer Schuld. Ewr. beyde Briefe habe ich richtig empfangen. Es thut mir leid, daß ich ſie nicht ſogleich, wie ich wollte, beantwortet habe. Ich hoffe zwiſchen

Ewr.

1778 Ewr. und Hrn. Dr. Kennicott werden weiter keine Streitschriften gewechselt werden. Durch Ihre lateinische Uebersetzung ist Dr. Kennicott nicht so sehr, als Sie es wünschen, überzeugt worden. Ich habe zwar das deutsche Original und auch die lateinische Uebersetzung gelesen, aber nicht zusammen verglichen. Das Original ist aus Versehen mit dem Bischofe von Oxford in's Land gegangen; und die lateinische Uebersetzung wandert noch bey einigen Freunden herum. Wegen des Casselschen Codex und der neuen Herausgabe einer Bibel mit Varianten wird Sie wohl Jedermann entschuldigen; und hätte Hr. Dr. Kennicott glauben können, daß einiges aus Eilfertigkeit in die Recension eingeschlichen ist, so würde gewiß das Feuer nicht so stark ausgebrochen seyn. Er ist nicht Willens, jetzund jemanden zu antworten; sondern will alle seine Zeit auf die Ausgabe der Bibel wenden. Die Propheten, Hiob, die Psalmen, und ein Theil der Sprüchwörter waren schon im Auguste fertig, da ich in Oxford war. Ich glaube, daß bey der Beurtheilung der Kennicottischen Bibel es darauf ankommen wird: Hat er das geleistet, was er versprochen hatte? Mir deucht, bis

hie-

hieher hat er es gethan. Er hat nicht ver- 1778
sprochen, alle Manuscr. selbst zu collationi-
ren, sondern er müßte andere gebrauchen.
Daß er alle Collationen treulich eingetragen
hat, daran zweifle ich nicht. Wer Dr. Ken-
nicott kennt, wird's leicht zugeben, daß er
in diesem Fache Lob verdient: und sehr accu-
rat ist. Ob aber die, so unter ihm gearbeitet
haben, genau nachgesehen haben, das weiß
ich nicht. Es ist ein mühsames Werk. Wer
es nicht glaubt, darf es nur probiren. Ich
misbillige es, daß Wetstein so beissend ist
gegen die, so vor ihm waren. Wetstein
hat auch gefehlt; und der geschickte, genaue
Prof. Schnurrer hat doch auch einige
Kleinigkeiten in unserm Manuscr. in London
übersehen. Den zweyten Theil der Kennicotti-
schen Bibel müssen wir erwarten. Er wird
auch darin nicht über die Varianten urthei-
len; das hatte er nicht zu thun versprochen.
Er wird doch aber in der Vorrede nicht al-
lein die Handschriften beschreiben, sondern
auch über verschiedene Stellen der Schrift
sein Urtheil geben. Ich habe etwas davon
gesehen. Wenn dieses herauskommen wird,
wird es sich zeigen, was er eigentlich gelei-
stet hat. Ich wünschte, daß das vorgefalle-

1778 ne nicht geschehen wäre, und hoffe, es wird weiter keine Streit-Schrift in dieser Sache erfolgen. Hrn. Dr. Forster habe ich verschiedene mal, aber mit hyperbolischen Ausdrücken, über Hrn. Dr. Kennicott's Latein klagen hören. Nur ich glaube doch, der Bischof von London, der Latein versteht, würde seinen Chaplain und Freund gewarnt haben, wenn Hrn. Dr. Forster's Klagen völlig gegründet wären. Ich wünsche herzlich, daß in der gelehrten Welt Friede seyn möge; doch muß auch ein jeder Freyheit haben, seine Meynung zu sagen; dies kann für keine Beleidigung gehalten werden.

Aus Spanien erwarte ich Bücher, aber es ist sehr ungewiß, ob sie jetzt, oder wenn etwa der Gesandte, und sein Legations-Prediger zurückkommt, mit ankommen werden. Die Universität Oxford läßt zwey Exemplare der Grammatik und des Lexici binden, um sie als Geschenke nach Spanien zu schicken. Der Prinz D. Gabriel soll eins, und Dr. Beyer das andere haben. Nur es wird schwer halten, diese Bücher nach Spanien überzuschicken. Es gehen keine Schiffe ohne Convoye; doch können wir Briefe haben. Dr. Beyer's spanische Dissertation über die Lepti-

Leptischen Medaillen war Ewr. bestimmt 1778
vom Bischofe von London. Ich habe es
nur das erstemal nicht deutlich genug gemel-
det. Er hat ein Exemplar von dem Sallust.
Hr. Swinton hatte auch eins; und dies
ist nach seinem Tode für dreyßig und mehr
Guineen verkauft worden. Für die gütigst
übersandte Recension der Grammatik danke
ich ergebenst. Ich habe das Vergnügen ge-
habt, den Herrn Sohn in meinem Hause zu
sehen; und ich werde mich freuen, wenn ich
Ihm und Ewr. worin nützlich sein könnte.
Er macht Ihnen und Ewr. Ehre, und bey
seiner Fähigkeit und noch zunehmenden Kräf-
ten kann er weiter und geschwinder als an-
dere fortgehen. Wie schmerzlich müßte der
Verlust eines solchen Sohns seyn! Der
Bischof von London hat es dies Jahr er-
fahren.

Ob die Zahl der Subscribenten zur Ue-
bersetzung der Einleitung zum N. T.
voll sey, weiß ich jetzt wirklich noch nicht.
Ich werde aber wohl noch diese Woche davon
etwas hören. Die Fragmenta N. T. Sahidica,
und die Supplemente des Lexici, werden ge-
wiß in Oxford gedruckt werden. Ich mache

1778 es zurechte; und bin mit sehr großer Hochachtung —

Woide.

45.

Paddington, den 4. März 1779.

1779 Ich kann nicht umhin, Ewr. folgende Nachricht von Madrid zu geben. Sie kommt vom Herrn Waddilove, dem Legations-Prediger unsers Gesandten:

I have received a Salluſt for You, and another for Profeſſor Michaelis of the Univerſity of *Gottinburg* (Göttingen). When they will be delivered to You, I know not; but You may acquaint Your Friend, that they are now in good hands. If I had told Dr. *Fr. Perez Bayer*, *I had no opportunity of ſending them*, etc. You perhaps might never have had them. In Your Letter to *Bayer* therefore Your thanks will be juſt as well expreſſed, without ſaying, whether the Salluſts have reached You, or not. You know enough of them, to give this work, the *Infant* and *Bayer* their due praiſe. I am happy, to have been the means of procuring two ſuch valuable preſents.

Ich habe an Hrn. Dr. Fr. P. Bayer 1779
geschrieben, ihm gedankt, den Prinzen gelobt, und an Hrn. Waddilove mein Urtheil über verschiedene Stellen der Dissertation de Lingua Phoenicia überschickt. Hr. Dr. Bayer hat dies ausdrücklich verlangt; und Hr. Waddilove hat dies immer zu einer Bedingung gemacht, wo ich für mich oder für Gottinburg etwas ausrichten wollte. Mich soll es wundern, wie weit mein kleiner Entwurf mit Ihrer Recension übereinkommen wird. Ich habe auch über die Aufschrift von Malta einiges erinnert; und von Ihnen folgendes gemeldet:

Illustris *Michaelis*, Stellae Polaris Eques, S. R. Majestati Brit. a consiliis aulicis, Linguarum Orientalium Professor in celeberrima Regis nostri Universitate Gottingensi; et *Ipsa Gottingensium Universitas*, una e Clarissimis Germaniae Academiis, maximo sibi ducent honori, si egregia *Sallustii* Editione, quam emere nullibi licet, mactaretur. Vir ille doctissimus, qui plurimis egregiisque operibus Orbi erudito a longo jam tempore innotuit, libros in Europa editos, qui linguas Orientales spectant, in suis Ephemeridibus recenset, quas *Bibliothecam Orientalem* appellat. Duodecim

1779 jam volumina forma octava prodierunt. Ille etiam et Tuam doctiss. dissertationem in his Ephemeridibus Eruditis in Germania libenter annuntiabit, ejusque argumentum cum iis communicabit.

Die Sahidischen Fragmente des N. T. werden gewiß gedruckt; und ich werde Ihnen künftig eine gedruckte Nachricht davon überschicken können. Ich schreibe sie in gehöriger Ordnung jetzt ab, und setze eine lateinische Uebersetzung dazu. Es ist so viel davon fertig, daß der Drucker wird anfangen konnen.

Hat Ihnen Hr. Dr. Forster jemals gemeldet, wie Er mit dem Aegyptischen bekannt worden ist? Es ist keine beschwerliche Methode. Ich bin mit vieler Hochachtung —

Woide.

46.

Paddington, den 6. April 1779.

Ich bedaure mit Ewr. den Herrn Forster. Seine Umstände sind so sehr verwickelt, daß ich einen glücklichen Ausgang für Ihn hier in England nicht vermuthen kann.

Wie hat Hr. Dr. Forster das Aegypti- 1779
sche gelernt? dies ist ein Geheimniß, das außer ihm und mir niemand weiß. Weder er noch ich haben die Welt etwas davon wissen lassen. Und wie machte er es dann? Ich sage es Ihnen nur im Vertrauen. Ich schickte ihm meine Handschrift von La Croze's Lexicon funfzig deutsche Meilen weit zu. Diese hat er [nebst Jablonski's Schriften] viele Jahre genutzt, ehe er nach England kam. Nun habe ich es wieder.

Ich habe Briefe aus Spanien vom Hrn. Waddilove gehabt, worin er mich erinnert, ich möchte in meinem ersten Briefe melden, daß ich auch den Sallust für die Universität Göttingen, und den Hrn. Ritter Michaelis, empfangen hätte. Ich habe es gethan, da die Ueberschickuug der beyden Bücher von der Lage gewisser politischen Umstände abhängt, von denen sich nicht sprechen läßt. Ich habe zugleich gemeldet, daß ich das eine Exemplar nach Göttingen schicken würde, so bald ich eine sichere Gelegenheit hätte. Ich würde dann die Antwort, und das aus Göttingen zu erhaltende Schreiben, nach Madrid übermachen.

1779 Ich habe dem Bischofe von London Ewr. Empfehlung gemacht. Er meldet Ihnen nebst seinem ergebensten Danke, daß die neue Ausgabe seines Jesaias diese Woche fertig werden wird; und Sie werden bey der ersten möglichen Gelgenheit ein Exemplar davon bekommen.

Der Herr Sohn ist in Oxford wohl aufgenommen worden. Ich hoffe, ich wünsche, die Wunde mag heilen. Er hat aber heute völligen Abschied genommen, und geht morgen, oder übermorgen, nach Portsmouth, uud will unter einem halben Jahre nicht schreiben. Wenigstens soll niemand vor sechs Monaten Nachricht von ihm erwarten. Er wird wohl eher schreiben. Gott begleite ihn!

Ich werde den Kommentar des Bischofs von London nicht übersetzrn. Ich melde dieses dem Hrn. Professor Koppe, und lege etliche Zeilen an Ihn hier bey.

Wofern der Courier spät abgeht, oder ein neuer Theil der Orientalischen Bibliothek noch nicht fertig ist: wollten Ewr. uns ein Exemplar der Recension vom Jesaias schriftlich, ich wollte sagen, im Briefe, zuschicken.

Ich

Ich würde es dem Bischofe von London 1779
übersetzen. Doch vielleicht ist die Recension noch nicht fertig.

Hr. Dr. Bayer in Spanien ist mit meinen Anmerkungen über seine Dissertation von den Phönicischen Medaillen zufrieden. Er wird auch die Hebräischen oder Samaritanischen herausgeben. Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung —

Woide.

47.

Paddington, den 16. May 1779.

Ich habe beyde Bogen von der Orientalischen Bibliothek, worin der Jesaias beurtheilt wird, erhalten; und danke für diese besondere Güte Ewr. ergebenst. Den erstern Bogen gab ich dem Bischofe von London eigenhändig ab, sobald ich ihn empfangen hatte. Ich übersetzte davon ein paar Seiten, und eilte, um vor eilf Uhr den Bischof noch zu Hause anzutreffen. Er versicherte mich, daß er mit Hülfe des Lexici alles selbst würde verstehen können. Den andern Bogen habe ich versiegelt in seinem Hause gelassen, da

1779 Mylord schon ausgefahren war. Ich bin verwichenen Mittwoch wieder da gewesen, der Bischof aber hatte eine Confirmation in Fullham, und die folgende Tage hat mich ein heftiger Katharr zurückgehalten von London. Doch werde ich wohl ehestens Ihnen hievon Nachricht geben können, und ich zweifle nicht, daß ihm diese Recension angenehm seyn wird. Nur dürfte ich fragen: Ist denn die deutsche Uebersetzung, die zum wenigsten achtzig Jahre älter ist, besser und getreuer, als die englische, bey welcher man mehr Hülfs-Mittel, als Dr. Luther, hatte. Ich bin geneigt, der Englischen Uebersetzung den Vorzug zu geben. Sie wird zwar freylich nicht in allen Absichten für ganz rein Englisch können erklärt werden. Sie hat veraltete Wörter und Redens-Arten, aber ihre Schreib-Art ist auch in der höhern Dichtkunst, in den Oratoriis, und andern Gedichten beybehalten, und dadurch geedelt worden. Mir deucht auch nicht, daß der Bischof die Absicht gehabt hat, so viel als möglich, die alte Uebersetzung in allen Fällen; sondern nur, wo sie gut ist, beyzubehalten, und wo sie vielleicht durch Ausdrükke, woran auch ein erhabeneres Gehör nicht

gewohnt war, könnte geschwächt werden. Ich 1779
vermuthete zum voraus, daß Ewr. nur in Fällen von unumgänglicher Nothwendigkeit Veränderungen vornehmen würden. Aber bey gewissen Stellen scheinen die andern kritischen Hülfs-Mittel nicht hinlänglich zu seyn, oder sie geben einen Sinn, der in keiner alten Uebersetzung vorkommt. Mich verlangt zu sehen, wie Sie einige Stellen ohne Aenderung des Textes werden erklärt haben, z. E. Jes. III, 10. XIX, 6. XXII, 3. XXIX, 22. XXX, 32. XLIV, 8. LVII, 2. und besonders Jes. LXIV, 5. LXVI, 18. Vielleicht könnten auch diese Stellen ohne Aenderung des Textes erklärt werden: nur bey etlichen müßte man Freyheit haben, auch das Arabische anzuführen. Sie haben es bey Jes. XLIX, 6. in צצורי gebraucht. Nur mir fiel dabey ein, si germina rami virentes sint, cur quaeso restituendi?

Dem Hrn. Dr. Forster wünsche ich von ganzem Herzen wohl. Ich weiß seine besondern Umstände nicht, ich höre nur zuweilen einiges von der Seite. Es ist delikat, und auch schwer, Rath zu geben. Es werden sehr günstige Umstände zur glücklichen Entwickelung nöthig seyn.

Was

1779 Was ich wegen des Sallust's gemeldet habe, hat seine Richtigkeit. Ich will es erklären. Der Legations-Prediger unsers Ambassadeurs in Madrid, Hr. Waddilove, schrieb mir: "Er hätte einen Sallust für mich empfangen. Ich sollte mich dafür bedanken, als ob ich ihn in Händen hätte". Ich that es, und kurz darauf bekam ich wieder Nachricht: "Er hätte noch ein Exemplar des Sallust's für den Hrn. Ritter Michaelis und die Universität Göttingen erhalten. Er bat mich: "ich sollte bald antworten, und melden: daß ich in meinem letztern Briefe den Empfang des andern Exemplars nicht erwähnt hätte. Es wäre aber richtig eingelaufen. Ich würde es mit einer sichern Gelegenheit nach Göttingen bestellen, und das aus Göttingen zu erhaltende Schreiben nach Madrid schicken". Hr. Waddilove erinnert mich: "ich kann weder Dr. Bayern, noch auch Ihnen, die Ursachen eines so Geheimnißvollen Verfahrens erklären. Sie können aber ohne alle Gefahr thun, was ich verlange". Ich habe es also gethan, da sich Hrn. Waddilove's Aufführung aus der politischen Lage zwischen England und Spanien erklären

läßt,

läßt, und keiner will merken lassen, ob er 1779
Krieg oder Frieden vermuthet. Doch ich habe nun Briefe vom Hrn. Waddilove, und Hrn. Dr. Bayer, daß Sie und die Universität ein besonderes Exemplar haben sollen. Vielleicht kommen auch nun die Sallustе zusamtnen in einem besondern Kästchen über.

Die zweyte Ausgabe des Jesaias werden Ewr. mit diesem Couriere empfangen, und auch Hr. Dr. Koppe.

Ob Jes. LXII, 5. ein Kennicottischer Codex יבעלוך für יבעלוך lese, will ich mich erkundigen. Ich habe es das letztemal zu thun vergessen. Ich schreibe an Hrn. Dr. Pedro Francesco Bayer, und frage bey Ihm an, ob er es gerne sehen wird, wenn seine Uebersetzung deutsch übersetzt würde? Ob er Anmerkungen oder Aenderungen u. s. w. dabey machen wolle.

Machen Sich Ewr. zu einem Schreiben an den Spanischen Prinzen fertig; schreiben Sie auch etliche Zeilen an Bayer. D'Alembert hat beydes gethan. Es wird wohl aufgenommen werden, wenn Sie loben, was man an beyden loben kann.

Der Herr Sohn ist in Admiral Arbuthnot's Schiffe, und speist an seiner

1779 Tafel. Nun können sie immer wissen, wo er seyn wird. Sie dürfen nur nach Admiral Arbuthnot sehen. Er hat seit der Rückkunft des Admirals aus Torbay geschrieben. Gott begleite Ihn! Mit der schuldigsten Hochachtung bin ich —

Woide.

48.

Paddington, den 14. Febr. 1780.

1780 Ich habe heute den Sallust für Ewr. von dem Hrn. Waddilove empfangen, und an den Hrn. Hof-Rath Best zu gütiger Bestellung überschickt. Wollen Sie nun so gütig seyn, und einen Lateinischen Brief an den Prinzen, wäre er auch nur kurz, und einen andern an seinen Lehrer, den Hrn. Dr. Bayer, schreiben. Der Prinz hat den Sallust geschenkt; der Canonicus Bayer hat dies Geschenk ausgewirkt. Der Dr. Bayer ist in seinen Briefen der leutseeligste und bescheidenste Mann: doch räth Hr. Waddilove, daß Sie alles Gute, was Sie zu loben finden, nicht nur rühmen, sondern auch dabey lieber

zu

zu viel, als zu wenig, sagen möchten. Die 1780.
Spanische Nation sucht gerühmt zu werden.

Wollten Sie so gütig seyn, und dem Hrn. Waddilove Ihr Spicilegium, und was Sie nach Spanien geschickt haben, als ein Geschenk senden. Es hat ihn wirklich viele Mühe und Arbeit gekostet, ehe er die Salluste ausgewirkt hat. Die Post-Unkosten sind auch nicht gering: und er hat mich versichert, daß es eine besondere Gnade sey, die ihm dadurch bewiesen worden ist. Er wird Ihre Briefe über Lissabon bestellen, woselbst sie dem Spanischen Ambassadeur werden abgegeben werden. Belieben Sie sie nur an mich zu senden. Ich werde sie an Hrn. Waddilove abgeben.

Ich muß Ewr. um Vergebung bitten, daß ich einen Ihrer Briefe vom 3ten Sept. voriges Jahrs nicht ganz beantwortet habe. Er war unter die beantworteten Briefe gelegt worden. Ich sehe aber, daß ich den Punkt wegen der Aegyptischen Grammatik für den Hrn. von Murr nicht beantwortet habe. Ich habe zum Salluste eine Aegyptische Grammatik beygelegt, und ich bitte sie nebst dem beyliegenden Briefe dem Hrn. von Murr zuzuschicken. Es ist wirklich vergessen worden.

Hrn.

1780 Hrn. White in Oxford kenne ich gar wohl. Mir deucht, er kann etwas, obgleich nicht vollkommen, Deutsch. Ich wünsche, er möchte Beförderung haben. Noch hat er sie nicht.

Ich habe Hrn. Tychsen's Abhandlung gegen die Samaritanische Medaillen gelesen. Ich glaube, ich könnte ihn widerlegen. Ich hatte ein Verzeichniß von den Samaritanischen Münzen, die in des Hrn. Dr. Hunters Münz-Cabinette sind, gemacht, und dem Hrn. Dr. Bayer mit einigen Anmerkungen nach Madrid geschickt. Dies sollte bey seiner Abhandlung über die Samaritanischen Münzen beygedruckt werden. Der Krieg hat den Druck gehindert. Ich werde aber in Kurzem an ihn über Lissabon schreiben, und ihm das Vornehmste aus des Hrn. Tychsen's Schrift melden. Eins gefällt mir nicht, daß Hr. Tychsen so heftig ist gegen die, so nicht seiner Meynung sind. Er spricht ja von vielen Samaritanischen Münzen: und in den größten Cabinetten sind doch nur wenige. Herr Tychsen behauptet zu viel. Nur ich mag nicht gerne zanken. Warum soll man nicht die Wahrheit ohne Bitterkeit vertheidigen? Ich war wirklich

Willens,

Willens, den Aufsatz von Dr. Hunter's 1780
Samaritanischen Münzen nach Deutschland
zu schicken. Nun aber müssen die Anmerkun-
gen geändert, und die Aufrichtigkeit der
Samaritanischen Münzen erst gerettet wer-
den.

Ich habe an Hrn. Bayer wegen der
Uebersetzung seiner Phönicischen Dissertation
geschrieben, aber keine Antwort erhalten,
weil der Brief Ihm damals nicht zu Händen
kam, und nun erst unlängst in Lissabon an-
gekommen, und von da nach Madrid beför-
dert worden ist. Hr. Waddilove glaubt,
daß es Hrn. Bayer angenehm seyn würde,
wenn sein Buch deutsch herauskäme. Ich
habe ihm damals meine Anmerkungen über
die Dissertation gegeben: aber nach der Zeit
habe ich erst Dr. Hunters Phönicische Me-
daillen gesehen, die Manches in ein helleres
Licht setzen.

Der Bischof von London dankt Ewr.
für den Jesaias; er wünscht aber unge-
mein stark, die Vorrede zum ersten Theile zu
haben, die die Einrichtung des ganzen
Werks vorträgt. Ich gieng zu Hrn. Dr.
Forster; aber auch bey ihm fehlt diese Vor-

1780 rede des ersten Theils. Wie sollen wir sie erhalten?

Ich danke Ewr. gehorsamst für den Anhang der Exegetischen Bibliothek, worin die verschiedenen Les-Arten aus dem Jesaias sind. Ich glaube, ich habe dabey etliche Anmerkungen gemacht. Der Courier aber geht zu geschwinde fort.

Wenn Ewr. Bowyer's Conjectures mit Ihren Anmerkungen mir überschicken, oder an den Buchdrucker Nichols senden wollen, so wird er sich solches für eine besondere Ehre halten. Er wird dessen in der Vorrede gedenken, und nicht unterlassen, sie in gehöriger Ordnung unter Ihrem Namen beyzufügen. Verschiedene Gelehrte werden einiges dazu beytragen. Dr. Owen hat die Aufsicht darüber. Die vier Evangelisten sind gedruckt. Die Anmerkungen kommen hinter das N. T. Ich muß die Anmerkungen Ihrer Hand abschreiben; ich weiß niemand, der es sonst thun könnte. Nur ist die Frage: wie kommt das Buch bald zu uns? Hr. Nichols ersetzt alle Unkosten. Er wünscht es bald zu haben. Ueber Hamburg wäre der nächste Weg. Wir erwarten in Kurzem Schiffe von Hamburg. Es könnte dann zur

See

See gehen, und von Hamburg in zehn oder 1780
vierzehn Tagen in London seyn.

Ich will mich erkundigen, ob jemand den Codicem Leicest. kennt, oder gesehen hat. Ein Freund hat die Original-Collation, die Jackson bey einem gedruckten Griechischen N. T. beygeschrieben hat, woraus alle verschiedene Les-Arten geflossen sind.

Hr. Dr. Forster wird vermuthlich selbst schreiben. Ich höre, er wird dieses Frühjahr England verlassen. Ich wünsche, daß es möge zu Stande kommen.

Ich bin mit der schuldigsten Hochachtung —

Woide.

Beylage.*

Michaelis Dankschreiben an den spanischen Infanten Don Gabriel.

Celsissime Princeps,
Indulgentissime Domine,

Goettingae, die 14. Maji 1780.

Non sine incredibili voluptate TUUM accepi donum, TUUM SALUSTIUM, quem raro

* Nach dem ersten Concepte abgedruckt.

1780 exemplo, magnis veterum exemplis ſtilique pulcritudine delectatus, illisque legendis otium nobiliſſime fallens, ita interpretatus es, ut et TE duce melius, quam antea, intelligam, et ex TUO ore linguae Hispanicae omnem copiam et elegantiam in remoto a TE Septentrione, ſed qui TE jam diu admiratus eſt magnum Regiae ſobolis exemplum, diſcere poſſim. Utinam idem Jugurthae regnum TE vivente Deus det TUIS Hispanis victoriis peragrare, quas alius Salluſtius deſcribens cum illis immortalitatem nominis conſequatur. TU vero, Indulgentiſſime Princeps, gratam mentem, vota, venerationem et admirationem ne dedigmare,

Celſiſſime Princeps,
Indulgentiſſime Domine,
Regiae Tuae Celſitudinis.

devotiſſimi
Joannis Davidis Michaelis,
Equitis ordinis Suecici ſtellae polaris.

49.

Seegner an Michaelis.

Halle, den 24. Jul. 1775.

Ich lese Ewr. Bibelwerk nur nach und nach, 1775
und meistens nur des Sonntags; also kann ein Band mir lange dienen. Was Ewr. von dem Durchgange der Israeliten durchs rothe Meer geschrieben haben, habe ich gestern durchgelesen, und nichts gefunden, so mir anstößig gewesen wäre. Ich habe aber das Buch wieder zurückgegeben; und schreibe also, was ich zu schreiben habe, bloß aus dem Gedächtnisse: welches ich nicht aus der Acht zu lassen bitte, wenn etwa meine Anmerkungen mit Ewr. Vortrage nicht völlig übereinstimmen sollten. Da die hohe Fluth bey Suez zu der Zeit sich ereignet hat, als der Mond in dem Mittagskreise war, so muß diese Fluth eine Wirkung derjenigen gewesen seyn, welche der Mond zwölf Mondstunden vorher in dem Oceane vor Bab-el-Mandeb verursacht hat, und so viel Zeit braucht das Wasser von dieser Enge bis nach Suez zu gelangen, das ist ohngefähr neun Mondstunden, welches mir nicht zu viel scheint. Doch dieses thut nichts zur

1775 Sache. Wenn das Wasser bey Suez nur um drey Schuhe steigt, (ich rechne über die mittlere Höhe, und also von der kleinsten um sechs Schuhe), so kann es in einiger Entfernung, (z. B. von einer halben oder einer Meile), kaum um einen oder zwey Schuhe steigen, weil es sich an dem äußersten Ufer stößt, und dadurch gezwungen wird, daselbst mehr zu steigen. Weswegen auch in dem ganzen übrigen rothen Meere wohl schwerlich einige Ebbe und Fluth zu bemerken seyn wird. Ich kann also die ganze Wirkung der zweyfachen Ebbe, da, wo die Israeliten durchgegangen seyn möchten, höchstens auf fünf bis sechs Schuhe setzen. Auf die Wirkung des Windes ist dabey bereits mitgerechnet. Schreibe ich aber auch derselben vier andere Schuhe zu, so bekomme ich nicht mehr, als zehn Schuhe. Sollte der Seearm daselbst nicht tiefer seyn? Dieses müssen die Schiffer ohngefähr wissen; und Herr Niebuhr hätte es anmerken sollen. Aber noch mehr. Das Volk, so durchgeführt worden ist, rechnen Ewr. auf 2500000, und können es nicht geringer rechnen. Dazu kommen noch die vielen Lastthiere, und die noch viel zahlreichern Heerden. Ich will aber nur auf die Menschen sehen, und nicht auf die

Thiere. Sollten jene in ein Quadrat gestellt 1775
werden, so kommen auf eine Seite desselben
1600, welches zu zwey Schuhen die Person,
3200 Schuhe ausmacht, so nicht viel weni-
ger, als ein Fünftheil einer deutschen Meile
zu 20000 Schuhen beträgt. So breit mußte
also der Durchgang seyn, wenn dieses Volk
in dieser Stellung durchgehen sollte. Eine
längere Colonne erlaubt eine weniger breite
Oeffnung: aber alsdann mußte die Zeit des
Durchgangs größer werden; und Zeit hatten
sie nicht. Schon bey dem Quadrate konnte
die Zeit, welche die ganze Menge brauchte,
über das Ufer auf den Boden der See zu ge-
langen, nicht kleiner seyn, als eine halbe Stun-
de, und eben so viel Zeit brauchten sie, an der
andern Seite sämmtlich herauszukommen. Da-
zu kommt die Zeit, welche die Vordersten, und
also auch die Hintersten brauchten, von einem
Ufer bis an das andere gegen über liegende
zu gehen, welche als die Breite des Arms zu
ermessen ist, der nicht angegeben wird. Und
wenn der Durchgang in dieser Zeit verrichtet
werden sollte, so mußte der Weg auch für
Kinder durchaus practicabel seyn, so daß je-
der vor sich fortgehen konnte, ohne viel im
Wasser zu waten. Denn ein so großes und

1775 enge gestelltes Viereck grösstentheils bepackter Leute erlaubte nicht, daß sie ausweichen, und die Untiefen sehen konnten. Urtheilen Ewr., ob Ihre zwey Maschinen, der Wind und die Ebbe, hinlänglich sind, etwas dergleichen auszuführen? Vielleicht hat Gott ein ganz anderes Mittel, etwa ein Erdbeben in einer entfernten Gegend, gebraucht, das Wasser zurück zu treiben, und sich des Windes, welcher alsdann gar wohl östlich seyn konnte, bedient, den Boden, so weit es nöthig war, zu trocknen.

Was die Sündfluth anlangt, so ist mir nicht begreiflich, warum der Kasten, wenn ihm auch die genaueste Gestalt eines Parallelepipedi rectanguli, dessen Seiten sich gegen einander verhalten, wie 6, 1, $\frac{3}{5}$, wäre gegeben worden, nicht in der gehörigen Lage hätte schwimmen können: und warum der kleine Moses hätte ersaufen müssen, wenn ihn seine Mutter in einen Kasten oder Korb von dieser Gestalt gelegt hätte. Machen Sie doch Versuche, lassen sich dergleichen volle Parallelepipede oder hohle Kästchen machen: und sehen Sie, wie sie schwimmen, das ist, in welcher Lage. Es kommt dabey alles auf die Proportion der Seiten an, wobey aber gar

starke Veränderungen statt finden. Was die 1775
Maschine selbst anlangt, das Wasser aus dem Innern der Erde in dessen Oberfläche zu bringen, so ist sie, meines Erachtens, gut ausgedacht. Nur das Kochen kann das Wasser bey weitem nicht so sehr ausdehnen, als dazu erfodert wird. Ein Wassertopf läuft nicht über, wenn das Wasser kocht, wie Milch, oder ein andres zähes fluidum. Ist das Gefäß geschlossen, so kann das Wasser durch die über demselben gesammelten Dünste herausgedrückt, und dadurch endlich das ganze Gefäß ausgeleert werden. Ich wollte mich aber bey dem allen dieses Mittels zu einer Hypothese nicht bedienen, wegen des vielen Feuers, so erfodert wird, um so große Menge Wassers zum Kochen zu bringen; sondern, wenn A eine Höhle voll Wassers ist, welche bey B mit dem Ocean C Gemeinschaft hat, mir noch eine andre Caverne D einbilden, in welcher, wie bey den Erdbeben geschiehet, von einer plötzlichen Entzündung eine Menge elastischer Dünste entsteht, welche, indem sie auf das Wasser in A durch den Gang DE drücken, allerdings dasselbe in den Ocean C treiben, uud diesen nach Proportion der Grösse der Höhle A vermeh-

1775 ren müssen. Die ganze Erde nach der Beschreibung Mosis mit Wasser zu bedecken, dürfte ohngefähr $\frac{2}{1000}$ der Quantität desjenigen nöthig seyn, so die ganze Kugel, welche wir bewohnen, füllen könnte: und dieses Wasser müßte in A Platz finden. Wenn nur Eine solche Höhle seyn sollte, so müßte ihr Durchmesser ohngefähr $\frac{13}{100}$ des Durchmessers der Erde betragen, das ist 13 mal 20. oder 260. Meilen. Das wäre ziemlich viel; aber man darf ja der Höhle nicht eben die Gestalt einer Kugel geben, und kann derselben mehr machen. Wenn so vieles Wasser von einen oder wenigen Stellen der Erdkugel, in welche es vorher eingeschlossen war, und sich also als ein fester Körper verhielte, weggenommen, und auf die Oberfläche der Kugel gebracht wird, kann allerdings das Centrum gravitatis der Erdkugel wirklich verändert werden. Durch dieses Centrum gravitatis geht die Axe der Erde, d.i. die gerade Linie, um welche sich die Erde täglich herumdreht, hindurch, und richtet sich übrigens nach der Gestalt des festen Theils dieser Kugel, so daß, wenn man in der Oberfläche der Erdkugel zwey Punkte zeichnen könnte, durch welche diese Axe einmal hindurchgezo-

gen

gen ist, diese Merkmale so lange richtig 1775
bleiben würden, als in der Gestalt der Erde keine Veränderung vorgegangen ist; bey einer merklichen Veränderung dieser Gestalt aber würde die Erde sich um eine andere Axe drehen, welche von der also bezeichneten verschieden ist. Dieser Erfindung, welche Euler so hoch schätzt, daß er darauf den ganzen vierten Theil seiner Mechanik gegründet hat, habe ich meinen Abzug aus Göttingen zu danken. Wenn also wirklich die Sündfluth nach Ewr. Erklärung entstanden wäre, so würde ich leicht zugeben, daß, so lange sie gewährt hat, die Erde sich um eine andere Axe gedreht haben könne, als vordem. Nachdem aber das Wasser wieder an seine vorige Stelle zurückgetreten ist, mußte alles wieder in den vorigen Stand kommen, wenigstens beynahe: und seit der Zeit sehe ich nichts, was diese Axe hätte verändern können. Ihre Lage in Absicht auf den Himmel und die Fixsterne, ist veränderlich. Aber wie dieses geschieht, und warum es geschieht, wissen die Astronomen; und ich bin bemüht gewesen, diese Materie in meinen Astronomischen Vorlesungen vorzüglich zu erläutern: es ist aber dieser Abschnitt noch nicht abgedruckt. Bey so

gestalten

1775 gestalten Sachen sehe ich nicht, warum ich die vielen Elephanten-Knochen, die in dem nördlichen Asien gefunden werden, eben einer Veränderung der Pole zuschreiben sollte. Man müßte eine Verbindung zwischen der Veränderung des Pols und der Wohnplätze dieser Thiere angeben, wenn man etwas dergleichen wahrscheinlich machen wollte. Wieviel sind ohngefähr solcher Knochen? Man sagt sehr viele, aber wie viel? Sind ihrer so viele, daß sie nicht die Ueberbleibsel der unbesonnenen Expedition eines Indischen Monarchen in diesen Gegenden seyn können? konnten nicht auch die Elephanten durch die einbrechende Sündfluth, welche, wenn sie von der See hergekommen ist, Indien eher treffen mußte, als die weitläuftigen Mitternächtlichen Länder von Asien, bewogen werden, sich nach dieser Seite zu begeben, und, nachdem sie doch ersoffen, ihre Aeser vollends dahingetrieben worden seyn, wo sie liegen geblieben, und, Dank der großen Kälte, sich mehr als anderswo erhalten haben: wie denn Hr. Pallas so gar noch Fleisch an einigen solcher Knochen gefunden hat.

Ich bitte, meinen weitläuftigen und übelgeschriebenen Brief zu entschuldigen. Er

ist

ist blos an Ewr. zu einer weitern Ueberlegung 1775
gerichtet. Es können auch die Rechnungen hin und her fehlerhaft seyn. Meine Arbeit pressirt, und ich habe nur gar wenige Zeit übrig, die ich dem Briefwechsel widmen könnte, weswegen ich mich auch desselben so viel möglich entschlagen habe. Ich verharre —

Seegner.

N. S.

Ich denke, ich habe den halben Durchmesser der mit Wasser bedeckten Erde bey der Sündfluth viel zu groß angenommen. Ein Zusatz von $\frac{2}{10}$ bis $\frac{3}{10}$ zu dem halben Durchmesser von 1000 kleinen deutscheu Meilen, dürfte hinlänglich seyn, und dieses würde die Caverne A viel kleiner machen. Die Rechnung ist leicht, und sie haben ja in G. Mathematiker genug, daß sich Ewr. nicht eben an einen von den Vertriebenen wenden dürfen. Woher konnte Noah wissen, daß die Berge 15 Ellen hoch mit Wasser bedeckt waren? Sondirt hat er schwerlich. Ich glaube er habe es daraus geschlossen, daß sein Fahrzeug nirgends angestossen, von welchem er wußte, daß es 15 Ellen tief im Wasser gieng. Alsdann aber konnten gar wohl einige Berge

selbst

1775 selbst in Asien noch über das Wasser hervorragen. Wären sie oben kahl, und schwer zu ersteigen, so konnte sich schwerlich jemand auf denselben retten, und wer sich ja auf ihre Spitze begeben hatte, mußte vor Hunger und Kälte umkommen. Unser Hr. Schulze sagt, der Libanon sey im Sommer nicht mit Schnee bedeckt, wohl aber mit einem weissen Sande oder Erde, welcher in der Ferne als Schnee erscheint. Ewr Uebersetzung gefällt mir gar sehr, und meine Erkenntniß wird vermittelst derselben gar sehr zunehmen. Ich habe lange etwas dergleichen gewünscht, und danke also für diese Arbeit, sowohl in meinem Namen, als auch im Namen der übrigen, die dadurch erbaut werden. Meine Hochachtung gegen Ewr. ist dadurch sehr vermehrt worden.

50.

Wepler an Michaelis.

Cassel, den 18. Jun. 1778.

1778 Es thut mir leid, daß ich Ewr. zu einer Zeit mit meinem Schreiben muß beschwerlich fallen,

fallen, wo ich hoffte, daß Glück zu genießen, 1778
ein Zuhörer von Denselben zu seyn.

Meine Umstände erlaubten mir nicht, so sehr ich es wünschte, nach Göttingen zu gehn. Ich mußte mich deswegen entschließen, hier zu bleiben, und eine Predigerstelle im Zuchthause anzunehmen. Da mir aber dieselbe Zeit genug übrig läßt, mein Lieblings-Studium fortzusetzen: so wünschte ich meine Neigung so zu befriedigen, daß ich auch nützlich seyn könnte. Ich vermuthe dieses durch Vergleichung der hier befindlichen Handschriften des Korans zu können; allein mein eignes Urtheil ist in diesem Stück zu gering.

Ich wage es deswegen, in der Hoffnung, daß ich von Ewr. gütige Verzeihung dieser meiner Freyheit erhalte, gehorsamst um Belehrung zu bitten, ob wohl die hiesigen Handschriften, die Ewr. ohne Zweifel gut bekannt sind, der Mühe werth seyn, daß ich dieselbe mit dem gedruckten Texte vergleiche, und ob Ewr. dafür halten, daß sich ein Verleger solcher Beyträge zu einer kritischen Ausgabe des Korans finden werde. Würden mich Ewr. mit gütiger Belehrung beehren, so würde ich mich glücklich schätzen.

Hier-

1778 Hierbey nehme ich mir auch die Freyheit, Ewr. von einem Codex der Offenbahrung Johannis, der sich hier befinden soll, Nachricht zu geben.

Da Ewr. noch in der letzten Ausgabe der Einleitung ins N. T. denselben zweifelhaft anführen: so glaube ich nicht, mit dieser Nachricht zu spät zu kommen.

Es befindet sich hier kein Codex der Offenbarung Johannis, sondern ein geschriebener lateinischer Commentarius darüber.

Er ist auf Pergamen geschrieben, worauf vorher grösstentheils ein lateinisches Werk gestanden, wie ich aus einigen noch kentlichen Zügen habe schliessen müssen. Der Anfang fehlt, und die ersten Blätter von dem, was übrig ist, sind zerfressen. Gegen das Ende ist eine andre Hand, welche aber einen der lateinischen Sprache unkundigen Abschreiber verräth, wie man aus den Correcturen sehen kann. Ich habe hier die Unterschrift, die ich nach dem Original abgeschrieben, mit den Correcturen beygelegt. Aus den Zügen der Buchstaben im letzten Theile dieses Codex, welche den Griechischen sehr nahe kommen, sollte man fast schliessen, daß wenigstens dieser Theil von einem abgeschrieben, der sich

sehr

sehr mit Abschreiben Griechischer Handschrif- 1778
ten beschäfftigt.

Mehr kann ich von diesem Codex, den ich nur flüchtig durchblättert, nicht sagen.

Ich bitte nochmals gehorsamst um Verzeihung meiner Freyheit, und habe die Ehre, mit der größten Hochachtung zu seyn —

Wepler.

51.

Cassel, den 6. Jul. 1778.

Mit dem größten Dank nehme ich den gütigen Unterricht an, den Ewr. mir zu ertheilen die Gewogenheit gehabt. Ich werde nun keine Zeit mit Vergleichung solcher Handschriften verderben, woraus doch am Ende kein Nutzen entstehen würde.

Nur der aufmerksamen Betrachtung eines Codicis werde ich einige Stunden widmen, der drey Stücke des Korans enthält, und wovon die beyden ersten mit Mauritanischen, der letzte mit Cufischen Buchstaben geschrieben ist.

1778 Die beyden ersten enthalten Sur. 5 vom 85 V. an, nach der Hinkelmannischen Ausgabe, und Sur. 6.

Sie sind nach einer Nachricht, welche davor steht von Johann Marquard von Königseck im 16 Jahrhundert mit von Tunis gebracht worden. Das Gjezma ist ein blauer Zirkel, Teschdid ⌐⌐ ebenfalls blau, Hamza ein gelber dicker Punkt, Wesla ein grüner Punkt, Medda eine rothe Linie ——, und das Eliph quiescens ist roth beygeschrieben.

Das dritte Stück enthält Sur. 42. von folgenden Worten des 14 V. an: أنـــا أعـــانـــا. Dieses Stück soll nach einer Nachricht, die beygeschrieben ist, mit aus Aegypten gebracht seyn.

Ich werde diese Stücke etwas aufmerksamer betrachten. Sollte auch daraus nicht viel Nutzen entstehen, so werde ich doch auch nicht viel Zeit damit verderben, weil sie nicht beträchtlich groß sind.

Das bemerkungswürdige, das ich etwa darin finden sollte, werde ich Ewr. zu beliebigem Gebrauche zu überschicken mir die Freyheit nehmen.

Von

Von dem Cod. der Offenbarung Johan- 1778
nis reden Ewr. pag. 470.

Da ich Harenbergs Buch hier zu brauchen keine Gelegenheit habe, so kann ich auch nicht sagen, ob dasjenige, was er von dem Cod. der Offenbarung sagt, auf diesen passe. Ich vermuthe es aber doch, wenn ihn sein Gedächtniß nicht betrogen hat, da man hier von keiner Griechischen Handschrift der Offenbarung etwas weiß.

Der Commentarius ist vom Primasius Africanus, und die Handschrift nach dem Urtheil des Herrn Regierungs-Raths Schminke aus dem 11 oder 12 Jahrhundert.

Ob der Anfang fehle, weiß ich nicht gewiß, ob ich es gleich anfänglich nach einem blos flüchtigen Blicke glaubte. Vom Commentarius selbst scheint wenigstens nichts zu fehlen.

Die Handschrift fängt sich mit den Worten an: opus Primasii Africani Episcopi, allein ohne einen großen Anfangs-Buchstaben, welches mich doch noch zweifelhaft macht.

Auf der ersten Seite findet sich die Anrede: religiose Castor.

Dieses sind die Nachrichten, die ich Ewr. von diesem Cod. geben kann, wovon ich nicht

1778 weiß, ob er eine genauere Betrachtung verdient.

Sollte ich mit meinen wenigen Kräften Ewr. hier zu dienen im Stande seyn, so bitte gehorsamst, mich nur mit Befehlen zu beehren. Ich werde dieselben mit dem größten Vergnügen auszurichten suchen, und habe die Ehre mit der größten Hochachtung und Verehrung zu bleiben —

Wepler.

52.

Woide an Michaelis.

Paddington, den 10. May 1780.

1780 Ewr. letztere Zuschrift vom 13 März hat mich in Verlegenheit versetzt. Sie melden mir, daß der Sallust wohl angekommen ist, aber sie fragen mich, was mit der Aegyptischen Grammatik zu machen, und wünschen zu wissen, ob Ihre vier Exemplare des Jesaias in London angekommen sind. Dies ist ein gewißer Beweis, daß Sie zwar mit dem Quartal-Courier den Sallust, aber nicht meine Briefe empfangen haben.

Ich

Ich hatte die Ehre, Ihnen damals zu mel- 1780
den, daß der Bischof von London Ihr Exemplar vom Jesaias empfangen hätte, und Ihnen nächstens dafür danken würde. Nur bat er damals recht sehr um die Vorrede des erstern Theils. Wie er sie vermißte, suchte ich sie bey Hrn. Dr. Forster, und Sir John Pringle; aber ich fand sie nirgends, und der Bischof wurde desto begieriger darauf. Die Erwartung Ihrer Antwort hat seinen Brief verzögert, er wird aber mit diesem Courier erfolgen.

Die Frage, wem die Aegyptische Grammatik bestimmt sey, bestärkt mich vollends, daß meine Briefe nicht angekommen sind. Sie ist für den Hrn. von Murr, an den auch ein Brief beygeschlossen war. Sir John Pringle hat Ewr. vor ohngefehr sechs Wochen geantwortet. Die beyden Exemplare des Sallust's hat er richtig empfangen.

Es war mir ungemein angenehm, mit dem jetzigen Quartal-Courier von dem Hrn. Hof-Rath Heyne Briefe zu erhalten. Ich fange an zu hoffen, daß Sie meine Briefe, die ich mit dem verwichnen Courier schickte, noch werden bekommen, da der Hr. Hof-Rath Heyne die seinigen bekommen hat. Er

1780 schreibt mir auch, daß Ewr. gewiß nach Spanien schreiben: noch habe ich nichts empfangen.

Sie werden schon von einer andern Hand wissen, daß außer dem Quartal-Courier keine Briefe mehr bey dem Hannov. Departement hier angenommen werden. Ich konnte Ihnen auf den Brief vom 13 März nicht antworten. Zwar wollte ich es gerade zu mit der Post thun: allein Hr. Dr. Forster widerrieth es mir, und meynte, es würde Ihnen nicht angenehm seyn.

Wegen des Namens Darius habe ich Hrn. Prof. White ein Memorandum nach Oxford mitgegeben. Er war damals eben in London, und er versprach mir, aus Oxford darauf zu antworten. Noch hat er es nicht gethan. Ich muß ihn daran erinneru. Ich las ihm, wie er bey mir war, die Stücke aus Ihrer Bibliothek vor, die ihn angehn, womit er ungemein zufrieden war.

Die Zusätze zu Bowyer habe ich nicht bekommen. Ich bin Ihrentwegen besorgt, da Sie den 13 März innerhalb acht Tagen abgehen sollten, und auch mit dem Courier nicht angekommen sind.

Der Bischof von London will selbst 1780
schreiben. Ich melde also nichts weiter von
ihm. Ich sprach ihn gestern.

Man hat in Oxford noch nicht angefangen die Fragmenta Sah. N. T. zu drucken. Die beyden Universitäten hatten allein das Recht Calender zu drucken. Dies brachte ihnen über 500. Pf. jährliches Einkommen ein, und dieses Geld wurde zum Drucke nützlicher Bücher verwandt: Nun ist ihnen dies Privilegium genommen worden, und sie müssen nun erst einen andern Fond finden, um wie gewöhnlich mit dem Drucke fortzufahren. Dies wird vermuthlich noch einige Zeit dauern. Doch wird der Druck nicht nachbleiben.

Ich bin jetzt sehr mit Abschreibung der Alex. Handschrift des N. T. beschäfftigt. Ich habe verwichne Woche angefangen, Subscriptionen einzuholen. Die beyden Erzbischöfe, der Primas von Irland, und die Englischen Bischöfe, die in der Stadt sind, haben schon unterschrieben und befördern das Werk. Ich schicke die Englischen Proposals, bis die Latei-

1780 nischen herauskommen, und bin mit ehrer-
bietiger Hochachtung —

Woide.

53.

R. Lowth an Michaelis.

Sir,

London, of the 10. May 1780.

The very agreeable present of Your Translation and Notes on Isaiah, together with the 14^the Part of Your Bibliotheque Orientale, and the Appendixes, came to my hands by the Courier before the last. I should have immediately acknowleged the favour, and desired You, to accept my best thanks for it, by the return of the Courier; but I was willing, first to read them, that I might be fully sensible, how much I was obliged to You. I have now read the whole; and I found, as I read, my obligations to You continually increasing: and I beg Your acceptance of my very sincere thanks for the great pleasure and instruction, which I have received from them. My acknow

legements are not leſs due for the very favou- 1780.
rable and honourable account, which You have been pleaſed to give of my book in Your Bibliotheque; and for the great honour You do me by Your frequent references to me in Your critical notes. I have read theſe with ſome care, and am greatly pleased to find, that I have the honour of concurring with You ſo often.

It gives me likewiſe much ſatisfaction, to obſerve, that I have not often failed, to give You all the information, which it was in my power to give, of important Variations in Kennicott's Collections. You ſometimes ſuppoſe, that there may be in particular places Variations of ſome conſequence, which I have not given. I will here ſet down the only places, where I have failed You in this reſpect; they are but three; I am myſelf ſurpriſed, that they are not more:

Is. 8. 12. תעריצו, תעוצו 2 Mſs. The word occurs in ſeveral other places in Hiphil with an active ſenſe.

49, 3. ישראל is omitted in 1 Mſ. not antient. I looked upon it as an omiſſion by miſtake.

1780 49, 7. קדשו , קדושו 12 Mſs., Antient, and 3 Editions. I could not account for the conſtruction of קדשו, as a Verb, with the propoſition ל in לבזוה — למתעב — לעבד, according to 70, etc.

In my note on 63, 14. I have ſaid, that 2 Mſs. omit the י in תניחנו. One has תנחנו, the other תנחני.

I have the honour to be with the greateſt reſpect,

Sir,

Your moſt obliged and moſt obedient Servant

R. Lowth.

54.

Woide an Michaelis.

Paddington, den 10. Aug. 1780.

Wäre der Weg durch die Poſt wie vor dieſem offen; würden Ewr. ſchon vor einiger Zeit von mir Nachricht gehabt haben. Ich ſchreibe mit dem Courier.

Die Briefe nach Spanien ſind an Hrn. Waddilove beſtellt worden.

Wegen

Wegen des Namens Darius gab ich 1780
Hrn. Prof. White ein kleines Promemoria
mit. Aber es sind viele Monate vergangen,
und ich habe keine Antwort von ihm. Der
gelehrte Herr Jones, der eine Persische
Grammatik herausgegeben hat, versicherte
mich kürzlich, daß Darius allezeit دارا
oder mit einem Nun finali دارا ن geschrie-
ben würde.

Durch den Herrn Hof-Rath Best habe
ich 1 Guinea Subscription erhalten, wofür
ich einen Schein gegeben, und ergebenst dan-
ke. Ich habe etwa 130 Subscribenten, und
so viel ich vermuthe, werden jetzt wohl 200
voll seyn, welche durch Freunde besorgt wer-
den. Ich hoffe es wird wohl gehn. Aber
diese Arbeit nimmt mir alle Zeit weg. Ich
lege den Lateinischen Vorschlag mit bey.

Mit dem Couriere sind die Bücher für
Hrn. Dr. Bayer, Dr. Casiri, und Hrn.
Waddilove angekommen. Ich danke ge-
horsamst für das Specimen, und die Orient.
Bibliothek. Hr. Waddilove ist Chaplain
to His Grace the Arch Bishop of York, und
Prebendary of Ripon geworden. Das letztere
ist eine sehr einträgliche Stelle ohne Arbeit.

Ich

1780 Ich werde es Ihm melden, und Ihr Geschenk behalten, bis er nach der Stadt kommt.

Ich trank vor vierzehn Tagen mit dem Bischofe von London Thee, damals hatte ich noch nicht Ihr PS. vom 25 May, sonst hätte ich es Ihm gemeldet, was darin wegen der Vorrede zum Jesaias steht. Nun ist alles klar. Ich werde es nächstens dem Bischofe melden, der in Fullham wohnt. Ich erzählte ihm damals einiges aus Ihrer Orient. Biblioth., die er noch nicht erhalten hatte.

Hr. White wollte den Abdollatif herausgeben; ich hörte aber von einem Oxfordschen Freunde, daß er jetzt auf Begehren der Ostindischen Compagnie ein Theil der Geschichte des Tamerlans herausgeben will. Hr. Dr. Jubb ist Professor der Hebr. Sprache und Canonicus von Christ Church an Hrn. Dr. Brown's Stelle geworden. Hr. Ford ist Lord Almoner's Arabic Professor; sonst waren beyde Professorate zusammen verbunden. Hr. Dr. Kennicott hat sein Werk geendigt, und verwichnen Sonnabend acht Tage ein Jubiläum mit einigen Freunden gehalten. Das Werk selbst wird aber erst künftigen October oder November ausgetheilt werden.

werden. Hr. Dr. Bruns wird Oxford ver- 1780.
lassen. Er schreibt des Abulpharagius Syri-
sche Chronik ab. Mit schuldigster Hochach-
tung bin ich —

Woide.

55.

Paddington, den 3. Nov. 1780.

Die Inlage wird vielleicht in der Orienta-
lischen Bibliothek einen Platz verdienen. Ich
schicke sie also durch den Courier. Der Co-
dex Alexandrinus beschäfftigt mich sehr. Er
ist abgeschrieben; die Abschrift ist mit dem
Original collationirt. Einige Noten, und
verschiedenes, was zur Vorrede gehört, sind
fertig. Ich collationire zuerst meine Hand-
schrift mit unsern gewöhnlichen Ausgaben
des N. T.; dann sehe ich nach, was Ju-
nius, Fell, Walton, Mill, Grabe
und Wetstein bemerkt haben, und merke
mit Buchstaben (I. F. Wa. M. G. We.) an,
was sie bemerkt haben, oder erinnere, worin
sie etwa gefehlt haben. Dies ist sehr mühsam.
Matthäus und Markus bin ich so durch-

1780 gegangen. Es scheint mir aber nöthig zu seyn. Denn sollte ich der andern ihre Collation nicht gedenken, so wird man in manchen Fällen zweifelhaft seyn, ob ich oder andere geirrt haben. Irren in dieser Arbeit ist sehr leicht, doch werde ich so viel möglich suchen accurat zu seyn. Sie werden mit diesem Couriere einen Brief vom Bischofe von London empfangen. Ich bin mit besonderer Hochachtung —

Woide.

N. S.

Nichols druckt das N. T. mit Noten. Dr. Kennicott's Bibel kommt diesen Monat heraus. Er wird täglich in London erwartet. Ich habe ihn in Fullham beym Bischofe von London vor drey Wochen gesehen.

56.

C. Aurivillius ad *J. D. Michaelis.*

Vir Illuſtris et Excellentiſſime,

Upſaliae, die XXX. Jul. 1770.

Fateri culpam pudet, ſed tamen apud Te ut 1770
fatear, nunc oportet. Non quod veniam ſperem, nedum implorare auſim; nam ne hoc quidem ſatis jam verecundum putem; ſed ut agnosci mihi animum in me Tuum longe faventiſſimum non ignores, neque ullius apud me mora temporis potuiſſe debilitari obſervantiam, qua ſumma Tua in bonas litteras merita proſequor, ſcriptione quali demum cumque ſignificarem.

Anno dudum MDCCLII. die XXVI. Nov. miſſis litteris honorificentiſſimis, fuiſſe Tibi non ingrata oſtendiſti paucula excerpta mea e codice uno alterove Arabico Bibliothecae noſtrae Academiae. Mox haec eadem Relationum Gottingenſium faſciculo decimo inſerere Tibi non diſplicuit, mei inſuper adjecta, longe quam mereri umquam poſſim, ampliori mentione nominis. Inſequebantur haud multo poſt, tum litterae, quibus rogabas, ut مسـر ا ر,

Golio

1770 Golio memoratam vocem anquirerem, si forte noſtri haberent codices, tum *Curae in verſionem Syriacam Actuum Apoſtol*, per Wargentinum mihi traditum munus aeque, ac voluntatis in me Tuae pignus eximium. Denique A. MDCCLIII die XII. Aprilis epiſtolam accepi Germanica lingua, prioribus germanam, hoc eſt humaniſſimam, qua cupis, ut ex Ibu Alvardio particulam transſcriptam mitterem Chreſtomathiae tuae Arabicae injungendam. Ad haec tam crebra tamque manifeſta Tuae documenta benevolentiae quid ego? Per octodecim prope annos ſilui, agendas gratias intermiſi, quae Tu mandaveras, non peregi, dedecore me obvolvi, cujus quum per longum tempus iſtud omne haud ceſſavit dolor me idemtidem pungere, totum denique pervaſit, ſimulac *Murrayus* noſter, haud ita pridem redux, et nuperrime cultiſſimus *Lidenius*, mei Te tamen non oblitum, Tuis ambo verbis aſſeverarunt.

Quum igitur Gottingam nunc petit, qui has litteras perlaturus eſt nobiliſſimus *von Troil*, quemque Tibi, ſe ſatis ſi probaverit, optime ego commendatum velim, torporem tandem, et ut vere dicam, metum excuſſit Tuae aeque ſiducia lenitatis, atque ſanctiſſimi apud me ſenſus officii; inſtante praeſertim Lidenio, qui

et

et Tibi abundantiſſimam dicendam ſalutem 1770
commiſit, et urgente, immo non dimittente,
antequam chartae calamum admoverem. At-
que haec quidem ne penitus vacua Te offen-
deret, Catalogum codicum *Sparfvenfeldiano-*
rum a beat. *Celſio* perſcriptum olim et typis
editum, quia deſiderari *Lidenius* retulerat,
adjunxi. Reliquorum eodicum Orientalium,
qui heic ſervantur, quique Sparfvenfeldianos
numero hand ſuperant, dabitur cenſus quo-
que, utprimum tulerit auctoritas eorum,
qui litterariae apud nos rei praeſunt. Tu
interea ultro perſenties, eſſe omnino tenues
noſtras illas copiolas et prope nullas, ſi cum
Bibliotheca Lugduno-Batava, ſive Pariſienſi,
ſive inſtructiori qualibet alia, ex hac quidem
parte inſtituatur comparatio. Tum ectypa mi-
ſi trium nummorum Arabicorum ex claſſe
illa nummophylacii Academici, quae continet
nummos peregrinos e patrio ſolo noſtro
variis locis et temporibus erutos. Illi, quem
ſculptum aere cernis, ſimilium plures heic paſ-
ſim repertae ſunt centuriae, hoc tantum in-
tercedente discrimine, quod non eadem cuncti
in urbe, nec eodem tempore cuſi prodierint.
In his igitur plana et certa patent omnia. Sed quos
manu pictos mea comitari juſſi, unici, quod ſciam,

1770 huc usque sunt, nec ab ullo satis explicati. Aureum alterum in prima quidem editione *Thesauri Nummorum Sueogothicorum* A. 1691. memoravit, addito etjam icone, *Brennerus*, sed inscriptas litteras harumque sensum non attigit. In medio utriusque faciei positam scripturam capio; quae ambit, in utraque, adeo mihi obscura, ut praeter unicam vocem ضـــرب nihil ultra extricem. In facie A. subjuncti argentei videor mihi Arabicas litteras contemplari; in facie B. an sint litterae, et quales sint, ne conjectare quidem datum. Immo venit in mentem suspicari, esse forte frustulum potius bracteae cujusdam argenteae, nescio quo casu, sive litteris, sive figuris aliis signatae, quam proprie dicendum nummum. Quod si Tibi, pro ea, in qua versaris, luce, quidpiam in promtu sit, quo illustrari alteruter, aut ambo illi nummi queant, facies Tu quidem rem mihi exoptatissimam, si publico aliquo scripto communicaveris. Nam ut mihi uni rescribas, iniquus forem, si precarer, postquam segni adeo nec condonando silentio in Te peccavi. Excerpta sive ex Ibn Alvardio, sive de صـــر أ ى, post tot annorum intervallum, postque editam Chrestomathiam tuam et

Arabi-

Arabicam et Syriacam, moverent, vereor, 1770
faſtidium; ſed tamen et haec talia dabo protinus, ſi permiſeris, et qualia juſſeris. Syriaca, de quibus fieri Te certiorem velle, in ura alteraque epiſtola ſcripſiſti, heic nulla ſunt.

Caeterum meae utinam indulgerent mihi rationes, ut Tuo, Vir Excellentiſſime, in Arabica Orientalique omni expolienda Litteratura indefeſſo ſtudio et acerrimae ſollertiae ſubſervire, vel tantilla ex parte, poſſem. Ardentiſſime quidem cupio, ſed quod moliar, aut pollicear, non teneo, diſtrahente aliorſum anguſtia et viciſſitudine ſortis meae. Tua ſcripta legi tantum non omnia; mirifice delector cunctis, feliciſſimam laetor ubique ſagacitatem, quamquam apud Te, quod diſſimulari Ipſe nolueris, liberiora interdum auſa non ſatis aſſequor. Vindiciae autem nuperae, coram Societate Regia Scientiarum Gottingenſi, Chronologiae Ebraeo-Biblicae, adeo ceperunt, ut pleniſſime ſatisfecerint. Tu placidam vigeas in ſenectam et evaleſcentis Tua ope Litterariae Reipublicae honori quam diutiſſime interſis.

1770 terſis. Neque ceſſa, niſi indignum penitus deprehenderis, amare, qui Tui erit

Celebratiſſimi Nomini

cultor longe ſtudioſiſſimus

Carolus Aurivillius.

57.

Olavus Rabenius ad J. D. Michaelis.

Perillustris atque Excellentissime Domine Consiliarie Aulae, Professor et Societatis Regiae Scientiarum Director,

Edeby, prope Upſaliam, die 21. Aug. 1770.

Diu jam eſt, Vir Excellentiſſime, ex quo litteras Tuas, datas Gottingae d. 26. Febr. anni currentis accepi. Reſponſum diſtuli, donec Jus Tuum *Moſaicum*, cui nomen meum praemittere Tibi placuit, ad manus meas perveniret, id quod factum eſt ſeptimana proxime praeterlapſa.

Librum

Librum ſumma cum voluptate mox perle- 1779
gi, novum illum, et qui *Montesquieuvii* Tuum-
que ingenium ubique ſpirat. At conjectis in
Dedicationem oculis, rubore me ſuffuſum ſen-
ſi: adeo praeter exſpectationem et meritum
accidit, ut Tu, Vir Excellentiſſime, Erudito-
rum qui jam florent facile Princeps, mihi in
angulo mundi conſtituto, ingentem adeo tri-
bueres honorem. Verum ut cetera deſint,
Tibi placuiſſe, haud minima laus eſt. Novum
hoc et luculentiſſimum eſt Tuae in univer-
ſam gentem noſtram propenſionis documentum,
quo eam Tibi obſtrictiſſimam reddidiſti, me
vero inprimis, quem in hujus amicitiae et favo-
ris Tui communionem praecipue ſic admittere
voluiſti.

Neſcio vero, qui fiat, ut beneficii hujus
magnitudo mihi alias ſemper indiſerto om-
nem fere facultatem adimat, gratiſſimum ani-
mum condigne teſtandi. Ex omnibus profecto
quae mihi hucusque jucunda obtigerunt, nihil
hoc accidiſſe ſuavius, nihil unquam animum
meum majori affeciſſe voluptate, immo vix
quidquam, quod huic aequiparari poſſit, mihi
exſpectandum ſupereſſe, ingenue fateor. Quod
Tibi rependam non habeo, niſi animum ob-
ſervantiae et amoris pleniſſimum.

1770 Exempla libri Tui disponam modo a Te ipso praescripto. Unum ut Sereniſſimo Cancellario noſtro offeratur curabo, dum, quin per me ipſum hoc fiat, vetant modeſtiae leges. Poſtquam curam Univerſitatis noſtrae in Se ſuſcipere placuit mitiſſimo Principi, plus una occaſione ſignificavit, nihil ſibi gratius eſſe, quam honorifica exterorum de Profeſſoribus Upſalienſibus teſtimonia. Et hoc Tuo de me quid poterit eſſe honorificentius? Novit praeterea antehac, quam Tu de me ſentias benigne. Credo fore, ut Princeps hic noſter, peregre propediem profecturus, iter Suum per Provincias Hannoveranas directurus ſit. Auguror itaque, Profeſſores et Eruditos Gottingenſes Principi Litterarum et Litteratorum amantiſſimo per delegatos ſalutatum obviam ituros. Si haec me opinio non fallit, vehementer opto et rogo, ut, ſi ferat occaſio, mentionem facias *Frondini*, Bibliothecarii noſtri, ſummae lectionis pariter et ingenii Viri, nec non *Danielis Melandri*, Aſtronomi Celebratiſſimi, cujus opuſcula nonnulla ad Vos mittam, ut videatis, an digna ſint, quae in Novellis Veſtris litterariis recenſeantur. Gratum erit, duumviros hoſce cum honore apud Vos nominari, ſi-

qui-

quidem uterque Principi acceptiſſimus eſt, at- 1770
que ſingulari Ejus gratia floret.

Alterum operis Tui exemplar ad Comitem *Andream de Höpken* transmittam, cujus ego beneficio prima in Academia Upſalienſi ſtipendia mereri coepi. Vir hic Illuſtriſſimus, qui in Cancellariatus munere Principem proxime praeceſſit, ſummis praeterea honoribus in Republica praeclariſſime defunctus, nobile otium privatus nunc totum Muſis conſecrat, ſublimis ingenii admiranda vi, et multiplicis profundaeque doctrinae copia, et orationis latinae eximia facultate et elegantioris litteraturae omnis peritia ſubtiliſſimoque guſtu, inter Europaeos, qui jam vivunt, Proceres facile eminens. Apud eum, cum adhuc Cancellarius noſter eſſet, et Upſaliae aliquo tempore commoraretur, injecta mentione de opinionibus Tuis Theologicis, a. b. Wallerio, tum adhuc vivo, impugnatis, praeſens *Frondinus* noſter ſententiam rogatus ita cauſſam Tuam egit, eaque in luce illam collocavit, ut non dubiam Tibi palmam ſummus ille Arbiter decerneret, ſimulque juſtam in Te ſentiendi libertatem, atque intrepidum veri amorem laudaret. Siluere poſthac apud nos adverſa Tibi murmura.

1770 Exiſtimabis hinc, quam gratum Maecenati huic accidet donum Juris Tui Moſaici.

Inter cimelia mea tertium quovis auro pretioſius ſervabo.

Unicum adhuc addam, quod non poterit non gratum eſſe Tibi, qui cum ingenio et eruditione ſumma tenerum candidiſſimae amicitiae ſenſum rara ſocietate conjungis. Peropportune Syntagma Commentationum Tuarum ad manus eorum pervenerat, qui Ephemerides noſtras eruditas conſignant, cum congregati nuper eſſent Ordines Regni noſtri; nec, quae de me honorifice diſſerueras, publici juris facere intermiſerunt. Placuit vero Ordinibus, ut totum me mancipare poſſim operi mihi demandato, vacationem mihi ab ordinario officio concedere, adjecto ſimul condigno praeter hoc, quod Profeſſoribus debetur, ſtipendio. Inter rationes decidendi non ultima fuit perbenignum Tuum de me judicium. Sic et hoc beneficium, Tibi, Vir Excellentiſſime, in libera, qua vivimus, Republica magnam partem debeo. Sic ſimul et ornas et foecundas. Haec feſtinanti calamo, ne me ſanctiſſime

simi oblitum officii putares. Alia occasione 1770
plura.

Ero quoad vixero.

Perillustris et Excellentissimi Nominis Tui

cultor observantissimus
Olavus Rabenius.

58.

Capperonnier an Michaelis.

A Paris, le 25. Septembre 1770.

Il y a bien de ma faute, Monsieur, de n'avoir pas repondu à la lettre, que Vous m'avés fait l'honneur, de m'ecrire. Je vous en fais de tres humbles excuses. Recevés en même tems les remercimens; que je Vous dois pour Vos opuscules, que Vous avés eus la bonté, de m'envoyer.

Vous me demandiés, Monsieur, dans Votre lettre une voie sure, pour me renvoyer les Manuscrits de la Bibliotheque du Roy. Ils me seront rendus certainement, si Vous voulés bien les adresser à M. *Brunck*, Commissaire des Guer-

1770 erres à Strasbourg. Je vous remettrai sur le champ la reconnoissance de la Regence d'Hannovre, que je vous ferai passer sous le couvert de M. le Duc *de la Vrilliere*.

Continués, Monsieur, d'celairer le monde par Vos ecrits, auxquels je serai tojuours tres flatté de contribuer par les serviees, qui dependront de moi.

J'ai l'honneur d'étre avec la plus haute estime, Monsieur, Votre tres humble et tres obeissant serviteur

Capperonnier.

59.

Williams an Michaelis.

Learned Sir,

Sydenham, of the 10. April 1771.

1771 I think myself highly honoured with the correspondance of a Gentleman so distinguished in the Republic of Letters. The readmess and politeness, with which You answered my former

former letter, demand from me the ſince- 1771
reſt and warmeſt acknowlegments.

Believe me, Sir, that it gave me the higheſt ſatisfaction to find, that my ſuſpicions concerning the firſt and ſecond Chapters of St. Matthew, were countenanced by a Gentleman, whoſe abilities, natural and acquired, are not exceeded, if equalled, in the preſent age. I have, at laſt, got the performance out of the preſs, and have taken the liberty to ſend it, and another publication of mine, which I hope You will do me the favour to accept. When You have honoured the Inquiry with a peruſal, I ſhall be highly obliged to You for Your free and undisguiſed ſentiments of it.

I ſhould not have been ſo free in my ſhort ſtrictures, on the Extract out of Your Introductory Lectures, very politely given me by Mr. *Dahme*, had I not been favored with Your ſentiments in a private letter. The reception it hath hitherto met with, is very encouraging, and the Impreſſion (250 Copies) will, it is moſt likely, be ſoon diſpoſed of. But what character will be given, it in our Monthly publications remains yet unknown, as it hath not been noticed by any of them.

The

1771 The Dissertation on Isaiah is out of print, but I intend to publish a second Edition of it sometime in the summer, with considerable additions in answer to a Gentleman, who hath honored it with his Remarks.

A Gentleman of great learning, whom I had the pleasure of bringing acquainted with Mr. *Dahme*, and who certainly will do You justice, hath undertaken, to give us a Translation of the second Edition of Your excellent Introductory Lectures. But I suppose Mr. *Dahme* hath already sent You that information. Amidst the best wishes for Your health, Usefullness and Happiness,

I am,

most learned Sir,

Your most obliged
humble Servant

Williams.

P. S.

As soon as this Impression is sold of, I shall publish another, and for that reason, shall be highly obliged to You for Your Remarks, before I send it to the press.

60.

Jacob Bryant an Michaelis.

Moſt Learned Sir,

London, of the 10. Dec. 1772.

Permit me to addreſs You in Engliſh, as 1772
I am for a certainly informed, that among the many languages, in which You are ſo happily converſant, and of which You are perfectly maſter, our language is one. It gives me great pleaſure, to find, that my treatiſe concerning human ſacrifices meets with Your approbation. I ſubmit it to Your candour, and erudition, to amend, improve and afterwards to print it in the German language, if You think, that any emolument can ariſe from its publication. In the work, which I have in hand, there is a great deal to the ſame purpoſe. A full account will be given of the Lamii, Laeſtrygones, Sirenes, Cyclopes: their origin and rites will be deſcribed, together with the cruel cuſtoms, which prevailed in almoſt every temple. I ſhew, that theſe perſonages were of the prieſthood, who reſided near the ſeaſhores; and ſacrificed part out of every ſhip,

which

1772 which chance brought upon their coaſt. They had a notion, that ſome ought ſo die for the whole; and that all ſafety was to be purchaſed by the blood of man. —

Και κεφαλην Κρονιδη, και τω πατρι πεμπετε φωτα, was the injunction of an oracle.

My work will conſiſt of three Volumes; the firſt of which is in the preſs, and will be ſoon finiſhed. I ſhall not however publiſh it, till the ſecond is alſo fit to come abroad: or perhaps till the third is compleated. This however ſhall not prevent my ſending it over to You, and begging, that You would honour me with Your acceptance of it, as ſoon as it is finiſhed, which will be early in the ſpring.

I have been much deſired, to do the laſt office to the memory of our friend Mr. *Wood*, by collecting and arranging his papers relating to Troy, and Homer, and ſeeing them fairly printed. But this will not be practicable, while my own work remains unfiniſhed. Conſequently it will be two, or three years, before I can engage in that buſineſs: and I ſhould be glad, if Mrs. *Wood*, the Lady of the deceaſed, could get any other friend, in whom ſhe could confide, to undertake this office. I will do all the juſtice in my power, though what I

muſt

must publiſh. will be in ſome degree contrary 1772
to my opinion. I cannot help having many doubts about the war of Troy, as well as about the Argonautic Expedition. They ſeem each of them to have been a fiction, at leaſt they were events, which have been misrepreſented, and did not originally belong to Greece. Upon the latter I have written a treatiſe, and I think, it is plain to a demonſtration, that no ſuch expedition to Colchis was ever undertaken. And I proceed farther, and attempt to ſhew, that the hiſtory related to an event of far greater conſequence. and of the earlieſt date. Give me leave, to lay before You one argument out of many, which I uſe upon this occaſion. It is ſaid, that *Chiron* of Theſsaly, or elſe *Muſaeus*, made a ſphere for the Argonauts. Sr. *Iſaac Newton* with great ingenuity has endea voured to find out the aera of this expedition by the place of the Colures then, and the degrees, which they ſince gone baek: and accordingly places it A. C. 937. years. Dr. *Rutherforth* in his ſyſtem of Natural Philoſophy excepts to this, Vol. 2. P. 849., and will not allow, that Chiron was the Author of the Sphere, becauſe of the poſition of the Argo there delineated, which lies in a declination too far

ſouth.

1772 south. I go farther, and from this circumstance endeavour to prove, not only, that no Grecian in any age could possibly have framed it, and that the Argo itself could not relate to Greece. If Chiron of Thessaly or any Grecian constructed these asterisms, how comes the memorial of the Argo to be so placed in the heavens, as to have the body of the ship in great measure out of sight in Thessaly; and but partially seen in any part of Greece? How comes the chief star to be quite out of sight; and to have an Egyptian name? Had the sphere been a grecian work, and the original history of the Argo grecian, the memorial of it in the heavens would have been differently placed. It would probably have been in the Zodiac, or in some vacant space in high northern latitude. Eudoxus could but just see the star Canobus from Cnidus: and there is no place in Europe so far south as Cnidus; not even Taenarus in Laconia. Canobus among the Egyptians was the chief god of Mariners, whose temple stood upon the most western branch of the Nile. Καὶ τεμενος περιπυσον Αμυκλαιοιο Κανωβȣ. Dionysius. There was also a city of the same name. A bright star of the first magnitude was denominated from this Deity,

Deity, and placed upon the rudder of the Ar- 1772
go. This was certainly done with design; and had a reference to a particular history, which history, had it related to Greece, would have been mentioned by the writers of that country. But none of the Mythologists of Greece take notice of the star Canobus; when they treat of the Argonautic Expedition. It was far out of their sight; and the mystery, with which it was attended, unknown. The Argo was certainly in the Egyptian sphera: and the alternative is, that either the Egyptians borrowed the sphere from the Grecians; or else the Grecians received it from Egypt. Herodotus, and all good writers, insist, that the Egyptians, so far from borrowing, were the source, from whence science was derived to others. The constellation of the Argo was therefore from thence, and the sphere itself from that quarter. The star Canobus by its name evinces, what I have been saying. If then the constellation of the Argo was received from Egypt, the history of it was imported from the same country. This history the Grecians adopted, and misapplied: and as there was an asterism formed by way of memorial of it in the heavens, they pretended, to have been the au-

1772 thors of that aſteriſm, though they never ſaw the ſtars, of which it was compoſed: the principal at leaſt were out of their ſight.

My treatiſe upon the Argonautic Expedition will come late in my ſecond volume. This ſhort diſcuſſion I lay before You en paſſant, as it may poſſibly afford You a little amuſement, and give You ſome notion of my manner of proceeding.

In my diſſertation concerning human ſacrifices, I ſay, P. 269. There is reaſon to believe, that moſt of the principal captives, who graced the Roman triumphs, were put to death at the altar of Jupiter Capitolinus, at leaſt for a long time ſuch a cuſtom ſeems to have prevailed. This has not met with credit: and ſome have ſaid, that they do not believe, that the chief captives were thus unneceſſarily ſlain in cool blood. However that they were ſlain, is certain: and to prevent any objections abroad, if You ſhould think proper to have that treatiſe translated, be pleaſed to put in the notes, or inſert in the text, according as You ſhall think moſt proper, the proofs following.

Joſephus ſpeaking of the concluſion of a Roman triumph ſays — Ην γαρ παλαιον πατριον

τριον περιμενειν μεχρις αν τον τε Σρατηγε 1772
των πολεμιων θανατον απαγγειλη τις. ἄλως.
L. 7. C. 5. p. 415.

Cicero takes notice — idemque dies et victoribus imperii, et victis vitae finem facit. In Verrem Oratio octava. P. 269. Aldi Manutii.

Jugurtha, ante currum ductus, mox ſtrangulatus eſt. Oroſius. L. 5. C. 14.

Simon, who had commanded, during the ſiege of Jeruſalem, was led in triumph, and then put to death. Joſephus. ἄλως. L. 7. C. 2. p. 406.

Moris enim fuit, ut juberentur occidi: neque ante Imperator Capitolio exibat, quam captivos occiſos nunciatum eſt. Jul. Caeſar. Bulenger. apud Gronov. Antiq. V. 2d. P. 935.

Should You think proper, to publiſh this diſſertation in the German tongue, I could wiſh, that every thing relating to etymology were omitted. It is a part, with which I am not ſatisfied. Accept of this mark of my eſteem, and believe me to be,

Moſt learned Sir,

Your ſincere Friend and great Admirer

Jacob Bryant.

61.

Michaelis an Bryant.

Goettingae, die 7. Jan. 1773.

1773 Ut mihi sunt gratiores literae Anglica quam Latina lingua scriptae, ita tamen mihi permittas velim, Latine respondere. Anglica quidem ita intelligo, ut malim hac meos amicos lingua uti, ubi mihi scribunt; vix enim omnia, quae sentimus, ita plene, aut ita sine omni fuco, imitatione, furtoque classicae elegantiae, mortua lingua exprimimus, quam viva: ergo si quis ad me latinas det literas, vereor, ne aliqua non ipse ita sentiat, sed Ciceroni aut Plinio furatus sit, quae vellem eum ex animi sententia scripsisse. Mihi vero ea non est facilitas Anglicae linguae, ut ea epistolas scribere audeam: locutus sum eam, ut vernaculam, sed juvenis ante XXX annos; scribere non tentavi.

Primo ergo gratias ago, quod mihi permisisti, dissertationem Tuam de τεκνοθυσίᾳ germanice edere: qui Anglica paulo intelligit perfectius, quam solent in Germania, interpres erit: ego praefabor; quae omitti jubes, omittam; quaeque addi, ea statim adscripsi, ne memoriae imbecillitate oblivisci possim.

Et

Et Tuum opus, et posthuma Woodiana 1773
a Te edenda, avide exspecto. Astronomica argumenta, quibus ostendis, fabulam an historiam Argonautarum non esse origine Graecam, sed ex Aegypto adlatitiam, plane me convicerunt. Forte eo facilius erat, Tibi adsentiri, quod astronomica biblica scripto nondum edito explicanti saepe erat de Canopo cogitandum, totaque constellatio accurate consideranda. Equidem Canopi, quem alii in Jobi libro reperisse sibi videntur, vel hac de caussa Jobo abjudicavi, quod non crederem hanc stellam Damasci satis notam esse posse, quod aut plane non adpareat, aut humilis in horizonte serpat.

Festinandum mihi hodie est, multa scribere volenti: sed permittes iterum iterumque Tua negotia amice turbare

Toti Tuo

Michaelis.

62.

Kennicott an Michaelis.

Dear Sir, *

Oxford, of the 8. March 1773.

1773 I have now the pleaſure of preſenting to You, as one of my well-known Friends, the propoſals for publiſhing my work; and I ſhall be glad to hear, that they recommend themſelves to Your approbation.

Our friend, Sir *John Pringle*, has ſent me word, that a preſent of Your new Pamphlet lies ready for me at the Bookſeller's in London; and as I have ſent for it, and ſhall receive it in a day or two, I now thank You for it: not doubting, but it will give me pleaſure and inſtruction.

I had agreed with Mr. *Bahrdt* for the Collation of one MS. at Erfurt. But he failed me, till it was too late, to order it by any other perſon: for the money, allotted for

* Dies iſt der einzige Brief von Kennicott, den ich unter den nachgelaſſenen Papieren von M. gefunden habe.

that fervice, was then expended; ſo that I 1773
could not pay for a more exact collation of
thoſe MSS. Yet ſtill I ſhall be very glad, if
all their Various Readings may be publiſhed
through Your zeal, or that of any other per-
ſon. At the time You conſulted me about this
matter, I was prevented by the gout from wri-
ting; and I have but lately begun to recover
my health in any conſiderable degree. I free-
ly excuſe You, Sir, for publickly mentioning
the Variations communicated by Sir *J. Pringle*.
But, they were given to him only for himſelf
(and therefore in Engliſh) without any men-
tion made of You; though You underſtood it
otherwiſe. And I refuſed to ſend more after-
wards, partly, becauſe I had before refuſed
the ſame to another learned Friend abroad, to
whom I had been likewiſe under great obliga-
tion; but chiefly, becauſe I was ſo near pu-
bliſhing my own work. I am very glad to
hear, that You have met with ſome conſide-
rable Variations in the MSS. of *Gotha* and *Schaff-
hauſen*.

I beg, You will accept my beſt thanks for
all the valuable preſents, You have ſo kindly
ſent me; and I wiſh You a long continuance

1773 of health, for Your own honour and the public emoluments.

I am,

Dear Sir,

Your highly obliged and respectful humble Servant

B. Kennicott.

63.

Michaelis an Adler.

Göttingen, den 26. Dec. 1780.

1780 Eben heute erhalte ich Ihr sehr angenehmes Schreiben aus Rom vom 5ten Dec. noch zu einer Zeit, da ich das wichtige P. S. meinen Lesern im 16ten Theile der Orient. Bibliothek mittheilen kann. Diesen Theil wünschte ich sehr, Ewr. schicken zu können; denn er enthält, sowohl in der Recension Ihrer eigenen schönen Beschreibung der Cufischen Manuscr., als auch in denen von Hwijd, von der Versione Philoxeniana &c. Fragen, die gerade blos Sie in Rom beantworten können: allein ich fürchte, das Porto möchte Ihnen zu hoch kom-

kommen, und ganz frankiren läßt sich nicht. 1780
Ich wähle also folgenden Weg: ich sende an Ihren Herrn Vater 1) den ganzen Theil, wenn er Gelegenheit hat, ihn zu Schiffe zu übersenden; 2) ausgeschnittene Bogen, um sie vielleicht mit mehrern Briefen in einem Postpakete wohlfeiler, als ich kann, zu übersenden, und dabey, so weit er kann, mir die Auslage anzurechnen.

Für die durch Hrn. Martini zum Abdrucke mitgetheilten Kupfer statte ich meinen warmen Dank ab: sie werden eine recht distinguirte Zierde der neuen Ausgabe der Arabischen Grammatik seyn, die noch überdies durch Herrn Norberg's hiesigen Aufenthalt wegen der Paradigmatum des gemeinen Arabischen sehr gewinnt. Mit mehr Papiere mag ich nicht beschwerlich und kostbar fallen —

Michaelis.

64.

Adler an Michaelis.

Rom, den 15. August 1781.

Ich habe neulich die beyden Bücher, die neue 1781
Arab. Grammatik und den 16ten Theil der

1781 Dr. Bibliothek, erhalten, die Ewr. für mich zu bestimmen die Güte gehabt haben, und ich bin Denselben für die Gelegenheit zu möglichen Untersuchungen, die ich in denselben finde, und für die freundschaftlichen Briefe, mit denen Sie sie zu begleiten die Gewogenheit gehabt haben, ausnehmend verbunden. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen von Zeit zu Zeit, soviel es die Gränzen eines Briefes und die weite Entfernung erlauben, einige meiner Untersuchungen, die ich theils zur Beantwortung Ihrer gütigen Aufträge, theils schon vorher gemacht habe, mittheilen dürfe.

Ich hatte schon, ehe ich die Recension des Philoxenianischen syrischen N. T. erhielt, eine schöne alte Handschrift der vier Evangelisten nach dieser Version sorgfältig untersucht, die in der Bibliotheca Angelica der Augustiner Eremiten befindlich ist. Ich verglich sie von neuem mit dem, was Ewr. von derselben und von der Angelischen Ausgabe bemerkt haben: und habe sie in verschiedenen Stücken von den Englischen Manuscripten abweichend gefunden. Von den weitläuftigen Anmerkungen, die ich niedergeschrieben habe, denn ich brauchte die Handschrift über vierzehn Tage, ist dieses der Inhalt. Die

Hand-

Handschrift ist mit Estrangelischen Buchsta- 178
ben geschrieben. Ich nenne sie eine Art alter syrischer Schriftzüge, die zwischen dem vier- eckten Chaldäischen und dem Neusyrischen in der Mitte ist. Am Anfange steht das Re- gister der Sonntags- und Festtags-Lectionen mit der Unterschrift: ܗܕܐ ܣܗܕܘܬܐ ܕܐܝܘܒ ܐܬܝܐ ܘܣܝܡ ܐܝܟ ܕܐܬܝ ܠܗ ܒܣܦܪ ܐܘܣܛܠܝܐ ; darauf Eusebii Brief von der Harmonie der Evangelien, nebst den Canones. Vor einem jeden Evangelio steht das Register der ܦܨܠܐ (κεφαλαιων), in welche die Version eingetheilt ist. Und bey- de, Canones und Kefaläa, sind am Rande an der Stelle, wohin sie gehören, wiederholt.

1. Die Römisch-Angelische Handschrift hat gar keine Asterisken oder andere kritische Zeichen; blos hin und wieder bey dem An- fange einer neuen Lection ein Kreuz ✝. Eben- falls sind über keinem einzigen Worte die neusyrischen Vokale geschrieben: diese sind also nicht der Version, sondern nur einigen Abschriften eigen.

2. Die

1781 2. Die Griechisch-Syrischen Wörter sind in dem Angelischen Codex von einer ganz besondern Figur, z. B. das Ro ϙ und Xi ξ umgekehrt, und andere Buchstaben noch seltsamer verzogen; sie machen eine Art Uncialschrift, die vielleicht ohne Beyspiel ist. Verschiedene Römische Gelehrte haben diese Züge als einen wichtigen Zusatz zum Montfaucon, und als einen Beweis des hohen Alters der Handschrift angesehn. Ich bin ganz anderer Meynung, und glaube starke Beweise gefunden zu haben, daß diese griechischen Wörter von einem des Griechischen ganz unkundigen Syrer, vielleicht von demselben, der die syrischen Anmerkungen an dem Rande schrieb, und zwar auf eben die Art geschrieben worden, wie die Syrer ihre Schrift schreiben. Sie legen nämlich das Papier oder Buch in die Queer, und schreiben, ohngefähr wie die Chineser, jede Zeile von der obersten Spitze bis zur untersten: dann wird das Papier umgekehrt, und man hat die Schrift recht vor sich.

Aus dieser Bemerkung lassen sich die verzerrten griechischen Buchstaben, und die unerhörten Fehler der Orthographie erklären. Von diesen Fehlern hat der Angelische Codex

viele mit dem Oxfordischen gemein, aber nicht 1781
alle. An einigen Stellen läßt er griechische Wörter aus, wo sie die Englische Handschrift hat; an andern setzt er neue am Rande hinzu. Ueberhaupt sind sie in dem Angelischen Codex bey weitem fehlerhafter und verkehrter geschrieben. Nur ein paar Beyspiele, die mir unter unzähligen zuerst auffallen. Matth. 6, 7. Im Texte ⟨illegible⟩ mit zwey verschiedenen Zeichen; am Rande bey dem ersten Zeichen ΓHCHTE, bey dem zweyten ganz auf dem gegenüberstehenden Rande ΩENᵉ4TTOΛO [μενδαττολο]. Soll μη βαττολογησετε heißen: fast in jedem Buchstaben ein Fehler. Marc. 14, 36. ⟨illegible⟩ am Rande αβαοβατ für αββα ὁ πατηρ. Matth. 14, 1. προβςϑισα für βροβιβαϑεισα. Matth. 12, 44. σχολαζονται κ σεσαρωμενον vielleicht für σχολαζοντα και σεσαρωμενον.. Die Verwechselungen des Omega mit Omikron, η mit ι, und die übrigen, die aus dem Itacismus entstehen, sind unserm Abschreiber Kleinigkeiten. Wenn z. B. Matth. 13, 36. αγρω für αγρου; Matth. 14, 34. ις γενησαρεϑ für εις γενησαρεϑ, [der gedruckte Text hat hier εις την γην γενησαρεθ]; Matth. 7,

27.

1781 27. πρωσεηοψαν für προςεηοψαν; Matth. 10, 15. ασσαριηου für ασσαριου steht, das bemerkt man kaum bey den übrigen gröbern Fehlern. Diese griechischen Wörter sind daher, weil sie durchgehends so voll der gröbsten Fehler sind, ein schwacher Beweis, deucht mich, für die bey den alten Abschreibern gewöhnliche Verwechselung gedachter Buchstaben. Indessen ist die Sache, die für die Kritik des N. T. so ungemein wichtig, ohne allen Zweifel. Ich erinnere mich, in verschiedenen der ältesten Wienschen Codic. des N. T., besonders in einem sehr alten Lectionarium, mit goldenen Buchstaben auf Papierpergamen, ungemein sauber und mit Fleiß geschrieben, das ich ganz verglichen habe, diese Fehler der Orthographie sehr oft angemerkt zu haben. Selbst der berühmte Vaticanische Codex, der allen alten Handschriften vorgezogen zu werden verdient, ist von diesen Verwechselungen nicht frey. Herr Birch, mein Landsmann, der sich hier aufhält, um diese schätzbare im N. T. flüchtig untersuchte Handschrift genau zu vergleichen, bringt mir eben eine Liste solcher Schreibfehler. Ich habe bemerkt, daß der Medicelische Codex der Philoxenianischen Version in Florenz, und ein anderer in Rom in der Asseman-

semannischen Bibliothek, den ich nächstens 1781
zum Gebrauche mir ausbitten werde, grie-
chische verstümmelte Wörter am Rande haben.
Da sind also vier Zeugen. Und es ist nun-
mehr, deucht mich, ohne Zweifel, daß sie
nicht von einem Abschreiber oder Besitzer zu-
gesetzt, sondern von Philoxenus, oder viel-
mehr von Thomas, der eine Vergleichung des
syrischen mit dem griechischen Texte anstellte,
in seinem Codex beygeschrieben sind. Diese
Urhandschrift war vielleicht bald verblichen,
oder undeutlich geschrieben; und unwissende
Copisten häuften daher in jeder neuen Copie
die Schreibfehler.

3. In dem syrischen Texte der Angelischen Handschrift sind alle die aus dem Griechischen entlehnten Wörter befindlich, die Ewr. aus den Englischen Handschriften anmerken. Z. B. Marc. 7, 34. ⟨⟨△—ↄ⟨⟩; Matth. 14, 35. ⟩ıo—ↄo;—ⅆ, und am Rande ποραχρα für περιχωρον; Marc. 1, 28. ist dasselbe Wort ⟩ı̣o—ↄ⟩;—ⅆ, a. R. ποραχωρα, und Marc. 6, 55. ⟩ıo—ↄ⟩;—ⅆ, a. R. πηραχωρα geschrieben. Aber die Namen, orientalischen Ursprungs, sind niemals, wie in dem Oxfordischen Codex, nach dem Griechischen verstellt.

So

1781 So steht Marc. 1, 21. richtig ﻛﻔﺮﻧﺎﺣﻮﻡ, und die Namen der Apostel sind eben so, wie in der Peschito geschrieben. Das α, das in jenem gebraucht wird, um den Buchstaben eine Adspiration zu geben, fehlt durchgehends; und wenn zwey gleiche Namen hinter einander vorkommen, ist nicht blos Einer nach der syrischen, der andere nach der griechischen Aussprache, sondern beyde sind nach der syrischen Orthographie geschrieben, als ﻟﻮﻗﺎ ﻣﺎﺭ ﻟﻮﻗﺎ.

4. Die syrischen Randnoten sind im Angelischen Codex weit seltner, als im Oxfordschen, und wie man aus der Hand sieht, bey weitem jünger, als die Handschrift. Marc. 8, 17. fehlt die Note, die zwey griechische Handschriften erwähnt (Or. Bibl. Th. 16. S. 158.). Marc. 7, 3. steht bey den Worten ﻣﺮﺣﻀﺎ gar keine Anmerkung. Marc. 8, 27. fehlt ebenfalls die Anmerkung, die eine Englische Handschrift haben soll, ﻗﺮﻳﺎ ﺩﻛﻔﺮ (Or. Biblioth. S. 116 u. 158.). Sollte dies nicht ein Fehler des Herausgebers, White, seyn? Die Buchstaben ﻗﺮﻳﺎ kommen im Römischen Codex fast auf jeder Seite am Rande vor, aber auch kein einzigesmal in

der

der Bedeutung, Leseart, Variante. Sie 1781
sind beständig für ﻟﻘﺮﺍﺀﺓ, Lection ge-
braucht, eine sehr bekannte Abbreviatur. Z. B.
ﻗ ﻗﺮﺍﺀﺓ ﻳﻮﻡ ﺍﻷﺣﺪ ﻗﺒﻞ ﺍﻟﻤﻴﻼﺩ Lection am Sonntage vor Weyhnachten. ﻗ
ﻗﺮﺍﺀﺓ ﻳﻮﻡ ﺍﻷﺣﺪ ﺑﻌﺪ ﺍﻟﻐﻄﺎﺱ, Lection
am Sonntage nach den Fasten. ﻗ
ﻗﺮﺍﺀﺓ ﻛﻞ ﻳﻮﻡ, tägliche Lection. Ohngefähr
an derselben Stelle, wo White gedachte An-
merkung gefunden hat, finde ich ﻗ
ﻗﺮﺍﺀﺓ angemerkt. Sollte in der Ox-
fordschen Handschrift nicht ﻗ, ﺍﻟﻘﺮﺍﺀﺓ
ﻗﺮﺍﺀﺓ stehn? (Lese) Ein Pe. Täg-
liche Lection. ﺍﻟﻘﺮﺍﺀﺓ (Dr. Biblioth.
S. 150.) ist ein Druckfehler. Im röm. Co-
dex steht: ﺍﻟﻘﺮﺍ.

Zur Beantwortung der mir in dem letz-
ten Briefe * gütigst gesandten mit 1) bezeich-
neten Frage setze ich noch hinzu: Die Bar-
berinische Triglotte übersetzt Levit. XI, 17. fol-
gendermaßen:

Sama-

* Dieser Brief wird vermißt. B.

1781 Samaritanische Ueberſ.	Arabiſche Ueberſ.	Hebräiſch-Samarit.
ואת הכוס	والكوم	ויאת כצצה
ואת השלך	والصقر	ויית קפופה
ואת היכשיף	والشاهين	ויית צדידה
ואת התכשמת	والخشاف	ויית חיבדה
		ויית בראדה

Das Samaritaniſche ברברה und das Arabiſche الخشاف correſpondirt alſo nicht mit dem Hebr. יכשוף, ſondern תכשמת.

Mit der vollkommenſten Hochachtung und Ergebenheit habe ich die Ehre zu verharren —

J. G. C. Adler.

65.

Rom, den 1. Nov. 1781.

Ich habe die Ehre gehabt, Ewr. neulich einige Nachricht von einer bisher, ſo viel ich weiß, unbekannten Handſchrift der Philoxenianiſchen Ueberſetzung der Evangelien mitzutheilen. Ich fürchte, gerade die ſchlechteſte, die von dieſer Verſion exiſtirt, getroffen zu haben, und bitte daher Ewr. um Erlaubniß,

niß, Ihnen einige bessere Abschriften anfüh- 1781
ren zu dürfen. Ewr. könnten billig, da ich jetzt fünf Handschriften dieser Version unterfucht habe, eine vollständige Beschreibung von mir erwarten: aber die muß ich mir bis zu meiner Zurückkunft vorbehalten, und wegen meiner anderweitigeu Geschäfte, die sich jetzt gegen das Ende meines Aufenthalts in Rom außerordentlich anhäufen, um Verzeihung und Entschuldigung bitten.

Ewr. kennen schon durch die Whitesche Ausgabe die drey Codices der Assemanischen Bibliothek: das sind die, von den ich Ihnen einige genauere Nachricht mittheilen kann.

Der erste, den Herr Assemani, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, für Thomas Autographum hält, das er gewiß nicht ist, ist auf Pergamen in Quart mit Estrangelischen Buchstaben geschrieben. Er hebt mit dem Lectionsregister, den Canones, der Harmonie der Evangelien, und mit einigen Tabellen über die Genealogie Jesu an. Er ist durchgehends, sowohl Text, als Anmerkungen, ungemein sauber geschrieben, und ganz vollständig. Die Zahl der Kefalaia und die Unterschriften der Evangelien sind von dem Angelischen Codex verschieden. Am Ende

1781 kommen Lectionen auf die Passionszeit und Osterwoche hinzu, die harmonisch aus allen vier Evangelien von Thomas von Harkel, wie die Unterschrift sagt, zusammengefaßt sind.

Der andre Codex, gleichfalls auf Pergamen in Quart, hat den Vorzug des Alters und der Güte. Er ist in den Anmerkungen weit genauer, und hat ihrer mehr, als der erste.

Der dritte, den Hr. Assemani in seinem Schreiben an White angeführt hat, und der die seltsame Unterschrift hat, (Oriental. Bibl. Th. 16. S. 112.), gehört gar nicht hieher. Er ist eine neue Abschrift der Simplex, die von der Philoxenianischen Version nichts weiter hat, als einen Theil der Unterschrift, die eben daher auch von dem Abschreiber umgeändert werden mußte.

Jene beyden Codices haben die kritischen Zeichen ﻫ —— ※ und ﻫ —— ⁘, wo im Texte überflüssige Wörter stehen, und das Citationszeichen ⁜ bey den angeführten Stellen des A. T. Aber nirgends Vokale über den Wörtern, und niemals die griechischen in's Syrische aufgenommenen Wörter so verkehrt geschrieben, als die Oxforder Codd., die ich überhaupt, so viel ich sie aus Ewr. Re-

cen-

cenſion kenne, den beyden Aſſemaniſchen weit 1781
nachſetze.

Der zweyte Aſſemaniſche Codex hat die Endunterſchrift nicht, weil die letzten Blätter fehlen; der erſte hat im Texte ﻝﺎﺒﺴﻴﺎ ﻝﻴﻘﻮﻣﺎ, und am Rande ﻝﻴﻘﻮﻣﺎ; der dritte verfälſchte, der faſt nicht in Rechnung gebracht werden kann, hat ﻝﻴﻘﻮﻣﺎ ﻝﻴﻘﻮﻣﺎ, und läßt das folgende Wort ﻝﻴﻘﻮﻣﺎ aus. Die Angeliſche Handſchrift in der Auguſtiner Bibliothek hat ﻝﻴﻘﻮﻣﺎ.

Durch die beyden Aſſemaniſchen Abſchriften iſt meine Vermuthung beſtätigt, daß die griechiſchen Wörter am Rande nicht ſo verkehrt geſchrieben von Thomas Hand ſeyn konnten. Der erſtere hat wenig beträchtliche Schreibfehler; und in dem andern ganzen Codex habe ich, die aus dem Itaciſmus entſtandenen Veränderungen, die man nicht mehr für Fehler rechnen kann, ausgenommen, keine zehn gefunden. Sie ſind alſo nach und nach von den Abſchreibern ſo gemißhandelt worden.

Der ſyriſchen Anmerkungen ſind weit mehr, als in dem Angeliſchen Codex, und, ſoviel ich die Oxforder kenne, auch mehr,

1781 als in diesen. Alles dieses scheint mir ein Beweis für das höhere Alter der Assemanischen Handschriften zu seyn; für ihren Werth ist es das gewiß: und ich wünschte, daß die Whitesche Ausgabe aus diesen hätte gemacht werden können. Ich habe mit unermüdeter Sorgfalt die Codices mit einander verglichen, und alle syrischen Anmerkungen ausgeschrieben, weil ich sie nicht mit der Englischen Ausgabe, die ich in Rom nicht erhalten kann, vergleichen konnte. Mit Ihrer Erlaubniß theile ich Ihnen einige der wichtigsten mit, von denen ich vermuthe, daß sie White nicht bemerkt hat.

Codex I. und II.

Matth. 12, 4. ܘܐܡܪ ܠܝ ܡܢܘ ܐܢܫ ܗܘ ?

ܕܐܝܬ ܒܗ ܥܘܠ ܕܐܟܠ ?

Cod. I. Matth. 18, 3. bei ܐܡܪ ܠܟܘܢ

am Rande ܐܡܝܢ ܐܡܪ ܠܟܘܢ ?

ܐܢ ܠܐ ܬܗܦܟܘ ܘܬܗܘܘ ܐܝܟ ܙܥܘܪܝܐ

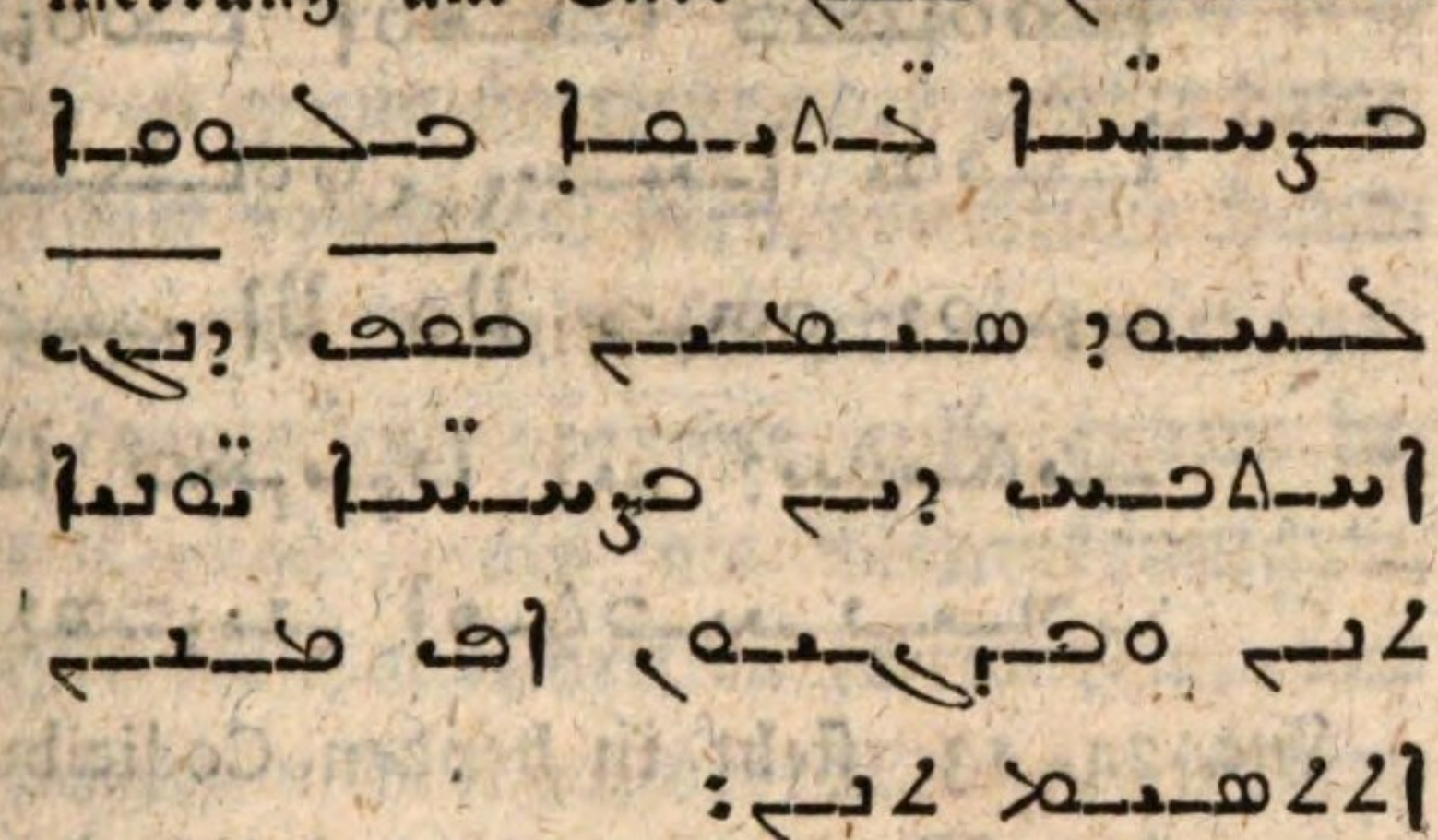
ܠܐ ܬܥܠܘܢ ܠܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ ?

Bestätigt Ewr. Anmerkung über Dr. Bibl. S. 115.

Cod. I. Bey Matth. 20, 28. steht am Rande der Zusatz der Itala, vos quaeritis,

e par-

e parvo majores esse, et e magno par- 1781
vum fieri cet. mit der wichtigen An-
merkung am Ende



Haec nimirum in exemplis antiquis in Luca tantum ponuntur, capite 53. Inveniuntur autem *in exemplis graecis* hoc loco: itaque a nobis hic adjecta sunt.

Cod. I. und II. gedenken Matth. 25, 1. der Alexandrinischen Codices.

Kap. 27, 35. werden drey griechische genannt, und an mehreren andern Stellen.

Kap. 28, 1. in cod. I. eine artige Anmerkung über *μια σαββατων*.

Kap. 28, 5. werden wieder drey griechische Codices und die ältere syrische Uebersetzung citirt.

Cod. I. und II. haben die dunkle Anmerkung bey *πυγμη* Marc. 3, 7.

1781 Cod. I. Marc. 11, 9. wird Codex Xenaiae citirt, ܗܢܐ ܕܚܘܪܟܠ ܕܐܬܘܪܝܬܐ

ܠܒܘܝܬܐ ܕܚܘܪܟܠ ܕܐܬܘܪܝܬܐ

die Uebersetzung mit dem griechischen Texte, 1781
und bemerkte mit kritischen Zeichen, wo Philoxenus, vom Sprachgebrauche verführt, noch nicht genau genug übersetzt oder gefehlt hatte. Er befragte vorzüglich drey griechische Handschriften, und die alte syrische Uebersetzung; aber er kannte und brauchte auch andere berühmte Codices, als die Alexandrinischen. Er wußte die Handschriften zu schätzen, und die Lesearten nicht nach der Menge, sondern nach der Güte der Codices zu beurtheilen. Daher führt er zuweilen codices, nostra opinione, probabilissimos an (Marc. 11, 9. f.): und billigt Lesearten, die er nur in einem oder wenigen Manuscr. fand. Alle diese Bemerkungen, nebst einigen guten exegetischen Glossen, uud den schweren griechischen Wörtern, zeichnete er am Rande seines Exemplars an, daraus unsre Abschriften genommen sind. Kurz, er verdient hinführo in der Aufnehmung der kritischen Untersucher des N. T. eine der ersten Stellen, und hat weit mehr gethan, als man von seiner Zeit erwarten konnte. Die Berichtigung des Textes war nicht seine einzige Arbeit. Er theilte ihn in Kapitel ein, und bestimmte die Sonn- und Festtagslectionen. Das sagt eine Inschrift in dem Angelischen

1781 Codex. Er setzte die Leidensgeschichte Jesu, wie sie der erste Römische Codex hat, harmonisch zusammen. Und er hat unstreitig mehr gethan, davon wir jetzt keine Nachricht mehr haben. Die syrische Philoxenische Uebersetzung, so wie wir sie von Thomas haben, ist unter allen syrischen gewiß, und ich denke, unter allen morgenländischen, zum kritischen Gebrauche, die allerwichtigste, und bey weitem die vorzüglichste.

N. S.

Die Rutilianische Ausgabe der arabischen Bibel, die Ewr. zu sehen wünschten, verdient ohne Zweifel Ihre Aufmerksamkeit nicht. Ich kenne den Verfasser derselben. Ein koptischer Bischof, Raphael Tuki, derselbe, der neulich eine koptische Grammatik und das koptische Missale in der Druckerey in der Propagande herausgegeben hat, hat sie aus der lateinischen Vulgate übersetzt. Ich habe bey ihm alle übrigen Hefte des Manuscripts bis zu Ende des Neuen Testaments gesehn. Seinem Verleger ist die Geduld vergangen, die Arbeit fortzusetzen; und sie wird also wohl immer unvollendet bleiben. Ich besitze die

Aus=

Ausgabe, und sie steht bey meiner Zurück- 1781
kunft Ewr. zu Befehle.

Mit ganz vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit habe ich die Ehre zu seyn —

Adler.

66.

Michaelis an Adler.

P. P.

Göttingen, den 8. Octob. 1781.

Ich fahre fort, einige Fragen aufzusetzen, die sich zu Rom beantworten lassen.

1) Wie übersetzen die Samaritanisch-Arabischen Uebersetzer Genes. II, 24. והיו משניהם לבשר אחד?

2) Wenn Armenier, (besser, Kaufleute, als Geistliche), zu Rom sind, so verlohnte es sich der Mühe, sie zu fragen, ob ihnen ein Strom جيحون und فيسون bekannt sey, der Nb. in den Euphrat oder Tiger fällt? Von dem ersten habe ich fast einige Hoffnung: an dem von den Griechen so genannten Nymphäus, der

von

1781 von der Ostseite praeter propter zehn bis zwölf deutsche Meilen unter Diarbekir in den Tiger fällt, liegt eine Stadt Phison, oder Faisun. Hat nun der Fluß auch so geheißen?

3) Wie übersetzen die Samaritanisch-Arabischen Versionen Genes. III, 2., wo die meisten Samaritanischen Codices für הכחש haben, הכחש?

4) Wie übersetzen eben dieselben Genes. IV, 7.

5) Stimmen sie Genes. V, 25-31. in den Zahlen mit dem jetzigen Samaritanischen überein, oder nicht? Die Ursache der Frage ist, daß Hieronymus in diesen Versen im alten Samaritanischen dieselben Zahlen fand, die wir im Hebräischen lesen.

6) Wie übersetzen sie תבה Genes. VI, 14. Exod. II, 3.

7) Wie Genes. IX, 27. יפת אלהים ליפת?

8) Wie Genes. XIV, 14. וידק חניכין?

9) Wie Genes. XXII, 14.

10) Wie Genes. XXIV, 21. משתאה, dafür der Samaritanische Text ohne Aleph משתה hat?

11) Wie Genes. XXXII, 25. ותקע כף ירכו? Ich sehe aus der Samaritanischen Version,

sion, die Samaritanische Sprache hat 1781
wirklich ein harmonisches Verbum קעה,
so aber bey Castello mangelt. Was dies
heißt, wird sich vermuthlich aus der
Arabischen Version ergeben.

12) Wie Genes. XXXIII, 19. קשיטה?

Den 7. Sept. 1781.

Hier breche ich auf eine Weile ab, um den Empfang des Briefes vom 15ten August zu melden, und für denselben, und die mir darin gegebenen Nachrichten, ergebenst zu danken. Die letzteren rücke ich sub spe rati in den 18ten Theil der Orientalischen Bibliothek ein, und gebe dadurch auch Hrn. White Gelegenheit, sich wegen einiger zweifelhaften Dinge seines Manuscripts zu erklären. Was Sie von ـبـ؛ـص schreiben, so nur die Abbreviatur von ـلـدـنـص sey, ist mir sehr probabel, ob es gleich einen Gedanken zerstört, den ich auf קרי صـنـد gegründet hatte: ob es historisch wahr ist, muß das Oxfordische Manuscr. sagen.

Daß Herr Birch den Vaticanischen Codex conferirt, ist mir ganz ungemein lieb. Immer habe ich bedauert, daß man aus diesem so wichtigen Codex so schlechte und man-

gel-

1781 gelhafte Excerpten hätte. Ermahnen Sie ihn nur, die Resultate seiner Untersuchung und Collation sogleich der Welt zu schenken. Nur Schade, daß gemeiniglich bey solchen Arbeiten der Verleger fehlt, und an den Höfen großer Herren, die sie vielleicht sonst drucken ließen, Leute von eben der Gedenkungsart sind, als der Großcanzler von England, der der Universität Oxford in einer Parlamentsrede vorwirft, daß sie Bücher (White's Philoxenianische Version) drucken ließe, die keinen Abgang hätten. Das mehrere werden Sie im 17ten Theile der Orient. Bibliothek gerade in eben der Numer 266. finden, wo Ihr Brief abgedruckt ist. Ich komme nun wieder, wenn der erste Brief nicht sehr bald abgeht, zu Fragen zurück.

13) Wie hat die Philoxeniana die Stelle 1 Joh. I, 4. 5. übersetzt? Meine Frage betrifft hauptsächlich die Worte *και εστιν*. Ich lese nämlich und construire so,

ἵνα ἡ χαρὰ ὑμῶν ἦ πεπληρωμένη· καὶ ἐστὶν. Damit eure Freude vollkommen sey, und das ist sie.

Αὕτη ἡ ἀγγελία Dies ist die Bothschaft u. s. w.

14)

14) Wie übersetzen die Samaritanisch-Ara- 1781
bischen Uebersetzer ארץ (das Land Go-
sen) Genes. XLV, 10. &c.?

15) Hat kein griechischer Codex des Neuen Testaments 1 Joh. II, 20. 27. χρησμα mit η?

16) Nach Wetstein soll die Philoxenia-nisch-Syrische Uebersetzung 1 Joh. III, 1. haben ἵνα τέκνα θεοῦ κληθῶμεν· καὶ ἐσμεν. Wie drückt sie dies Syrisch aus? Hat sie auch etwas Griechisches am Rande?

17) Wie übersetzt eben dieselbe 1 Joh. V, 10. ἔχει τὴν μαρτυρίαν ἐν αὐτῷ, (denn so, sagt Wetstein, lese sie.)

Ich sende diesen Brief heute, den 8ten Octob. an Dero Herrn Vater ab, und lege zwey Exemplare des 17ten Theils der Orientalischen Bibliothek bey, um dies, wenn sich eine Gelegenheit zu Schiffe findet, zu übersenden.

Am 7ten Oct. früh ist Hr. Prof. Schlözer nach Rom abgereist, wo er um Weyhnachten einzutreffen gedenkt. Er hat seine kleine Tochter, ein schönes und gelehrtes Mädchen, bey sich, das auch Italien sehen soll. Ich habe ihm diesen Brief nicht mitgeben wollen,

1781 len, weil ich nicht weiß, ob er nicht unterweges umkehrt.

Mit größester Hochachtung beharre —

Michaelis.

67.

Göttingen, den 19. Dec. 1781.

Ich habe einen Brief vom Hrn. Woide aus London erhalten, in welchem er mich bittet, mich bey Ihnen zu erkundigen, ob Hr. Birch einen Brief von ihm erhalten habe? Dies thue ich hiedurch, ob ich gleich eine Besorgniß habe, daß auf den Inhalt des Briefes von Seiten des Hrn. Birchs schwerlich ein Ja erfolgt seyn möchte; denn es ist um nichts geringeres zu thun, als um die sämmtlichen Excerpten des Vaticanischen Codex, freylich für Geld, und öffentliche Nennung des Namens, die er gern dem codex Alexandrinus, welchen er mit gleicher Schrift, als er im Originale hat, herausgiebt.

Im 18ten Theile der Or. Bibl. ist Kennicott's zweyter Theil der Bibel recensirt. Eine Stelle der Recension S. 115. wünschte

ich

ich in Rom bekannt zu machen, wo sie der 1781
Kritik großen Vortheil stiften könnte: ich wer-
de dazu zwey Wege versuchen, 1) ein Exem-
plar durch Dero Herrn Vater zu Wasser an
Sie zu schicken: denn zu Lande kostete es Ih-
nen mehr, als es werth ist; 2) durch Herrn
Whijd eins nach Rom zu bringen. Erhal-
ten Sie das Ihrige, so bitte den christlich-kri-
tischen Wunsch, der Ihnen gleich einleuchten
wird, gehörigen Orts anzubringen und zu
befördern.

Nun denke ich, werden Sie bald Herrn Prof. Schlözer, und seine Tochter, in Rom sehen, denn wir haben schon Briefe von ihm aus Verona.

Den 23. Dec. 1781.

Eben lasse ich einen Theil der Nachrich-
ten in meiner Orientalischen Bibliothek ab-
drucken, die Sie mir unter dem 1sten Nov.
von der Philoxenianischen Version aus Asse-
manischen Handschriften gegeben haben. Zwey
Bemerkungen zu Matth. XX, 28. und Luc.
XXIV, 13. sind ganz über mein, auch gewiß
über Ihr Erwarten merkwürdig. Ich hätte
gar dergleichen nicht gedacht. Den Grund
der Hochschätzung sage ich in den Anmerkun-

1781 gen. Schwerlich kann der Theil der Orientalischen Bibliothek Sie in Rom erreichen, da ich sehe, daß Sie schon auf die Rückreise denken: aber ich wünschte es, denn er würde dort neue Untersuchungen veranlassen.

Die Nachricht von der schlechten Beschaffenheit der Rutilianischen Ausgabe nehme ich mit Danke an: etwas habe ich davon bekannt gemacht, aber ganz vom Ihrigen abgesondert, und ohne Ihren Namen, weil ich dachte, es könnte Ihnen zu Rom unangenehm seyn, wenn man wüßte oder erführe, von wem ich das Unangenehme hätte.

Haben Sie wohl Gelegenheit einen Samaritaner zu sprechen, so werfe ich die Frage auf: hat das Verbum קהה oder קחת (Genes. 49, 10. יקהתו al. יקחתו) im Samaritanischen eine Bedeutung, oder nicht? und, was bedeutet es?

Cürios bin ich, ob die Assemanischen Codices der Philoxenianae auch hinter Luc. VI, 5. den im Cambridgischen Codex stehenden merkwürdigen Zusatz eben so gut haben, wie den Matth. XX, 28.

Findet sich in einer Römischen oder andern Bibliothek eine noch ungebrauchte Handschrift

schrift des Strabo? Bey diesem wichtigen Au- 1782
tor ist noch viel zu thun übrig.

Dero Herr Vater, dem ich ein Exemplar der Or. Biblioth. gesandt hatte, um es mit einem Schiffe abgehen zu lassen, meldet mir, er habe es mit der Post gesandt, weil Ewr. nicht mehr lange in Rom blieben. Jetzt wird Herr Schlözer bey Ihnen seyn —

Göttingen,
den 26. Jan. 1782. Michaelis.

68.

Adler an Michaelis.

P. P.

Rom, den 28. Februar 1782.

Ihren gütigen Brief vom 19ten December, mein verehrungswürdiger Gönner, habe ich erst den 26sten Februar erhalten, und eile um so mehr ihn sogleich zu beantworten. Herr Birch hat keinen Brief vom Herrn Woide erhalten, aber Herr Assemani ist schon vorlängst von ihm gebeten worden, für ihn die Collation des Vaticanischen Codex zu veran-

1782 stalten. Das würde auch gewiß geschehen seyn, wenn die Engländer nicht so unhöflich gewesen wären. Er beklagte sich, daß er weder Kennicott's Bibel, oder nur seine und Hrn. Bruns kleinere Schriften, noch White's Ausgabe der Philox. Version erhalten hätte, obgleich er beyden große Dienste erzeigt, und wollte mit dergleichen Aufträgen nichts mehr zu thun haben. Herr Birch kann zwar die Erlaubniß nicht erhalten, den Codex selbst zu vergleichen, aber die Vergleichung wird von einem Schreiber der Bibliothek unter seinen Augen gemacht, und er wird sich der Excerpten, die ihn so viel Mühe kosten, nicht entäußern.

Nach dem Zusatze hinter Luc. 6, 5. will ich in den Handschriften der Philox. Version noch besonders suchen: am Rande ist er nicht bemerkt, und ich zweifle, daß er in den Text aufgenommen worden.

Einen Samaritaner habe ich in Rom zu sprechen nicht Gelegenheit.

Die Stelle S. 115. des 18ten Theils der Or. Bibl., den ich schon vor vier Wochen mit der reitenden Post erhalten habe, wird in der *Antologia Romana* Italiänisch eingerückt werden. Hr. Borgia hat schon vor einem hal-

ben Jahre auf mein Bitten einen großen Theil 1782
Ihrer und meiner Wünsche erfüllt. Er hat an die Missionärs in China und in Cuchin den Auftrag, den ich ihm schriftlich überreichte, geschickt, sich nach den Handschriften der dortigen Juden genau zu erkundigen, sie zu untersuchen, und wenns möglich ist, einige der ältesten nach Rom zu überschicken, und mir dabey das generöse Versprechen gegeben, alles, was er erhalten würde, und die Handschriften selbst, nach meinem Vaterlande zum Gebrauche zu übersenden. Er wird sich jetzt noch mehr für diese Aufträge interessiren, da er nun auch von Ewr. öffentlich dazu aufgefodert worden. Monsignor Borgia ist wegen seiner Gelehrsamkeit, und ausnehmenden Gefälligkeit gegen Fremde außerhalb Italien schon lange bekannt: aber er verdient es, wegen der wichtigen Dienste, die er den Gelehrten erweisen kann, und die er ihnen mit der größten Bereitwilligkeit und Güte gern erweist, wenn er nur darum ersucht wird, noch allgemeiner berühmt zu werden.

Den 2ten März.

Herr Prof. Schlözer und seine Töchter sind vorgestern Morgen, den letzten Februar,

1782 bruar, von hier nach Florenz zurückgereist. Ich habe den Auftrag, Ewr. vorläufig zu sagen, daß er mit seiner Römischen Reise ganz ausnehmend und über alle Erwartung zufrieden ist. Seine Abreise war um sieben Uhr bestimmt; er ward aber zum guten Glücke bis um eilf Uhr aufgehalten, und erhielt gerade noch die letzten Minuten Briefe aus Göttingen. Er genießt zugleich des schönsten Frühlingswetters, daß der heilige Vater, der den Tag zuvor nach Wien abgereist ist, vom Himmel erbeten hat. Sein Umgang und die Gesellschaft seiner artigen und gelehrten Dem. Tochter war mir Erholung bey meinen mich zu sehr anstrengenden Arbeiten, von denen ich nicht mehr, als durch die Entfernung, erlöset werden kann.

Ich beantworte jetzt, so viel es der Raum und die Zeit mir erlauben, die mir am 8ten October des verwichenen Jahrs gütigst mitgetheilten Fragen.

Aus der Arabisch-Samaritanischen Version, deren Abschrift ich jetzt ganz geendet habe; Genes. II, 24. III, 2. IV, 7. V, 25. VI, 14. IX, 27. XIV, 14. XXII, 14. XXIV, 21. XXXII, 25. XXXIII, 19. stehen

in dem Barberiniſcheu Codex nicht, der bis 1782
Geneſ. XXXIV. defekt iſt.

Exod. II, 3. wird תבה سفينة über-
ſetzt واخذت له امه سفينة
بابير وطينتها بالحمر
وبالزفت.

Geneſ. XLV, 10. &c. גשן iſt allemal über-
ſetzt ارض السديير.

So wird גרעד beſtändig überſetzt
جرش.

Numer. 32, 38. der hebräiſch-ſama-
rit. Text und die Samar. Ueber-
ſetzung haben בעלמון für
בעלמעון, die Arabiſche بلعاعا.

Numer. XXXIV, 5. נחלה מצרים
الي نيل مصر.

Numer. XXXV, 5. צפונה, خق
الشام.

Deuter. I, 4. בעשתרות קרנים, في
الصنمين.

Deuter. II, 23. ארכן, الموجب.

Deut. XXIII, 8. אדומי, رومیا.

Die verſchiedenen Data in den Unterſchrif-
ten dieſes wichtigen Codex kann ich nur ſehr

1782 leicht erklären. Die vier letzten Blätter sind offenbar von einer andern Hand, als der übrige Codex. Die Columnen sind breiter, die Schriftzüge verändert, die Buchstaben größer u. s. w. Ich gebe daher der Handschrift das Jahr 624 oder Christi 1226 nach den Unterschrifteu unter Exodus und Numeri: nur die letzten Blätter sind eine jüngere Ergänzung vom Jahre 887, denn das ist das Jahr, das die Samaritanische Unterschrift anführt שכת ז רפ וח ק; daher stimmen auch die ersten beyden Unterschriften fast wörtlich überein, und die letzte, weil sie von einem andern Abschreiber ist, ist ganz verschieden.

Auch habe ich 1 Joh. I, 4. III, 1. V, 10. nicht in der Philoxen. Version nachschlagen können, weil die Römischen Codices nur die Evangelien enthalten.

Ich setze mit Ewr. Erlaubniß die Beantwortung der Fragen fort.

Joh. II. 20. 27. Herr Birch hat in keinem griechischen Codex χρησμα gefunden.

Ob den in Rom sich aufhaltenden Armeniern ein Strom فيسون und خيحون bekannt sey, und ob er in

den

den Euphrat oder Tiger falle? Das 1782
war eine schwere Frage. Ich wendete mich
gleich an den gelehrtesten und erfahrensten
Armenier, P. Avtandil, aus Georgien ge-
bürtig, der sein Vaterland und Armenien,
das er lange durchgereiset hat, sehr genau
kennt. Ich bekam zur Antwort eine ganze
Dissertation von zwey Bogen, die sich mit
dem seltsamen Argument anhebt: Das Pa-
radies muß in Kurdestan gelegen haben.
Folglich müssen die an der Stelle befind-
lichen Flüsse die von Moses genannten seyn.
Ich gebe Ewr. in einem Auszuge, was er
von Gehon und Fisun sagt, weil ich nichts
Bessers habe. "Gehon ist der von den Ar-
„meniern so genannte Fluß Eraſk, Türkisch
„Aras, Lateinisch *Araxis*, der auf dem Ge-
„birge Bastan in Großarmenien entspringt...
„Phison ist der Fluß, der heutiges Tags
„Giorok oder Pasis heißt. Er entspringt
„in Großarmenien auf dem Gebirge Carin,
„geht durch verschiedene Provinzen Arme-
„niens, als Spert, *Babert* und andere,
„und nahe an Pontus; läuft darauf durch
„die Provinz Senik, Türkisch Genik, und
„geht zur Provinz Taich in Großarmenien,
„die auf Türkisch *Acalzikè* heißt, von da zu-

1782 „rück nach *Egheris*, Türkisch *Lasistan* oder „Land der Lasen, und fällt endlich ins schwar„ze Meer. — Egher oder Lasistan, das jetzt „unter Constantinopel steht, ist Mosis Hevi„lah. — Es sind noch jetzt viele Gold- und „Silberminen da, daher eine Stadt dieser „Provinz auf Türkisch Gimiskana heißt, „d. i. Silberhaus, weil beständig daselbst Sil„ber und Gold aus den Bergwerken gegra„ben und nach der Münze des Sultans in „Konstantinopel geschickt wird."

Eben heute sprach ich mit einem andern Armenier, der aber von Fisun und Gehon nichts weiß. Was ich noch etwa erfahren sollte, theile ich Ewr. in einer Nachschrift, oder in einem andern Briefe mit. Einen andern Morgenländer aus Diarbeker gebürtig fragte ich um die Stadt und den Fluß Fai„sun; er kannte aber weder die eine, noch den andern, und versicherte mich, daß in Meso„potamien kein Fluß in den Tiger falle, die Schneebäche im Winter ausgenommen. Er scheint aber sein Vaterland sehr schlecht zu kennen. Er hatte sich nicht einmal darum bekümmert, was die Kurden, die ihm so nahe sind, und von denen er oft belästigt wor„den, für eine Sprache haben, da er sie doch

nothwendig mit einander reden gehört haben 1782.
muß.

Meine Abreise habe ich von einem Monate zum andern aufgeschoben, weil ich Rom, so sehr ich auch einige Ruhe bedarf, immer ungern verlasse. Jetzt ist sie gewiß gleich nach Ostern bestimmt. Ich bin, so wie Hr. Prof. Schlözer, mit meinem Aufenthalte in Rom über alle meine Erwartung zufrieden. Es konnte mir nie einfallen, daß noch so viele unbekannte Schätze der biblischen Literatur vorhanden wären, als ich in Rom kennen gelernt habe.

Freylich waren die Varianten Matth. 20, 28. Luc. 24, 13. in der Philoxenischen Uebersetzung auch über mein Erwarten wichtig: aber sie wurden mir nachher weniger interessant, da ich mehrere von gleicher Wichtigkeit fand. Unter meinen syrischen Entdekkungen ist bey weitem die wichtigste ein unbekanntes syrisches Lectionarium, oder Lectionen aus den vier Evangelien auf alle Feste des Jahrs, geschrieben auf Pergamen im Jahre 1030, gezeichnet *Codex Vaticanus XIX.* Eine ganz ausnehmend wichtige Handschrift; Uebersetzung, Dialekt und Schrift sind unbekannt. Der Dialekt, der von Jos. Si-

mon

1782 mon Assemani, in der dem Codex vorgesetzten kurzen Beschreibung, *Palaestinae* genannt wird, hat unter andern das Charakteristische, das ihn von allen andern syrischen Dialekten, selbst dem nabathäischen unterscheidet, daß er der dritten Person des Verbums nicht Nun, sondern Jod vorsetzt. Die Schrift ist zwischen der hebräischen und syrischen Quadratschrift, oder wie man sie gewöhnlich unrecht nennt, Estrangelo, in der Mitte. Von beyden geht sie vorzüglich darin ab, daß sie für ס zwey Figuren hat, nämlich wenn es lene ist, und f ausgesprochen wird, diese ס, wenn es p ist, diese ס. Die Uebersetzung beweist, daß sie aus einer der ältesten und besten griechischen Handschriften gemacht ist. Sie hat lauter ausgewählte Lesearten, und einige, die fast in allen griechischen Handschriften und in den Uebersetzungen verloren gegangen sind. Ich würde sie ganz abgeschrieben haben, wenn ich nicht bey meiner langweiligen Copie der Samaritanischen Triglotte, und einiger uralten koptischen Bibelstücke im Sahidischen Dialekte zu sehr ermüdet gewesen wäre, oder wenn ich nur ein halbes Jahr länger in Rom mich aufhalten könnte. Eine Copie darf ich jetzt

kaum

kaum zu erhalten hoffen, weil ich keinen in 1782
Rom kenne, dem es nicht an Luſt oder an
Geſchicklichkeit fehlte, ſie für mich zu ma-
chen. Aber ich habe ſie mehr, als irgend ei-
ne Handſchrift, gebraucht, einmal ſie ganz
mit dem griechiſchen Texte conferirt, und ihre
Varianten ausgezogen, dann ſie noch einmal
in Hinſicht auf den Dialekt durchgeleſen und
excerpirt.

Ich glaube Ihnen ein Vergnügen zu ma-
chen, wenn ich Ihnen zur Probe nur zwo
ihrer Leſearten anführe.

Die erſte. Lucä 24, 13. hat ſie, nicht
am Rande, wie die Philoxeniſche, ſondern im
Texte ſelbſt, ܫܬ̈ܝܢ ܘܫܒܥ̈ܝܢ ܣܛ̈ܝܕܝܢ, hun-
dert und ſechszig Stadien.

Von der andern, die mir faſt noch
wichtiger ſcheint, ſchreibe ich lieber die gan-
ze Stelle aus meinen Excerpten ab. Die
Lection, in der ſie vorkommt, iſt zweymal,
und mit denſelben Worten, für zwey verſchie-
dene Feſte, wiederholt. Lectio 159, und 165.

Matth. 27, 15.

ﻟﻪ ﻟﻤﻄﺮﺍ ﺣﺒﻴﺴﺎ ﺍﻭﺣﺪﺍ ﺩﺍ ﺷﺎﺀ
ﺣﺒﺲ ﻭﻭﺣﺪ؛ ﻫﻮ ﺍﻫﺒﺎ ﻟﻪ ﺍﻟﻤﻄﺮ
ﺍﻭﺣﺪ

1782

(*) Allemal, wo der Name Jesus vorkommt, setzt das Lectionarium aus Hochachtung

ﻫﻮ ﻛﻠﻤﺎ ﺻﺤﻴﺢ ﻭﺻﺤﻴﺢ ١٧٥٠ 1782
ﻭﻫﻮ ﻛﻠﻤﺎ ﺻﺤﻴﺢ ﻭﻫﻮ ﻛﻠﻤﺎ
ﺍﻟﻜﻨﻴﺴﺔ ﺍﻟﻜﺒﺮﻯ ﻭﻫﻲ ﺍﻟﺘﻲ
ﻛﺘﺒﺖ ﻫﺬﻩ ﺍﻟﻘﺮﺍﺀﺓ ﻭﻫﻲ
ﻫﻜﺬﺍ ﻭﻫﻲ ﺍﻟﺘﻲ ﺻﺤﺤﺖ
ﻫﺬﻩ ﺍﻟﻘﺮﺍﺀﺓ ﻭﻫﻲ ﺍﻟﺘﻲ ﺍﻋﺘﻤﺪﺕ
ﻭﻫﻲ ﺍﻟﺘﻲ ﺍﻋﺘﻤﺪﺕ ﻭﻫﻲ ﺍﻟﺘﻲ
ﺍﻋﺘﻤﺪﺕ

1782 In Rom kann ich nun nicht mehr Antwort von Ewr. erhalten. Haben Sie die Gewogenheit, Ihre weitern Befehle nur an meinen Vater in Altona zu schicken, der sie sogleich an mich besorgen wird.

Zu Ihrer Arabischen Grammatik, wovon Sie mir gütigst ein Exemplar schickten, habe ich viele Anmerkungen gesammelt, die die Aussprache des Arabischen und die gemeine Sprache betreffen. Aber sie sind für einen Brief, der 200 Meilen zu machen hat, zu weitläufig.

Ewr. Gewogenheit empfehle ich mich gehorsamst; und bin unverändert —

Adler.

69.

Michaelis an Adler.

Göttingen, den 4. Febr. 1783.

1783 Da ich in einer Schuld war, zu schreiben, welches nur von Posttage zu Posttage vergessen war, bis ich nicht nicht mehr wußte, wohin

hin ich den Brief addreſſiren ſollte, erhalte 1783
ich Ewr. geehrteſtes Schreiben vom 30ſten Jan. und das, da ich Sie mir in Kopenhagen dachte, von Altona.

Mein erſtes, was ich gleich nach der Rückkunft hatte ſchreiben wollen, iſt: Sie hatten die große Gütigkeit gehabt, mir die Kupfertafeln Dero Diſſ. mitzutheilen, mit der Erlaubniß, ſie bey der Arabiſchen Grammatik abdrucken zu laſſen; allein den Gebrauch habe ich aus Schuld des Verlegers nicht machen können; theils auch deshalb, weil ich nicht wußte, wie ich es mit dem Illuminiren anfienge. Ich muß ſie alſo ungebraucht, aber mit eben dem Danke, als wenn ſie gebraucht wären, zurückſchicken: geradezu auf der Poſt thue ich es nicht gerne, aus Furcht, ſie könnten da Schaden leiden; ich wollte alſo gern erſt erwarten, ob Ewr. mir wegen des Quomodo einige Befehle geben wollten, oder ob ich es blos auf die Weiſe thun ſoll, wie ich, (ein nicht ſo Erfahrner), es am beſten weiß.

Ewr. Erbieten, zu meinem Supplementis lexicorum in Altona Pränumerationen zu ſammeln, nehme ich mit gehorſamſtem Danke an; und werde mir die Freyheit nehmen,

1783 Dero Namen im Avertissemente zu nennen. Zu Kopenhagen hat sich Herr Whiid angeboten; allein das hindert nicht, daß ich mich nicht auch der gegebenen Freyheit bedienen könnte, Dero Namen auch für Kopenhagen zu nennen.

Auf das Museum Cuficum bin ich sehr begierig. Daß Seine Heiligkeit auf den Codicem Vaticanum aufmerksam geworden sind, ist mir lieb; er sieht doch aus fast, wie der letzte Pabst; und ich gönnte ihm aus Toleranz, die jetzt so sehr Mode ist, ein gutes Werk.

Ein Buch gebe ich heraus, an welchem die von Ewr. aus Italien mir mitgetheilten Nachrichten viel Antheil haben, und davon billig das erste Exemplar Ihnen gehört: meines Vaters Syrische Grammatik, ganz umgearbeitet. — Haben Ewr. schon den 20sten Theil der Or. Bibliothek? wo nicht, so bitte um Erlaubniß, ihn sogleich zu übersenden.

Mit größester Hochachtung habe ich die Ehre zu beharren —

Michaelis.

70.

Göttingen, den 9. Febr. 1783.

Vor etwa acht Tagen meldete ich Ewr. bey 1783
anderer Gelegenheit, daß ich meines seel. Vaters Syrische Grammatik umgearbeitet von neuem herausgebe. Eben heute bin ich mit einem Kupferstiche beschäfftigt, der die verschiedenen Syrischen Alphabete, d. i. ausser denen, die Amira schon hat, das Palmyrenische und Mendäische vorlegen soll. Hier ist mir nun eben beygefallen, ob ich Ewr. bitten dürfte, diesen Kupferstich noch durch Mittheilung des Palästinensisch-Syrischen Alphabets, so Sie zu Rom entdeckt haben, (Ihre mir gegebene Nachrichten davon stehen Num. 287. des 19ten Theils der Orientalischen Bibliothek), zu bereichern: sollte diese Bitte zu dreist scheinen, so will ich sie nicht gethan haben; ist sie es nicht, so bitte ich mir eine Abschrift dieses Alphabets für meinen Zeichner aus.

Warum der Dialekt *Palaestinae* genannt werde? habe ich schon in der Orientalischen Bibliothek gefragt: nicht als Gegner dieses Namens, denn er kommt mir, wegen Uebereinstimmung seines Futuri mit dem Chaldäi-

1783 schen der Juden, als Hierosolymitanisch oder Judäisch vor: sondern weil ich gern wissen möchte, ob sich diese Benennung auf ein Faktum gründet, oder blos Asseman's Vermuthung ist?

Mit größester Hochachtung habe ich die Ehre zu beharren —

Michaelis.

71.

Göttingen, den 18. März 1783.

Mit dem größesten Danke erkenne ich die schöne Mittheilung der Syrischen Alphabete zu meiner Syrischen Grammatik: aber nun bin ich so unverschämt, Ihnen einen Brief des Herrn Geheimten-Hofrath Schläger's, Bibliothekars und Auffehers des Münzcabinets zu Gotha zuzusenden, der Wünsche von anderer Art hat; und ich wünschte, (nebst Zurücksendung des Briefes), zu wissen, was ich ihm etwa antworten sollte und könnte. Er thut mir eine Ehre an, die ich nicht verdiene, aber darauf eifersüchtig wäre, Ewr. für meinen gewesenen Zuhörer zu halten.

Mit

Mit grösseſter Hochachtung habe ich die Ehre zu beharren — 1783

Michaelis.

N. S.

Das ſetze ich als Ewr. bekannt zum voraus, daß Hr. Schläger einer der grösseſten Kenner der Münzwiſſenſchaft in Europa iſt; dabey iſt er ſonſt ein ſehr verdienter und liebenswürdiger Mann. Der Herzog Ernſt von Gotha liebt auch das Münzcabinet ungemein, und ſammelt dazu eine eigene Münzbibliothek.

72.

Göttingen, den 3. Jun. 1783.

So eben dieſen Abend erhalte ich das an mich, (wenn es nicht ein Datumsfehler iſt, denn die Ueberkunft dünkt mich zu geſchwind), am 1ſten Jun. abgeſandte Paquet, deſſen Inhalt Sie wiſſen. Für das an mich aus Italien beförderte, und für das von Ihrer eigenen Hand geſchenkte, ſage ich den ergebenſten Dank. Leſen habe ich noch keinen Buchſtab darin können; aber ich ſchreibe die Ant-

1783 wort gleich, weil ich sehe, daß mir vorhin durch Aufschieben ein Gedächtnißfehler begegnet. Die Uebersicht der Reise nach Rom hatte ich erhalten, meynte, sogleich geantwortet und mich bedankt zu haben, unterließ es also in dem Briefe, in welchem ich die Pränumerations-Avertissements übersandte: und nun sehe ich, ich hatte es nicht gethan; denn Ewr. fragen, ob ich es richtig erhalten habe, da Sie in dem Briefe nichts davon finden. Das Buch ist eben jetzt meine Lectüre, aber eine etwas langsame; denn meine Lectüren sind verschieden. Wo ich mir so viel auszumerken finde, lese ich nicht weiter fort, bis ich das vorige concoquirt habe. Dies ist Diät.

Die eingelegten Bücher an die Herren Walch, Heyne und Schlözer sind schon, ehe ich dieses schreibe, sogleich bestellt. Daß das Paquet unfranquirt war, bedarf gewiß keine Entschuldigung; ich habe zwar die Post auf Paquete nicht frey, aber für Ewr. Schriften werde ich das Porto wahrhaftig mit Vergnügen bezahlen; und wenn Sie das aus Italien für mich mitgebrachte noch weiter franquiren wollten, würde ich es Ihnen verübeln.

Dies

Dies des Abends geschrieben, gleich nach 1783
dem Empfange. Künftig mehr. —

Michaelis.

73.

Adler an Michaelis.

Kopenhagen, den 29. Febr. 1784.

Ewr. haben im 22sten Theile der Or. Bibl. 1784
in den Anmerkungen über die Correcturen des Samaritischen Textes verschiedenemal die arabische Uebersetzung der Samariter befragt. Da ich wahrscheinlich der einzige, wenigstens in unsern Gegenden, bin, der eine Abschrift dieser Uebersetzung besitzt, so erlauben Sie mir, Ihre Fragen zu beantworten. Ich wollte Ihnen statt dieser Antwort eine genaue Vergleichung des ganzen ersten Buchs Mosis, (so viel nämlich in der defekten Barberinischen Triglotte, woraus ich die Uebersetzung abgeschrieben habe, von diesem Buche vorhanden ist), überschicken, aber ich sehe, daß diese mehrere Bogen betragen würde. Ich schränke mich also bloß auf die von Ewr. angeführ-

1784 ten Stellen ein. Bis zum 34sten Kapitel, und noch an einigen andern Stellen, ist meine Handschrift defekt; da kann ich also auch nicht antworten.

Kap. XXXVI, 6. folgt der Uebersetzer der samaritischen Correctur ومضا من ارض كنعان من بين يدي يعقوب, die LXX. übersetzen eben so και επορευθη Ησαυ εκ της γης Χανααν, und ילך wird doch auch an andern Stellen von abreisen, auswandern gebraucht, לך לך מארצך 1 Mos. XII, 1. *

Kap. XLVIII, 16. Arab. الملك. Ich entscheide nicht, ob das wirklich Correctur, oder nur orthographische Freyheit ist. Im Arabischen wenigstens wird ملاك in dieser Uebersetzung sehr oft ohne Elif geschrieben, und ich meyne, das Wort auch in der hebräischen Columne bisweilen ohne א gefunden zu haben. Die Samariter scheinen eine sonderbare Engeltheorie zu haben. 1 Mos. XXXV, 13. setzen sie الله für מלאך. Kap. XXXVII, 15. ملاك für איש.

* Nur da steht dabey, gehe aus deinem Lande in ein Land, das ich dir zeigen will. (Anm. v. Michaelis.)

איש. 2 B. Mos. III, 2. ملك الله 1784 (diesmal ohne Elif geschrieben) für יהוה. 2 B. Mos. XX, 17. 18. ملايكه الله für אלהים u. s. w.

Kap. XLIX, 6. Arab. لم يشتد — جلالي. يشتد ist die Uebersetzung von יחר, denn חרה wird immer اشتد übersetzt, z. B. 4 B. Mos. XI, 33. ואף יהוה ووجد الله يشتد חרה.

Zu S. 194. Die sonderbare Leseart Kap. XXXVII, 15. האיש der Mann für איש erklärt die arabische Uebersetzung فاخر ملاك — ein Engel.

Kap. XXXIX, 15. Hier ist meine Handschrift defekt.

Kap. XLI, 15. Die Leseart oder Correctur התשמע ist so übersetzt ما تسمع وتفسره. حلما الا. Soll das heißen? du hörst nicht Träume, ohne sie auch zu erklären. So mußte aber eigentlich فتفسره mit Fe geschrieben seyn. Die Stelle giebt in dem samaritischen Texte immer einen guten Sinn.

1784 Zu S. 196. Der Name בנימים — so schreibt ihn der Samariter — ist auch in der Barberinischen Triglotte auf Arabisch beständig mit M geschrieben, auch 1 B. M. XLIX, 27. In Hrn. Prof. Hviid's Excerpte steht durch einen Druckfehler بنيمين.

Kap. XLI, 16. sprechen die Samariter בְּלְעֲדִי aus, nicht בִּלְעֲדֵי, und schrieben לא hinein, gerade wie die LXX. Arab. سوي الله لا يجيب عن سلامه فرعون.

Kap. XLIII, 27. Im Arabischen dasselbe Einschiebsel فقال مبارك ذلك الرجل من الله.

Kap. XLVI, 13. يسوب.

Kap. XLVII, 21. والقوم استعبدهم فلاحين. Er machte sie zu dienstbaren Ackerleuten; er ließ sie für Rechnung des Hofes ihre Aecker bestellen. So versteht der Uebersetzer hier das Wort עבדים im samaritischen Texte.

Zu S. 201. Kap. XXXVII, 36. فوطيفر.

Kap. XLII, 1. תתיראו, arabisch لم تتخوفوا.

Zu

Zu S. 202. Kap. XVI, 19. Der arabische 1784
Uebersetzer las צריתי; aber drückt das Wort
אתח nicht aus وهذه وصيتي هذا اصنعوا. Ob er ועתה צריתי oder וזאת צריתי gelesen, oder blos willkührlich übersetzt habe, wage ich nicht zu bestimmen.

Kap. XLV, 22. بدلك ثياب.

Nun noch eine Bitte. Ich sehe, daß Ewr. meine bibliſch-kritiſche Reiſe ſorgfältig durchgeleſen haben. Ich habe in dieſem Buche meine Meynung überall frey geſagt; aber ich bin weit entfernt, ſie für untrüglich auszugeben. Iſt es nicht zu viel verlangt, ſo möchte ich Ewr. erſuchen, mich freundſchaftlich zu belehren, wo Sie etwa denken, daß ich geirrt haben ſollte, oder wo Sie anderer Meynung ſind. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß von Ihren Belehrungen kein Gebrauch gemacht werden ſoll, mit dem Sie im geringſten unzufrieden zu ſeyn Urſache haben könnten. Beſonders möchte ich über folgende Punkte Ihre Meynung erfahren.

1) S. 9. 10. Iſt die Urſache des jüngern Alters unſerer hebräiſchen Handſchriften, die ich anführe, der Juden Sitte nämlich, alte Bücher zu begraben — hinreichend? Ich fragte

1784 te darüber Herrn de Rossi in Parma, und ich sehe, daß er jetzt in seinem apparatus biblicus dieselbe Meynung angenommen hat. Die Erklärung des Gesetzes der Juden, das Miniaturen verbietet S. 70, ist wenigerem Zweifel unterworfen.

2) S. 95. Hat man nicht einige andre Gründe, die es vermuthen lassen, daß die Syrer neben dem Estrangelo eine Currentschrift hatten? — Und woher mag die Uebereinstimmung der Estrangeloschrift mit der griechischen Uncialschrift kommen, wovon ich, wenn ich nicht irre, bey einer andern Gelegenheit an Ewr. schrieb?

3) S. 152. und 212. Ist es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die arab. Polyglottenversion Saadias; die samaritisch-arabische aber Abusaid gehört? Oder wäre etwa die Parisische Handschrift, auf die mein Beweis sich gründet, verdächtig?

Ich zeichne nicht mehr aus; und bitte nun noch mal um Verzeihung. Mit der vollkommensten Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn —

Adler.

74.

Michaelis an Adler.

Göttingen, den 27. März 1785.

Beym Durchsehen meiner Briefe, die ich 1785
mir in Absicht auf die Orientalische Biblio-
thek zurückgelegt hatte, finde ich eben heute
einen, meine volle Danksagung verdienenden,
und noch unbeantworteten, vom 29sten Febr.
1784. Wie das Stillschweigen zugeht, wer-
den Sie leicht begreifen; ich ward am 4ten
März schwer und tödtlich krank, und die
Krankheit hielt lange an.

Jetzt nur das. Was ich etwa bey der
biblisch-kritischen Reise für Bemerkungen ge-
macht hatte, kann ich mich freylich jetzt nicht
entsinnen. Sie ist aber werth, sie noch ein-
mal durchzulesen. Das nehme ich mir vor,
(doch ohne eigentlich zu versprechen); dann
mache ich mir Randanmerkungen, und über-
schicke das Exemplar.

Das Begraben der Handschriften halte
ich für die **Haupt-**, aber **nicht für die**
einzige Ursache des Mangels alter Codi-
cum: es muß doch noch sonst eine seyn, war-
um **alle** Codices aus einem gewissen Alter

un-

1785 unbrauchbar wurden, und das Grab zu verdienen schienen. — Den Arabs Pol. kann ich kaum anders, als für Saadiae Arbeit halten, nur, daß alle Arabische Versionen in den Abschriften bisweilen aus andern Arabischen interpolirt sind, wie die alten Lateinischen.

Meine Syrische Grammatik, von der ich ein Exemplar überschickt habe, wird doch hoffentlich nun angelangt seyn? Sie hat sich lange in Göttingen aus Schuld desjenigen Freundes verweilt, der die Commission hatte, oder übernahm, die Supplementa ad lexica nach Kopenhagen zu befördern.

Ist es nicht möglich, vom Herrn Höst auf folgende Frage Antwort zu erhalten, zu erbitten, zu erpressen? Er hat in seinem Marocco S. 265. der deutschen Uebersetzung, dreyerley Art Fenster, davon die eine شبابيك heißt. Wie ist nun diese von andern Arten unterschieden? woher mag sie den Namen haben? wie sieht sie aus? Ich äußerte schon meine Begierde dies zu wissen in der Orient. Bibliothek Th. XIX. S. 98. 99. *

Mit

* Die Antwort des Hrn. Höst enthält folgendes: 1) طاقة ist das Balcone der Italiäner; doch habe ich sie nicht so groß gesehen, daß man dadurch

Mit wiederholter Bitte der Vergebung einer späten Antwort auf einen schätzbaren Brief beharre — 1785

Michaelis.

75.

Göttingen, den 7. Jul. 1785.

Ich muß mich entschuldigen, daß ich Ewr. Schreiben vom 27sten May, (welches ich zwar wirklich etwas spät erhalten habe), erst heute beantworte. Die vom Herrn Höst mir communicirte Grammatik *Antonii ab Aquila* ist important, weit mehr, als ich auf den ersten Blick dachte; denn rare Bücher schätze ich nicht, aber wohl Bücher, aus denen man etwas lernen kann. Es kann seyn, daß sie manchen andern nicht so important ist; aber gera=

durch auf die Gallerie hinausgehen könnte. 2) ﻛﻮّة ist eine, oder zwey bis drey kleine Oefnungen über den Thüren, die zu Luftlöchern dienen, wenn die Thür verschlossen ist. 3) ﺷﻤﺴﻴّة scheint von ﺷﻤﺲ herzukommen, quasi Sonnenöfnung, da sie so groß ist, daß die Sonne leicht durchscheinen kann.

1785 gerade mir ist sie es. Sie wissen aus meiner neuen Arabischen Grammatik, daß es mir um das im alltäglichen Reden gebräuchliche zu thun ist, und mir das Koran-Arabische der Grammatiker, mit ihren قَتَلَ und أَقْتُلُ, (fast wie ein Professor in Jena einal sein Collegium anfing, Leichene Redene werdene gehaltene), und ihr Casus ـٖ ـٍ; hier kann ich es stärker sagen, als im Gedruckten; äußerst widrig ist; nur konnte ich, der ich nie im Oriente gewesen, vom gewöhnlichen Arabischen zu wenig, meistens nur negativ, sagen; doch habe ich mir aus Herrn Norberg's Discourse noch sehr viel beygemerkt. Aber da gerade diese Grammatik so ganz meinen Ton trifft, so thut es mir leid, daß ich sie nicht damals hatte, da ich meine zweyte Ausgabe machte; ich hätte viel aus ihr nehmen, viel bereichern, viel, daß ich furchtsam als Vermuthung sagte, dreist bestätigen können. Rar ist sie denn dabey auch. Nicht ich bloß kannte sie nicht; das ist nicht viel; denn ich bin kein großer Bücherkenner; sondern auch auf unserer so zahlreichen Universitätsbibliothek ist sie nicht, und der Bibliothekar kannte sie nicht.

Ich

Ich würde dieses alles an Hrn. Höst selbst 1785
geschrieben haben; allein ich weiß seinen Namen blos, nicht seinen jetzigen Charakter und Ort des Aufenthalts; daher ich Ewr. ersuchen muß, meine schuldigste Danksagung für die Mittheilung dieses Buchs bey ihm abzustatten. Ich werde es bey Gelegenheit der nach Kopenhagen gehenden Exemplare meiner Supplementa &c., wenn anders Ewr. diesen Weg gut, und nicht zu langsam finden, wieder zurücksenden; und habe die Ehre, mit grösester Hochachtung zu beharren —

Michaelis.

76.

P. M.

Göttingen, den 19. März 1786.

Eben habe ich in der neuen Or. Bibliothek 1786
Ewr. Museum Cuficum zwar spät, aber desto vollständiger, recensirt. Ich glaube, Sie werden es nicht übel nehmen, wenn ich in manchen Uebersetzungen abgehe: aber dagegen habe ich in Dero schätzbaren Geschenken auch so viel Neues, Interessantes und Wich-

1786 tiges entdeckt, daß ihr Werth dadurch gewinnt. Wenn ich die Exemplare des nun fertigen dritten Theils meiner Supplementa &c. an Hrn. Prof. Hwijd sende, will ich ein Exemplar des Buchs, oder falls dies noch nicht fertig wäre, der Recension beylegen.

Ich lege eine Inschrift eines bronzenen Aelurus zu Cassel bey, und bin cüriös, wie Ewr., als in arte peritissimus, sie lesen und erklären. —

Michaelis.

77.

Adler an Michaelis.

Kopenhagen, den 4. April 1786.

Für Ewr. freundschaftliche Erinnerung, und für das Geschenk des ersten Bandes der neuen Dr. Bibl., das Sie mir gütigst zusagen, bin bin ich Ihnen ergebenst verbunden.

In dem Museo Cufico würde ich selbst hin und wieder etwas ändern, zusetzen, ergänzen, wenn ich es revidiren sollte. Auf Ihre Anmerkungen bin ich desto begieriger. Hr. Borgia hat mir versprochen, sein Cabinet

binet zu überschicken, und da werde ich dann 1786
Gelegenheit haben, einen zweyten Band fol-
gen zu lassen, wenn er anders Wort hält.

Die Inschrift des bronzenen Aelurus war mir aus einem Kupferstiche bekannt. Ich lese sie عمل عبد الله مثال

Hoc simulacrum fecit Abdallah.

Wegen des letzten Worts bin ich doch etwas zweifelhaft, und wünschte da von Ihnen etwas Besseres. Finden Sie eine passendere Erklärung, so haben Sie die Güte, mir selbige mitzutheilen. Oder sollte wohl das letzte Wort blos ein Beynamen des Abdallah seyn? —

Adler.

78.

Michaelis an Adler.

Göttingen, am 31. Octob. 1788.

Ich habe vorgestern das gütigst übersandte 1788
Exemplar der Bibliothecae Lorkianae erhalten,
und nehme es mit dem ergebensten Danke an.
Nur macht es von neuem eine Frage bey mir
rege, die mir schon oft bey dem Namen des

1788 ehemaligen Besitzers beygefallen ist. Wer ist dieser Herr Lork? Ja, Herr Lork werden Sie sagen! Aber näher zur Frage. Ich habe etwa in den Jahren 1742. 1743. einen Dänen dieses Namens zum fleißigen Auditor gehabt, von dem ich sehr viel hielt; so viel ich mich erinnere, hatte er einen Freund, Fädde Holst. Könnte es dieser seyn, oder ein Sohn von ihm?

Daß Reiske's Abulfeda, und Ihre Versiones N. T. Syriacae herauskommen, freuet mich sehr; nur fürchte ich, daß sie nicht für mich herauskommen; denn da ich 72 Jahr alt bin, werde ich sie schwerlich erleben. Hätte ich doch die Versiones N. T. Syriacas bey meiner vierten Ausgabe der Einleitung in das N. T. haben und gebrauchen können! Ich weiß nicht, ob Sie diese Ausgabe schon haben? Die in derselben enthaltenen Zusätze zu der dritten, die über zwey Alphabete betragen, sind besonders gedruckt. Ich schickte Ihnen gerne, entweder die vierte Ausgabe selbst, oder die Zusätze: dasjenige von beyden, so Ihnen das liebste wäre; wenn ich nur wüßte, wie? Denn auf der Post weiß ich nicht, ob es nicht von Hamburg aus theuer für Sie kommt, und statt eines gelehr-

lehrten Geschenks ein Impost ist. Geben Sie 1788
mir Ordre.

Herr Hwijd leider todt! An wen muß ich die Exemplare der Supplementorum &c., auf die er pränumerirt hat, statt seiner, überschicken? —

Michaelis.

79.

Göttingen, den 23. Nov. 1788.

In meiner Anfrage wegen Hrn. Lork's haben Ewr. etwas unrichtig verstanden. Sie dachten mich, um die Zeit, da er studirte, in Göttingen, wo er nie gewesen ist; ich aber war damals noch in Halle, als Magister legens; und da war einer, Lork, mein fleißiger Zuhörer; fast gewiß ists also nun, daß derjenige es ist, der nachher eine so große Bibliothek sammelte. — — Das ist wahr, über einige Mängel der sonst so completen und übercompleten Bibliothek wundere ich mich: es scheint doch, Sammler von Bibliotheken vergessen über ihren Blick auf das Rare, das allgemein Bekannte und Vorhandene und Brauchbare; oder sie sondern dies von ihren

1788 Bibliotheken ab. Ich habe das bey mehr Sammlungen dieser Art gesehn.

Die Supplementa ad lexica Hebr. kommen auf Einmal heraus, nicht Stückweise, und ich werde sie im folgenden Sommer ganz auf Einmal drucken lassen; (im Winter geht es wegen der Correcturen nicht an). Die Ursache ist, weil gute Freunde zu ihren Lexicis daraus borgen wollen, ich aber das Meinige gern so lange, bis es öffentlich und ganz in jedes Händen ist, als Meiniges allein behalten, und in der, unter meiner Aufsicht herauskommenden Ausgabe von Castelli lexico Hebr. darauf verweisen wollte, so daß dann beyde ein Ganzes, auch dem Anfänger brauchbares, ausmachen. Die gütige Offerte, daß Sie an des seel. Hwijd's Stelle die Besorgung und Distribution übernehmen wollen, nehme ich mit Danke an; und werde, so bald das Werk fertig ist, wegen der Art der Ueberkunft mir Dero Vorschriften erbitten. Es thut mir leid, daß es so theuer ist, und 14 oder 15 Alphabete, die auf Pränumeration die sehr mäßigen 5 Rthlr. 12 Sgr. kosteten, im Buchladen 12 oder 13 Rthlr. gelten werden. Das ist aber die unvermeidliche Folge des übermäßigen Gewinnes, den die Buchhändler prä-

prätendiren, und unſeres Deutſchen Buchhan- 1781
dels. Ich bekomme, ob ich gleich alle Koſten ausgelegt habe, vom Buchführer für das, was 12 oder 13 Rthlr. gilt, nicht mehr, als 6 Rthlr., noch dazu, erſt ein Jahr nachher. Die Namen der Kopenhagiſchen Pränumeranten weiß ich aber nicht; ſie ſind mir nie geſchickt; in des ſeel. Hwijd's Papieren müſſen ſie ſich finden. Iſt das nicht möglich, ſo ſchicke ich Ihnen blos die 50, auf die der König pränumerirt hat.

Daß Dero Syriſches Werk ſchon auf Oſtern fertig wird, freue ich mich, und auch auf Abulfeda bin ich begierig, faſt noch begieriger. Ich glaubte nicht, daß ich ſie erleben würde.

Mit größeſter Hochachtung habe ich die Ehre zu beharren —

Michaelis.

80.

Göttingen, den 25. Oct. 1790.

Ewr. Hochwürden danke ich recht ſehr für das 1790
ſchöne Geſchenk, daß Sie mir mit dem zwey-

1790 ten Theile des Abulfeda gemacht haben. Das Publicum wird Ihnen und dem Herrn von Suhm auch gewiß warm danken, nur hat es gemeiniglich keinen Mund, sondern blos ein dankbares Herz.

Für die Orientalischen Sprachen geschieht wirklich seit zehn Jahren sehr viel; nur sieht es in Deutschland etwas als prächtiges Leichengefolge aus; denn bey uns scheinen sie zu sterben: vielleicht bekommen sie ihr Grab nahe bey der Religion; denn wenn diese wegfällt, so verlieren sie dasjenige Interesse, das ihnen zwischen den Jahren von 50 bis 80 so viel eifrige Lernende verschaffte, die denn ihren Gebrauch auch auf andere Wissenschaften ausdehnten.

Mit größester Hochachtung beharre —

Michaelis.

81.

Viro Illuſtri et Eruditiſſimo 1771

J. D. Michaelis

S. D.

E. Scheidius.

Harderwici, die 6. Nov. 1771.

Quas a. d. III. Kal. hujus menſis ad me dediſti, Vir Summe, amoris officiique pleniſſimas literas, nudius quartus recte accepi. Maximas TIBI grates ago habeoque pro tanta TUA erga me benevolentia, qua tenues etiam labores meos, quos in reip. Orientalis commoda exantlare geſtio, curae cordique TIBI eſſe, egregio rurſus ſpecimine demonſtraſti. Longe vero gratiſſimum mihi fuiſſe, facile TIBI perſuadebis, quod mecum communicaſti Obſervationum ad Golii mei Lexicon additamentum; poſſetque, fateor, nova editio, ſi quis percautum et diligentem harum annotationum delectum adhiberet, (quod an equidem ſpondere auſim, neſcio,) ex iisdem exiuie collocupletari. Omnes eas adjicere ſi vel ipſe beatus Golius, e coelo redux, novo operi inſtaurando praeeſſet, per auctorem haud liceret. In-

1771 esse enim deprehendi aliquot subitanea conjectura ipsi subnatas, quas, si in publicum edi debuissent, qua erat ἀκριβεία, iterata ante opera fuisset emendaturus. Quod dixi, verum esse, testis mihi sit facundissimus Golii laudator, *J. Fr. Gronovius*, in Orat. fun. p. 27. "De „aliis benigne, de se modice sentire. Itaque „in scribendis et edendis" — nosti cetera. Qua propter si penes me res staret, quod modeste dixerim, omnia illa non adderem.

Ceterum, quod ad modum attinet, quo vir ille doctus (cujus manu descriptum specimen, pro singulari humanitate TUA, mihi permisisti) reliqua omnia se mecum communicare velle pollicetur, quid statuere debeam, fateor me ignorare.

Pro typorum supellectili, quibus in omnis generis librorum Orientalium editione uti animus erat, equidem jam ultra mille florenos impendi; Manuscripti Codices quinquaginta, ex Oriente vel arcessiti, vel dono ad me missi ingentem pecuniae vim absorpserunt; valetudo corporis firmissima, quam O. M. NUMEN mihi benignissime concesserat, pertinacibus laboribus semel jam valde periclitata fuit; alia multa accessere, quae incredibili patientia devorare debui, objecta incommoda. Tuli omnia,

qua

qua licuit, constantia et pectus firmum oppo- 1771
sui, Deo confisus, qui me nec deseruit hactenus, neque est destiturus unquam. Jam vero quid lucratus sum tantis his sumtibus, laboribusque? Sed messis mea ceteroquin adhuc in herba est. Stipendiis fruor admodum exiguis, adeo ut, nisi aliunde res esset mediocris, familiam meam alere haud possem. Interea temporis omnia mea reip. literariae consecro; Codicum meorum usum promiscue concedo omnibus; Excerpta si qui petierint, gratus offero non tantum, sed descriptas mea ipsius manu collationes laciniasque unicuivis praebeo, majora adhuc pro re Arabica, et sacra inprimis Philologia susceperus, nisi meum esse putarem, et mei et familiae meae, qua hominem Christianum et prudentem decet, cura rationem habere.

Quid jam homines nostri? Favent plurimi; gratus agnosco; sed bibliopolas interim monent, ne Lexicis inprimendis, aliisque libris Arabicis, quos offero, edendis se perdant. Unde facile est aestimare, quam proclives futuri sint Bibliopolae Batavi, ad sumtus meos resarciendos. Stephani Castellique me manent vices; si pergo, rem perdam et valetudinem.

Qua

1771 Quapropter decrevi, hactenus ſuperſedere, et meliora exſpectare tempora, quae ſi mihi Divinitus obtigerint, Lexico, quod magno molimine exorſus fui, omni opera promovendo me dedam, atque adeo conſecrabo totum.

Ignoſces, Vir Summe, quod longior fui, in exponendis iis, quae ad te minus pertinebant. Fecit inſignis TUA erga me benevolentia, ut animum TIBI meum aperirem, quidve conſilii ſedeat, ſignificarem paullo liberius. Ego interim vitam ita inſtituere conſtitui, ut quotidie quantum cetera mea negotia, (quae graviora jam ſunt, ex quo tempore Theologiam Philol. Exegeticam V. Teſt. profiteri juſſus ſum), mihi permittunt otii, legendis atque excerpendis monumentis OO. invigilem, Haririium, Mendanenſem, Hamaſam, Abulolam, ſimilesque optimae frugis Arabicos libros in ſuccum vertam et ſanguinem, Syriaca et Chaldaea cum ceteris λειψάνοις Linguae veteris accurate perluſtrem, Lexicographos vero Arabicos, (quos Manuſcriptos ſex poſſideo), cum Golio Giggejoque meis diligentiſſime componam; quorum opibus, ſi Germani veſtri, (qui infra munificentiam TUAM valde mihi viſi ſunt ſubſidere), annotationes illas ſuas Golianas adjicere, aut, (quod longe mihi exoptatius foret), ipſum

ipſum Golii exemplum, cui haec obſervata a 1771
ſummo viro adſcripta ſunt, (qua honeſtos de-
cet Maecenates laborumque amicos ſocios libe-
ralitate), mihi commodare voluerint, rem fa-
cturi ſunt mihi jucundiſſimam, Arabicae lite-
raturae fortaſſe utilem, et Golio ſalutarem. Sin
lucri ſpe concepta dejecti noluerint, non valde
dolebo.

Golius meus eodem, quem ſupra dixi, auctore Gronovio, "officioſus erat ſupra, quam „credi poteſt". In more ipſi, dum in vivis erat, poſitum fuit, "juvare quemcunque facul-„tas foret, aliis potius — ſe quam ſibimet ipſe „impendere — pro amicis nihil non velle. Ni-„hil non moliri, quod honeſtum eſſet, obſe-„quio graſſari. Nulla opera defatigari. Gra-„tiam omnem interponere; urgere, etiam in eos, „quibuscum ei nil eſſet, ſi quos eorum ope „indigere videret, beneficiis et muuis."

Hujus ſi ſimiles eſſe voluerint, et ipſi fa-
tis jam defuncto, quas debent, grates referre
Golio, laudem ipſi ſibi parabunt inſignem; Go-
lii vero exuviis, quas ipſe, coeleſti adſcriptus
Academiae, infra pedes hodie deſpicit, lucrum
quaerere velle, turpe foret et in optimum vi-
rum ſane quam injurium.

1771 Sed occido TE, mi *Michaelis*, loquacitate mea. Ergo hic desinam. TU quod agas me edocere dignator. Auidissime exspectamus Castellum TUUM. Instauratorem Linguae Syriacae inter Europaeos nostros Te veneramur. Brevine igitur ad nos redundare patieris, praeclarissimorum laborum tuorum, Castello impensorum, fructus uberrimos? Ego IV. exempla ejus a Bibliopola, collatis nummis pactus mihi jam fui, sed multo plura spero ad nos transmissum iri, ut plurimi sibi parare possint praestantissimum Lexicon.

E Codicibus meis, si quae excerpta petieris, maxima, qua par est, alacritate suppeditabo. Quod me fratremque meum publice in Gottingensibus Literis vestris laudaveris, summo opere me TIBI obstrictum esse profiteor. Laudari nos a TE laudatissimo viro, laetamur. Animum gratum spondemus, dum spiritus hos regit artus. *Munchhausium* TUUM ad beatorum sedes migrasse et TUA et nostra causa dolemus.

Vale, Vir Optime, nosque, quod facies, amare perge. Iterum vale, et politiores literas omnes ornato diu.

82.

Dobrowsky an Michaelis.

Olmütz, den 15. Sept. 1788.

Oft denke ich, wie ich einem Manne, aus 1788
dessen Schriften ich so viel gelernt habe und noch täglich lerne, meine Hochachtung und meinen Dank bezeigen könnte; und ich muß es leider! in meiner Lage fühlen, daß es nur auf eine höchst unvollkommene Art geschehen könne

Da ich neulich in der N. Or. Bibl., welche der hiesige Prof. Jahn auch fleißig, so wie alle andere Schriften Ewr. liest, die Recension Novi Testam. vom Herrn Alter in Wien gelesen hatte, ward ich durch die Bemerkungen über die Wichtigkeit der slawischen Version an ein Versprechen, welches ich vor zehn Jahren im Fragmento Evangelii S. Marci autographo gethan hatte, erinnert. Erfüllen konnte ich es bis jetzt nicht, weil es mir an Handschriften fehlte. Nach einer zehnjährigen Bekanntschaft mit dieser Version, die ich nun auch nach Handschriften kenne, wage ich es, meine Bemerkungen niederzuschreiben, und Ewr. zum beliebigen Gebrau-

1788 brauche zu überschicken. Sollte dieser Versuch Ewr. nicht unangenehm seyn, so erwarte ich Deroselben Winke.

Nach einer Prager Handschrift aus Servien und einer alten Ausgabe der Evangelien 1573. zu Wilna, und einer neuern, Moskau 1783, verglich ich vor einigen Jahren den ganzen Markus und Lukas; nach den Wiener Excerpten vom Hrn. Alter, und nach einer andern Handschrift, die Hr. Ribay, evangelischer Prediger zu Czinkota in Ungarn besitzt, andere Theile des N. Test.; und fand im Allgemeinen, daß die slawische Version aus dem Griechischen recht buchstäblich übersetzt sey, so zwar, daß viele griechische Wörter gar nicht übersetzt, sondern in dieselbe aufgenommen; viele slawische Wörter ängstlich nach dem Griechischen gebildet worden sind, als Luk. XVI, 24. Φιλαργυροι, Srjebroljubci, d. i. Silberliebhaber, u. s. mehrere; daß so gar die Ordnung der griechischen Construction fast immer, bis auf einige Ausnahmen, die die slawische Syntax nothwendig machte, beybehalten worden ist; daß die neuern Ausgaben, auch wohl schon die ältern, doch seltner, von Handschriften nicht selten abweichen. Alle Bemerkungen, die ich

nach

nach und nach machte, lassen sich in folgende 1788
Sätze zusammenfassen.

1. In den Evangelien stimmt die slawische Version mit dem Codex Stephani η, bey Wettstein und Griesbach L, häufiger überein, als mit andern Codd. So auch sehr oft mit Lambecii 28, mit welchem Hr. Alter die ersten 14 Kapitel Johannis (Vol. I. S. 403 - 441.) ziemlich genau verglichen hat, deren Lesearten wieder S. 1123. aus Evangelien angeführt werden.

2. Sie verläßt den Codex L., so oft er mehr Zeugen wider sich hat. Sie liest z. B. Mark. VI, 11. $\alpha\mu\eta\nu$ — bis $\varepsilon\kappa\varepsilon\iota\nu\eta$, nach gedruckten Ausgaben und drey Handschriften, welches L. nicht hat.

3. In den Catholischen Briefen folgt sie meistens dem Cod. A., wenn ihm sonst noch 13, 33, 40 beystimmen. So liest sie Jak. IV, 12. i sudija, $\kappa\alpha\iota\ \kappa\rho\iota\tau\eta\varsigma$.

4. In der Apostelgeschichte und den Briefen Pauli folgt sie ebenfalls alten Handschriften, allein bald dieser, bald jener. Besonders aber dem Cod. E. nach meiner Bemerkung, und dem Codex Lambecii 28, wie es Hr. Alter Vol. II. S. 451. richtig

1788 bemerkt hat. Hic Codex graecus (Num. 300. Lambecii 28.) hoc singulare habet, quod cum slavonico Cod. Ms. (Num. 101, welcher die Apostelgeschichte und die Briefe Pauli enthält), *mire quoad textum*, et distributionem *zaczalarum*, graece αρχαι, latine *initia lectionum ecclesiasticarum*, mirum quantum consentiat. Durch die Vergleichung der Lesearten, die S. 967–1039. angeführt werden, kann man sich davon überzeugen.

5. Die Apokolypse kenne ich noch nach keiner Handschrift, muß also nur nach dem Kirchen-Kalender mit kleinerer Schrift, als ein liber apocryphus zu stehen pflegt, urtheilen. Hier folgt sie nun oft dem Alexandrinischen Codex. So läßt sie mit ihm aus: X, 4. *την δεξιαν* XI, 1. *και αγγελος εισηκει* —. XIII, 5. *πολεμον*. Doch nicht allezeit. XX, 14. läßt sie *η λιμνη τυ πυρυ* aus, das doch A. hat. III, 2. liest sie: pred bogom *tvoim*, d. i. *ενωπιον τυ Θευ συ*, am Rande aber mit A. *moim*, d. i. *μυ*.

Des Herrn Matthäi Excerpte aus der Apokalypse kann der Kritikus, ohne Gefahr zu irren, nicht gebrauchen. Denn der Mann wußte weder das Geschlecht, weder

weder die Personen im Conjugiren, noch 1788
die ganz gewöhnlichen Bedeutungen der slawischen Wörter zu unterscheiden und richtig zu bestimmen. Und doch war er so dreist, zu behaupten, die slawische Uebersetzung sey nach dem Erasmischen Texte gemacht worden. Diese ganz falsche Behauptung wird schon durch historische Gründe hinlänglich widerlegt, daß die slawische Version der Apokalypse lange vor dem Erasmus vorhanden war. Er bemerkte sieben Stellen, in welchen die slaw. Version mit dem Erasmischen Texte übereinstimmt. Dagegen bemerkte ich sechszehn Stellen, in welchen sie von ihm abweicht.

6. Im Ganzen zu urtheilen, folgt die slaw. Version alten griechischen Handschriften, und weicht oft, auch selbst nach neuen Ausgaben, vom gemeinen griechischen Texte ab. Sie hat wenigstens $\frac{3}{4}$ Lesearten, die Griesbach in den Text aufgenommen hat.

7. Hat der Griesbachische verbesserte Text wenig Zeugen, so bestätigt die slaw. Version meistens die gewöhnlichen Lesearten, die aber doch immer auch in alten Handschriften gefunden worden. So hat sie, (nach Handschriften und Ausgaben), Matth.

1788 VI, 13. die Doxologie. Apostelgesch. I, 14. και τη ϑεησει, und V. 17. συν, nicht εν. VI, 13. βλασφημα und τετε. XI, 26. ὁ σαυλος. X, 7. τῳ κορνηλιῳ. X, 21. τες απεσαλμενες προς αυτον απο τε κορνηλιε. Col. II, 2. και πατρος και τε Χριςε; und so in vielen andern Stellen.

8. Ist die Uebereinstimmung der alten Codd. für eine Lesart groß, so tritt ihnen die slaw. Version fast immer bey, und weicht denn von dem gemeinen Texte ab. Ich befragte oft die Zeugen bey Griesbach, und rieth darnach auf die Lesart der slaw. Version, und hatte meistens das Vergnügen, glücklich gerathen zu haben.

9. Sie ist nicht nach der Vulgata geändert worden. Diese Erinnerung schien mir ganz überflüssig, hätte nicht Hr. Matthäi auch diese grundlose Vermuthung geäußert. Freylich stimmt sie auch oft mit der Vulgata überein; aber denn hat sie auch wichtige griech. Handschriften für sich. Die Russischen, Servischen, Bulgarischen und Moldauischen Mönche, von deren Händen wir die hinterlassenen slawischen Handschriften haben, litten doch keinen Mangel an griechischen Codicibus,

nach

nach denen sie die slawische Version, wenn 1788
sie sonst Lust und Neigung dazu hatten,
ändern konnten; auch war die Achtung
für die lateinische Kirchenversion bey ih-
nen gewiß eben so gering, als für die la-
teinische Kirche selbst.

10. Sie weicht oft vom Theophylactus ab, gewiß eben so oft, als sie ihm folgt. Apostelg. IV, 1. läßt sie τα ρηματα ταυτα aus, das Theophylactus las. Col. I, 2. liest sie και κυριε ιησε χριστε, das Theoph. nicht las. Gal. III, 1. liest sie τη αληθειᾳ μη πειθεσθαι, welches Theoph. und ältere griechische Väter nicht haben. Apostelg. V, 41. liest sie zwar mit Theophylactus τε κυριε αυτε, allein hier, wie in vielen andern Stellen, kommt sie nur zufällig mit ihm überein; nicht, daß die slawische Version absichtlich nach Theophylacti Texte geändert worden wäre, sondern weil beyde zur Constantinopolitanischen Recension gehören.

11. Die Ausgaben der slaw. Version sind in vielen Stellen ergänzt worden, wo vorhin die Handschriften nichts lasen. Ueberhaupt fand ich, daß die corrigirenden Mönche geneigter waren, zuzusetzen, was ihnen

1788 zu mangeln schien, als herauszuwerfen, was sie in ihren griechischen Handschriften nicht fanden. So mangelt Apostelg. VIII, der 37ste Vers in der Wiener und Ribayischen Handschrift; in gedruckten neuern Ausgaben ist er ergänzt worden, doch nicht nach dem gemeinen Texte, sondern nach Handschriften, und zwar hier nach dem Laudiano, bey Wetstein E. Apostelg. IX, 5. 6. mangeln die Worte σκληρον — bis αυτον in Handschriften; sind aber nun in Ausgaben schon ersetzt worden. X, 6. sind die Worte ὁστος — ποιειν, welche in beyden Handschriften fehlen, nach den Codd. 4. 8. 26. 27. in den Ausgaben ergänzt. 1 Joh. V, 7. fehlt noch in ältern Ausgaben. Bey Jud. I, 25. war der corrigirende Mönch so gefällig, die Worte iisom christom gospodem nassim, d. i. δια ιησυ χριστυ τυ κυριυ ἡμων, in Parenthesen einzuschließen, (siehe die Moskauer Ausg. 1783. 4.), weil sie ehedem mangelten.

12. Selbst die slawischen Handschriften sind nicht ungeändert geblieben. Wie hätte es auch der klügelnde Mönch übers Herz bringen können, eine griechische Lesart,

die ihm gefiel, nicht in die slaw. Ueber- 1788
setzung aufzunehmen. So ist der Wiener Codex Num. 101. in vielen Stellen interpolirt, wo es der Ribayische nicht ist. 1 Cor. VIII, 6. nahm jener ein Scholion, welches Matthäi bey dieser Stelle anführt, in den Text auf: και ἐν πνευμα ἁγιον. δι' ὃ τα παντα και ἡμεις εν αυτῳ. Es fehlt aber in der Ribayischen Handschrift, so wie jetzt in allen Ausgaben. Schlecht genug, daß die Ostroger Ausgabe 1581 diesen Zusatz hat. Die Moskauer vom J. 1664 hat ihn in Parenthesen eingeschlossen. So steht Col. I, 6. in dem Wiener Codex: i rastimo, d. i. και αυξανομενον, und V. 14. Krowiju jego, δια τϑ αἱματος αυτϑ, Jud. I, 14. αγγελων, wo doch alles dies in dem Ribayischen mangelt. Selbst in der Ausgabe 1783 ist [aggel] in Parenthesen eingeschlossen.

13. Sonst folgt die slaw. Version, auch wie wir sie jetzt in neuern Ausgaben haben, den meisten Handschriften, nicht immer zwar den ältesten, aber doch auch nicht den jüngsten. So ist noch immer Matth. XXVII, 35. ινα — bis κληρον ausgelassen. Die Doxologie Röm. XVII, 25-27. steht

1788 XIV, 33. Sie steht zwischen dem Texte der ältesten Codicum und dem Erasmischen gleichsam in der Mitte. Daher verbindet sie oft zwey verschiedene Lesearten. Apostelg. XX, 28. gospoda i boga, d. i. κυριε και θεε. 2 Petr. II, 27. oblacy i mgly, d. i. νεφελαι και ομιχλαι nach den Ausgaben. In Handschriften aber fehlt ομιχλαι.

14. Besondere, der slawischen Version allein eigene Lesearten, lectiones singulares, habe ich nicht gefunden. Doch hat ein uralter slawischer Codex, den ich erst neulich verglich, 2 Tim. II, 10. nebjesnuju, d. i. χραvιε, wie der Syrer und Vulgata, das noch in keiner Handschrift gefunden worden ist. Der Wiener Codex und die gedruckten Ausgaben der slaw. Uebersetzung lesen hier αιωνιε. Noch eine ihr eigene Leseart führt Hr. Alter Vol. II. S. 1159. aus dem Wiener Codex an, nämlich Kelewei, d. i. κελεβαῖος, welches auch die Ostroger Ausgabe 1581 noch so liest. Es ist aber ein offenbarer Fehler des Uebersetzers, der και λεββαιος als Ein Wort gelesen hat, und Kelewei daraus machte. Es scheint jemals in der slaw. Version gefehlt zu haben.

Hr.

Hr. Alter, dessen eiserner Fleiß und be- 1788
wundernswürdige Thätigkeit mir bekannt ge-
nug ist, so daß ich an der Genauigkeit und
Zuverlässigkeit seiner Auszüge gar nicht
zweifle, verdient allerdings Dank für seine
Mühe, mit welcher er die Varianten aus
zwey slawischen Handschriften zu den Evan-
gelien und aus einer zu den übrigen Thei-
len des N. Testaments, die Apokalypse aus-
genommen, gesammelt hat; allein sehr weni-
ge werden den rechten Gebrauch davon ma-
chen können, der doch zu wünschen wäre.
Selten versteht der Kritikus so viel slawisch,
daß er sich in seine Auszüge finden sollte.
Für die slawischen Philologen hat er schon
mehr gesorgt. Was mag sich wohl mancher
Leser dabey denken, wenn er bey λεγει unzäh-
ligemal angemerkt findet: Cod. *hlahola?* Es
ist doch nur Uebersetzungsfreyheit, wenn hier
ein anderes Tempus gebraucht wird. Matth.
XII, 4. Mark. II, 26. irrt sich Herr Alter,
wenn er glaubt, *snieſt* sey ein Futurum. Es
ist das Praeterituin simplex verbi irregularis,
und so viel, als ἐφαγεν. Matth. IV, 3. wird
aus der zweyten Handschrift angemerkt: Cod.
Kamenie se, λιθος στος. Allein Kamenie ist
ein Collectivum von Kamen, muß daher οἱ

1788 λιθοι ἑτοι heißen, wie es denn der slawische Uebersetzer nicht anders las. Joh. IV, 51. ὁ παις σε Cod. sin twoi, ὁ υἱος σε, muß wieder so verstanden werden, nicht, als wenn der Uebersetzer ὁ υἱος gelesen hätte, sondern nur, daß er ὁ παις durch *sin*, Sohn, übersetzt habe. Matth. XV, 22. konnte er τι Φαγωσι nicht anders als *czeso jasti*, was zu essen, übersetzen. Er hat also nicht τι Φαγειν gelesen. Apostelg. VII, 29. ist εν τη μαδιαμ durch *w zemli madianscei*, im Madianitischen Lande, gegeben, und Hr. Alter urtheilt: proinde legit εν τη γη μαδιαμ. Nicht doch. Es soll heißen vertit, nicht legit. Denn der Slave pflegt bey dem Ländernamen das Wort *zemlja*, terra, Land zu gebrauchen. Man sieht also, wie behutsam man in Aufsuchung der Lesearten in einer Uebersetzung, wie sehr man mit dem Eigenthümlichen der Sprache bekannt seyn muß, um nicht die Freyheiten, deren sich der Uebersetzer, dem Genius seiner Sprache gemäß, bedient, mit den Lesearten zu vermengen. Es müssen also diese Auszüge von neuem revidirt werden, wenn sie recht brauchbar werden sollen, wozu ich mich eben anheischig mache. Sollte meiner Revision eine Stelle in Dero N. Or. Bibl. gegönnt wer-

den, so will ich von Zeit zu Zeit die Beyträ- 1788
ge einsenden. Dies sey also nur eine vorläufige Beschreibung der slaw. Uebersetzung. Eine vollständigere haben wir von einem meiner Freunde, Hrn. Fortunat Durich in Wien, dessen Kenntnisse in der slawischen Literatur mir seine Briefe verbürgen, zu erwarten.

Noch ein paar Erinnerungen zum Besten der Kritik des N. Test.

Zur S. 136. des Vten Th. der N. Or. Bibl. Seite und Zeile bezieht sich nicht auf den Codex, sondern auf den abgedruckten Text, daß man sich doch, obschon immer schwer, darin finden kann. Ist also nicht so ganz unbrauchbar, denn wenn ich vorne die Seite und Zeile aufsuche, so finde ich doch auch das Kapitel und den Vers.

Zur S. 140, Zeile 16. Die Varianten sind alle zur neuen Wiener Ausgabe gesammelt. Dies sagt Herr Alter in der Vorrede S. VI.

Zur S. 145. Zeile 2. Daß Mastricht nachlässig excerpirte, konnte Herr Alter aus Wetstein wissen, wiewohl er die Mastrichtische Ausg. 1711. nicht sah.

Zur

1788 Zur S. 147. Zeile 3. von unten. Die Excerpte, die ich prüfte, durch einen Freund in Wien, fand ich genau und zuverlässig. Mit vollkommenster Hochachtung und Verehrung bin ich —

Joseph Dobrowsky,
Vicerektor am K. K. Generalseminarium zu Olmütz.

Beylage.

Memoria Judaeorum Pragenſium.

Judaeorum prima apud patrios ſcriptores memoria occurrit ad A. 995. quo Hagekus noſter illos a Chriſtianis contra gentiles turmas ad armorum ſocietatem aſſumtos; iisque, ob naua-tam ſtrenue operam, ad ripam Moldauae inter Chriſtianos ſynagogam aedificare permiſſum, memoravit. Locus, quo haec ſtetit, ſcriptoris aevo adhucdum ſpectabatur cis pontem Micro-Pragae, infra coenobium B. Mariae Virginis. — Poſteaquam fidem hoſpitii odio infringere coeperunt, fontibus utriusque urbis Pragenſis veneno infectis, et quadraginta aedibus ſacris incendio vaſtatis; Zpitihaeuus dux ὁ ἐπισκηπης ſumto prius de maleficis ſupplicio, omnes Judaeos

ſolum

solum vertere jussit, *direptis omnibus eorum* 1788
bonis, An. Ch. 1059. Teste Hageko ad eund.
annum. Caussa ejectionis: quod publica gentis
suae pecunia incendiarios de suis ad maleficium
conduxissent. Duas eorum synagogas, alteram
Micro-Pragae sitam, in majori urbe alteram,
per id tempus desertas perstitisse scribit Hage-
kus, quin tamen istius (postremae) originem
commemoraret. (Sed Judaei nostri jactitant:
hunc majoris urbis locum se jam tenuisse anno
606. christianae computationis. Hujus Chro-
nologiae monumentum ostendere conantur ex
titulo sepulcrali, ad quem a coemeterii custode
nuper deducti, ex suprema illius margine li-
teras chronologicas in hunc modum perscripsi-
mus: שכת שלולו לאלף חמשה. Notas
chronologicas Judaeus notitiam rei antiquariae
ambiens ita exposuit: *An.* 366. *in quintum*
millenarium, vergente nimirum: quae comput-
tio juxta epocham Rabbi Hillel expensa refer-
ret An. Ch. 606; additis nimirum 240, quibus
illa Hillelis epocha, a creatione mundi usque
ad principium aerae Christianae annos 3760.
comprehendens, minor est. Sed caussati su-
mus, omisso chronologicae expressionis dubio:
לאלף חמ, tituli integritatem, et characte-
rum, prae aliis recentioris aevi titulis, et ve-
tustio-

1788 tuſtiorem ſimplicitatem referentibus, et eousque exeſis, ut pauciſſimae literae quadratae illis antiquiores, dignoſci poſſint. Tulimus autem illud reſponſi: Lapidem iſtum arenaceum avorum memoria, dum terra homini ſepeliendo egereretur, repertum, ſervandae vero memoriae cauſa, purgatum, atque coelo refectum fuiſſe. Reſponſio haec quia non omni difficultate nos liberavit; interea monumenti fide in medio relicta, ad inquirendum in cippos Judaeorum Pragenſes, et Libenſes nos contulimus, Hottingerum, Wolfium, aliosque imitaturi, duce Jer. J. Oberlino (Muſei Schoepfl.); hunc enim ſolum ad manum eſſe et dolemus, et gaudemus vehementer. Quantum itaque per otium licuit, iſtud jam obſervavimus: illam vocabuli צִיּוֹן inſcriptionem, quae ne in unico quidem epitaphiorum a Wolfio vulgatorum occurrit, in noſtris Pragenſibus, et Libenenſibus haberi. Pragenſibus quidam titulus laudatum nomen hac formula complexum praefert: לשואל למי הציון הלזה, alius Libenenſis in fronte gerit. הציון chronologia inſignitus: שִׁפָּה לק.) Sed ut e diverticulo in viam redeamus — Exactis a demigratione quinque annis, multi Judaeorum Pragam commigrarunt, ſedes antiquas impetraturi; at Wratislaus homines

minues violatae fidei reos recipere noluit; im- 1788
mo vero capitis eos damnavit, nisi triduo elapso
Bohemia exissent. Feliciora tamen nacti sunt
A. 1067; impetratis antiquis sedibus in Augezd,
ubi duodecim domos emere eis concessum fuit.
Illi accelerata, et excelsiore domorum aedifi-
catione confecta, adeo familias auxerunt, ut
exactis tribus mensibus septingentis plures nu-
merarentur. Quibus compertis, Wratislaus
clancularíam commigrationem interdixit; jussit-
que dimidiam Judaeorum partem demigrare in
majoris urbis Pragensis vicum olim ab eis fre-
quentatum. Aliquando adeo omnibus fortunis
exuti sunt, *ut praeter cibaria* nihil eis reliqui
esset; hujusmodi direptionem bonorum passi
sunt An. 1097. (teste Hageko, ad eund. An.)
Subinde major tantum Judaeorum pars mise-
riam experta est, cum enim contra interdictum
Wratislai gens ista nimium augeretur exulum
commigratione, quaerimoniis civium opem la-
turus Princeps, omnes Judaeos Pragae commo-
rantes capite censeri jussit. Anno itaque 1076,
censa sunt 3250, praeter Infantes bimatum non-
dum egressos; tanto Judaeorum numero admi-
ratus Wratislaus, mille tantum eorum serva-
tis, reliquae multitudini mensem unum ad
emigrandum decrevit. Miserrimus vero fuit
tumul-

1788 tumultus A. 1389, die 18. April. quo a concitata furenteque plebe, bonis ſpoliati, etiam contrucidati, etiam domicilia, vicusque dictus Judaea, concremata ſunt. Teſte Lupacio, et Hageko.

Ferdinandi demum Bohemiae Regis in Synodo Ordinum Regni decreto, et edicto, ſolum vertere juſſi ſunt omnes Judaei; an. 1542. menſe Aprili ex urbibus Pragenſibus emigrarunt. Ditiores, quibus Pragae aliquamdiu ſubſiſtere permiſſum, Zatecenſes, Launenſes, Litomericenſes, et reliqui Judaei fines Bohemiae ad Braunovium jam egreſſuri, a perſonatis equitibus omnibus omnino rebus, et fortunis ſpoliati ſunt. Quo tempore Pragam redire Judaeis conceſſum fuerit, necdum apud ſcriptores noſtros reperimus. Lupacius ad diem 18. April. illos An. 1561. Pragae fuiſſe, perſcribit. Conſequentibus vero frequentatum ab iisdem Pragenſem vicum, ex titulis mortalibus, decretis regiarum Synodorum, aliisque memoriis facile comprobatur.

Ich will hinzuſetzen, daß das erwähnte Monument über 100 Jahr älter ſeyn müſſe, als die Altſtadt Prag ſelbſt. Aus dieſer Urſache hat es noch keiner für ächt erklärt. Zwar könnte man antworten, daß die Juden vor

der

der Stadt im Dorfe Lieben ihren Aufenthalt 1788
gehabt hätten; denn sie waren eher in Böh-
men, als in Prag; und diesen Grabstein hät-
ten sie also mit in die Stadt geführt.

83.

Viro Seculari

J. D. Michaeli,

Polyhist. Principi

S. pl. d.

Car. v. Linné.

Upsaliae, die 29. Octobr. 1773.

Ignoscas, Vir Illustrissime, quod, dum literas 1773
mitto ad *D. P. Murray*, una simul hanc sche-
dulam ad Te, qui praesidium geris Philolo-
giae sacrae, includam.

Omnibus oculatioribus, qui attente le-
gunt S. S., paradoxum occurrit istud *Genes.* 11,
22. quod scilicet D. T. O. condiderat Evam e
costa Adami. Hoc longissime recedit a Summi
Artificis dato et assumto principio mechanico,
quod in omnibus suis operationibus sequitur.

1773 Anne itaque error aliquis irrepſit in lectione aut interpretatione hujus loci? anne pro coſta legendum *vertebra?* ſi hoc res ſalva foret.

Hoc Tu, V. I., in arte ſummus, poteris ſolus ſolvere, qui ex ungue noveris linguas orientales et affines.

Vita animalium et plantarum in medulla conſiſtit.

Vitalis haec medulla eſt extenſibilis in infinitum.

Medullae particula primum eſt principium omnis animalis et vegetabilis: carina ſcilicet Malphigii dicta.

Niſi vertebrae dorſi durae et oſſeae impedirent, unum ex altero animal, unus ſimiliter homo ex altero, enaſceretur ad finem vertebrarum dorſi, ut in plantis.

Animalia e claſſe vermium vagina vertebrali oſſea deſtituuntur, ideoque compoſita enaſcuntur.

Coſtae quidem annexae ſunt vertebris, diſtincta tamen oſſa. An vox ſacri codicis comprehendat et vertebram cum ſua coſta? An vertebram ſolam? Quomodo coſtam ſolam indigitaret, phyſice explicari nequit. Me doceas oro.

84.

J. D. Michaelis ad *Car. v. Linné.*

Gottingae, 1773.

Deliberavi, antequam ad Tuas literas datas d. 1773 29. Octobr. reſponderem; tarditatem ergo in reſpondendo excuſabis.

Id quidem ante omnia ſcias, multos in Germania eruditos non ex coſta Adami creatam Evam dicere. Vocabulum Hebraicum צֵלַע et *coſtam* ſignificare poteſt, et *latus*: volunt ergo ex altera parte dimidia corporis factam Evam, diviſo uno corpore in duo. Sic et ego in verſione Germanica reddidi, quod melius nihil certiusque haberem.

Vertebram, de qua Tu cogitaſti, ſub nomine Hebraico צֵלַע nec in lingua Hebraica, nec in reliquis cognatis Orientalibus, aut recordor, aut reperire potui.

Unum, quod forte poſſet ab alia cupienti pro coſta aut latere ſubſtitui, ipſum foret *membrum maſculinum*. Nempe Hebraicum nomen eſt צֵלַע: prima litera צ (tz) duplicem apud Arabes pronuntiationem habet; *blaeſe* adpellatum, (quod Arabes ſuperimpoſito puncto notant ظ T), aut *coſta* erit, aut

1773 *latus;* at pure pronuntiata, ص Tſ, aliter poſſet intelligi. Verbum enim صلع ſignificat, *calvus fuit, nudus fuit* &c. unde أصيلع *veretrum* dicunt.

Utinam Tibi mittere poſſem filium meum in hiſtoria naturali erudiendum, cui paene totum ſe dedit. Vive adhuc diu et vale, et rejuveneſce quoque; non ejus ſolum in commodum meumque, ſed et in felicitatem Europae.

Interrogatus ipſe quoque mea vice aliquid interrogare audeo. Creſcitne Cyanus *(Kornblume)* in Palaeſtina aut Aegypto? Nuspiam nomen, quod ad Cyanum referri poſſit, in bibliis Hebraicis reperi, unde dubitare incepi: ne novi quidem, quo nomine Arabes cyanum dicant. Habet veſtra bibliotheca Arabum ſcriptorem hiſt. nat. Abulfadli, recordaturne *Aurivillius*, quem meo nomine et ſaluta et oſculare, nominis cyani in eo lecti?

Vale! diu vive! et ſaepe dubita, ut Tuarum literarum honore perfruar —

J. D. Michaelis.

85.

Matthias Norberg

Celeberrimo Viro

Joh. Dav. Michaeli.

Paris, die 10. Junii 1781.

Si vales, bene eſt, ego valeo. Cum Te mei 1781 amantiſſimum et ſtudioſiſſimum intellexerim, hanc epiſtolam non Tibi ingratam futuram, perſuaſiſſimum habeo. Soſpes ac felix ad hanc urbem perveni. Codices Sabeorum, qui in Bibliotheca Regia ſervantur, prae primis operam meam ſibi vindicant. Quoniam vero in eadem Bibliotheca tria volumina Arabica, qnibus hiſtoria Aegypti, hoc titulo praefixo, النجوم الزاهرة فى ملوك مصر والقاهرة, diffuſe expoſita eſt, repoſita animadverti, inde, quae utilia et jucunda mihi videntur, excerpendi initium etiam feci, ita tamen, ut nonniſi duos tomos poſteriores manibus verſer, cum, primum in Bibliotheca quoque Upſalienſi repereri, memoriae ſit proditum. Enimvero ſi quam Geographiam Arabice, more Abulphedae, contextam invenero, ei deſcribendae praecipuam temporis mei partem tributam velim.

1781 Praeterea ſorte quadam felice obviam ſe mihi obtulit Sacerdos Chaldaeus, nomine بهنام *Behenam*, qui Moſulo natus, a Patriarcha Chaldaeorum Joſepho III. Romam Theologiam et Philoſophiam in Collegio *de Propaganda fide et Chriſtianismo* diſcendi gratia miſſus fuit, et inde redux factus ab eodem Antiſtite primum Sacerdos, et deinde Epiſcopus Diarbecri creatus, ac tandem, neſcio quam ob rem, in hanc urbem profectus, ubi multos annos vitam ſuam traduxit. Vir eſt optimus, et linguarum peritiſſimus. Praeter linguas Arabicam, Chaldaicam et Turcicam, quae ei ſunt vernaculae, callet etiam Italicam, Gallicam, ac Latinam, neque lingua Curdorum ei prorſus ignota eſt, cujus rei cel. Dom. *Schlözer* certiorem facias velim. Cum vero hic vir paupertate oppreſſus ſit, nihil ei optatius, neceſſarius [magis neceſſarium] nihil eveniet, quam occaſio muneris cujusdam adipiſcendi, unde, quae vitae ſuſtinendae neceſſaria ſint, accipiet; vivus, ut propria ejus verba proferam, ſcientia ſuarum linguarum, et mortuus teſtamento ſuorum Manuſcriptorum benefactori utilis futurus. Inter Codices ejus ille unicus eſt et maximi momenti, qui Seculo VII exaratus, in *Journal des Savans*, ut ipſe mihi retulit, anno 1763. 1764. deſcriptus eſt, quo con-

continetur Verſio Pentateuchi Syriaca, ex trans- 1782
lationibus Syriaca ſimplici et LXX. Virali hau-
ſta, cujus ſpecimen e Cap. XLIX. Geneſeos de-
promtum ad Te miſi. Praeterea copiam Lexi-
ci cujusdam in Bibliotheca Vaticana collocati
poſſidet, alios Codices Mſcr. ut taceam. Ex
quo fit, ut hunc virum noſtro Maronitae Ger-
mano *Conti* longe praeferam. Itaque etiam
rogo, eum Tibi commendatum habeas. Quod
ſi feceris, eum Tibi obſtrictiſſimum reddide-
ris. Et ſi me Tui in eum favoris certiorem
e veſtigio feceris, maximus ad Tua in me pro-
merita cumulus accedet. Si me dignum, qui
Tuis literis delector, putaveris, eas Domino
Noring, qui hanc epiſtolam Tibi offert, ad
me mittendas tradas, velim. Ceterum me Tui
eſſe officioſiſſimum, exiſtimes velim, quem
me fuiſſe Tibi perſuadeas, et futurum eſſe
confidas. Vale et fave.

86.

Celeberrimo

M. Norbergio

S. D.

Johannes David Michaelis.

Gottingae, die 17. Octobr. 1781.

1781 Sero respondeo literis Tuis, quae mihi fuerunt gratissimae: idque facile excusabis, qui nosti occupationes meas. Vix tandem feriarum tempore diem invenio, quo respondere possim.

Ante omnia Tibi narro, Sabiorum libros, quorum particulam modo edidisti, non illud modo omne, quod in bibliothecae Orientalis Tomo XVII. de illis praedicavi, sed multo etiam plus ad interpretationem sacrae scripturae conferre. Tomum, quem dixi, bibliothecae nondum habes, nec velis, eum Tibi Lutetias mitti; habebis ergo redux: sed vide, quid acciderit, postquam ea omnia de Tuis excerptis Tibi honorificentissima scripseram. Interpretabar versus finem aestatis primam epistolam Johannis: mirabar, tantum lucis novae illi ex uno illo fragmento Sabio, quod edidisti,

adfulgere, videbam prope totam contra tales 1781
homines ſcriptam eſſe, quales Sabii Tui ſunt,
et tum demum mirifice illuſtratum iri, ubi libri integri, dogmata Sabiorum complexi, prodierint.

Ergo Tibi ſuaſor ſum, ut quantocyus *latine verſos* edas. Ipſa Syriaca forte editu nimis ſumtuoſa, recordarisque, me jam promiſiſſe, partem me illorum, ſi ita Tibi lubuerit, chreſtomathiae meae Syriacae inſerturum, ut ſine tuo ſumtu prodeat, (lucrum enim ex ea ſperare plane non liceret). At verſio Latina, ut puto, modo literis imprimatur paullo minoribus, Tuo ſumtu poſſet Goettingae, aut ubi lubuerit, typis exprimi, atque cum lucro vendi, modo ita agas, ut ſuadeo. Tu eam Tuis ſumtibus imprimes, ſolusque jus in illam habebis, vidua Vandenhoekiana illam divendet, nomine etiam ſuo praepoſito, (id neceſſarium ad bene vendendum), Tibique ſtatim, ubi exempla vendenda a Te emit, $\frac{3}{5}$ pretii reddet. Pretium libri, quo venditur, eſt duplum aut triplum ſumtuum in inpreſſionem impenſorum. Sed haec coram, ubi in patriam revertens Goettingam adieris, quod ſpero, ac ſperare me juſſiſti. Immortale nomen nanciſceris hac verſione evulgata.

1781 *Behenamum* Tuum (بهنم), epiſcopum Diarbecrenſem, ex illis, quae de eo ſcripſiſti, impenſe amare coepi, cuperemque, ei munus, quo beatius vivere poſſit, me commendante obvenire. Sed noſti, in ampliſſima etiam voluntate occaſionem mihi plerumque deeſſe. Hannoverae ignotus pene ſum curatoribus Goettingenſis academiae poſt mortem *Münchhuſii*. Ergo ab illis nihil obtinere poſſem, ac ne poſcere quidem auderem. Extra has terras commendandus a me Diarbecrenſis epiſcopus, ſed et ibi rara occaſio ſe offert. Ut tamen, ſi ſe aliquando obtulerit, ſtatim eam arripere poſſim, ſcire cupio, *quid ſalarii annui poſcat*, idque non Ludovicis aureis (*Louisd'ors*), ſed *ducatis Hollandicis* (*Ducats*), qui $2\frac{2}{3}$ thaleros valent, exprimendum, ne quid erroris committi in ſtipulando poſſit. Caeterum magnas et Tibi et illi gratias ago pro exemplo verſionis Syriacae ex Graeco factae, partem capitis 49 Geneſ. complexo. Inſeram illud tomo XVIII. vel XIX. bibliothecae Orientalis, cum ampla publica Behenami commendatione, quae forte plus ei proderit, quam privata. Unum modo verbum non ſatis legere potui, verſ. 8. ﻣﺴﻮﺭ

ﻛﻼ . . . . . ؟ﺣﻜﻜ ﺣﻌﻮ

Hic

Hic quid legatur, literis quaeſo vulgaribus 1781
mihi indica.

Linguae Curdorum eum peritum dicis. Interroga illum quaeſo, habeantne illa nomina propria Chaldaica, quae Arameae linguae ſunt exotica, ſignificationem et etymologiam certam? maxime, habeatne lingua Curdorum terminationem צר, ut in נבוכדנצר. Quae ut plenius interrogare poſſis, literarum mearum loco lege quaeſo *Spicilegium* meum *Geographiae Hebraeorum exterae* Tom. II. p. 87-83. Invenies librum, ſi Pariſiis quaeras, in bibliotheca 1) Academiae inſcriptionum, 2) *d'Alembertii*, 3) *Capperronierii*, 4) *Thierry* (ſenis). Vale, meque amare perge.

87.

Celeberrimo Professori

Joh. Dav. Michaeli

S. D.

Matthias Norberg.

Lundae, die 28. Mart. 1782.

1782 Si vales, bene est; ego valeo. Parisiis commorans litteras ad Te misi, quibus Te certiorem feci ejus Chaldaei Episcopi, de quo Goettingae multa coram retuli. Quoniam vero nihil mihi rescripsisti, credo, meas literas ad Te non allatas fuisse, vel Te consilium illum virum in Germaniam arcessendi mutasse. Iisdem literis mentionem quoque injeci quorundam MSS., quibus describendis operam Parisiis impendi. Hac urbe relicta, ad Te scribendi nulla mihi fuit occasio. Longiora itinera et graviora negotia mihi ad scribendum fuerunt impedimento. Non multum ante temporis Holmia huc redux factus, orationem inauguralem *de optima ratione linguas Orientales discendi* habui, quam sub specie unius alteriusve dissertationis typis vulgare rogatus constitui. Initium etiam feci traducendi librum magni voluminis, constantem 698 pag. in folio et Constantinopoli impres-

preſſum, quo continetur Geographia Orienta- 1782
lis Turcice conſcripta et tabulis munita, cu-
jus ſpecimen brevi tibi impertiam. Hoc opus
eſt luce digniſſimum. At neſcio, quo modo
id publici juris faciam. Majus eſt, quam quod
diſſertationibus Acad. complectar. Me pudet
fateri, apud nos ne ullum quidem charactе-
rem Syriacum vel Arabicum inveniri. Cui in-
opiae niſi aliunde ſatisfiat, vereor, ne quae
literis Or. praeclara habeam, ſemper mea, nun-
quam aliena futura ſint. Quare etiam atque
etiam rogo, prima data occaſione, me certio-
rem facias, quosnam characteres Syriacos et
Arabicos, ubi, quot, et quanti comparare
oportet. Hoc ſi feceris, maximus ad Tua in
me promerita cumulus accedet.

P. S.

Si me Tuis literis dignum putes, eas ad me perferendas Cl. Profeſſori *Murray* tradas velim.

88.

Celeberrimo

Joh. Dav. Michaeli

S. D.

Matthias Norberg.

Lundae, die 4. Aug. 1782.

1782 Epiſtolas Tuas, quarum una die 19. Octobr. 1781., altera vero die 18. April. 1782. ſcripta eſt, accepi. Tam gratae mihi fuerunt, quam quae gratiſſimae. Sero eis reſpondeo. Id vero facile excuſabis, ubi intellexeris, quot quantisque negotiis et impedimentis detinear. Integrum annum Lutetia commorari animus mihi erat. At voti me compotem non reddidit Illuſtriſſimus Cancellarius. Maximopere me hortaris, ut codicem meum Sabium quantocyus interpreter. Argumentis Tuis inductus hanc rem ſuſcepi. Opus vero eſt maximi laboris et ſummae difficultatis. Alia intelligo, alia, quae intelligere nequeo, alii tempori reſervo. Stylus in multis locis, praeſertim iis, quae de Angelis, Poteſtatibus, Principatibus &c. agunt, adeo tumidus eſt et obſcurus, ut omnia interpretandi media reſpuere videatur. Maximam

vero

vero in explicando difficultatem Sabiorum, ut 1782
noſti, ſcribendi ratio parit. Ea tamen, quae majoris ſunt momenti, me inveſtigaturum ſpero. Quo diutius codicem meum Sabium verſo, eo propius ad Tuam de eo ſententiam accedo. Quem interpretans verbum verbo exprimo, ita ut mea verſio loco ipſius textus, quem typis vulgandi nunquam forte dabitur occaſio, legentibus inſervire poſſit. Nonnulla Chreſtomathiae Tuae Syriacae, ſi libuerit, inſerenda transmittam. Quae reliqua ſunt ſi quis Goettingae ſuo ſumtu memoriae prodere voluerit, mihi erit gratiſſimum. Vellem tamen ſcire, quantum lucri pro quovis folio mihi redibit. Plus, quam fas eſt, nec deſidero, nec exſpecto. Pro iis foliis, quae ex XX. parte Bibliothecae Tuae Orientalis mihi benigne miſiſti, maximas Tibi gratias ago. Video in illis et quae Cl. *Niebuhrus* contra me, et quae Tu pro me ſcripſiſti. Exigua eſt controverſia. Interim iis, quae literis mandaſti, etiam haec, ſi placeas, adjicias: I) Ea, quae Germanus *Conzi* de Sabiis mihi retulit, vera eſſe, alii quoque Maronitae Conſtantinopoli degentes certam mihi fidem fecere. Et ea eſſe falſa, non ſufficiat dixiſſe, ſed probaſſe. III) Germanus *Conzi* natus eſt Aleppi patre Romano et matre Gallica; ejus tamen

paren-

1782 parentes Maronitae, eorumque lingua vernacula Arabica; (NB. noſter Italice et Gallice peſſime et loquitur et pronuntiat). Eum juvenem in montem Libani, lingua Syriaca diſcendae cauſſa, miſerunt, ubi XXV. annos commoratus eſt. Quo tempore praeterlapſo Patriarcha Antiochiae eum Romam rei cujusdam cum Papa conficiendae ergo miſit, ex qua urbe rediturus Galliam et Hiſpaniam peragravit. Tamen ſecunda vice Romam petiit, et brevi tempore Neapoli, Regis gratia, interpres linguae Arabicae conſtitutus fuit. Hoc munere per quinque annos functus in ſuam patriam reverſus eſt. Redux factus, a parte commemorati Patriarchae, ut ejus Vicarius, Conſtantinopolin, negotii majoris momenti gratia, contendit. His, quae noſter de ſua ſtirpe ſuisque fatis mihi retulit, nonnulla addam, quae ipſe vidi et ab aliis audivi. Noſtrum Germanum eſſe Maronitam et quidem Patriarchae Antiocheni Vicarium, teſtes ſunt Legati Europaei Conſtantinopoli vitam agentes, quorum conſuetudine utitur; teſtes ſunt literae commendationis, quas ab ipſo Patriarcha accepit: teſtes pallium Patriarchale, quod, invidente Epiſcopo eccleſiae Catholicae Conſtantinopolitanae, induit; teſtis ejus religio, qua ſalva Maronitis Conſtan-

ſtantinopolitanis in ſacris publicis voce eis praeit; 1782
teſtes omnes Maromitae, qui Conſtantinopoli panem diurnum anquirunt; teſtis Epiſcopus ille Chaldaeorum *Behenâm*, qui Moſuli natus eſt, jam vero Lutetiae degens. Ex quibus intelligitur, a nomine noſtri ad ejus originem et religionem non eſſe argumentandum. IV) Vocem *Merkab* non ſtrictiori, ſed latiori ſignificatione, accipi voluit noſter Germanus, ita ut non tantum urbem, cui idem nomen, ſed etiam loca circumjacentia denotet. Illam regionem aquae non eſſe expertem, teſtatur Geographia Orientalis *Gehân Numa* appellata, de qua paulo poſt dicendum. Ex illa haec translata accipias velim: Prope *Tartus* طرطوس *Ma elamkaa* مآ العمقعا in mare defluit, cui vicina eſt ſylva *Hiſchet elabraſch* هيشة الابرش dicta, in qua Arabes et Turcomani conveniunt, et hic flumen *elabraſch* الابرش tranſit, quod defluit monte *fita* فيتا, quem prope fluvius *elakber* الاكبر mari miſcetur. Et a *Tartus* in ſeptentrionem ſpectat fluvius *elhas* in الحصيب, qui praecipitat ex monte *Merkab*, eique vicinum flumen *Merkab* eſt, cui propinquus fluvius *Ba-*

1782 *nejas* بانياس, qui etiam ex monte *Merkab* delabitur, Item prope flumen *Banejas* fluvius *elmelek* الملك in mare decurrit.

V) Hoc dubium maximi eſt momenti. Certum tamen eſt, quid reſpondeam. Tantum abeſt, ut Germanus noſter Nazaraeos Chriſtianis Johannis commutaverit, ut potius credide-rim, has gentes non niſi unam eandemque efficere. Nam noſtri Sabii in illo eorum libro, quem Lutetiae paene totum deſcripſi, in multis locis jam Nazaraei, jam Mandaitae, jam Diſcipuli Johannis, appellantur, et quidem his nominibus a Chaldaicis, Judaeis et Chriſtianis diſtinguuntur. Quam ob rem aeque Nazaraei, ac Sabii nominari poterunt, ita ut Nazaraei, de quibus Cl. *Niebuhr* ſermonem fecit, a noſtris Sabiis, me judice, non differant. Haec ut altius repetam, pater Johannis, Codici noſtro congruenter, dicitur Abo Sabo Zacharias, Johannes ejus filius appellatur Jahija, praeter alia nomina, quae ei tribuuntur, et Johannis Diſcipuli vel Aſſeclae vocantur Mandaitae vel Nazaraei. Patriam eorum eſſe *Merkab* et loca circumjacentia, nobis retulit Germanus *Conzi*. Id quidem recte, ſi Geographiae Orientali ſupra laudatae fides habenda, ubi etiam haec: Prope caſtellum *Herbad*, a quo Laodicea 18 mil-

milliaria distans, mons *elakraa* الاقرع situs 1782
est, et in hoc tractu vallis *elkandil* القنديل
jacet, quam fluvius quidem secat, et in monti-
bus hujus regionis *Kelbitae*, (de horum reli-
gione, quae noster etiam dixit, memoriae pro-
dita sunt), et *Nasaritae*, (in textu legitur
بصريه; at sine dubio legendum نصريه).
Et tractum *Kasid* قصيد flumen alluit, pla-
gam septentrionalem pagi *Schenih* شنيح
praeterlabitur, et prope fluvium *elaasi* العاصي
in mare se effundit. Interim ut haec certiora
efficiam, amicos meos Constantinopolitanos in-
terrogabo. De Magistro meo *Meccano, Scheri-
fo Abdallah* multa dicenda habeo, quae jam
dicere non vacat. Paucis ante mensibus Geo-
graphiam illam Orientalem, cujus mentionem
injeci, traducendi initium feci. Hic liber, quī
Gehân Numa, i. e. *theatrum mundi* appella-
tur, ex typographia Arabico-Turcica Constan-
tinopoli recens instaurata in lucem typis mi-
nusculis expressus prodiit. Constat 698 pagi-
nis in folio, insertis mappis geographicis non
paucis et elegantibus. In fronte libri nomen
auctoris *Kateb Chelebi* كاتب جلبي com-
paret. In praefatione, quae stylo tumido et
intellectu difficillimo conscripta est, haec de-

1782 prehendo: Variae gentes terra marique peregrinantes multa viderunt, et memoriae prodiderunt. At Muſulmanos natura fortitudinis quidem ſtudioſiſſimos, ſcientiarum vero maxime negligentes finxit. Quo eorum languore perſpecto *Hagi Chalifa* حاجي خليفه cognominatus *Kateb Chelebi* كاتب چلبي maximo animi zelo, Muſulmanis ſerviendi conſilio inito, hunc librum, *Gehan Numa* جهان نما dictum, contexuit. Exempla ejus ſunt rariſſima; nonnulla tamen et quidem nitidiſſima Pontifex Maximus (Mufti) non ſolum ex Arabica lingua in Turcicam convertenda, ſed et typis vulganda mihi benigniſſime tradidit. Quo facto, librum ſupra laudatum traducendi orſus ſum, ita tamen, ut multa luxuriantia ſuſtulerim, deficientia ex geographia *Abu Beker Ben Behrâm Damaſceni* ſuppleverim, et ex duobus voluminibus magnae molis hoc unum confecerim. Nomen interpretis in noſtro libro non quidem expreſſum eſt. Noſtram tamen verſionem *Ibrahimo Efendi*, linguarum Orientalium peritiſſimo, neque Latinae ignaro, qui Typographiam Conſtantinopoli inſtituendam curavit, ſuam debere originem, non dubitanter credo. Noſter interpres non pauca Geometrica et Aſtronomi-

nomica praemisit, et passim nova Geographica 1782
ex novis auctoribus adjecit, quae, ut ipse fatetur, qua majorem partem, ex libris Latinis in suum opus transtulit. Item historiam cujusque regni breviter composuit; Geographiam totius mundi generatim, et Orientis speciatim; omnia Asiae regna et Turcici imperii provincias, quae in Europa sunt, prolixe describendo tractat. Liber est pretiosissimus, et dignus, qui in adspectum communem proferatur. Ea, quae inde in linguam Latinam jam transtuli, 60 folia efficiunt, et non continent, nisi eam nostrae Geographiae partem, quae Arabiam, Palaestinam et Syriae partem spectat. Haec tamen nondum prelo sunt parata; sed verbum verbo, ne Latinis studens a Turcicis recederem, expressi, posthaec utriusque linguae in versione mea adornanda rationem habiturus. Etiam atque etiam rogo, me certiorem facias, si quem in Germania putes hoc opus typis exprimendum suseepturum. Me ei fastigium per aliquot annos impositurum spero. Duobus ante mensibus ad *Breitkopfium*, Lipsiae civem, de typis Arabicis et Syriacis scripsi. Mihi vero non rescripsit. Caussa morae mihi ignota est. Itaque me tibi obstrictissimum reddideris, si me certiorem feceris, quo me in

1782 hoc argumento convertam. Ea, quae a Te et Cl. *Valchio* de meis Sabiis disputata sunt, legendi maxima cupiditate flagro. Vale, me Tui amantissimum redama, et amicos Goettingenses meo nomine saluta.

89.

Celeberrimo

Joh. Dav. Michaeli

S. D.

Matthias Norberg.

Lundae, die 19. Jan. 1786.

1786 Cum Te plurimi faciam, literae, quas ad me nuper misisti, mihi fuerunt tam gratae, quam quae gratissimae. Tua *Supplementa Lexicorum Hebraicorum* adhuc non vidi, videndi vero maximo desiderio teneor. Copiam exempli et mihi polliceris, ubi occasio mittendi, quam nullam scio se obtulisse. Gratia hujus promissi ad singularia Tua, quae in me constant officia, maximus cumulus accessit. Quid ad Tuam quaestionem respondeam, nihil ex memoria certum mihi est. Tamen accipe haec,

ex

ex Lexico noſtro Turcico in Latinum verſo: 1786

ربيع duplicis eſt generis, quorum uni apud Arabes ربيع الشهور, alteri ربيع الازمنة nomen: ربيع لشهور eos denotat menſes, qui menſem صفر ſequuntur, et quorum alter شهر ربيع الاول, alter vero شهر ربيع الاخر appellatur. ربيع الازمنة etiam duplex eſt, quorum prior, quo herbae floreſcunt, ربيع الاول, poſterior autem, quo fructus maturescunt, ربيع الثانى item a quibusdam populis ربيع الاول nominatur. *Abu elguth* (ابو الغوث) memoriae prodidit: Arabes annum in ſex dividunt partes, (i. e. majores, quarum ſingulae duabus minoribus ſcil. duobus menſibus conſtant, quae certe noſtri eſt Lexicographi ſententia), quarum duas ربيع الاول, duas صيف, duas قيظ, duas ربيع الثانى vel خريف, et duas شتا appellant. Huc usque noſter. Quod ad me attinet, nihil, quod adjiciam, habeo. Hoc tantum dicam, Arabes in ſermone populari, quantum mihi audire licuit, veri ربيع,

1786 aestati صيف, autumno خريف, et hiemi شتا nomen ingerere.

Subjectum huic epistolae Prospectum operis Syriaci Hexaplaris una cum ejus Tabula Tuae benevolentiae etiam atque etiam commendo. Velim, veniam mihi des interpretationis, quam tradidi vocis ⁀ Dan. III, 1., certe interpretandae per *circus*, quem errorem fero animadverti. Initium primi voluminis imprimendi erit appetente vere, ejusque finis vere proxime secuturo. Descriptio Codicis, usus &c. in fronte Operis, scil. primi voluminis, eminebit. Gratissimum mihi feceris, si Tuam de meo consilio sententiam quam primum significaveris. Cum Te consulere licet, mihi optime consulam. Velim, Tibi persuadeas, Te nihil mihi esse studiosius, nihil carius. Vale.

90.

Matthias Norberg

Celeberrimo Professori

Joh. Dav. Michaeli.

Lundae, die 25. Octob. 1787.

Duplex fuit causſa, quae meis ad Te lite- 1787
ris, quibus nihil mihi antiquius est, nihil ho-
norificentius, moram fecit, quarum unam in
multitudine negotiorum, quibus distractus fui,
alteram in gravitate morbi, quo per plures
menses oppressus fui, positam fuisse, Tibi per-
suadeas. Adeo cum non mihi voluntas, sed
tempus vel facultas ad officia erga amicos, in
quibus Te mei amicissimum cognovi, defuit,
tum non tam spero, quam confido, intermis-
sione mearum literarum nihil Tuae erga me
benevolentiae detractum esse. Jampridem mu-
neri mihi Partem primam Tuorum ad *Lexica*
Hebraica Supplementorum dedisti: cujus bene-
ficii aeque me memorem experieris, atque Pu-
blicum incomparabili opere obstrictissimum Ti-
bi reddidisti. Sed nihil habeo, quod Tibi re-
feram, nisi Tibi placeat pars prima Codicis
mei Syriaco-Hexaplaris, in lucem jam allata,

1787 quam ad Te nuper misi, et quam ad Te brevi perventuram spero. In fronte Operis Tuum quoque nomen scriptum videbis, quod me ibi honoris caussa, nihil enim eo est clarius, posuisse, si Tibi persuaseris, meae ambitioni satisfeceris. Nec miraberis, celebria Tuae patriae nomina nostro libro non esse praemissa, ubi Te certiorem fecerim, ea non a me, sed ab iis, qui tabulam Subscribentium, me aegro, typis vulgandam curarunt, fuisse omissa. Veniam hujus culpae mihi polliceor, ubi in fronte secundi voluminis, quod brevi prelo subjiciam, eminebunt. Quamquam vero Tua in me officia plurima et maxima sunt, ea tamen admodum auxeris, si ad eam commendationem, quam nostrum opus a Tua erga me singulari benevolentia accepit, cumulus accesserit. Nam cum ea eget, tum nulla plus valebit. Ea Tibi est animi magnitudo et nobilitas, ut eum, qui plurima Tibi debet, plura Tibi debere velis. Te semper felicem hilaremque opto. Vale, et me Tui studiosissimum et observantissimum ama.

85.

Celeberrimo

Joh. Dav. Michaeli

S. D.

Matthias Norberg.

Lundae, die 15. Nov. 1787.

Ex Tuis literis, quas hodie accepi, satis in- 1787
tellexi, epistolam, quam nuper ad Te misi, Te non accepisse, brevi autem accepturum spero, in qua non solum Tibi singulares gratias pro Tuis *Supplementis ad Lexica Hebraica* ad me liberalissime delatis egi, sed etiam scripsi, me, ut aliquod gratissimi mei erga Te animi documentum exstaret, Tibi primum volumen *Operis* mei *Syriaco-Hexaplaris* muneri mississe. Hoc si benigne acceperis, et ulterius recensueris, summa Tua erga me studia admodum auxeris. Secundum tomum, qui *Jesaiam*, *Danielem* et *Duodecim Prophetas Minores* continebit, prelo jam paro, et brevi edendum curabo. Quae restant, tertium volumen complectetur. Cum noster Syrus in loco a Te citato (Amos I, 8.) Tibi non satisfaciat, tum mei officii esse duxi, Tibi ex hoc auctore omnia lo-

ca

ca deſcribere, in quibus LXX. interpretum Πλειάδες per ܟܝܡܐ expoſuit.

Amos V, 8.

ܥܒܕ ܗܘ ܕܒܪܐ ܟܝܡܐ ܘܟܣܝܐ (a)
ܘܡܚܫܟܐ ܝܘܡܐ ܕܠܝܐ ܠܝܐ ܗܘ ܕܩܪܐ
ܠܡܝܐ ܕܝܡܐ ܘܫܦܟ ܠܥܠ ܥܠ ܦܢܝ ܐܪܥܐ
ܝܗܘܐ ܫܡܗ ܡܪܝ ܗܘ ܕܡܚܪܒ ܠܒܪܝܐ
ܥܠ ܚܝܠܐ ܗܢܐ ܘܥܠ ܒܝܬ ܡܠܟܐ ܗܢܐ
ܘܡܚܪܒ ܠܗܘܢ ܘܠܐ ܡܫܠܡ ܠܗܘܢ ܘܠܐ
ܡܫܠܡ ܠܗ ܕܒܥܝ ܗܘ ܕܢܥܒܕ ܠܗ ܘܠܐ
ܢܥܒܕ ܠܗ ܕܒܥܝ ܗܘ ܕܢܫܠܡ ܠܗ ܘܠܐ
ܢܫܠܡ ܠܗ ܕܒܥܝ ܗܘ ܕܢܬܠ ܠܗ ܘܠܐ
ܢܬܠ ܠܗ ܕܒܥܝ ܗܘ ܕܢܫܩܠ ܠܗ ܘܠܐ
ܢܫܩܠ ܠܗ ܕܒܥܝ ܗܘ ܕܢܫܩܐ ܠܗ ܘܠܐ
ܢܫܩܐ

Maximopere laetor, Te editionem Nomen- 1787
claturae Tuae Syriacae ſuſcepiſſe, quae magnam certe ſuſtinet exſpectationem. Ad hanc laetitiam cumulus accedit ea ſpe, qua confido, noſtrum Syriacum Codicem illi libro magno incremento futuram eſſe: quem ideo tanto diligentius publicandum curabo. Vale, et Tibi perſuade, me Te ita uti, ut nec ullo familiarius, et obſervantius.

92.

Celeberrimo Profeſſori

Joh. Dav. Michaeli

S. D.

Matth. Norberg.

Lundae, die 9. Maji 1788.

Cum ex multis antea cognovi, Te mei eſſe 1788
amantiſſimum et ſtudioſiſſimum, tum id vel maxime perſpexi ex literis, quas ad me nuper miſiſti, quibus nihil legi gratius, nihil jucundius. Quo honorificentius opus meum Hexaplare Publico commendaſti, eo praeclarius apud me poſuiſti. Etſi Tua in me promerita tot tan-

taque

1788 taque ſunt, ut putaverim, ea augeri non potuiſſe, tamen hac Tua ſingulari benevolentia maximus ad ea cumulus acceſſit. Si autem ea eſt animi Tui nobilitas, ut me et publice et privatim ſic complecti velis, hacc quoque mea cura erit, ne ingratus ero, ne ingratus Tibi videar. Quare me felicem exiſtimabo, ſi unquam Tibi declarare poſſim, quantum Tibi debeam, quod plurimum eſt. Fateor, me Tuae et aetatis et occupationis immemorem fuiſſe, dum memoratis operis exempla aliis diſtribuenda ad Te transmiſi. Cujus facti ſi veniam mihi dederis, Tibi affirmo et promitto, me nihil poſthaec a Te petiturum, quod non Tuo commodo fieri poſſit. Quae de ratione publicandi noſtri codicis praecipienda putaſti, ea tanto libentius ſequar, quanto ſapientius dicta intelligo. Cum ſcribis, primam partem Lexici Tui Syriaci prodiiſſe, laetiſſimam rem mihi nuntiaſti, et cum polliceris, Te exemplum tam optati libri velle mihi muneri mittere, novo beneficio me obſtringere cupis: cujus me participem facillime feceris, ſi illud volumen Bibliopolae *Möller*, Lipſiae habitanti, cui cum noſtro Bibliopola et Profeſſore *Johann Lundblad* commercium librorum eſt, ad me transferendum commiſeris. Accipe, quae codex noſter

ſter Syriacus habet eo loco, quem mihi indi- 1788
caſti: ܟܬܒܐ ܕܟܬܒ ܠܐ ܒܥܝ (*) ܟܬܒܗ
ܠܐ ؟ ܟܬܒ — ܠܐ ÷

(*) ܗ. ܚܫܝܫܐ ܠܐ ܚܠܝܫ

Ea eſt meae valetudinis infirmitas, ut Norlandiam, naſcendi locum, ſolo coeloque ſalubrem, petendi conſilium ceperim; ſed fama belli inter Sueciam et Moſcoviam ingruentis animum ab hoc itinere flectere coepit. Vale, et me Tui reverentiſſimum ama.

93.

Forſter an Michaelis.

London, den 5. Sept. 1771.

Dero geehrtes Schreiben vom 7ten Jul. hat 1771
mich ungemein erfreut, als es mir der Herr Hofrath Beſt ſelbſt überbrachte. Ich erſehe daraus, daß Ewr. nach ſo vielen Jahren mich noch nicht ganz vergeſſen haben. Ich bin nach manchen wunderbaren Schickſalen, und einem Aufenthalte von achtzehn Monaten in Rußland, nach England gegangen: und ſu-

che

1771 che dieser einsichtsvollen Nation durch Uebersetzung einiger Reisen dienlich zu werden. Kalm's, Osbeck's, Löfling's, De Bossu und Bougainville's Reisen sind durch meine Hände gegangen, und nun arbeite ich an meiner eigenen Reise durch Rußland; in welchem Werke auch die Geschichte der kleinen Nationen am Caucasus, an der Wolga, in der Steppe jenseit dem Yaik, u. s. f. vorkommen werden, nebst der Geschichte der Kalmükken. Einige neue Karten werden auch dazu kommen, die ich theils selbst entworfen; theils auf meinen Reisen gesammelt habe. Vergeben Sie mir, daß ich so viel von mir selbst spreche. Ich würde es nicht gethan haben, wenn ich nicht erwartete, Ewr. und Dero Freunde in Göttingen, Hr. Prof. Büttner und Hr. Prof. Schlözer, würden so geneigt seyn, mir einige Winke zu geben, die mich in der Ausführung meiner Arbeit vor Fehlern bewahren könnten. Da ich insbesondere eine sehr beschwerliche und wichtige Arbeit mit darin auszuführen gedenke, nämlich eine kurze Anzeige von dem Ursprunge und den verschiedenen Zügen der Nationen durch Rußland, welches eine neue, und so viel ich weiß, noch nie recht bearbeitete Materie

terie ist. Der seel. Bayer hatte große Ver- 1771
dienste; allein er hatte noch nicht alle die hi-
storischen Hülfsmittel, die wir jetzt haben;
und obgleich ich zugebe, daß Herr. Profess.
Schlözer weit mehr im Stande ist, in die-
sem Felde uns großes Licht zu geben, so
fürchte ich doch, derselbe werde in diesem Fel-
de weniger arbeiten, als zu wünschen wäre.
Vielleicht kann meine Arbeit auch einige Klei-
nigkeiten enthalten, die ihm nicht gerade sind
bekannt gewesen, und die ich glücklich ent-
deckt zu haben mich schmeichle; als z. E.
den Medischen Ursprung aller Sauro-
matischen oder Slavischen Nationen;
die ausgebreiteten Wohnsitze der Völkerschaf-
ten, die zum Deutschen Volke ursprüng-
lich gehören, und ein besserer Unterschied zwi-
schen den Nationen, welche die Griechen
insbesondere in spätern Zeiten unter dem all-
gemeinen Deckmantel ihrer Unwissenheit Sc-
then benannten.

Ich nehme mir die Freyheit, da ich jetzt
wenig Zeit habe, ein paar in Eile aufgesetzte
Bemerkungen mitzutheilen, wofern diese Ih-
ren Beyfall verdienen, oder doch nur so von
Ewr. angesehen werden, daß sie zur Erläute-
rung der Geschichte der Völker, die in der

1771 Bibel gedacht werden, einigermaßen dienen können, so werde ich mich genug belohnt halten für die Mühe, die ich auf dies Studium seit mehrern Jahren verwendet habe.

Ewr. Einleitung in die göttlichen Schriften des N. B. sollte ich nach Sir John Pringle's Verlangen, der mit dem Bischofe von Oxford gemeinschaftlich dieses Unternehmen befördern will, übersetzen; allein da noch viele Exemplare von der ersten Ausgabe des Buchs vorhanden sind, so will kein Buchhändler vor der Hand dies Werk übernehmen. Die Sache muß also fürs erste liegen bleiben, bis auf den Winter der Bischof wieder nach London kommt, und etwas kann ausgemacht werden zur Beförderung der Unternehmung. Herr Woide, ein Königl. Hof-Pred. an der Holl. Kapelle zu St. James, der jetzt Herrn Hof-Pred. Scholtz's in Berlin Koptisches Lexicon und Grammatik in Oxford herausgiebt, und diese Sprache gut versteht, wollte auch mit mir den Theil Ihrer Einleitung, der die Aegyptische Uebersetzung angeht, noch etwas erläutern; welches denn nebst Dero Anmerkungen uns würde in den Stand setzen, eine sehr vollständige Engl. Ausgabe Ihrer vortreflichen Arbeit zu liefern.

Ewr.

Ewr. Wunsch, einen Sommer in England 1771
zuzubringen, wünschte ich in Ihren beständigen Aufenthalt hier verändert zu sehen. Die Kritik der Bibel und die morgenländische Literatur würden dabey unstreitig viel gewinnen. Selbst Hrn. Canon. Kennicott's Unternehmen würde, glaube ich, mancher Berichtigung und einer grössern Vollkommenheit durch Ihren Rath und Beystand fähig seyn.

Wird Ihre Hebräische Grammatik auch eine Syntax haben? ich und viele wünschen es sehnlich. Denn unserer Engländer Methode im Hebräischen ist wirklich schlecht; nur wenige verstehen es recht.

Ich habe die Ehre mit der grössesten Hochachtung zu seyn —

J. R. Forster.

94.

London, den 30. Octob. 1771.

Ewr. geehrtes Schreiben vom 13ten dieses Monats habe ich durch Herrn Hof-Rath Best richtig erhalten, und es hat dasselbe in mir eine angenehme Freude erregt, da ich sahe,

1771 daß Ewr. so gütig von diesen Kleinigkeiten zu urtheilen belieben, die ich zu übersenden mir die Freyheit nahm. Ich bin durch Dero Beyfall so aufgemuntert worden, daß ich nicht nur einige Anmerkungen mehr über Dero Spicilegium hiemit einschicke, sondern auch eine Art von Vertheidigung meiner Meynung wegen Mosis Feldzug mit Sesostris, und der Chronologie Exod. XII, 40., gewagt habe. Sie werden daraus sehen, wie dreist mich Dero gütige Meynung von meinen Anmerkungen gemacht hat. Am Ende habe ich auch etwas zur Erläuterung anderer Aegyptischer Oerter, die nicht Genes. X. stehen, angehängt. Ich halte alle diese etymologischen Kleinigkeiten für rohe Versuche; vielleicht sind viele derselben von dem verführerischen Geiste der Etymologie, die selten beweisend ist, ausgebrütet worden. Ich hatte vor diesem in müssigen Stunden versucht, wiefern man die Aegyptischen Namen der Oerter wiederherstellen könnte, und in einigen bin ich überzeugt, daß es mir geglückt ist; allein in gar zu vielen ist es nur ein gewagtes Rathen, das sich vorzüglich zeigt; und aus diesem Vorrathe habe ich nun diese feinen Sachen herausgeholt. Sollten Ewr. nach diesem ehrlichen Geständnisse, und wenn Sie

alles

alles noch einmal werden geprüft haben, noch 1771
denken, daß alles dieses verdiene gedruckt zu werden, so stelle ich es Ihnen anheim, wie Sie es damit anfangen wollen. Hier drucken lassen mag ich es nicht; denn philologische Sachen gehen sehr schlecht; kein Buchhändler mag es annehmen; und die Oxfordsche Presse mag ich nicht damit beschweren, da ich ohnedem willens bin, durch meine Freunde zu erhalten, daß mein Tractat: de Byssо antiquorum, (darin ich alle hebräische Kunstwörter, welche zum Manufacturwesen und der Kleidung gehören, aus dem Aegyptischen gesucht habe, zu erläutern), in Oxford gedruckt werde. Meine Arbeit ist in meinen Augen so gering, daß ich mich nicht unterstehen darf, Ewr. zu ersuchen, dieselbe mit dem 2ten Theile Ihres Spicilegii als einen Anhang drucken zu lassen: oder wofern es die Einrichtung Ihres orientalisch-exegetischen Journals zuließe, welches ich noch nicht kenne, so würde ich sehr zufrieden seyn, daß es daselbst eingerückt würde. Nur bitte ich zugleich zu überlegen, daß es eine eilfertige Arbeit sey; denn ich habe so viele andere Geschäffte unter Händen, daß es mir unmöglich ist, mehr Zeit darauf zu verwenden. Ich habe

1771 Kalm's Reisen, so weit sie sich auf America beziehen, in drey Bänden in's Englische übersetzt, auch manche Noten hinzugefügt; nächst diesem habe ich auch Osbeck's Reisen in zwey Bänden, und Bossu's Reisen nach Louisiana Englisch, nebst Löfling's Beschreibungen der Spanischen und Americanischen Pflanzen, drucken lassen. Nun habe ich die Uebersetzung von Bougainville's Reise um die Welt in Händen. Ueberall habe ich Anmerkungen hinzugefügt. Hienächst habe ich vor einigen Jahren eine kleine Mineralogie, und jetzt kürzlich einen Catalogus von Nord-Americanischen Thieren uud Pflanzen, wie auch eine Centuriam von Insecten, die nicht in Linné's System stehen, herausgegeben. Meine Reise nach Rußland kostet mir auch viele Zeit und Arbeit. Hätte ich nicht einen Sohn von siebzehn Jahren, der mir mit Uebersetzen an die Hand gienge; könnte ich unmöglich alle die Arbeit bestreiten. Seit Kurzem haben wir auch angefangen, ausländische Bücher im Critical Review zu recensiren; und das ist auch meine Arbeit. Ich zweifle gar nicht, es werde Ihnen dieses Journal in die Hände kommen, und Sie werden die Arbeit sehen, unter dem Namen Foreign Articles. Dero Gram-

matik und Journal sind mir ein angenehmes 1771
Geschenk.

Da ich die Grammatik und das Journal zu erhalten hoffe, so sage ich Ewr. den verbindlichsten Dank für dieses angenehme Geschenk. Könnten die Bücher Mosis von Dero Uebersetzung mitkommen, so wäre es desto besser: denn ich wünschte diese Uebersetzung zu recensiren, um den Engländern doch einen Begriff von unserer Literatur und Philologie beyzubringen. Nächste Ostermesse wird auch eine lateinische Uebersetzung von Pennant's Synopsis of Quadrupeds von mir herausgegeben werden: es ist nur für Deuschland und fremde Länder. Es ist ein sehr gutes Buch, enthält viele neue Thiere, und ist ein Medium zwischen Linné's Kürze und Büffon's Weitläuftigkeit, auch richtiger, denn beyde. Pennant ist mein Freund, und auch Dr. Solander und Hr. Banks, die einzigen großen Naturkenner. Banks, ein Mann von Vermögen, ist rund um die Welt gesegelt, in dem Schiffe Endeavour, mit Cap. Cooke. Green beobachtete in George Island, oder Utahitti, den Durchgang der Venus; Banks und Solander aber die Pflanzen und Thiere, deren sie sehr viele

1771 neue entdeckt haben. Banks hatte einige Mahler mit, und hat demnach 930 neue Pflanzen gezeichnet mitgebracht: und etwa 200 solche, die noch nie waren gut gezeichnet und beschrieben gewesen, aber doch schon in Linnee waren: die Filices, Musci und Gramina sind noch nicht gezeichnet; von der letztern haben sie etwa 200 neue Species entdeckt. Sie werden jetzt gezeichnet. Von jeder Pflanze haben sie ohngefähr zwölf bis zwanzig Exemplare, so daß alle öffentliche Sammlungen in Europa sollen Exemplare bekommen, wenn das Werk wird fertig werden, darin sie sollen beschrieben und gezeichnet werden. Von Fischen haben sie etwa 150 ganz neue Species, und ohngefähr 120 neue Vögel mitgebracht. Die Fische sind gezeichnet und auch in Spiritus mitgebracht; die Vögel sind nicht gezeichnet, aber wohl viele Mollusca; Testacea sind nicht gezeichnet; vierfüßige Thiere und Insecten sind wenige. Auf Neu-Zeeland fanden sie eine Jerbua, die so groß, als der größte Windhund war, entsetzliche Sätze machte, gut zu essen war, und 80 Pfund wog. Einige Pflanzen von den mitgebrachteu Saamen wachsen schon in Kew: darunter ist ein Baum, der entsetzlich hartes und schweres

Holz

Holz hat. Es ist eine Monoecia Pflanze; die 1771
Blätter sehen ganz genau, wie Schaafthau (Equisetum), aus. Von dem Holze dieser Bäume machen die Einwohner in Utahitti ihre mehrsten Werkzeuge, die Schwere und Dauer erfodern; besonders die, womit sie die Rinde eines Baumes zur Kleidung präpariren. Im 17ten Grade Süder Breite und ohngefähr 104° - 150° Westlänge von London sind wohl zwanzig oder dreyßig kleine Inseln gelegen. Neu-Zeeland macht zwey Inseln aus, die sie umseegelt haben; die südliche liegt von Nordost zu Südwest zwischen 40 uud 50 Grad Süder Br., ohngefähr 190° Westlänge von London; die nördliche ist eine Art von Dreyeck, und liegt von Murders Bay, wo die Meerenge Cooke's Strait zwischen beyden Inseln ist, nach Norden zu, wo Tasman die drey Könige Insel fand, im 34 oder 33° Süd. Br. Die östliche Küste von New-Holland heißt nun New-South-Wales, und läuft beynahe Nord und Süden mehr denn 26 Grade Breite oder 390 deutsche Meilen hinauf, von 36° zu 10° Süd. Br. Die Einwohner in New-Holland sind herumirrend, und gehen durchs ganze Land; auf New-Zeeland wohnen die Einwohner nur an den Küsten, es-

1771 sen Fische und Menschenfleisch. In Utahitti essen die Leute Fische, Schweine, Hunde, und sehr viele Früchte, insbesondere die Brodfrucht, welche Lord Anson auf Tinian fand; drey oder vier Bäume ernähren einen oder zwey Menschen. Die Einwohner auf Utahitti und den benachbarten Inseln sind ziemlich gesittet, haben eine Religion, erkennen ein einziges, oberstes, unsichtbares, und unfühlbares Wesen; beten es aber nicht an, weil sie es nicht genug kennen; aber dessen Kinder, andere unsichtbare, unfühlbare Wesen beten sie an, nicht selbst, sondern durch ihre Priester; sie haben Altäre, worauf sie ganze Thiere, Früchte u. s. w. opfern. Ihre Weiber sind schön, gekleidet, und bezeugen ihre Ehrerbietung vor vornehmen Personen durch Entblößung des Oberleibes; im Tanze wird auch der Unterleib entblößt. Sie haben Figuren auf dem Leibe, die in der Haut eingegraben sind, aber nur auf den Hinterbacken. In New-Zeeland haben sie die Figuren auf dem ganzen Leibe und Gesichte. Nächsten März geht Capt. Cooke nebst Herrn Banks und Dr. Solander noch einmal nach der Südsee: indessen giebt die Admiralität die Nachricht von dieser Reise heraus, und hat die

Materialien dem Dr. Hawkesworth über- 1771
geben: Hr. Banks giebt die Zeichnungen der Aussichten, Sitten, Kleider, Geräthe, Gebäude u. s. w. dazu her; die Seeleute ihre Karten. Allein wenn Hr. Banks und Dr. Solander zurückkommen, denn soll erst das große Werk mit den Pflanzen und Thieren herauskommen, und wird gewiß ein paar 1000 Kupferplaten enthalten. Werden Ewr. mich nun nicht für sehr geschwätzig halten? Ich dachte, in Deutschland ist eine Nachricht von dieser Expedition nicht sehr bekannt, und verdiente es doch zu seyn; und dies verführte mich zu einer so großen Weitläuftigkeit, die ich mir zu vergeben bitte.

Ich wüßte nicht, daß ich mich so ausgedruckt hätte, als wäre man mit Hrn. Kennicott's Arbeit nicht völlig zufrieden. Die Sache ist so, wie mit vielen andern. Laudatur ab his, culpatur ab illis. Die Universitäten in England haben noch viel Mönchwesen an sich; und die Cabalen herrschen darin, so wie in Klöstern. Kennicott hat Gönner und Freunde; allein auch viele und große Feinde. Er hatte, wie seine Widersacher sagen, einen Schluß der Convocation erschlichen, wodurch die Universität ihm die Subscrip-

1771 scription noch auf einige Jahre zugesteht; man klagt, daß er es gethan, da viele von der Universität abwesend, und nur seine Freunde zugegen waren. Indessen verlangte man diesen Sommer, er sollte Rede und Antwort von den Collationen geben, und foderte, er sollte dieselben in der Bodlejanischen Bibliothek deponiren, weil die Universität es übernommen, daß das Werk nicht sollte stecken bleiben, und daß keine Collation verloren gehen sollte. Er sträubte sich dagegen; endlich drohte man ihm, es in allen öffentlichen Zeitungen zu melden, die Universität entsage sich der fernern Verantwortung und Fürsorge für dieses Werk; da gab er sich zum Ziele: und mußte eine Verschreibung auf 2000 Pfund Sterl. eingeben, gegen welche ihm der Bibliothekar die Collationen der Mspte communiciren kann. Er hatte vor, ein Specimen drucken zu lassen; es war das Hohelied. Allein man verargte ihm, daß er mit einem Buche anfienge, wovon wenige Mspte und Lese-Arten vorhanden. Kurz, er hat seine Plage, und kann es keinem zu Danke machen. Der Bischof von Oxford, Dr. Hunt, und ein paar andere sind seine Patrone; die helfen

fen ihm durch, sonst würde es ihm schwer 1771
fallen, manches durchzusetzen.

Herr Woide ist ein Pohle von Geburt; hat in Berlin mit mir im Joachimsthalischen Gymnasio studirt; nachgehends ging er nach Frankfurt an der Oder; denn nach Holland; copirte da für Herrn Hof-Pred. Scholtz in Berlin La Croze's Koptisch Lexicon; ward Prediger in Lissa; die Unität schickte ihn nach London, für sie zu agiren; er bekam eine Stelle an der Deutschen reform. Gemeine in London, und endlich die Holländische Hof-Prediger-Stelle an der Capelle zu St. James. Jetzt giebt er Herrn Scholtz's Auszug des La Crozeschen Lexici zu Oxford heraus, und wird einen großen Anhang, den er selbst gesammelt, dazu machen. Nachgehends wird auch Herrn Scholtz's Grammatik herauskommen: allein vermuthlich im Auszuge; denn jetzt ist sie ein unförmliches weitläuftiges Chaos. Sie ist richtig, vollständig und gut: nur muß es zusammengesucht werden; das wird wohl Herr Woide thun. Durch diese Arbeit bekömmt er eine große Stärke im Koptischen. Herr Woide hat ein koptisches Gebetbuch, und Dr. Askew hat ihm ein Sahidisch-mythisches Werk geliehen. Wo

ich

1771 ich nicht irre, soll ich Ewr. in Hrn. Woide und Scholtz Namen ersuchen, die Güte zu haben, Subscriptionen für Herrn Scholtz auf dies Lexicon Copticum anzunehmen; die Conditionen sollen Sie bald erfahren, nebst nähern Umständen wegen des Werks; denn Herr Hof-Pred. Scholtz hat sich eine gewisse Anzahl Exemplare von der Universität Oxford ausgedungen als seinen Lohn für die saure Arbeit.

Ich wünsche noch, daß es Ewr. Umstände erlauben möchten, in England zu leben; wo es ja geschieht, kommen Sie nicht im Sommer herüber; London und die Universitäten sind denn ganz ledig, und die Gelehrten über ganz England zerstreuet. Hätte ich mehr Musse, würde ich mich erbieten, dasjenige, was Ewr. von hieraus zu wissen brauchten, entweder abzuschreiben oder doch auszuziehen; allein unglücklicherweise habe ich eine Frau und sieben Kinder, und muß wacker arbeiten, die zu ernähren, und bin also nicht im Stande, mich in weitläuftige Arbeiten von der Art einzulassen, bis mir die Vorsehung wo eine Stelle oder sonst Brod verschafft, da es mir möglich wäre, zu Ihren großen gelehrten Arbeiten ein wenig beytra-

tragen zu können: ich sage ein wenig, weil 1771
meine eingeschränkten Einsichten meine Brauchbarkeit sehr einschränken.

Haben Ewr. schon eine Französische Schrift gesehen, die gegen den Dr. Kennicott in Paris herausgekommen ist; man muthmaßt, daß sie von einem Abbé, der ein bekehrter Jude ist, geschrieben sey. Sie ist sehr bitter; und ob ich gleich nicht Zeit hatte, mich in die genaue Untersuchung dessen, was dieser Autor sagt, einzulassen, so schien er mir doch an einigen Orten nicht ganz unrecht zu haben.

Ich beharre mit der größten Hochachtung —

Forster.

95.

London, 1771.

Ich habe Ewr. geneigtes Geschenk an Büchern zwar noch nicht zur Zeit erhalten; danke aber indessen ergebenst für dasselbe.

Ich habe auch viele Ursachen, Ewr. für die viele Mühwaltung mit meinem Schreiben an Dieselben über Dero Spicilegium den verbindlichsten Dank abzustatten. Ich wünsche,

daß

daß Ewr. in einer Vorrede, oder in einem Anhange, oder in Noten, dasjenige anzeigen möchten, wo Sie Ursache hätten, von mir in Dero Meynung abzugehen; dies ist der einzige Weg, der Wahrheit näher zu kommen, so lange man nur schreibt, um die Wahrheit aufzuführen, und nicht par esprit de contradiction; wie viele unserer gelehrten Herren Mitbrüder zum Nachtheile der Wahrheit nur allzusehr es thun. Ich weiß, Ewr. denken edler in dem Stücke; und ich freue mich, wenn ich eines Bessern belehrt werde.

Ich wünsche alle die angemerkten Schriften von der Vandenhökschen Buchhandlung zu haben, und zwar die auf Schreibpapier zu haben sind, möchte ich gerne auf der Art Papier haben; die auf Druckpapier in Franzband gebunden, weil man in London das Planieren nicht versteht.

Die Namen der Thiere und Kräuter werden wohl in dem Koptischen Lexico vorkommen, und auch einige geographica nom. propr.; allein nur solche, die vom Griechischen verschieden sind; denn die Koptische Uebersetzung gebraucht sehr viele Koptische Wörter, die ganz Griechisch sind, und nichts als einen Koptischen Artikel, notam pluralis oder

ca-

casuum, oder affixa pronominum angehängt 1771
haben, die werden gewiß ausgelassen, um das Buch nicht unnöthig anzuschwellen.

Ein gewisser schwärmerischer Franzose, ein Herr Anquetil du Perron, hat in drey Bänden in Quarto eine Uebersetzung der Classischen oder heiligen Bücher der Guebren oder Parsies herausgegeben; der erste Theil enthält seine Reise, eine sehr magere Erzählung seiner Fatalitäten; Namen von Städten und Dörfern ohne Beschreibungen; viel Jargon, den man nur in Indien unter den Europäern versteht, ohne Erklärung; großen Undank gegen einige verehrungswürdige Engländer, die ihm Gutes erzeigt haben, die er auf eine schändliche Weise lächerlich machen will, und daher pis que pendre von ihnen redet. Er versteht kein Arabisch, und nimmt viele Arabische Wörter für Wörter aus den Dialekten Zend und Pehlvi an. Kurz, er zeigt sich gar nicht vortheilhaft. Er ist gar kein Kriticus, und kann das Alter seiner übersetzten Schriften nicht beurtheilen. Einiges wenige Gute ist darin; allein es könnte alles in einem mäßigen Bande enthalten seyn, und nicht in dreyen, die über drey Guineen kosten. Ein Engländer, man muthmaßt, es sey Hr. Jo-

1771 nes, (der das Leben Schach Nadirs übersetzt und eine Persische Grammatik geschrieben hat, und nun an der neuen verbesserten Ausgabe vom Meninski arbeitet), hat seiner Landsleute Partey genommen, und einen Französischen Brief an Herrn Anquetil du Perron herausgegeben, und ihn so derb widerlegt, daß er wohl nicht mehr verlangen wird, sich noch eine solche Abfertigung zuzuziehen.

Der größere Theil unserer Engländer, welche noch etwas Hebräisch verstehen, lesen dasselbe auf eine besondere Weise; sie brauchen nämlich א statt a, ה statt e, י statt i, ע statt o, ו statt u. Ich weiß nicht, wer zuerst diese neue und wunderliche Methode aufgebracht hat; allein sie nimmt mehr zu, denn ab. Der Bischof Lowth, und einige wenige andere, billigen sie nicht; auch lesen einige Dissenters im Norden von England anders; allein der größeste Theil ist doch für obige Art. Ich habe deshalb lange gewünscht, Ewr. möchten dem Publico eine Hebräische Grammatik geben, welche unserem Publico die Augen öffnen möchte. Ich war deswegen schon vor einiger Zeit willens, Dero Hebräische Grammatik zu übersetzen; allein ich wünsch-

wünschte einige Zusätze und besonders eine 1771
Syntax dazu, und eine Dissertation über das
Alter der Buchstaben, derselben Pronuncia-
tion, die Puncta vocalia, deren Alter, wel-
ches nicht so gar alt seyn möchte, und mehr
dergleichen Dinge. Niemand, als Ewr., hat
eine solche Stärke in dem Studio dieser Spra-
che, daß er uns ein solches Werk liefern könn-
te. In Frankreich ist eine große Grammatik,
wo ich nicht irre, in vier Quartbänden her-
ausgekommen: ich habe bey meinen jetzigen
Umständen wenig Zeit, mich mit dem He-
bräischen abzugeben; allein ich glaube das
Werk nicht von großer Beträchtlichkeit; der
große Umfang des Werks schreckt mich ab,
es in die Hände zu nehmen. Die zwey Schif-
fe, in welchen die Herren Banks und Dr.
Solander künftigen März wieder auf die
neue Expedition mit Capt. Cook und Fur-
neaux ausgehen, sind schon gekauft, und
werden ausgerüstet; das größeste heißt Dra-
ke, und das kleinere Raleigh, zu Ehren
zweyer großen Englischen Seefahrer. Herr
Zoffani, einer der größesten Mahler und
Mitglied der Mahler-Academie, drey Zeich-
ner für Pflanzen, und zwey Astronomen ge-
hen auch mit: so daß man nun was Großes

1771 von dieser Expedition erwarten kann — Die Pflanze, welche den Einwohnern von Utahitti, oder George Island, ihre Kleider verschafft, ist die bekannte Morus papyrifera. Die Rinde derselben wird geweicht und dann mit einem schweren viereckigen Stücke Holz geschlagen, darin vier verschiedene Arten von langen Hohlkehlen eingearbeitet sind: nachdem man es lange schlägt, oder nachdem man eine Seite des Schlagholzes erwählt, je nachdem giebt es eine andere Art von Zeuge: damit Ewr. einigermaßen davon urtheilen können, so habe ich eine Probe einer schlechtern Gattung von Zeuge beygelegt; und bitte zugleich, mir diese Freyheit zu vergeben, eine solche Kleinigkeit mit beyzufügen. Mit diesem groben Zeuge kleiden sich die Leute der Insel des Morgens nur, gegen Mittag wird feinerer Zeug angewendet; man schneidet in der Mitte eines langen Stückes ein Loch, dadurch man den Kopf steckt, und läßt einen Lappen vorn, den andern hinten hängen, und gürtet ihn auf, wenn nöthig. Man hat mancherley Farben; wo ich nicht irre, ist der beygehende Zeug zur Trauer gefärbt. In wenigen Wochen wird eine kleine Nachricht in Berlin von der Reise der Herren Banks

und

und Dr. Solander herauskommen, die, 1771
wo ich nicht irre, von dem Chirurgus des Schiffs Endeavour geschrieben ist. Es ist alles authentisch darin, nur nicht vollständig, ohne Karten und Zeichnungen, die nur in Dr. Hawkesworth's Werke vorkommen werden.

Ich habe die Ehre mich mit aufrichtiger Hochachtung zu nennen —

Forster.

96.

London, den 13. März 1772.

Was werden Sie von Ihrem Correspondenten in London halten? Ich verdiene gewiß einen kleinen Verweis für meine Saumseeligkeit, und da ich Ihre freundschaftliche Güte schon auf eine vortheilhafte Weise habe kennen gelernt, so komme ich mit einer ziemlichen Dreistigkeit um Vergebung zu bitten, in Hoffnung, dieselbe leicht erhalten zu können. Gewiß wenn Sie wüßten, wie viele Geschäffte mich daran gehindert haben, Ihnen sogleich, wie ich es gesollt, zu antworten, so würden 1772

1772 Sie vielmehr Mitleid mit mir haben, als daß Sie auf mich böse seyn können.

Ich habe Dero Arabische und Chaldäische Grammatik nebst dem ersten Theile der exegetisch-orientalischen Bibliothek und Dero Uebersetzung der Bibel richtig erhalten, und statte Denselben dafür meinen ganz ergebensten Dank ab. Ich wünschte im Stande zu seyn, Ewr. angenehme Dienste hiesigen Orts leisten zu können, um meine Erkenntlichkeit thätig zu erzeigen; allein zum Unglücke werde ich nichts als leere Wünsche und Anerbietungen haben, womit Sie nichts werden anfangen können.

Dero zwey Exemplare der Fragen an die Reise-Gesellschaft nach Arabien sind gehörig nebst der Anmerkung, daß Ewr. mit der Göttingischen Societät in keiner Verbindung stehen, abgegeben worden. Beyde Herren, nämlich Banks und Dr. Solander, danken Ihnen ergebenst für Dero angenehmes Geschenk. Es sind aber dieselben so sehr mit Anstalten zu ihrer neuen großen Expedition beschäfftigt, daß es ihnen unmöglich ist, Denselben, wie sie wohl wünschten, schriftlich selbst dafür zu danken. Sie waren vorige Woche hier, und baten, ich möchte dero Dank

und

und Entschuldigungen Denselben zuschreiben, 1772
und hofften um soviel mehr Vergebung, da sie bald abgehen sollen und daher eine unendliche Menge von Geschäfften auf den Händen haben.

So sehr ich gewünscht hätte, die Koptischen Lettern herüber zu senden, so finde ich doch, daß es beynahe unmöglich ist, solches zu thun, wenigstens würde es der Mühe nicht lohnen. Der Schrift-Gießer Caslon will nicht anders als 60 Pfund Schriften auf einmal gießen; da nun zwey Schill. jedes Pfund kostet, so würde ich müssen sechs Pfund Sterl. dafür zahlen; und so viel würde meine kleine Dissertation nicht abwerfen. Ewr. belieben demnach es nur so zu veranstalten, daß die Koptischen Wörter mit Griechischen Buchstaben gedruckt werden, und daß man suche, andere Charactere einzuflicken, wie man es in Jablonski's ersten Schriften gethan; oder es mag Kleyl in Frankf. an der Oder es drucken, der Koptische Typen hat, für Mad. Vandenhök; oder man muß bloß die Equivalenten lateinischen Lettern beybehalten; zu welchem Ende ich mehrentheils allezeit die Pronunciation beygefügt habe. Die Cataloge von den Preisen habe ich beygefügt, und bitte, daß alles

1772 Schreibpapier, wo möglich, seyn möge. Wo es seyn könnte, würde mir ein Gefallen geschehen, wenn man es so veranstalten könnte, daß man mir des Hrn. Prof. Büttner's Alphabete möchte beylegen. Uebrigens bitte ich, demselben meine ergebenste Empfehlung unbekannterweise zu vermelden, und ihm ein paar von den hier beygelegten Abdrücken des persianischen Siegels mitzutheilen. Es sind Buchstaben darauf, welche, wie ich glaube, zur Zeit der Sassaniden üblich waren; der Ring ist in Persien gefunden worden. Ich kann noch einst ein altes Aegyptisches Gefäß mit alten Aegyptischen Buchstaben copiren; und werde es denn übersenden. Vielleicht auch noch ein persisches Siegel. Wo ich in irgend einer Art werde dienen können, so bitte ich, nur zu befehlen; obgleich ich viele Geschäffte habe, will ich mich doch bestreben, alles mögliche zum Besten der Wissenschaften beyzutragen. Herrn Prof. Schlözer bitte ich meine Empfehlung zu machen, und ihm zu melden, daß er nächstens ein sehr wichtiges Stück der Geschichte und Geographie des Medii aevi von mir bekommen soll. Es ist solches König Alfred's Angelsächsische Uebersetzung des Orosius, in welcher wichtige geographi-

sche Sachen sind über nordische Gegenden. 1772
Ich habe eine Karte dazu entworfen; mein Freund Barrington, Lord Barrington's und des Bischofs von Landaff Bruder, ein Richter für die nördlichen wallischen Grafschaften, ist der Herausgeber und Uebersetzer des Werks. Ohther's und Wulfstan's Reisen, die Sir John Spelman in King Alfred's Leben herausgab, sind hier mit darin. Im Brittischen Museo ist des Königs Original-Handschrift, von welcher es publicirt wird.

Dero Uebersetzung der Bibel, wie auch Dero Grammatiken, sollen nächstens recensirt werden: ich hatte nicht mehr Zeit, sie einzurücken. Dero Dissertation über den Auszug der Kinder Israel ist interessant; allein ich habe noch einige Anmerkungen darüber, welche ich in meinem nächsten Schreiben mitzutheilen mir die Freyheit nehmen werde: nicht als wäre dieselbe unvollständig und nicht bestimmt genug; sondern ich schmeichle mich nur, daß, da ich die Aegyptische Geographie wenigstens vierzehn Jahre studirt habe, und alle Reisen, die ich nur habhaft werden konnte, las, daß ich eine solche Idee vom Localen habe, die manches noch erläutern könnte. Sie sind zu gütig, als daß Sie mir solches zum Autor-

1772 stolze oder zur Vermessenheit anrechnen; und ich bin versichert, daß sich nie jemand aufrichtiger und ehrerbietiger nennen wird —

Forster.

97.

London, den 19. April 1772.

Ewr. Auftrag und Geschenke an die Herren Banks und Dr. Solander habe ich richtig bestellt, und dieselben baten dero ergebensten Dank dafür zu erstatten und zugleich um Vergebung zu bitten, daß sie nicht selbst geschrieben, indem es wegen Kürze der Zeit vor ihrer nahen Abreise ihnen beynahe unmöglich ist, da sie sich gezwungen sehen, alle ihre alten Bekannten und Freunde zu vernachlässigen. Ich habe dies und mehreres durch den Berlinischen Buchhändler Spener in einem Briefe an Ewr. gemeldet, und zugleich eine weit beträchtlichere Menge und Mannichfaltigkeit des Zeuges von dem Morus papyrifera gesendet: und hoffe, daß Dieselben solches alles werden richtig erhalten haben.

Das

Das Koptische Lexicon des Herrn Hof- 1772
Prediger Scholtz, welches jetzt in Oxford gedruckt wird, ist ein Auszug aus des seel. La Croze Lexico; allein alle Citationen sind ausgelassen, welches sehr unrecht ist, indem man dadurch die verschiedenen Methoden, die casus, tempora, und Personen beyderley Geschlechts auszudrucken, vermißt. Der seel. La Croze hatte nur Auszüge aus dem Pentateucho Coptico, und Hr. Scholtz hatte denselben doch, und hat die Worte demohngeachtet ausgelassen. Hr. Woide schlug demnach den Delegates of the Press in der Universität vor, entweder die mangelnden Wörter an ihren Stellen einzuschalten, oder sie in einem Appendix zu sammeln. Man hatte schon den Druck des Scholtzschen Lexici angefangen, da Herr Woide erst den Mangel entdeckte; er fieng an, die Worte in ein paar Bogen einzuschalten; allein die Delegates wollten diese neue Sammlung in einen Appendix gesammelt wissen. Herr Woide nahm daher alle Hülfsmittel zur Hand. Er ging den ganzen Pentateuchus sorgfältig durch, und excerpirte alle Wörter, die nicht im Scholtzschen Lexico waren, und fand auch einige wenige Wörter im N. T. Er nahm die Psal-

men

1772 men vor, wie sie im Berlinischen Manuscripte sind, und verglich alles von neuem, und so auch die drey Koptischen Liturgien, und besonders einige Fragmente des N. T. aus den Actis, und den Briefen Petri und Johannis, aus dem alten Thebäischen Dialekte, wie auch ein Mscpt. eines gnostischen Schwärmers de mysteriis literarum, welches Jablonski in Oxford abgeschrieben, und von ihm Hr. Scholtz, von dem Herr Woide es hat. Hiernächst ist ein altes Koptisches Gebetbuch aus des seel. Dr. Greg. Sharpe's Bibliothek gebraucht worden, und ein sehr großes Mscpt. in dem Thebäischen Dialekte von einem andern Gnostisch-Valentinianischen Schwärmer aus der treflichen Sammlung des Dr. Askew. Herr Woide schrieb es ab, übersetzte es, und nun hat er alle Wörter excerpirt. Ich kann sagen, Herr Woide versteht mehr Koptisch, denn irgend jemand in Europa. Der Appendix wird demnach sehr stark und erheblich werden; wir wünschen indessen, daß man noch eine Abschrift oder doch den Gebrauch aller der Koptischen Hülfsmittel aus der Pariser Bibliothek habhaft werden könnte, ehe der Appendix noch zur Presse geht. Man hat Versuche gemacht; vielleicht gelingt einer: vor-

näm-

nämlich sind die zwölf Propheten da, die 1772
man gerne nutzen möchte, und einige Glossa-
ria. Das Scholtzische Werk ist noch nicht fer-
tig, es fehlen noch einige Bogen daran, und
es geht sehr langsam mit dem Drucke fort, zu-
weilen kommt in vier Wochen kaum ein Bo-
gen. Herr Swinton, der die erste Correc-
tur hat, ist sehr krank gewesen; und dies hat
das Werk noch mehr verzögert; jeder Bogen
kommt mit der Post in einem Briefe nach Lon-
don, und geht auch wieder so weg; dies ist ei-
ne neue Verzögerung. Die Scholtzische Gram-
matik ist ein rechtes Ungeheuer, und eher fä-
hig, Beginner abzuschreckn, als ihnen Muth
einzuflößen: es sind zwey starke Quartbände.
Monstrum horrendum, ingens, cui lumen adem-
tum! Eben so wie des guten ehrlichen
Greises Predigten vor etlichen 27 oder 28
Jahren waren, da ich ihn in Berlin hörte,
eben so ist seine Grammatik, weitläuftig, fin-
ster, mit unendlichen Distinctionen, Subdivi-
sionen, Exceptionen. Die Delegates verlan-
gen vom Herrn Woide einen Auszug, und
ich habe das vom Anbeginne an gerathen; al-
lein Herr Scholtz geht ungern daran; der
gute alte Mann gefällt sich selbst in seinem
Geschwätze. Wo Herr Woide es abkürzt,

1772 was Herr Scholtz so ins Unendliche gedehnt hat, möchten wir doch noch eine ziemlich gute Grammatik bekommen: besser aber wäre es, wenn er eine ganz neue machte. Praecepta Grammatica sind am besten kurz, und nicht mit gar zu vielen Exceptionen überhäuft; ich würde, wenn ich nicht Dero Bescheidenheit dadurch beleidigte, hinzusetzen, so wie Ewr. Grammatiken sind.

Außer diesem Lexico und der Grammatik hat Herr Hof-Pred. Scholtz auch noch ein paar Dissertationen mitgeschickt, de usu linguae Copticae in S. S. interpretanda, woselbst dieselbe Gelehrsamkeit herrscht, d'un Auteur trop plein de son Sujet. Herr Woide, der bescheidenste Gelehrte mit unendlich vieler Mäßigung, sagt dieses; es muß demnach wohl wahr seyn; denn er ist zu sorfältig, mehr, als was wirklich wahr ist, darüber zu sagen. Ich habe kürzlich einen Tractat de Byssо antiquorum nach Oxford geschickt, und will mich bemühen, ihn gedruckt zu bekommen; in demselben trachte ich die Wörter ש"ש, שתה, שעטנז und שתי, סדין, אטון, בוץ aus dem Koptischen zu erläutern, so wie auch in einer Mantissa das berühmte יצפנת פענח und אבדך, welches meines Erachtens die mehre-

sten

sten Commentatoren verfehlt haben, weil sie 1772
die Quelle, woraus man diese Wörter erläu-
tern soll, vermißt haben, wozu die erste Ver-
anlassung ausdrücklich Gen. 41, 38. steht, und
für das andere Wort V. 42. verglichen mit
Esther 6, 9. Ich könnte viele Erläuterungen
aus dem Koptischen aufs Gerathewohl hinwa-
gen; allein wenn man es gründlich und wahr-
scheinlich thun will, so muß eine solche Er-
läuterung in den Sitten und Gebräuchen der
Nation, und den ihnen besondern Begriffen von
Religion und Staatssachen, gegründet seyn,
sonst verdient man keinen Beyfall, so sehr ähn-
lich auch vielleicht die Koptischen Worte klin-
gen möchten. Pharao träumte, und er war
nach seinem Religionsbegriffe überzeugt, seine
Träume wären ihm von der Gottheit verhängt.
Er beruft die Lehrer der Religion, deren beson-
deres Amt es war, die Sprüche der Gottheit,
oder Orakel, oder sonst Zeichen, die von der
Gottheit verhängt zu seyn geglaubt wurden,
auszulegen; sie heißen חרטמים und חכמים;
das letztere sind die Weisen; das erstere über-
setzt der Kopte Ausleger; denn Εξηγηται
waren Ausleger; allein Ausleger der Hie-
roglyphischen Gelehrsamkeit, aber nicht der
Träume; das letztere war das Amt der höhern

Classe

1772 Classe der Priester, die sonst ἱερογραμματεις, oder auch Propheten hießen. Im Aegyptischen nannte man sie *Sach*, d. i. Schriftgelehrte; und daher haben hier die Koptischen Uebersetzer nicht eben große Ehre eingelegt; sie nahmen die Dinge in dem Verstande, in welchem man sie zu ihren Zeiten nahm, und vergaßen oder wußten nicht, daß die Zeiten viel ändern. Nachdem die Aegyptischen Wahrsager nichts thun konnten, so schlug der Oberschenke den Joseph vor. Er ward beschoren und nahm Kleider, entweder die priesterliche, oder Hofkleidung. Er schlägt dem Könige vor, sich nach einem klugen und weisen Manne umzusehen, der den Plan, Aegypten vor der Theurung zu bewahren, ausführen sollte. Pharao erklärte den Joseph für einen Mann, in dem der Geist Gottes wäre, nach seinem Lehrbegriffe, da man alle Erfindungen, alle Weisheit und alle Erkenntniß in Aegypten den Göttern zuschrieb, den menschlichen Erfinder aber vergaß, oder ihm höchstens einen neuen Namen nach einer Gottheit gab, der man dergleichen Erkenntniß oder Erfindung zuschrieb: daher alle Könige sehr viele Namen hatten, welches eine solche Dunkelheit und Verwirrung über die alte Aegyptische Geschichte

schichte verbreitet hat. Er nennt ihn daher 1772
auch den Schriftgelehrten des göttlichen ewigen Geistes, Sachphnuti paenehich oder panenehich. Die Griechischen Dollmetscher sahen das Wort im Hebräischen, und dachten, es wäre für einen ihrer Patriarchen zu wenig, ein gemeiner Schriftgelehrter des ewigen Geistes Gottes zu seyn; daher machten sie aus ihm einen Oberpriester: und daher hat ihre Uebersetzung ψονταμ φανεχ, d. i. der Oberpriester des ewigen Geistes, Phontomphanech. Ich lese nämlich anstatt ψονταμ, φονταμ, welches wegen der Aehnlichkeit des Psi und Phi leicht möglich ist. Pharao befahl, dem Joseph königliche Kleider und Zierrathen anzulegen; vornämlich gab er ihm alle Gewalt durch Mittheilung des Siegelrings. Die Könige hatten besondere Kleider, die man ihnen umgürtete; daher man sie XHK, gegürtete oder gekleidete nannte, Jablonski Prolegom. ad Panth. Aegypt. p. CXXXII. et seq. Dies ließ Pharao vor Joseph ausrufen: der königlich Geschmückte! Habrechek oder verkürzt *abrech*, dies ist beynahe dasselbe, was vor dem Mardochai ausgerufen ward, Esther 6, 9. So ohngefähr stelle ich mir die Sache vor; wie

1772 nahe ich derselben gekommen, weiß ich nicht, und lasse es andern über, solches nach meinen Grundregeln zu entscheiden, insbesondere Männern von Beurtheilung und ausgebreiteter Gelehrsamkeit und Sprachkenntniß. Ich bin nicht hartnäckig in Vertheidigung meiner Meynung, mir kommt dies jetzt am wahrscheinlichsten vor, und so bald mir jemand was Bessers zeigt, will ich mich belehren lassen. Ich dächte, meine Erläuterung hätte wohl so viel Wahrscheinlichkeit, als irgend eine unter der ungeheuern Menge, die darüber ausgeheckt sind.

Ich schließe hier zwey oder mehr Titel von Büchern bey, welche die Universität Oxford hat drucken lassen, und die nicht in die Hände der Buchhändler kommen; die Preise sind beygeschrieben; und wenn Ewr. jemand wüßten, der ein oder mehr Exemplare brauchte, dem kann ich sie leicht verschaffen.

Herr Velthusen ist so gütig, diesen Brief mitzunehmen, und verspricht, ihn zu besorgen. Ich hoffte, er würde nach Göttingen gehen; allein er kann nicht, und also wird er denselben nur besorgen. Er wird Ewr., wie ich von ihm höre, auch den Artikel wegen seiner Schrift in Dero Journal beantworten:

er

er hat, wie ich glaube, in Ansehung des Ma- 1772.
nuscripts im Brittischen Museo recht, und den Epiphanius, glaube ich, versteht er wohl so gut, als sein Gegner. Ich habe nunmehro schon einen so außerordentlich langen Brief geschrieben, daß ich beynahe um Vergebung bitten muß, so viel von Ihrer Zeit, die Sie auf Lesung dieser Kleinigkeiten verwenden müssen, weggenommen zu haben. Ob ich gleich wenig erhebliches sagen konnte, so trieb mich doch das Verlangen, meinem Freunde, Herrn Hof-Pred. Woide, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und die Begierde, meine Meynung über zwey Stellen im 1 B. Mos. Ihnen, als dem besten Richter in der Sache, vorzulegen, dazu an, so weitläuftig zu seyn. Ich hoffe von Ihrer Güte und Freundschaft Vergebung, und bin mit der aufrichtigsten Ergebenheit und Hochachtung —

Forster.

98.

Plymouth, den 10. July 1772.

Vergeben Sie mir, daß ich in langer Zeit nicht an Ewr. geschrieben habe: die große

1772 Menge meiner Geschäffte wollte es mir nicht erlauben.

Die Herren Banks und Dr. Solander zerfielen mit der Admiralität, und schlugen es ab, in dem für sie bestimmten Schiffe zu gehen. Der König war hierauf so gnädig, mich nebst meinem Sohne vor ohngefähr vier Wochen zu dieser Expedition als Naturkündiger zu bestellen: und ich habe folglich müssen mich equipiren, wozu ich nur zehn Tage Zeit hatte; ich gieng nach Plymouth, um an Bord zu gehen; und übermorgen werden wir auf drey Jahre England verlassen. Seyn Sie versichert, wofern ich irgend einige der Fragen werde im Stande seyn zu beantworten, welche Dieselben der Dänischen Reise-Gesellschaft vorgelegt, so werde ich solches mit dem größten Vergnügen thun, und meine Antwort soll, so ich lebe, bey meiner Zurückkunft richtig erfolgen. Ich schreibe dies nicht, um mir bey Ewr. ein Verdienst zu machen; sondern nur um Denselben zu bezeugen, wie sehr geneigt ich bin, jede Gelegenheit zu ergreifen, um Ihnen meine Hochachtung zu bezeugen, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn —

Forster.

99.

99.

London, den 24. Aug. 1775.

Ich bin zwar schon vor drey Wochen hier 1775
angelangt; allein überhäufte Geschäffte haben mich verhindert, bisher an Ewr. ein paar Zeilen abzulassen.

Ich habe mit Vergnügen die Epistolas gedruckt und in Ihrer Bibliothek recensirt gesehen; und danke Ihnen für die freundschaftliche Ehre, welche Sie mir angethan. Allein mein Name war nie Förster, sondern von jeher Forster. Meine Familie ist zur Zeit der bürgerlichen Kriege im vorigen Jahrhunderte aus England nach Preußen gegangen, und hat sich stets mit Engländischen und Schottischen Familien alliirt, z. E. Wright, Jelespy, Colden, Bentown, und Wolf. Meiner Groß-Mutter Bruder war des jetzigen Schwedischen Arztes Schütz Vater. Wir sind also beynahe Engländer, wenigstens nicht Deutsche, ob wir gleich in einem Winkel von Preussen, das vormals Pohlnisch war, geboren sind: though a man be born in a Stable, he is not a horse, sagte jener Irishman. Ich bin nicht in der Endeavour, sondern in der Resolution ausgegangen, und wiederge-

1775 kommen. Ich ging im Jahre 1765 nach Rußland, und ward auf Kaiserl. Kosten zur Untersuchung der Gegend und des Zustandes der Colonien und der Vortheile, die man von ihnen ziehen könnte, ausgesandt. Ich fand meine Deutschen von einem Russischen Woiwoden unterdrückt. Ich brachte ihre Klagen bis zum Throne; der Woiwode hatte Verwandte in der Tutel-Kanzley, und ich ward deshalb der Belohnung beraubt, die man mir versprochen hatte; ich sollte nämlich Collegien-Rath mit Obrist-Lieut. Rang werden, und 1200 Rubel Pension und Land an der Wolga haben, wo ich die Colonien dirigiren helfen sollte. Ich ging also ins Land der Freyheit, wo Arbeit belohnt wird, und befand mich wohl dabey, und ward Professor bey einem Institute in Warrington zur Erziehung der Dissenters, und lehrte die Naturgeschichte und Deutsch und Französisch u. s. w. Allein nach zweyer Jahre Verlauf verlangte man, ich sollte ihre Principien von Socinianismus annehmen, das lehnte ich ab, und so verließ ich wieder die Stelle, und schrieb und übersetzte Bücher, und bekam unter den Großen viele Gönner und Freunde, die mir denn auch endlich diese Reise auf Herren Banks's und Dr. Solander's

der's Weigerung zuwege brachten, uud ich 1772
bekam 4000 L. Sterl. vom Parliamente. Nun werde ich die Reise Englisch, Deutsch und Französisch herausgeben. Und meine Genera plantarum novarum nebst den Descriptionibus Zoologicis und Botanicis werden auch bald erscheinen.

Ich ersehe aus Ewr. Bibliothek, daß Hr. Niebuhr etwas von Tinnes in Aegypten meldet: dies ist nicht Tanis, sondern Thinnesus beym Cassianus; wo Sie es verlangen, will ich Ewr. ein Manuscr. über die Aegyptische Geographie communiciren, darüber ich vierzehn Jahre colligirt habe. Es ist alphabetisch, uud enthält mancheg neue und fremde, wie ich glaube; da heraus nahm ich meine Materialien zu den Epistolis her. Dieser unvollkommene Versuch hat Ihnen nicht gänzlich mißfallen; und das ist mir genug; es sind aber, wie Sie schon gemeldet, sehr viele Druckfehler darin, beydes im Koptischen nnd auch im Lateinischen.

So bald ich mehr Zeit habe, werde ich in meiner Correspondenz ordentlicher und vielleicht auch nützlicher zu seyn trachten. Jetzt hoffe ich, entschuldigt zu seyn; und bin stets

1775 mit der aufrichtigsten Achtung und Freundschaft —

Forster.

100.

London, den 5. Nov. 1775.

Ich bin Ihnen ungemein verbunden für Ihr angenehmes Schreiben, und die noch angenehmern Geschenke Ihrer orientalischen Bibliothek, von welcher ich nur den ersten Theil habe, und auch der ist, wie ich glaube, in meiner Abwesenheit abhanden gekommen. Ja ich habe auch Ursache, Ihnen für Dero geneigtes Urtheil über meine Epistolas an Sie in der Bibliothek zu danken; und wünschte nur, daß Dieselben die Gewogenheit hätten, bey Gelegenheit das irgendwo zu melden, was ich in meinem vorigen Schreiben zu erinnern mir die Freyheit nahm, in Ansehung meines Namens und meiner Famile. Wo es nicht ein zu beschwerliches Zumuthen wäre, geschähe mir ein Gefallen, wenn Sie die Gewogenheit haben wollten, in der Göttinger gelehrten Zeitung, oder in der Leipziger, oder mehrern, anzukündigen,

daß

daß ich jetzund beschäfftigt bin, meine auf der 1775
Reise gemachten Beobachtungen in Ordnung zu bringen und sie für die Presse fertig zu machen; daß der erste Band Capitain Cook's Journal enthalten würde; daß in dem zweyten mein Journal nebst den allgemeinen Beobachtungen über die Naturgeschichte, und besonders über die Naturkunde und das Wetter, und die Sitten und Sprachen der Südsee nebst den Wörterbüchern, vorkommen werden. Daß die See-Karten und schönen Kupfer auf Kosten der Admiralität gestochen werden, und sich über 60 belaufen sollen; daß alles ohngefähr in Jahresfrist erscheinen wird. Und daß ich von dem ganzen Werke selbst eine Deutsche und auch eine Französische Uebersetzung liefern werde; indem ich und mein Sohn daran arbeiten werden, und daß diese Uebersetzungen eben so zeitig, als die Englische Urschrift, erscheinen werden.

Künftige Woche überreiche ich dem Könige ein Werk in Quarto, welches die Nova genera plantarum enthält, und 75 Kupferplatten hat: so bald sich eine Gelegenheit findet, soll für die Göttingische Universitäts-Bibliothek ein Exemplar erfolgen. Nach diesem werde ich die vollständigen Beschreibungen von ohn-

1775 gefähr 260 neuen Pflanzen, Anmerkungen und Verbesserungen über alte Linneische Genera und Species, und Beschreibungen von 240 neuen Thieren herausgeben, die ohngefähr zwey Bände in Folio ausmachen werden; allein nur solche Pflanzen und Thiere werden gestochen erscheinen, von welchen mein Freund Banks keine Zeichnungen hat. Es ist alles fertig für die Presse, und erfodert daher keine Zeit, um dies Werk auszuarbeiten; kann also desto eher erscheinen. Die Kupfer kommen vielleicht nach dem Texte in Numern oder Bogen heraus; wofern der König nichts zu ihrer Ausgabe beyträgt, in welchem Falle Text und Kupfer zugleich erscheinen sollen. Dies letzte ist nicht für das Publicum, sondern nur für Sie, als einen Freund, der mich mit seiner Freundschaft beehrt, gesagt.

Diese Beschäfftigungen lassen mich demohngeachtet nicht mein Koptisches gänzlich vergessen: schon vor fünf oder sechs Jahren hatte ich eine Abhandlung de Byssо antiquorum aufgesetzt, darin ich zugleich aus dem alten Koptischen die Wörter ⲱⲱ, Shaatruz, Butz, Pishteh, Sadin, Etun, und dergleichen im Hebräischen erkläre. Meine Idee ist diese, die Hebräer waren ein Nomadisches Hirtenvolk,

hat-

hatten keine Manufacturen; da sie nach Ae- 1775
gypten kamen, wo viele Manufacturen im Schwange giengen, behielten sie die Aegyptischen Namen der Zeuge bey; und daher kann man sich nach ihrem Ursprunge im Aegyptischen umsehen, sonst wäre es Unsinn, solches zu wagen: denn ich will kein Becanus oder Rudbeck seyn. Ich habe schon drey Bogen von der Schrift jetzt abgedruckt, und sie wird nicht über acht oder neun Bogen ausmachen. Am Ende erkläre ich noch das Tzaphnut - Paeneach und Abrèch beyläufig; und finde den Grund meiner Erklärung in den vorhergehenden Worten des hebräischen Textes. So bald dies heraus ist, sollen der Hr. Ritter es haben: welches im Januar oder Februar 1776 seyn wird.

Nun habe ich im guten Ernste von mir selbst genug gesprochen, und müßte um Nachsicht wegen dieser Schwachheit bitten, wenn ich nicht wüßte, daß ich dieselbe von Ihrer Freundschaft ungebeten erwarten könnte.

Ich wünsche Ihnen aufrichtig Glück zu der Ehre und der ruhmvollen Belohnung, welche der König von Schweden, Ihren Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, Ihnen zugetheilt hat. Mögen Sie doch noch lan-

1775 lange fortfahren, unserm Deutschlande Ehre zu machen, und dessen wißbegierige Söhne zu erleuchten, und von alten eingewurzelten Vorurtheilen zu befreyen, die nirgendwo schädlicher, als in der Religion, sind.

Jetzt muß ich abbrechen, sonst würde ich noch gerne länger schreiben, allein ich weiß nicht, wenn Herr Prof. Lichtenberg abgeht, und jetzt muß ich zu Tische gehen. Leben Sie tausendmal wohl, und beehren Sie mich ferner mit Ihrer Freundschaft. Herr Vollpracht aus Nassau Siegen und Dietz ist jetzt hier, besucht mich oft, und geht künftige Woche mit mir nach Oxford, und empfiehlt sich Ihnen als seinem vormaligen Lehrer. Ich habe Versprechen von meinen Freunden, daß ich in Oxford einen Gradum honorarium bekommen soll, wenn ich hinkomme, und also werde ich ein L. L. D. bekommen, ohne von den Rechten irgend etwas zu verstehen. Beehren Sie mich doch wieder mit Dero Schreiben; und glauben Sie, daß ich mit der größesten und aufrichtigsten Hochachtung beharre —

Forster.

101.

London, den 29. März 1776.

Es thut mir ungemein leid, daß meine Ge- 1776
nera plantarum mit dem Tractate de Byſſo und den de Miſſyſchen Catalogis ſo ſpät angelangt, daß ich dadurch alle Commiſſionen von Deutſchland aus verloren habe: und meine Werke verlieren dadurch auch die Gelegenheit, zeitig von Kennern recenſirt zu werden, und vielleicht fallen ſie andern Leuten, nämlich Halbgelehrten, in die Hände, welche ſie ſchiel anſehen, und dadurch Vorurtheile, die, obgleich ſie ungegründet ſind, dennoch oft ſchaden, erwecken. Indeſſen ſo erwarte ich, daß man ihnen werde in Göttingen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und zwar durch Ewr. und anderer daſigen Freunde Vermittelung. Dies iſt nun genug zur Vorrede meines Briefes, darin ich als ein wahrer Autor von mir ſelbſt ſpreche. Nun komme ich zu einem Antrage, der Ihnen, wie ich vermuthe, aus mehr als einer Urſache angenehm ſeyn wird.

Die Wittwe des ſeel. Hof-Pred. de Miſſy beſitzt die ſorgfältigen und wohlgeſchriebenen Collationen dreyer Handſchriften des Griechi-

1776 chischen N. T. vom seel. de Missy aus drey alten Codd., die er besaß, und die nunmehro verkauft sind: diese wünscht sie gedruckt zu sehen nebst de Missy's Beschreibung des Codicis, dessen Lesarten Wetstein seinem N. T. einverleibt hat, und den das Brittische Museum für 30 L. 10 Sch. gekauft hat, und Speciminibus der Handschriften, zu welchen ich noch ein Lateinisch geschriebenes Leben des seel. de Missy hinzufügen will. Diese Literatur geht nicht in England, und würde keinen Buchhändler finden: wir dachten also an Deutschland; und ich glaubte, daß Ewr. wohl die Ausgabe übernehmen, und vielleicht Ihre eigenen wichtigen Anmerkungen hinzufügen würden. Die Wittwe verlangt nichts für das Manuscr. als einige wenige Exemplare zum Wegschicken, auf Schreibpapier; und ich gebe das Portrait des seel. de Missy nebst den gestochenen Speciminibus der Schrift: allein das Werk soll nicht in ein Journal eingerückt, sondern besonders abgedruckt werden; indem die Wittwe dies als ein Ehren-Gedächtniß für ihren seel. Mann ansieht. Ich würde die Arbeit selbst übernommen haben; allein ich habe nicht Zeit dazu, indem ich die Reise schreiben muß. Wofern Ewr. den Abdruck

und

und die Ausgabe dieses Werks übernehmen, 1776
will ich den Codicem, welchen de Missy AA.
nennt, den ich besitze, der Universitäts-Bi-
bliothek zu Göttingen schenken, und Ihnen
nebst einem alten Lateinischen Codice der Brie-
fe Pauli und drey wohlgeschriebenen Lateini-
schen, aber nicht sehr alten, Bibeln; und ei-
nem Theile der Mischna für die Universitäts-
Bibliothek zuschicken. Die Codices sind wohl-
geschrieben, und ziemlich vollständig, alle auf
Pergamen; eine Lat. Bibel hat von einer neu-
ern Hand eine Begebenheit eingeschrieben mit
dem Jahre 1392; er muß also wohl älter
seyn. Nun seyn Ewr. so gütig und lassen
mich hierüber so bald, als möglich, Dero Mey-
nung wissen, so will ich die Manuscr. her-
übersenden, und die Collationen zugleich, wo-
fern Dieselben, wie ich es stipulirt habe, sie
herauszugeben willens wären. Die griechischen
Codices des seel. de Missy sind zwischen das
Brit. Museum und Dr. Hunter getheilt
worden; denn die waren die einzigen Käu-
fer: den Codex AA., der ein Fragment eines
Lectionarii aus den Actis und Epistolis ist, ha-
be ich erstanden: und die Wittwe hat die
Collation darüber; er steht im Catalogo Nro.
1635. Die Codices 1633 und 1634 hat Dr.

Hun-

1776 Hunter bekommen: allein die Wittwe hat die Collationen darüber. Eine Collation über BB. oder 1633 ist in einem Briefe an Wetstein enthalten, im Französischen, und sollte in Wetstein's N. T. kommen; allein sie kam zu spät. Ich freue mich zum voraus, daß mein Freund de Missy auf die Art doch noch ein gutes Ehren-Gedächtniß wird gestiftet bekommen. Er war ein gelehrter und rechtschaffener Mann, etwas satyrisch und beissend, dabey aber redlich.

Ich erwarte von Ewr. eine baldige Antwort mit Sehnsucht.

Ich habe kürzlich bey Herrn Bruce einen alten Koptischen Codex auf wirklichem Papyrus geschrieben gesehen. Er ist im Sahidischen Dialekte, ziemlich alt, und der Inhalt gnostisch. Er ward bey Theben aus den Ruinen in seiner Gegenwart ausgegraben. Herr Hof-Pred. Woide hat von ihm Erlaubniß erhalten, den Codex abzuschreiben, um wenigstens die Wörter fürs Sahidische Lexicon zu gebrauchen; denn der Inhalt ist gar nicht interessant.

Leben Sie tausendmal gesund und glücklich, dies ist der aufrichtige Wunsch Ihres —

Forster.

102.

London, den 22. Octob. 1776.

Es hat Herr Prof. Thunman ein Alba- 1776
nisches Wörterbuch herausgegeben im ersten Theile seiner Untersuchungen über die Geschichte der östlich-europäischen Völker; allein es ist sehr fehlerhaft und unvollständig. Ich habe in Paris des Franc. Blanchi, (nicht Blandi, wie Hr. Thunm. ihn nennt), Dictionarium Latino-Epiroticum, Romae 8vo 1635. bekommen, darin weit mehr Wörter und richtiger, als in andern, stehen. Wofern Hr. Prof. Schlözer Lust hätte, Gebrauch davon zu machen, will ich es nach Göttingen senden, wenn er es mir nur läßt zu wissen thun. Mein Dict. ist 135 Jahre älter; und es scheint mir, daß man seit der Zeit mehr Slavonische, Türkische, und fremde Wörter eingeführt hat. Hr. Thunman hat einen unangenehmen, entscheidenden Ton sich angewöhnt; in Dr. Büsching's Anzeigen sagt er geradeweg von meinen Noten zum angelsächsischen Orosius, daß sie falsch wären, ohne mich oder die gelehrte Welt zu überzeugen, worin diese Falschheit besteht; solche allgemeine Urtheile sind unter gesitte-

1776 ten Leuten nicht Mode. Man verzeihet sie Barbaren, aber nicht Gelehrten des 18ten Jahrh. Unser liebes Deutschland hat sich seit Kurzem in Controversien einen sehr groben Ton angewöhnt. Es ist Schade, daß Gelehrte nicht feinere Sitten haben. Ich hasse dieses. Herr Consistorial-Rath Büsching hat ohne Noth der Welt gesagt, daß ich mich mit Capt. Cook entzweiet hätte, welches ungegründet war, und er kündigte es auf ein bloßes Hörensagen an. Ich würde dem Manne wichtige Sachen communicirt haben, allein ich fand mich beleidigt. Demohngeachtet, so konnte ich es doch nicht leiden, daß er sollte von einem gewissen Scherer in Paris gemißhandelt und ein gueux genannt werden; ich sagte ihm, er sollte sich hüten, und sich in keine Controvers mit Herrn Consist. Rath Büsching einlassen: er wäre ein Mann, der eine allgemeine Reputation hätte: er (Herr Scherer) aber habe bisher noch keine, und die gelehrte Welt würde allemal eher die Partey des Hrn. Dr. Büsching nehmen, denn seine, besonders da man wohl wüßte, wie der ganze Streit beschaffen sey; allein er war allemal bitter und ungezogen, und fieng zwey bis dreymal an, an öffentlichen Orten den

Hrn.

Hrn. Dr. Büsching zu beschimpfen, daß 1776
ich zuletzt mich genöthigt sahe, ihm zu sagen,
daß ich nicht zugeben wollte, daß ein ver-
dienstvoller Mann sollte von ihm verlästert
werden, und ich müßte seine Gesellschaft, die
so unanständig wäre, künftig meiden. Ich
kann nicht zugeben, daß dergleichen den Mann
sollten verkleinern, des Schuh-Riemen sie
nicht verdienten aufzulösen; allein ich war
doch selbst der beleidigte Theil; ich thue aber
wahrem Verdienste Gerechtigkeit, wo ich es
finde. Und fände ich es auch unter den Hei-
den in Kamtschatka oder in Terra del Fue-
go, wo ich es am wenigsten suchen würde.

Forster.

103.

London, den 7. Febr. 1777.

Ihre Briefe wegen der Chaldäer und we- 1777
gen des See-Transports der Pferde nehme
ich mir die Freyheit in den Beylagen zu be-
antworten. Sie sehen daraus, nicht daß ich
die Sache zu verstehen mir einbilde, sondern
daß ich sehr willig bin, Ewr., so viel in mei-

1777 nem Vermögen steht, zu Gefallen zu leben, und nach diesem Gesichtspuncte belieben Sie dieselben zu beurtheilen; und wofern Sie willens sind, oder für gut befinden, diese an Gehalt armen Anmerkungen drucken zu lassen, so haben Sie meine Erlaubniß; nur bitte, allein daran zu gedenken, daß ich an meiner Reise arbeite, und daher die Zeit zu diesen Anmerkungen gestolen habe. Das werden Sie auch an der flüchtigen Arbeit, an dem Barbarischen Latein, an dem Mangel der Methode und Ordnung und der Beweise sehen.

Ich habe den 11ten Theil der Orientalischen Bibliothek sogleich nach Oxford an Hrn. Bruns und Dr. Kennicott geschickt, weil sie mich gebeten, ihnen alles zu communiciren, was gegen sie herauskommt. Hr. Bruns wird's wohl dem Dr. Kennicott übersetzen müssen. Ich wünschte, Sie hätten doch sein barbarisches, abscheuliches, eines Schulknaben unwürdiges, Latein gerügt. Was mich dieses wünschen macht, ist der Ton, in dem die Engländer gemeiniglich von uns Deutschen sprechen. Ein lateinisches Buch, welches eben nicht das beste und eleganteste Latein hat, heißt sogleich German oder Dutch Latin. Schreiben wir wieder in unserer Muttersprache, so

ist

ist die Klage gleich da, why does the man
not write Latin, that he might be understood
jedermann soll sich diesen stolzen Dummköpfen bequemen. Ich habe viel zu kämpfen. Ich sage oft, sie sollten doch nur lernen gewöhnliche, alltägliche Gerechtigkeit uns wiederfahren zu lassen, wir hätten die Englischen und Französischen Werke von einigem Werthe, ja auch solche, die keinen haben, in's Deutsche übersetzt; und daher wüßten so viele Gelehrte bey uns Französisch und Englisch. Laß sie es auch so anfangen und Deutsch lernen. Und wo ja einer Deutsch kann, so wird er als ein Wunder der Gelehrsamkeit angesehn, indem er in Gesellschaften von Meynungen, Gedanken, Erfindungen und Werken sprechen kann, die seinen Landsleuten eine terra incognita sind. Allein wenn ich ihre Gelehrten untersuche, so finde ich, daß sie durchgängig in Ansehung des Latein sehr lichtscheu sind, und nimmt man den Dr. Lowth und ein paar andere Gelehrte aus, so weiß keiner nur erträglich Latein. Indessen so will ich doch nur so viel Ihnen anmerken, daß da ich das Buch mit Ihrer Recension durch einen andern meiner Freunde, der aber von des Dr. Kennicott's Gegenpartey ist, ihm zu-

1777 schickte, so meldete ich ihm, daß ich das Büchlein aus Offenb. X, 9. 10. dem Dr. Kennicott und Herrn Bruns schickte. Mein Freund wollte es gerne lesen, allein wie erschrak er, da es Deutsch war, welches er nicht versteht. Ich weiß gewiß, Ihre Recension wird dem Dr. Kennicott einen guten Schweiß abtreiben; allein das wird ihm so gut als eine edle Medicin bey seiner Sicht seyn. Sie glaubens kaum. Dr. Kennicott ist in Oxford sehr gehaßt: und hat mächtige Feinde; wäre er nicht Dr. Lowth's Hofprediger und Freund, so würde er noch härter seyn behandelt worden.

Ich vermuthe, daß ich in einem meiner vorigen Briefe Ewr. der Frau de Missy Einwilligung zur Abdruckung der Collationen in Dero Orient. Bibliothek schon gemeldet: nur sind noch folgende Conditionen zu observiren: nichts abzukürzen oder auszulassen. Noten von Ihnen, Lateinische versteht sich, würden Ihrem seel. Manne Ehre machen. Das Leben, so ich in's Lateinische gebracht, verdiente auch wohl vorgesetzt zu werden: und könnte man nicht einige Exemplare abziehen, die man beylegte, und mit dem folgenden aus einem andern Theile der Or. Bibliothek so connectir-

nectirte, daß endlich diese Collationen ein klein xxx
besonderes Werkchen ausmachten? davon
dann die Frau de Missy etwa zehn Exemplare
auf Schreibpapier sich ausbäte? Wo dies letz-
te nicht angeht, (ob ich gleich glaube, daß
es möglich zu machen wäre), so mag es un-
terbleiben; allein die ersten Conditionen wür-
de Fr. de Missy wünschen befolgt zu sehen.

Wenn mein Sohn könnte Correspondent Ihrer Societät der Wissenschaften werden, wird es ihm eine Ehre seyn und Vergnügen verursachen. Er ist Mit-Glied der hiesigen Societät der Wissenschaften, wie auch der Academie der Wissenschaften zu Madrid, und der Naturforschenden Gesellschaft zu Berlin. Ich überlasse die Ausführung dieser Sache Ihrem freundschaftlichen Urtheile, da Sie es ohnedem zuerst vorgeschlagen, ehe ich ein Wort davon an Sie geschrieben hatte.

Ich habe vom Herrn Prof. Büttner weiter nichts als seine drey alphabetischen Tafeln bekommen mit dem dazu gehörigen Aufsatze; allein die sieben folgenden Tafeln und Aufsätze hat er nur versprochen. Er ist der Mann, der in Sprachen und Alphabeten was leisten könnte, wenn er doch nur einmal sich entschließen könnte, seine große Gelehrsam-

1777 keit von sich zu geben. Könnte man nicht für solche hartleibige Gelehrte eine Purganz, Klistier, oder Brechmittel erfinden? Ich habe kein Mitleiden mit Leuten, die es thun können, Zeit und Geld dazu haben. Ein anders ist, wenn man muß ums Brod arbeiten, und nicht zur Erweiterung der Wissenschaften. Hätten unsere Gelehrten in Deutschland Einkommen und Musse, wie die faulen Englischen Wänste, wie sehr große Schritte würden die Wissenschaften nicht machen zu ihrer Vollkommenheit! Allein das sind pia desideria! Ich habe nicht Zeit; meine Reise macht, daß ich eile; und bin mit wahrer Freundschaft und Hochachtung —

Forster.

104.

London, den 20. Jun. 1777.

Da Sie meine Gedanken über die Kennicottische Streitigkeit zu wissen verlangen, so will ich dieselbe hier in aller Kürze mittheilen; und wünsche, daß Sie darin mehr einen

Freund,

Freund, als einen Schmeichler, erken- 1777
nen mögen.

In Ansehung Deutschlands, glaube ich, haben Ewr. ganz recht, und Sie können es dem unparteyischen Publico zu urtheilen überlassen; ich bin gewiß, da gewinnen Sie; nemo sanus wird Hrn. Kennicott recht geben. Herr Treschow schrieb mir noch vor einigen Tagen von Kopenhagen, daß er Hrn. Kennicott's Werk ansehe als einen partu-rientem montem. Allein in Ansehung Englands ist der Fall ganz anders. Man glaubt, der da schweigt auf einen solchen persönlichen Angriff, worin Ihr moralischer Charakter ist angegriffen worden, der muß Unrecht haben. Und die Wahrheit zu sagen, alles erwartet eine Antwort von Ihnen. Lateinisch verstehen selbst Englische Gelehrte nicht genug, und lesens auch sehr ungern, als daß eine Antwort in der Sprache könnte Nutzen stiften. Sie verstehen kein Englisch. Allein dazu sind Mittel und Wege ausfündig zu machen. Die Recension wird erst in's Englische übersetzt. Denn machen Sie Noten zu den einzelnen Stellen des Kennicottischen Briefes, und machen auch noch, überhaupt genommen, eine Apologie oder vielmehr Appeal to the public

1777 wegen der groben Art, eine Streitigkeit zu führen, zeigen, daß sie kalt, unbeleidigend, und unpartheyisch in der Recension gewesen, und vornämlich rügen Sie den Angriff auf Ihren moralischen Charakter, darin Ihnen zu viel geschehen, und zeigen, daß Sie weder Geiz noch Animosität bewiesen, als er es Ihnen Schuld giebt; und zeigen sich allezeit kalt und einen wahren Gelehrten, d. i. der so gebessert ist im Denken, Handeln und Schreiben, daß er eine gelehrte Streitigkeit aus Liebe zur Wahrheit, mit dem Anstande und Würde führen kann, welche Leuten von Erziehung eigen ist, ohne in grobe Personalitäten zu fallen. Ein wenig Salz mit einem kleinen Lächeln bey gewissen Stellen des Kennicottischen Briefes können auch nicht schaden. Allein, ums Himmelswillen, alles fein kalt! Die kalten Gifte tödten ganz gewiß und ohne Ceremonien. Das Publicum wird Ihnen gewiß recht geben. Nur seyn Sie kurz. Zu weitläuftige Streitigkeiten liest man nicht gern.

Erst wird Ihre Recension gedruckt, denn Ihr Appeal, und zuletzt Dr. Kennicott's Brief c. not. var.

Noch ein Anliegen! Ich wünsche die gan- 1777
ze Stelle, welche den Martin Behaim von Schwarzbach betrifft, aus Hartmann Schedel's großem Zeitbuche, der Nürnberger Edition 1493. Folio auf dem CCXLsten Bl. auf der 2ten Seite excer=pirt zu sehen, in dem alten Deutsch; und was nur, die Entdeckung von America betreffend, da steht, und auch das Kärtchen, welches Doppelmaier seiner Nachricht von Nürnbergischen Mathematikern und Künstlern beygefügt. S. 30 von Behaim's Arbeit nebst Nachricht, wie groß das Original ist, so Doppelmaier reducirt hat. Herr Totz, glaube ich, hat Behaim die Erfindung von America abgesprochen, in einem eigenen Buche; allein ich weiß nicht, ob er auch die Stelle in dem Schedelschen Zeitbuche gebraucht hat. Dr. Robertson spricht die Erfindung von America dem Behaim ab; und was noch mehr ist. Er spricht Behaim den Deutschen ab, und macht ihn auf Herreras Nachricht zu einem Portugiesen; ich möchte doch gerne sehen, wie weit der Mann recht hat. Wo das Schedelsche Zeitbuch von 1493 in Ihrer Universitäts=Bibliothek ist, so wünschte ich das Excerpt wohl zu haben, wo es ohne Ihre gro=

1777 ße Bemühung geschehen kann. Wo ich sehe, daß diese Stelle uns Deutschen die Ehre der Erfindung von America zuspricht, so gedenke ich an den Dr. Robertson eine kleine Ehren-Rettung der Deutschen zu senden, wie auch Noten über den Ursprung der venerischen Krankheit, die wohl gewiß nicht aus America gekommen ist, indem sie so gar in den Südsee-Inseln von jeher gewesen ist. Eine kleine Schrift, *Viaggiana* genannt, führt eine Leichenschrift in Rom in St. Maria del Popolo an von 1485, darin von einem Mario Alberto gesagt wird: qui annum agens XXX, peste inguinaria interiit. Wo möglich, lassen Sie mir doch dies Excerptum e Chronico zukommen; und glauben, daß ich mit der aufrichtigsten Hochachtung stets bin —

Forster.

105.

London, den 7. Nov. 1777.

Ich vernahm vom Herrn Hof-Rath Best, daß Ewr. sehr krank gewesen; und auch kürzlich, daß Dieselben wieder wohl sind, welches

ches mich denn ungemein erfreuet, so daß ich 1777
einen Freund und die gelehrte Welt einen ih-
rer vornehmsten und verehrungswürdigsten
Gelehrten wiedergeschenkt bekommen. Dies
hat mich denn auch, in Ansehung Ihres lan-
gen Stillschweigens, zufrieden gesetzt — Dr.
Kennicott triumphirt sehr über Ihr Still-
schweigen, und glaubt, man könne ihm nichts
entgegen stellen, und er hätte nun einen völ-
ligen Sieg, und sonst auch billige Leute in
England sind von eben der Meynung; ich ha-
be genug zu thun gehabt, mich dem Strome
von Ungerechtigkeit entgegen zu stellen, und
mich auf Ihre Krankheit zu berufen. Selbst
Herr Woide glaubt, Sie hätten unrecht,
und Dr. Kennicott recht. Allein er ist ei-
ne Creatur des Bischofs von London, der
mit interessirt ist, indem er die Bibel-Col-
lation ansieht: as a chicken of his own hat-
ching and rearing. Ich glaube, die vorgehab-
te Uebersetzung Ihres Mosaischen Rechts,
wie auch die Ihrer neu edirten Einleitung
in's N. T., wird wohl jetzt wegfallen. Die
beyden Justamonts haben durch schlechte
Aufführung und Verschwendung über 10,000 L.
Schulden gemacht, und sind jetzt entweder
nach Holland oder Frankreich gegangen, und
man

1777 man hat ihre Sachen und Mobilien den Creditoren übergeben — Ein gewisser Dr. Med. Caverhill hat eine Brochure über die 70 Jahrwochen Daniel's geschrieben, und prätendirt bewiesen zu haben, daß Josephus mit Fleiß, aus hämischem Eifer gegen Christen, die Anfangs-Jahre der Regierung Herodis ausgelassen habe, damit die 49 Jahre des erbauten Tempels nicht möchten bekannt werden, an deren Ende der Messias sollte ausgerottet werden. Er ist ein Schottländer, und hat viel Praxin in London; allein er hat nicht genug Kenntniß des Griechischen, noch Kritik, um recht davon zu urtheilen; und Hebräisch versteht er gar nicht. Er verlangte, ich sollte seine Schrift in's Deutsche übersetzen: welches ich aus Mangel der Zeit und andern Ursachen ablehnte — Ich hoffe, daß jetzt die deutsche Uebersetzung unserer Reise von meinem Buchhändler wird Ewr. übersandt worden seyn, wie ich es ausdrücklich anbefohlen, und bitte solche von uns anzunehmen. Wir werden diesen Winter an den philosophischen Bemerkungen und den Beschreibungen der Thiere und Pflanzen arbeiten. Ich habe noch nichts weiter von Ewr. Orient. Biblioth. gesehen. Haben Dieselben dies Werk nicht weiter

ter fortgesetzt? Die Einleitung in's N. T. wünsche ich auch zu haben. Hr. Dr. Böhmer ist auch einen Augenblick bey mir gewesen mit beyden Herren Best. Mein Sohn, der sich bestens empfiehlt, ist jetzt in Paris, wird sich aber nicht lange aufhalten. Ich erwarte bald von Ihnen ein angenehmes Schreiben und eine Fortsetzung unserer Correspondenz.

Ich bin mit Anwünschung guter und dauerhafter Gesundheit —

Forster.

106.

London, den 17. Febr. 1778.

Ich habe alle Ihre schönen Schriften erhalten, und da ich zwey Exemplare vom 12ten Stücke der Or. Biblioth. sahe mit meinem Namen bezeichnet, so schickte ich sogleich ein Exemplar nach Oxford an Herrn Dr. Kennicott, dem es Hr. Mag. Bruns vorgelesen, in so weit es ihn angeht, und mir sogleich zurückschickte, da ich es denn dem Hrn. Hof-Pred. Woide zuschickte, da ich hörte, daß er kein Exemplar bekommen. Ich danke zu-

für-

1778 förderst verbindlichst für dieses angenehme Geschenk. Ich gestehe, daß ich die Einleitung in die göttlichen Schriften des N. B. ungemein und wichtig vermehrt gefunden habe. Ich sehe aber, daß Sie das, welches die Georgianische Uebersetzung des N. T. oder der Bibel betrifft und in der ersten Edit. stand, ganz ausgelassen haben. Es ist wirklich eine solche Uebersetzung nicht nur vorhanden, sondern sogar gedruckt. Ein grusinischer Prinz, der in Moskau sich aufhält, hat ein Land-Gut vor Moskau, und daselbst hat er die Bibel drucken lassen. Ich bin gewiß, durch Herrn Hof-Rath Schlözer könnten Sie leicht Nachrichten von dieser Uebersetzung, ihrem Urheber, Alter, Beschaffenheit, und von der Güte des Drucks bekommen. Hr. Etats-Rath Müller in Moskau ist der Mann, der am mehrsten davon wissen und erfahren kann; er war vor vierzehn Jahren mit dem grusinischen Prinzen bekannt.

Des Vice-Canzler zu Oxford, Dr. Horne's, Commentar über die Psalmen ist jetzt fertig worden; und ein annoch unbekannter Geistlicher, Namens Townshend, hat eine Abhandlung geschrieben über die Zeit, wenn

die

die Evangelien geschrieben worden; man druckt 1778
daran zu Oxford. Herr Prof. White wird nun in einigen Wochen mit den vier Evangelien der Philoxenianisch-Syrischen Uebersetzung herauskommen. Seine Observationes Sacrae, darin er auch einige Anmerkungen aus einem Commentare eines Samaritaners über die Bücher Mosis mitgetheilt, sind auch schon in der Presse. Des Richardson Arabisch-Persisch-Englische Lexicon ist auch schon für fünf Guineen zu haben. Es ist Meninski vermehrt, mit Auslassung des Türkischen: der Englische Theil wird auch schon gedruckt, der in Indien hauptsächlich nöthig ist. Die vorangesetzte Diss. des Richardson wird von Raspe Deutsch übersetzt. Der gute Richardson geht doch zu weit, und will den fabelhaften Schriftstellern des Morgenlandes eben die Glaubwürdigkeit zuschreiben, welche man den besten griechischen Schriftstellern nicht versagen kann. Ich läugne nicht, manches mögen die Morgenländer besser haben; allein die Folge der persischen Könige muß man unstreitig nicht aus den spätern Persern lernen. Es ist ja kein gleichzeitiger persischer Schriftsteller vorhanden, nicht einmal einer, der so alt wäre, als die Geburt

1778 Christi. Ich habe alle Hochachtung fürs Morgenland; allein meine Chronologie will ich nicht von Mircondh und dergleichen Leuten borgen, in ältern Zeiten. Er mag wohl sagen können, wie es zu seiner Zeit in Persien hergegangen, aber nicht, was sich vor Christi Geburt da zugetragen.

Unsere Reise kommt erst Ostern heraus, und mein Buchhändler schrieb mirs erst um Weyhnachten: allein er hat Ordre, ein Exemplar zu senden, wenns fertig ist. Jetzt lasse ich meine Observations during a Voyage round the World drucken: 368 Seiten sind schon abgedruckt: ich arbeite zugleich an der deutschen Uebersetzung derselben, und Panckoucke in Paris läßt durch Meunier eine französische Uebersetzung davon machen.

Ich verlange sehr, den zweyten Theil Ihres Spicilegii in Bochartum zu sehen. Gott erhalte Ihnen nur Kräfte und Gesundheit, daß Sie auch noch die Einleitung in die Bücher des A. T. ausgeben können. Ihr Commentar über das Buch der Maccabäer ist sehr wichtig: so bald ich es gebunden habe, will ich es mit mehr Fleiße studieren; über diesen Theil der Geschichte habe ich sonst auch gearbeitet. Ihre Anmerkung von Sparta

ist

ist neu und entscheidend. Jetzt übereilt mich 1778
der Courier, und ich muß schließen mit der Versicherung einer unveränderten Freundschaft und Hochachtung, mit der ich stets bin —

Forster.

N. S.

Ihrem Herrn Sohne bitte mich zu empfehlen. Dr. Bahrdt ist hier in London gewesen, um Schüler für seine Philanthropin anzuwerben: hat aber nur wenige gefunden. Meine Annonce der Observations soll nur dienen, dem deutschen Publico zu zeigen, daß ich das Werk schon übersetze, und was darin enthalten, und wie es abgehandelt ist.

107.

London, den 31. März 1778.

Der Hr. Prediger Wendeborn allhier hat sich vorgenommen, Ihre Einleitung in das N. T. in's Englische zu übersetzen, wofern er 400 Subscribenten erhalten kann. Es ist mir um mancher Ursachen lieb, daß er es übernommen. Er versteht beyde Sprachen besser

1788 als Hr. Justamont, der großer Schulden halber nach Frankreich geflüchtet ist; er versteht auch mehr von der Sache selbst, als Justamont; und er ist ein Deutscher: eine neue Recommendation. Denn dadurch zeigt man den Engländern, den übermüthigstolzen, jetzt sehr zu demüthigenden, Engländern, daß ächte Deutsche, wenn sie nur wollen und dazu gehörig aufgemuntert werden, alles prästiren, auch sogar gut Englisch schreiben können; ob sie gleich ein sehr ekles Ohr haben: und daß deutsche Gelehrsamkeit ihnen zeigen muß, was sie noch lernen müssen. Es sollte mir lieb seyn, wenn die Unternehmung auch Ihnen gefiele, und wofern Sie neue Beyträge seit der Ausgabe des Buchs gesammelt hätten, Sie diese ihm mitzutheilen, die Gewogenheit hätten. Ich würde solches als eine mir erzeigte freundschaftliche Gefälligkeit ansehen.

Hier kommt in wenig Tagen in Oxford aus der Presse: Discourse on the four Gospels, chiefly with regard to the peculiar design of each, and the order and places, in which they were written: to which is added an inquiry concerning the hours of St. John of the Romans and of some other Nations of Antiquity

by

by Th. Townson B. D. Man spricht gut von 1778
dem Werke.

Ich lege hier ein Blatt vom Abdollatiph bey, den mein Freund Prof. White in Oxford Arabisch und Lateinisch herauszugeben gedenkt. Er hat schon die vier Evangelien syrisch abgedruckt, auch schon die Introduction und Prolegomena fertig, nur müssen sie noch gedruckt werden; dieser erste Band des N. T. wird zwischen 6 bis 700 Seiten stark werden. Er läßt auch Miscellanea Sacra drukken, darin Noten aus einem arabischen Commentare über die Hexapla Origenis vorkommen, die in Ansehung des griechischen Textes der Geneſis wichtig sind, und erst ein Specimen seyn werden. Meine Philosophical Observations kommen auch nach Ostern heraus. —

Forster.

108.

London, den 11. Aug. 1778.

Ewr. danke ich ergebenst für die mir übersandten Supplemente der oriental. Biblioth., welche ich auch erst spät nach Dero Verlan-

1778 gen vertheilt habe; allein noch kann ich nichts von dem Eindrucke sagen, den die Schrift gemacht. Denn alles ist jetzt auf dem Lande, selbst Oxford ist ledig. Ich glaube, Ewr. haben dem guten Dr. Kennicott recht sehr gut geantwortet; er wirds wohl nicht wagen, noch einmal mit Ihnen anzubinden: besonders, wenn er sieht, daß ganz Deutschland mit Ewr. einstimmig, oder was für ihn noch ärger ist, weit schlechter von seiner Bibel denkt. Deutscher Fleiß würde etwas mehr fürs Geld gegeben haben. Er sieht das ein, und wird stille seyn. Indessen so hat er mich ausdrücklich gebeten, daß wenn Ihr Herr Sohn würde nach England und unter andern nach Oxford kommen, ihn ausdrücklich an ihn mit einem Briefe zu recommandiren: er hat sichs vorgenommen, ihm mit ausnehmender Höflichkeit und Achtung zu begegnen. Der Dr. Lowth ist ganz durch den Verlust eines sehr hoffnungsvollen Sohnes, der schon viele Jahre Fellow in New-College war, gerührt und so niedergeschlagen worden, daß man ihn jetzt selten sieht; er lebt zu Fullham in dem bischöflichen Pallaste, allein sehr traurig und einsam.

Mit

Mit diesem Courier erhalten Ewr. die 1778
an meinen Observations noch fehlenden Bogen, Titel u. s. w, wie auch den Brief meines Sohnes an Lord Sandwich.

Ich wünsche nun Ewr. Gutachten über meine Observations zu hören oder zu lesen. Das Werk enthält solche mannichfaltige Materien, und ich habe so viel Arbeit daran verwandt, daß ich, wenn ich in vielen auch nicht recht habe, dennoch etwas Nachsicht, wie ich hoffe, verdiene, auch ist der Ton sehr klein, gar nicht entscheidend. Wie steht es mit den De Missyschen Collationen? Die Wittwe will es geschehen lassen, daß dieselben Stückweise in Ewr. orientalische Bibliothek hineinkommen. Ueber diesen Punct bitte ich mir eine baldige Antwort aus. Ich glaube, wegen der Subscription aufs Alex. Mscpt. kann nichts vorgenommen werden, da hier keine Subscribenten sind. Die Anzeige ist indessen gut, daß man doch sieht, was Hr. Prof. White im Sinne hat.

Ich wünsche recht sehr, Ihren Herrn Sohn bald bey mir zu sehen: und werde für ihn thun, was meine Umstände erlauben. Ich schicke heute auch an Herrn Prof. Büttner seltsame Indianische Schriftzüge.

1778 Mein Sohn empfiehlt sich Ihnen ergebenst; und wir beyde wünschen Ihnen zur wiedererlangten Gesundheit in Pyrmont Glück, und mögen Sie nur auch die gute Gesundheit lange genießen. Ich bin mit der aufrichtigsten Hochachtung —

Forster.

109.

Paddington Green, den 31. Dec. 1778.

Ich habe seit der Ankunft Ihres würdigen Herrn Sohnes, der mein Freund von Paris aus ist, nicht Briefe von Ewr. gesehen und auch selbst keine geschrieben, weil der Herr Sohn in meinen Augen ein offener Brief von Ihnen an mich ist, in dessen Herzen ich alle die Freundschaft lese, der Sie mich würdig schätzen; die Antworten hat er alle selbst besorgt; und mein Sohn, der nun wohl schon durch Göttingen wird passirt seyn, wird Sie auch wohl schon von der Freundschaft und Hochachtung versichert haben, die Sie so sehr von allen denen verdienen, die das Glück haben, mit Ihnen in solchen Verbindungen zu

stehen

stehen — Gestern sahe ich bey Hrn. Woide 1778
die Blätter des 13ten Theils der Or. Bibl.,
darin Sie die Koptische Grammatik recensiren,
und wo Sie beyläufig einige Anmerkungen
auf die Rechtschreibung des Namens פוטיפר
verwenden. Sie berufen sich auf den Namen
Petephres, Πετεφρης, bey den 70 Dolmet-
schern, und es ist Ihnen daher einleuchtend,
daß die rechte Les-Art ohne ר sey. — Ich
weiß nicht, ob Ewr. ein paar einzelne Blätter
gesehen, welche der seel. Prof. Simonis zu
Halle seinen Freunden und Zuhörern mitzuthei-
len pflegte, die nichts als Jablonski's An-
merkungen über Namen aus dem Aegyptischen
enthielten. In diesem Blatte erklärt Ja-
blonski das פרטיפר durch ΦΙΩΤΦΟΥΡΟ,
pater regis, oder es könnte auch seyn ΠΙΩΤ-
ΠΡΡΟ des Königs Vater nach Sahidi-
scher Mund-Art. Potiphar scheint der Pre-
mier-Minister gewesen zu seyn und Chef der
Leib-Guarde; denn oft sind die Agyptischen
Nomina propria zugleich Namen von Bedie-
nungen, oder Aemtern; das Wort Pharao
wird gewöhnlich durch ΦΑ-ΟΥΡΟ erklärt;
und ich werde unten noch mehr Exempel an-
führen. Es ist aber ganz orientalisch, daß der
erste Minister der Vater des Fürsten hieß, (*Abi-*

1778 *melech*) *Atabek*. S. des Guignes Hist des Huns. T. I. p. 254. Chardin hat noch eine schöne Stelle, die hierher gehört, T. I. p. 50. der Edit. in 12mo Amst. 1711. Mr. de Nointel sprach von Geschäfften in einer Audienz beym Sultan. Dieser antwortete: que l'*Ambassadeur s'addresse à notre Lala*. Ce mot *Lala* signifie *Tuteur* et aussi *Pere* dans un sens figuré, mais dans le propre il signifie *Pere nourricier*, celui qui nous eleve ou nous donne l'Education. Les Turcs s'en servent pour signifier un homme, qui a pour un autre un soin, et une affection paternelle. Dies erklärt, warum Potiphar der Vater des Königs genannt wird, weil er nämlich die Sorge für alle Geschäffte des Königs trug.

Das Wort Potiphera פרע פוטי Gen. XLI, 45. 50. XLVI, 20 ist gar nicht dasselbe mit dem vorigen Potiphar; denn nach dieser eben angegebenen Ableitung und Erklärung sollte es geschrieben seyn פיוטפרו, und die Nachlässigkeit, oder der Vorwitz, hat das Wort dem Worte פוטיפר wollen ähnlich machen, welchem der Alexandriner Jude, der die LXX. machte, auch folgte.

Potiphera פוטי פרע ist im 45sten Verse der Gen. XLI. erklärt. Er war Priester zu

On

On oder Heliopolis; und eben das bedeutet 1778
ΠΣΟΝΤΜΦΡΗ, den Ober-Priester der Sonne. Alexander Polyhistor und die apokryphische Geschichte der Aseneth schreiben den Namen Πεντεφρη, welches, nach meiner Meynung, die rechte Schreib-Art ist, und wahrscheinlich ist im Hebräischen פנטיפרע mit einem נ Nun statt des ו Vau gewesen. Es war ganz gewöhnlich in Aegypten, dergleichen Namen mit oder ohne ν oder ν zu schreiben. Clemens von Alexandrien, Strom. I., nennt den Sonchis von Sais einen Archiprophetam, und Proclus in Timaeum L. I. sagt, er habe *Patenneit* geheißen, welches unstreitig ΠΣΟΝΤ-ΝΕΙΘ geheißen, d. i. Ober-Priester der Neith, oder Minerva zu Sais. Plinius redet Hist. nat. l. 2. c. 23. und l. 7. c. 49. vom *Pezosiris*, der mit dem Necepsos astrologische Bücher, wie es scheint, geschrieben, und das bedeutet den Ober-Priester des Osiris, ΠΣΟΝΤ-ΟΕΙΣΧΙΡΙ. Eben derselbe Plinius hat einen von diesen Namen l. 36. c. 13. aufbehalten, nämlich *Petesucus*, a Petesuco Labyrinthum factum esse. Der Labyrinth war bey der Krokodilenstadt, welche, wenn zahm, auf Aegyptisch COTXI hießen; denn Strabo l. 17. sagt: es wären im Arsinoitischen Nomus zahme Krokodile in der Krokodilenstadt, die *Suchus* heißen; und Damascius in vita Isidori sagt: ο Σεχος δικαιος: ονομα δε προκοδειλε και ειδος ο Σεχος. Nun ward der Suchus dem Typho heilig, und diese Gottheit ward unter dem Bilde des Krokodils verehrt; daher sein Ober-Priester wohl möchte Petesu-

1778 chus oder Petesucus heißen, ΠΖΟΝΤ-COTXI; in den Africanischen Dynastien heißt der König bald *Menthusuphis*, bald *Mentheſuphis*; man sieht aber, es sollte *Penteſuchis* heißen.

Eusebius und Africanus zählen unter ihren Königen den 1sten der 25sten Dynastie auf, welcher *Petubaſtes* und *Petubates* heißt, dieſer ist nun der im Herodot gemeldete Ober-Priester des Aegyptischen Vulcans oder Phtas, ΠΖΟΝΤ-ΦΘΑΣΧ. Eratosthenes in seinem Catalogo Thebäischer, d. i. Aegyptischer Könige hat auch einen aufbewahrt, der *Pentheathyris* heißt; und man sieht gar leicht, daß Jablonski gar recht in Des Vignoles Chron. S. denselben durch den Ober-Priester der Athor oder Aegyptischen Venus erklärt. Dies nur beweist zur Gnüge, daß das Aegyptische Wort ΠΖΟΝΤ von den Griechen bald *Pete*, bald *Pente* ausgesprochen worden ist. Also Pentephre, Pateneith, Pet-osiris, Petesucus, Petephthas und Penteathyris waren Namen von Ober-Priestern der Sonne, der Neith, des Osiris, des Typhon, des Vulcans und der Athor.

Wofern Ewr. glauben, daß diese eilfertigen Anmerkungen und Conjecturen über Potiphar und Potiphera verdienen dem Publico mitgetheilt zu werden, so wüßte ich keinen beſsern Ort für dieſelben, denn Dero orientalische Bibliothek, wo Sie ihnen dort einen Platz gönnen wollen.

Ich bin stets mit unverrückter Hochachtung —

Forster.

Bayerische Staats-Bibliothek MÜNCHEN

I.

Alphabetisches Register

der Verfasser der Briefe.

Die römischen Zahlen bezeichnen den Band; die arabischen die Nummern der Briefe.

Adler II, 64. 65. 68. 73. 74. 77.

Ascanius I. S. 461. Beylage.

Aurivillius I, 9. III, 56.

Bernstorff I, 81. 83. 85. 88-93. 97-99. 102. 105-107. 110-112. 115-118. 124. II, 1. 2. 5. 6. 11. 12. 15. 18-26.

Best I, 70-78. 79. an v. Münchhausen.

Bonnet II, 79. 80.

Bradley I, 79. Beylage.

Broglie II, 8. 9.

Bryant II, 85-88. III, 44. 60.

Büsching III, 1-12.

Callenberg I, 96.

Capperonnier III, 58.

Celse III, 13.

Collet I, 123.

Court de Gebelin II, 82.

Dobrowsky III, 82.

Ernesti I, 1.

Forskål I, 86. 87. 103. 104 109. 112. 114. 125. II, 13

Forster III, 93. ff.

Fran-

Franke I, 67. II, 62.
Halem I, 119.
Haven II, 17. Tage-buch. Beylagen S. 28. 38. 63.
Höpken III, 31. 32.
Jablonsky I, 8. 66.
Jacobi I, 31. 33-36.
Jung II, 56.
Kall. Beylage I. S. 447.
Kennicott III, 62.
Kratzenstein. Beylage I. S. 465.
Lessing I, 23. 27.
Linné III, 83.
Lostanges II, 63. 65-67. 70.
Louis II, 78.
Lowth II, 57. 58. III, 16. 17. 53.
Michaelis an von Münchhausen I, 2. an Premontval 20. an Jacobi 32. an Schlözer 54. 57. an Bradley 80. an von Bernstorff I, 82. 84. 85. 94. 100. 108. II, 3. 4. 10. an Forskål I, 101. II, 14. an Broglie II, 7. an Pringle II, 29, 31. an Q. Jcilius II, 60. an Lostanges II, 64. 68. 69. 71. an Court de Gebelin II, 83. an Barthelemy II, 84. an Müller II, 92. an v. Schefer III, 34. an den Infanten Don Gabriel III, 44. an Bryant III, 61. an Adler III, 63. 66. 67. 69. 70-72. 74-76 78-80. an Linné III, 84. an Norberg III, 86.
Moses Mendelssohn I, 28. II, 98-104.
Müller II, 89-91. 93-97.
Münchhausen I, 3.
Navarre I, 121.
Norberg III, 83. 87. 92.
Oeder. Beylage I. S. 461.
Pagendarm I, 120.
Premontval I, 19. 21. 22. 24-26. 29, 30. 27-50.
Pringle II, 26-28. 30. 32-50.

Quintus Icilius II, 59. 61.
Rabe III, 57.
Reiske I, 10-18. II, 81.
Ridley I, 5-7.
Ruhnke Beylage I. S. 419.
Scheffer III, 33.
Scheid III, 81.
Schlözer I, 51-53. 55. 56. 58-65.
Scholtz I, 68. 69.
Schultz I, 95.
Seegner III, 49.
Thierry I, 122. II, 16. 72-77.
Wettstein I, 4.
Wepler III, 50.
Williams III, 59.
Winkelmann III, 14. 15.
Woide III, 18-30. 35-42. 44-48. 52. 54. 55.

II.

Register

der merkwürdigsten Namen und Sachen.

Die römische Zahl bezeichnet den Band; die arabische die Seitenzahl.

Abdol Malek, erster Schriftsteller der Araber I. S. 45.
Abila III, 19.
Abulfeda I, 47. II, 12. 14.
Abyssinien. Nachrichten von Bruce II, 387.
Adam. Ueber die Ribbe, woraus Eva geschaffen worden III, 300.
Aethiopier. Abkunft I, 426.
Agram (Igrim) II, 159.

Akademieen in Paris II, 453.
Alcala. Mspte daselbst III, 135.
Americaner. Begriffe vom Eigenthume II, 381. Sitten derselben.
Anquetil dû Perron III, 355.
Antonius ab Aquila. Arab. Gramm. III, 273.
Araber. Sie hatten vor dem achten Jahrh. keine schriftliche Werke I, 45. Orthographie III, 10. Sitten und Gebräuche II, 101. Zelte 162. Weiber 164. Arabische Botaniker I, 408.
Araxes, weder mit dem Phasis noch der Wolga derselbe II, 536.
Ardeb, ein Maaß Getraide in Arabien II, 169.
Aulad Seid, Zavalehh, Leghat, Stämme der Araber II, 128.
Avtandil II, 251.
Baali II, 146.
Banks. Reise um die Erde II, 276. Nachrichten 305. III, 346.
Baurenfeind, stirbt im glücklichen Arabien II, 76. 195.
Behenam III, 312.
Belahh, eine Art Datteln II, 163.
Benzelius (Erzbischof). Bibliothek I, 345. Tagebuch einer Reise nach Palästina 410.
Beschneidung II, 105. 462.
Bayer. Abhandlung über die Phönic. Medaillen III, 109.
Beyschlaf. Mosaisches Verbot deßelben während der Zeit der weibl. Reinigung II, 100.
Blattern. Ursprung und Verbreitung I, 430. Inoculation II, 98. 225. Sendschreiben der Aerzte zu Paris an Michaelis II, 460. 466.
Bonnet. Ueber s. Schriften II, 483.

Boure. Predigten II, 228.
Bouvet. Entdeckt die Terra Auſtralis II, 317.
Bruce. Nachrichten von ihm II, 224. 364. 387. III, 105.
Bryant. Syſtem der Mythologie II, 369. 377. 500. III, 207. Herausgeber von Wood's Schrift über Homer II, 506.
Calender (jüdiſcher) II, 537.
Cappadocia, ob Namen einer Stadt? III, 20.
Caſpiſches Meer I, 212.
Catharinenberg, oberhalb dem Kloſter auf dem Sinai II, 182.
Cauniones III, 17.
Celſius. Neue Ausgabe des Hierob. von M. III, 30.
Channing, Apotheker in London, gelehrter Orientaliſt II, 313. 322.
Clevberg I, 345.
Clogher. Abhandl. über die Inſchriften auf dem Gebal el Mocateb II, 67.
Codd. Hebräiſche zu Upſala I, 335. 343. Orientaliſche des Enemann, Celſius I, 339. Arabiſches aus Orenburg I, 207. Cod. Ulphilan. I, 337. Arabiſche erkauft für die Bibliothek zu Kopenhagen II, 39. 78. Tatariſche, Türkiſche, Perſiſche in St. Petersburg II, 521. Uralte Codd. der Evangeliſten in der Bibliothek des Kloſters auf dem Berge Sinai II, 174. Koptiſche in der Bodlej. Bibl. III, 58. zu Paris III, 88. 126 ff. Cod. Alexandrinus III, 133. 191. Cod. der Offenbarung Johannis III, 178. Syriſche Verſion der vier Evangel. in der Bibliotheca Angelica III, 220. Codd. der Aſſeman. Bibl.

229. Muthmaaßungen über den Verlust der Hebr. Handschriften III, 271. Slawische Version des N. T. III, 289. Codd. Sabior. in Paris III, 311.
Collet. Fragen an die Reisenden nach Arabien I, 441.
Court de Gebelin. Untersuchung über den Ursprung der Sprachen und Schriftarten II, 491.
La Croze. Verdienst um die koptische Literatur I, 241.
Dabb, der gestreifte Wolf II, 122. 164. 187.
Dabb, ein Thal in der arabischen Wüste. Inschriften II, 189.
Dabur II, 158.
Daden III, 21.
Daniel. Siebzig Jahrwochen II, 222. Harduin's Erklärung 240. Michaelis's Erklärung 255 Briefe darüber 312. ff. 348. ff.
Datteln II, 163.
Dornen, worin der Widder sich verfieng, den Abraham opferte II, 37.
Dub, ein Wolf II, 164.
Dybb, ein Bär II, 164.
Enoch. Nachrichten vom Buche Enoch III, 91.
Etam, Wüste. Vermuthung darüber II, 138.
Forskål. Zur Arabischen Reise empfohlen I, 375. Bedingungen 391. Studium der Arabischen Botanik 409 Schrift über bürgerliche Freyheit. Ausgeplündert von den Arabern II, 66. stirbt im glücklichen Arabien 195.
Forster, macht mit Cook die zweyte Reise um die Erde II, 325. Nachrichten von ihm III, 338. Literarische Arbeiten 339. über Kennicott 349.

Foul, eine Art Bohnen. Futter für die Kameele II, 185.
Franklin II, 218. 229.
Freyheit I, 137.
Garendel II, 136.
Garma, Garamaner III, 20.
Gebal Musa. Reise dahin II, 158 ff. Beschreibung des Berges 166. 180.
Gibel el Mocateb. Zweifelhafte Existenz der Inschriften daselbst II, 26. 50. 53. 66. 71. 126. 130. von Haven's u. Niebuhr's Reise dahin II, 130. Beschreibung des Berges 148. Grotte. Grabsteine mit Hieroglyph. Zeichen 151.
Gift. Viperngift; deßen Wirkungen II, 109.
Gihon I, 201. 213. 221. III, 251.
Girger II, 161.
Gondar II, 409.
Gori. Urtheil über ihn I, 120.
Green, Astronom, stirbt auf der Reise nach Otahiti II, 276.
Hadra III, 16.
Harkel (Thomas von) III, 234.
Hassan, arabischer Scheich in der Wüste II, 164.
Hasselquist. Nachrichten von ihm und seinen Mspten I, 340.
Haven. Empfohlen zur Reise nach Arabien I, 332. Aufenthalt in Constantinopel II, 25. Reise von Alexandria nach Cairo. Aufenthalt daselbst II, 46. Reise nach Suez II, 68. Reise nach Yemen. Aufenthalt zu Elohieh 80. Tagebuch der Reise von Suez nach dem Gebal el Mocateb und Gebal Musa 117. stirbt im glücklichen Arabien 195.
Heberden II, 334.
Hebräer. Architectur zu Salomo's Zeit II, 475.

Hebräisch. Lehrmethode in England III, 357.
Heuschrecken II, 102.
Heyne II, 419.
Hippopotamus II, 416.
Hhaggil II, 160.
Hhallak, Ohrring der Araberinnen II, 165.
Hhanthal (Colonquinten) II, 142.
Houbigant. Urtheil über ihn I, 119.
Jablonsky. Nachricht von seinen koptischen Studien I, 27. 252.
Jesuiten. Lettre de Pekin &c. II, 372.
Indianer. Ob sie Schweinefleisch essen? II, 437.
Inschriften. S. Gibel el Mocateb. Hebräische in Maltha II, 498. S. Mouconv.
Jones. Nachrichten von ihm III, 104.
Irthamah II, 158.
Itman II, 158.
Juden. Zu Cochin I, 238. zu Prag III, 302. Judengräber unweit Cairo II, 119.
Justamont III, 121.
Kall. Collat. Hebr. Handschr. unter seiner Aufsicht für Kennicott II, 197.
Kalisch II, 118.
Kallinichos, griechischer Patriarch in Constantinopel II, 173.
Kameel. Heilart der gedrückten Stellen II, 118. Sättel 161.
Karkuf. Karkofische Syrische Uebers. des N. T. III, 1.
Kennicott I, 120. II, 193. 196. Ausgabe des Hebr. A. T. II, 360. Siehe Pringle.
Koptische Literatur. Wörterbuch. Grammatik III, 365. ff. S. Codd. Erklärung einiger koptischen Wörter I, 233. S. Scholtz, Woide.
Kritik. Vorschlag zu einer kritischen Socie-

cietät in Göttingen I, 117. Conjectural-kritik im N. T. I, 1.
Kulenkamp II, 330 349.
Lepra ficuum II, 57.
Lessing. Nachrichten von ihm I, 108.
Libanon. Ob im Sommer mit Schnee bedeckt II, 61.
Lindsay II, 375.
Linné. Flora Palaestinae I, 333. Ueber die Aufbewahrung von Forskål's übersandten Naturalien II, 202.
Lort, Prof. in Cambridge III, 99. 112.
Losaf, eine Art Aepfel II, 142.
Lostanges. Wird Mitglied der Gött. Soc. der Wissensch. II, 441.
Ludaya, angebliches Volk in Africa III, 27.
Luther. Deutsche Bibelübersetzung III, 240. Händel's Urtheil über seine musikalische Composition seiner Psalmen und Gesänge. Ebendas.
Macghie. Ueber die 70 Wochen Daniels II, 215. 223. 304.
Mackenzie, englischer Arzt zu Constantinopel II, 217.
Manna, als Speise III, 7.
Maroniten I, 367.
Martorelli. Dessen Schriften III, 38.
Mayer (Tobias). Mondstafeln. Prüfung derselben in England I, 271. 293.
Michaelis. Erhält den Preis von der Akademie zu Berlin I, 151. Erster Plan zur der Reise nach Arabien 299. wird von französischer Einquartierung befreyt II, 17. wird in Preußische Dienste berufen II, 429; erhält den schwedischen Nordsternorden III, 115.
Moncony. Deßen Erzählung von Inschriften im Thale

Nazzab geprüft II, 184.
Montagü (Wortley). Nachrichten von ihm III, 37.
Morton II, 372.
Moscau. Ursprung des Namens II, 532. 535.
Moses Brunnen II, 132. Moses Felsen 184.
Moses Mendelssohn. Charakter I, 107. Uebers. der Psalmen II, 541.
Mudge. Uebers. der Psalmen II, 214. 222.
Muhammed. Fußtrappe von seinem Dromedar II, 185.
Müller. Sammlungen zur russischen Geschichte II, 518.
Namr, eine Tigerart II, 164.
Nazzab II, 146.
Niebuhr. Empfohlen zur Reise nach Arabien I, 363. mißt die Breite des rothen Meers III, 139. entwirft den Prospect des Klosters in der Gegend vom Sinai II, 178. Weg nach dem Catharinenberge 182. copiirt die Hieroglyphen auf dem Gebal el Mocateb II, 188. reist über Constantinopel zurück 199.
Nil. Ursprung und Bedeutung des Namens II, 414.
Obelisk, bey Matarea II, 117.
Oems, ein Gesträuch; Futter für die Kameele II, 142.
Parry II, 363. III, 138.
Patagonen II, 230.
Patakke, Geldmünze; deren Werth II, 169.
Pauw. Mendelssohn's Urtheil II, 546.
Pest. Ob das venerische Uebel ein Gegenmittel sey? II, 109.
Pharan II, 162.
Pharaons Bad II, 137. Pharao's Traum III, 370.

Phison III, 251.
Pilger. See der Pilger in der arabischen Wüste II, 120. Inschriften S. Moncony.
Premontval. Ueber M's Kritik seiner Monogamie I, 72. Verhältniße mit den Akademikern in Berlin I, 94. Pensees sur la liberté eben das. Du Hazard 102 ff. Ueber die herrschende Denkart in Berlin in Ansehung der Religion 103. 116. Ueber seine eigene religiöse Denkart 105. Ueber Lessing 113. Cause bizarre 115. Vues philosophiques 143. Sur la langue française — Contre le mauvais gout françois 163. Preservatif. 168.
Pringle (John). Mitglied der Soc. der Wissensch. zu Göttingen II, 210. Theologische Studien 236. Urtheile von M's Uebers. des Hiob 236 ff. der Genesis 252. über die Erklärung der 70 Wochen Daniels 255. 265. 274. Engl. Uebers. des ersten Cap. der Genesis 261. Bemühungen, engl. Uebers. von M's Schriften zu bewirken 273. Nachrichten von Banks und Solander 277. Correspondenz mit Kennicott wegen einiger Lesarten zum Daniel 274. 290. 307. 324. 335. wird Präsident der Soc. der Wissensch. in London 337. Urtheil über Semler 348.
Potiphar III, 375.
Rabe. Uebersetzt den Talmud II, 550.
Reiske. Abschrift des Abulfeda I, 51. Ueber Anschaffung arabischer Typen 50 Urtheil über Gottsched 52.
Retel II, 159.
Rhazes. De variolis,

herausgegeben von Channing II, 313.
Ridley. Kritische Arbeiten I, 17.
Röderer, stirbt auf der Reise nach Paris II, 452. 456. 481.
Rothes Meer. Warum es nicht längst verschüttet II, 99. Ebbe und Flut II, 414. Möglichkeit des Durchganges der Israeliten III, 167.
Rubenius I, 345.
Russel II, 212.
Salzthal in der arabischen Wüste II, 144.
Samarmar, ein Vogel, der die Heuschrecken tödtet II, 35.
Sanke II, 117.
Schakals, von Simson gefangen III, 7.
Schierling, als Heilmittel II, 105.
Schlözer. Nachricht von seinen Studien I, 173. 193. Plan einer Reise in den Orient 178. II, 511.
Michaelis und Geßner's Zeugniß 191.
Aufenthalt in St. Petersburg. Nachricht von einem arabischen Mspte aus Orenburg I, 207. Studium der russischen Geschichte I, 217. II, 512. ff.
Ruf nach Bützow II, 517. Aufenthalt in Paris II, 475. Reise nach Italien III, 241. 247.
Scholtz. Von seinem Studium des Koptischen I, 240. Ausgearbeitete Werke für die koptische Literatur. ff.
Schuhh, Gesträuch. Futter für die Kameele II, 148. 159.
Selav bey den Israeliten. Forkål's Erläuterungen II, 31. 56.
Semler II, 348.
Shaw. Beschreibung von Thieren mit arabischen Namen, ohne beigefügte arabische Buchstaben II, 57.

Sinai. Ueber das Syal, eine Art Reisen dahin II, 50. 64. besteht aus Granit 57. 68. v. Haven's und Niebuhr's Reise dahin II, 166. Kloster auf dem Berge Sinai 168. Bibliotheken 174. Zweifel, ob der itzt sogenannte Sinai der Sinai des Moses sey 176.

Σκευος της νεως III, 144.

Σκνιφες, eine Art Mücken in Aegypten II, 36.

Socinianer in England II, 332.

Solander II, 276. 305.

Sparfvenfeldt. Mspte nach Upsala geschenkt I, 339.

Ström. Empfohlen zur Reise nach Arabien I, 325. lehnt den Antrag ab 329.

Suez. Aufenthalt der Dänischen Reisenden daselbst II, 124.

Sumana. S. Selav.

Dornbusch II, 158.

Sündflut. Physikalische Erklärung derselben III, 170.

Syrisch. Syrisch-Palästinensischer Dialekt III, 261.

Tammr, eine Art Datteln II, 163.

Tennent II, 329.

Touhh, Halskette der Araberinnen II, 165.

Tragelaphus I, 200.

Turnbull, Arzt in Aleppo. Reisen im Oriente II, 213.

Uebersetzung. Syrisch-Philoxenianische des N. T. Handschrift Ridley's I, 4. Excerpte. Uebers. der LXX abgedruckt nach dem Vatic. Mspte II, 270. Abdruck der syrischen des N. T. in Oxford 309.

Vadi Hhaman Pharoun II, 142.

Varil II, 122.

Venerische Krankheit; artet in Elephantiasis aus II, 102. kommt aus Africa her II, 299.
Vindiciae Flavianae II, 510.
Wasser. Erhaltung der Masse deßelben auf der Erde II, 102.
Wettstein I, 1.
Woide. Reise nach Paris III, 80. Literarische Arbeiten daselbst. — Urtheil über Kennicott's Streit mit M. III, 145. Nachrichten von ihm III, 351.
Wood. Nachrichten von James Bruce II, 224. 238. Schrift über das Genie und die Werke Homers II, 506.
Ζιζανια I, 35.
Zoba (Nesibis) III, 8.

Druckfehler im ersten Theile.

Vorrede S. 10. Z. 6. muß die Zahl 12 ausgestrichen werden.
S. 17. Z. 20. lies aliquid statt aliquod
— 45. — 10. l. hae ipsae st. haec ipsae
— 66. l. das Datum den 28. Dec. st. den 20. Dec.
— 332. ist durch Versehen die Zahl des Briefs 85. wiederholt.

Im zweyten Theile.

Der 41ste Brief muß vor dem 40sten gelesen werden.
S. 79. Z. 5. lies حياة الحيوان et الحزب الثاني
— 80. N. 10. wird wohl seyn sollen: كتاب رسالة المسائل الشهابية في الصنعة الطبية اللغت
tractatus quaestionum dilutarum &c. liber rhetoricus.
— 117. flg. ist bloßes Versehen im paginiren, statt 113 flg.
— 221. Z. 5. v. unten l. often
— 222. — 6. — — upon
— 227. — 10. real.
— 230. — 2. v. u. often st. osten.
— 239. — 10. — as. st. al
— 243. — 7. nec st. nee
— 244. — 4. Scribis st. Seribis
— 310. — 22. thanks st. thanhs

S.

S. 413. Z. 12. v. u. l. Mr. Bruce.
— 538. — 2. 3. l. ראש חדש
— — — 16. — מקדשין ־ ראיה
— — — 17. — ולא ־ חשבון
— — — 18. — ראש חדש
— — — 19 flg. überall l. אביב ft. חביב
— 539. — 5. l. אבן עזרא
— 548. — 8. v. u. l. המקשה

Im dritten Theile.

S. 333. muß ſtatt der Zahl des Briefes 85. geſetzt werden 91.

XX (1-3) XI. 92

Peter Greiner
Buchbinderei
München 15

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Michaelis, Johann David, 1717-1791

Literarischer Briefwechsel

Bd.: 3

Leipzig (1796)

H.lit.u. 185 s-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10447817-7
VD18 80066755-001